



Jahr. 72.



Ge. Joh. Ludewig Bogels,
Umschreibung
der
prophetischen Bücher
Alten Testaments.

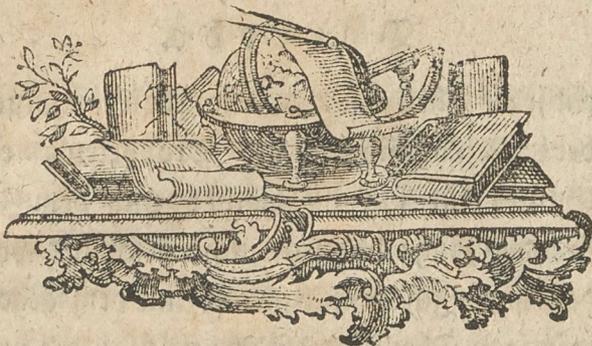
Dritter Theil
welcher
die Weissagungen
des
Propheten Ezechiel
enthält.

Halle,
bey Johann Christian Hendel

1 7 7 3.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZVHALIE





V o r r e d e .

Daß ich diesen dritten Theil meiner
Umschreibung der prophetischen
Bücher A. T. später ans Licht
habe treten lassen, als den, der Reihe nach
erst nachfolgenden, vierten Theil, wird wie
ich hoffe keine Entschuldigung brauchen, da

* 2

ein

V o r r e d e.

ein jeder Theil, so wie eine jede Sammlung der Weissagungen eines Propheten, ein Ganzes für sich ausmacht; und dem Zusammenhange dadurch nicht geschadet worden ist. Ich beschliesse also mit dem gegenwärtigen Theile, diese Arbeit über die prophetischen Bücher, ohne meinen ehemals gefaßten Entschluß auszuführen, und des Daniels Buch damit zu verbinden. Der größte Theil dieses Buchs ist in historischer Schreibart abgefaßt, und kann daher nicht nach der Art übersetzt werden, wie die übrigen prophetischen Bücher. Schon aus diesem Grund glaubte ich also Daniels Buch hier weglassen zu können, und da ich überdies so manche Schwürigkeiten darinn finde, die ich nicht zu heben weiß, so glaubte ich desto mehr Ursache zu haben, es für jetzt auszusetzen.

Die

V o r r e d e.

Die drey in vorigen Jahren herausgekommenen Theile dieser Umschreibung haben sehr verschiedene Urtheile erfahren. Einigen mißfielen sie besonderes deshalb, weil sie glaubten, ich hätte alle Weissagungen auf den Mesias verdrängen wollen. Da ich so manche Stelle als eine solche Weissagung erklärt habe, so wird dieser Argwohn dadurch überhaupt widerlegt; daß ich aber viele Stellen, die auf den Mesias und die Zeiten N. T. gezogen zu werden pflegen, anders erklärt habe, als gemeiniglich geschiehet, ist allerdings wahr, ich handelte aber in diesem Stück, wie jedem gewissenhaften Ausleger obliegt, nach meiner Ueberzeugung. Andere tadelten diese Arbeit, weil sie selbige blos als Uebersetzung betrachteten. Sie fanden die orientalischen Bilder nicht darinnen, deren sich zum Beispiel Jesaias so häufig bedienet hatte, und verwarsen daher die ganze Arbeit; setzten auch wohl zur Probe

* 3

eine

V o r r e d e .

eine wörtliche Uebersetzung meiner Umschreibung entgegen, und fällten nun ein Urtheil das wohl niemand fällen wird, der den Unterschied zwischen einer Paraphrase und Uebersetzung vor Augen hat. Ich weiß zwar wohl daß eine falsch verstandene Stelle in der Vorrede zum ersten Theil jemanden die Gelegenheit zu diesem Urtheil gegeben; allein hätte ihn nicht der Titel Umschreibung lehren können, daß er den Sinn jener Stelle nicht getroffen haben müsse, und also auch nicht so urtheilen könne? Meine Absicht bey diesem ganzen Buche war, den Sinn der Propheten in solchen Ausdrücken und einer solchen Einkleidung meinen Lesern vor Augen zu legen, daß sie nun eben das denken möchten, was die Propheten unter ihren Bildern und orientalischen Ausdrücken gedacht haben. Auf kein weiteres Verdienst mache ich gar nicht Anspruch; und ob ich hierauf einigen Anspruch machen kann, das
wer=

3110

8

V o r r e d e.

werden diejenigen entscheiden können, die sie in dieser Absicht mit dem hebräischen Texte zusammen halten werden. Nur ein aus diesem Gesichtspunkt gefälltes Urtheil wird mir schätzbar seyn, es mag für mich vortheilhaft ausfallen, oder nicht.

Die Umschreibung dieses dritten Theils ist sich ungleicher, als in dem vorhergehenden Theilen. Es ist solches aber der Text im Buche des Ezechiels auch. Ich will auch gerne gestehen, daß ich von der von mir angegebenen Erklärung so mancher Stellen, gar nicht überzeugt bin, ich wußte aber keine bessere, und glaube daß hin und wieder erst große Verbesserungen des Textes gemacht werden müssen, wenn man zu einer wirklichen Ueberzeugung kommen will. Am sauersten wurde mir die Uebersetzung der neun letzten Kapitel. Sie sind, wie mir dünkt, so schlecht hebräisch geschrieben, daß man,
auch

V o r r e d e.

auch in sonst leicht Stellen, das oft nur rat-
then muß, was der Verfasser habe sagen
wollen. Würde ich nicht gesucht haben, ge-
wisse schielende Urtheile dadurch, daß ich sie
übersehte, abzuwenden, so würde ich sie
hier lieber ganz weggelassen haben. Halle
auf der königl. Friedrichsuniversität den 2.
May 1773.



Um

U m s c h r e i b u n g
der Weissagungen
d e s
P r o p h e t e n E z e c h i e l .

x



Das erste Kapitel.

Die in diesem Kapitel angefangene Erzählung dauert durch das ganze erste, zweite und die ersten funfzehn Verse des dritten Kapitels. Ezechiel giebt in diesem Abschnitt eine umständlichere Beschreibung seines Rufs zum Prophetenamte, und der ganzen Unterredung, die Gott mit ihm dabey gehalten.

Im ersten Kapitel erzählt er blos das ihm damals vor Augen gestellte Bild. Man würde gewiß seiner Absicht sehr widersprechen, wenn man behaupten wollte, er habe ein jedes dieser verschiedenen Stücke, die er im Bilde gesehen, für eine neue symbolische Vorstellung, die ihm hätte gemacht werden sollen, gehalten, und habe also auch aus diesem Grunde, die Beschreibung so weitläufig abgefaßt, damit ein jeder seiner Leser

A 2

eben

eben so viel dabey denken möchte, als er gedacht. In diesem Fall könnte man nach der Gewohnheit, der hebräischen Redner und Dichter, hier ganz gewiß die eigene Erklärung und Deutung dieser Stücke erwarten. Da sie aber Ezechiel nicht gemacht hat, so darf man auch sicher denken, daß unter jedem einzelnen Stück, nicht etwas geheimes liege. — Die Mehrheit und Manchfaltigkeit der dem Propheten vor Augen gelegten Stücke, hatte wahrscheinlich, da sie doch alle zusammen nur ein Ganzes ausmachten, keinen andern Endzweck, als das ganze Bild dadurch desto majestätischer zu machen. Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen wird nun die Deutung der ganzen Erzählung leichter werden. In einer Wolke, die einen hellen Glanz gab, sahe der Prophet ein noch weit helleres Licht, welches er mit einem Chaschnal vergleicht. Die gemeine Art der Erklärung, die aus der besondern Herleitung entstanden, könnte zum Theil wohl gegründet seyn, doch würde man sich die Erklärung zu mehrerer Befriedigung, selbst so machen können: wenn man des Nachts bey einem starken Donnerwetter auf die an den erleuchteten Himmel hervorkommende Blitze Achtung giebt; das weit
 bel.

des Proph. Ezechiel, Kap. I. 5

hellere Licht, wodurch der Blitz von der vorher schon gesehenen Helle sich auszeichnet, scheint mir das zu seyn, was Ezechiel unter dem Chaschmai verstanden. Eben dies weit hellere Licht bildete, nach Ezechiel Erzählung, Käder, Statuen, den Bogen der drüber war, und auf demselben die menschliche Gestalt ab, wodurch Gott selbst vorgestellt wurde. Alle diese Stücke beschreibe der Prophet weitläufiger. Zum richtigen Verstande dieser Erzählung wird die Vergleichung des sechsten Kapitels des Jesaias, und des ersten im Jeremias sehr viel beytragen.

Im dreysigsten Jahre, dem fünften des v. 1.
vierten Monats nach der Reinigung des
Tempels, da ich mich unter den übrigen aus
Judäa weggeführten Juden, am Flusse Cho-
bar befand, war mir als wenn sich der Hint-
mel öffnete, und ich sahe ein mir von Gott
vor Augen gestelltes Bild. Es war dieses v. 2.
Jahr das fünfte nach der Wegführung des
Königs Jojachin. An dem oben erwähn-
ten fünften dieses Monats, hatte ich Eze- v. 3.
chiel, Buzi Sohn, aus dem Priestergeschlecht,
in Chaldäa am Chobarfluß, meine erste Un-
terredung mit Gott. Die Geschichte der

- v. 4. Erscheinung war diese: Ich sahe erstlich, wie durch einen starken Nordwind, eine große feurige Wolke heraufgetrieben wurde, die von allen Seiten Glanz und Schimmer von sich warf; in diesem Feuer unterschied sich vom Glanz der von außen war, ein noch
- v. 5. weit helleres Licht. In diesem hellern Licht entdeckte ich vier Gestalten lebendiger Geschöpfe, die, ausser dem Kopfe, Menschen
- v. 6. glichen. Eine jede derselben hatte vier
- v. 7. Gesichter, und auch vier Paar Flügel. Die Füße waren ganz gerade und gleichaus, an statt der Fußsohlen hatten sie Kälberhufe,
- v. 8. die wie fein poliertes Kupfer glänzten. Unter ihren Flügen hatten sie auf allen vier Seiten, Menschenhände; so wie auf jeder
- v. 9. Seite ein Gesicht und ein Paar Flügel. Ihre Flügel stießen (auf der Rechte und linken Seite) an einander zusammen, daß sie nicht nöthig hatten sich umzukehren, wenn sie rückwärts oder auf eine andere Seite gehen wollten, sondern aus ihrer Stellung sogleich den
- v. 10. andern Weg machen konnten. Zur rechten Hand hatten sie auf der einen Seite ein Menschengesicht, und auf der andern ein Löwengesicht; zur linken Hand war auf der einen Seite ein Ochsenkopf, und auf der andern

des Proph. Ezechiel, Kap. I. 7

andern ein Adlerkopf. Diese vier verschiedenen Gesichter waren auf einer jeden dieser vier Gestalten zu sehen. Die Gesichter und v. 11. Flügel waren oben weit genug von einander unterschieden, damit jene von diesen nicht bedeckt wurden; zwey Paar der Flügel stießen zusammen, und dienten zum Fliegen; zwey Paar aber bedeckten die Körper. Ihr v. 12. Gang war allemal gerade aus; wohin der Wind gieng, dahin giengen sie, und wendeten sich niemals um, wenn sie rückwärts oder auf eine Seite gehen wollten. Diese v. 13. vier Gestalten glänzten wie brennende Kohlen, zwischen ihnen aber flammte ein noch helleres Licht, welches einem Lampenlichte gleich, und sich durch den Glanz und durch die daraus fahrende Blitze sehr auszeichnete. Sie selbst führen gleich den Blitzen hin und v. 14. her. Da ich diese Gestalten noch näherv. 15. betrachtete, fand ich, daß an einer jeden ein Rad, für alle vier Seiten der Gestalt, welches auf dem Boden stand, befindlich war. Alle vier Räder überhaupt, nach allen v. 16. ihren Bestandtheilen sahen wie ein Chrysolith aus; keines war vom andern im geringsten verschieden; übrigens aber schien es, als wenn immer eins im andern wäre, und als

- v. 17. ob sie eine kugelartige Gestalt hätten. Auch giengen sie gegen alle vier Seiten hin, wenn sich das ganze Bild bewegte, ohne daß sie sich bey der Veränderung des laufs umwen-
- v. 18. deten. Die Fesgen waren hoch, und so, daß man über sie erstaunte; an ihnen rings-
umher sahe man lauter Strahlen, die sie von
- v. 19. sich warfen. Wenn die Gestalten giengen, so giengen zugleich auch die Räder; wurden jene von der Erde in die Höhe gehoben, so
- v. 20. stiegen diese mit. Wohin der Wind gieng, dahin giengen auch die Gestalten, und die Räder wurden allemal damit hingehoben, gerade als wenn eine lebendige Kraft der Bewe-
- v. 21. gung in ihnen wäre. Giengen jene, so giengen diese auch; stunden jene, so stunden sie auch; wurden jene von der Erde in die Höhe gehoben, so stiegen auch die Räder bey ihnen in die Höhe; kurz! es war als wenn eine lebendige Kraft der Bewegung in ihnen
- v. 22. wäre. Auf diesen Gestalten bemerkte ich ferner einen Bogen, der so aussähe, als wenn er von Crystall wäre, und der mich in Erstaunen setzte; er war über die Häupter die-
- v. 23. ser Gestalten gespannt. Unter diesem Bogen, und unter den Häuptern sahe man so wohl die gerade ausgestreckten Flügel, die
von

des Proph. Ezechiel, Kap. I. 9

von der einen Seite zur andern zusammen-
stießen, als auch die übrigen, wodurch die
Leiber dieser Gestalten bedeckt wurden. Das v. 24.
Geräusch der Flügel war so stark, als das
Geräusche eines großen Wassers, wohl gar
als des Donners, wenn sie sich bewegten;
und ein Getöse war darinn, dergleichen man
in einem Lager zu hören pflegt. Stunden
sie aber, so ließen sie die Flügel sinken. Ge. v. 25.
schabe dies, und wurde also durch die Flügel
das Geräusche nicht verursacht, so hörte man
das, welches über dem Bogen war, den ich
über die Gestalten gespannt sahe. Auf diesen v. 26.
Bogen bemerkte ich einen Thron, der von Sa-
phir zu seyn schien, und auf diesen Thron eine
menschliche Gestalt. Es unterschied sich auch v. 27.
hier wieder vom Glanz der von aussen war,
in der Mitte ein weit helleres Licht; von
den Lenden bis an den Kopf, und wieder von
den Lenden bis an die Füße war dies die mensch-
liche Gestalt abbildende Feuer, und um dassel-
be der Glanz, der ohngefähr einem Regenbo- v. 28.
gen gleich, welcher in den Wolken, wenn es
regnet, gesehen wird. Das hellere Licht, wel-
ches die Menschengestalt abbildete, stellte Gott
vor. So bald ich dies merkte, fiel ich zu
Boden, und hörte darauf folgende Anrede an
mich.

A 5

Das

Das zweyte Kapitel.

Der Prophet war, nach dem Schluß des vorigen Kapitels, so gleich, als er gemerkt, daß Gott ihm in diesem Gesichte erschienen, zu Boden gefallen; und wurde, wie er zu Anfang dieser Fortsetzung erzählt, durch einen Wind (welchen man wohl am besten durch eine unsichtbare Kraft erklären kann, weil es den Hebräern so gewöhnlich ist, eine jede unsichtbare Kraft, von der sie zwar die Wirkung sehen, aber nicht zugleich die Ursache, mit diesen Namen zu belegen pflegen, und ein Wind einen nicht aufrichtet, sondern eber von einer Seite zur andern wirft,) aufgerichtet. Nachdem er stand, wurde ihm von Gott angekündigt: daß er von ihm als ein Prophet unter seinem Volke gebraucht werden sollte. Er sollte sich nur niemals durch die Widerspännigkeit der Seinigen nutzlos machen lassen. In den letztern Versen ist der Anfang von einem an den Propheten ergangenen Befehl enthalten, und im Anfang des folgenden Kapitels die Fortsetzung. Die hier gemachte Abtheilung der Kapitel ist so unbequem, als wohl eber so, kaum an einem andern Orte. Kurz! der Prophet erzählt: Gott habe ihm

Des Proph. Ezechiel, Kap. 2. II

ihm eine Rolle gezeigt, die von beyden Seiten mit lauter Klagen beschrieben gewesen.

O Mensch! stehe auf, denn ich will v. 1.
nun mit dir reden. Indem Gott dies zu v. 2.
mir sagte, merkte ich, daß eine unsichtbare
Kraft an mir beschäftigt war, mich aufzu-
richten, und mich auf die Füße zu stellen. So
bald ich stand, hörte ich von Gott folgende
Rede an mich: O Mensch! dich will ich an v. 3.
die Israeliten senden, an ein sehr widerspän-
stiges Volk, das mir nicht hat wollen ge-
horsam seyn; aus welchem so wohl die jehzi-
gen Mitglieder desselben, als auch ihre Vor-
fahren, durch alle Geschlechter durch bis jetzt,
von mir abgefallen; und die jehzigen Mitglie- v. 4.
der noch so verhärtet und verstockt sind, daß
sie sich durch keine Ermahnung noch Strafe
haben bessern lassen. Zu diesen will ich dich
nun schicken, um ihnen das, was ich ihnen
will verkündigen lassen, bekannt zu machen.
Der Erfolg deines Vortrags an sie mag v. 5.
seyn wie er will, sie mögen dir Folge leisten,
oder wegen ihrer bekannten Hartnäckigkeit,
widerstehen, so sollen sie doch wissen, daß
ein Prophet unter ihnen ist. Sey inzwi- v. 6.
schen

- schen für ihren nur ganz unerschrocken, und fürchte dich für ihren Worten nicht. Ob sie gleich sich dir widersetzen, und sich von dir auf keine Weise werden lenken lassen; ja du bey ihnen in beständiger Gefahr wirst seyn müssen, so fürchte dich demohngeachtet für ihren Worten nicht, und sey für ihnen ganz unerschrocken, denn ihre widerspänstige Denckungsart läßt sie auf keine andere Weise handeln.
- v. 7. Frage ihnen also, was ich dir anbefehlen werde, vor, sie mögen es annehmen, oder, wegen ihrer bekannten Hartnäckigkeit, nicht annehmen.
- v. 8. Du aber, o Mensch! thue das, was ich nun von dir fordern werde, und ahme nicht der Hartnäckigkeit deines Volks nach:
- v. 9. Ich das, was ich dir jetzt geben werde. Hierauf sahe ich eine Hand sich gegen mich aus-
- v. 10. strecken, die eine Rolle hielt. Die Rolle wurde vor mir ausgebreitet; sie war auf beyden Seiten, von innen und außen, mit lauter Klagen beschrieben.

Das dritte Kapitel.

Die ersten funfzehn Verse dieses Kapitels gehören noch zur Erzählung der beyden vorhergehenden Kapitel, welche damit
bes

beschlossen wird. Zuerst wird die un-
mittelbare Geschichte von der Rolle
geendiget. Hierauf erzählt der Prophet
die abermalige götliche Aufforderung
an ihn, sich als einen Propheten an die
Isracliten gebrauchen zu lassen, er möch-
te Gehör bey ihnen finden, oder nicht.
Endlich fügt er noch die Beschreibung
des Endes seines gebabten Gesichtes bey.
Ihm habe gedünkt, daß ein starker Wind
sich erhöhe, der ihm nach Thelabib, wel-
ches in einer andern Gegend des Flusses
Chobar gelegen, geführt, und wo er
sieben Tage, ohne weitere Erscheinung
zu haben, gewesen wäre.

Nach Verfluß dieser sieben Tage un-
terredete sich Gott abermals mit dem
Ezechiel, und trug ihm von neuen das
Prophetenamt auf. Der jetzige Antrag
geschah mit der besondern Drohung:
daß wenn er seine Befehle nicht denen
jenigen ausrichten würde, an die er wür-
de geschickt werden, so sollte er wegen
aller, die von ihnen um ihrer Sünden
willen von Gott vertilget würden, zur
Rechnenschaft gefordert werden. Würde
er ihnen aber den götlichen Willen ver-
kündigt haben, und sie richteten sich
nicht darnach, und lünten also die Strafe
ihrer Sünden, so sollte er von aller Ver-
antw.

antwortung frey seyn. Hierauf erhielt der Prophet den Befehl von Gott, hinaus ins Thal zu gehen. Dasselbst erschien ihm Gott unter eben dem Bilde, wie vor sieben Tagen, und befahl ihn sich zu Hause zu verschließen, und sich binden zu lassen. Die ganze Zeit über, sollte er auch sein Prophetenamt noch nicht verrichten, bis er endlich von ihm den Befehl dazu erhalten würde.

- v. 1. Nachdem ich die ganze Rolle gesehen und gelesen hatte, sprach Gott zu mir: ist das, was du hier vor dir siehst; ist, sage ich, diese Rolle, und denn gehe und rede
- v. 2. mit den Israeliten. Ich öffnete darauf meinen Mund, und Gott gab mir die Rolle in
- v. 3. denselben, daß ich sie essen mußte. Dabey sagte er zu mir: o Mensch! ist diese Rolle, die ich dir hier gebe, in dich, und fülle deinen Leib damit; ich that es, und sie schmeckte mir nicht anders, als wenn ich Honig ge-
- v. 4. nöße. Nachdem ich die Rolle ganz verzehrt hatte, so sagte Gott zu mir: Gehe nun, o Mensch! an die Israeliten, um ihnen dasjenige, was ich dir offenbaren und anbefehlen
- v. 5. werde, wieder zu verkündigen. Meine Forderung an dich enthält nichts schweres: ich
- schi=

schicke dich, indem ich dich an die Israe-
 liten gehen heisse, nicht an ein dir frem-
 des und unbekanntes Volk; auch nicht an v. 6.
 viele auswärtige Völker, die du bisher nicht
 gekannt hast, und die weder du versteh-
 est, noch die dich verstehen würden. Ob
 du gleich, wenn du an ein jedes andere, als
 an das israelitische Volk zu gehen hättest,
 mit deinem Vortrag gewiß Eingang finden
 würdest. Von den Israeliten kannst du v. 7.
 dies aber nicht hoffen, denn diese werden sich
 nicht bequemen, dir Gehör zu geben, weil sie
 von mir nichts hören und annehmen wollen;
 und alle ganz verhärtete und verstockte Leute
 sind. Um dich nun aber geschickt zu machen, v. 8.
 mit ihnen umzugehen, so will ich dir eine
 solche Denkungsart geben, als dir zu so ver-
 stockten Leuten nöthig ist; so wenig sie sich
 durch deinen Vortrag werden erweichen lassen,
 eben so wenig sollen ihre Drohungen und
 Schmähungen dies bey dir thun. Um v. 9.
 so viel härter ein Diamant, als ein Stein von
 einem Felsen ist, um eben so viel härter sollst
 du noch gegen sie seyn, als sie gegen dich;
 du sollst dich weder für ihnen fürchten, noch
 durch sie erschreckt werden können, wenn sie
 nach ihrer Gewohnheit dir widerstehen wer-
 den.

- v. 10. den. Zuletzt sagte Gott noch zu mir: Merke dir also, o Mensch! die Regel, daß du auf alles, was ich künftig mit dir reden und dir bekannt machen werde, genau Achtung
- v. 11. habest; und auch allemal deine gefangene Landsleute, die Israeliten, anredest, und ihnen das wieder verkündigest, was ich dir geoffenbaret und ihnen vorzutragen befohlen habe, sie mögen nun deinen Vortrag an-
- v. 12. nehmen oder nicht. Hierauf war mir, als wenn mich ein Wind in die Höhe hob; zugleich hörte ich hinter mir an dem Ort, wo jenes Gesicht zurückblieb, ein starkes Geräusche, und aus demselben einen Lobgesang auf
- v. 13. Gott. Das Geräusche machten die miteinander verbundenen Flügel der Gestalten, und die Räder die neben ihnen waren, auch der starke Donner, der dabey gehört wurde.
- v. 14. Der Wind erhielt mich in der Höhe, und brachte mich von jenem Orte weg. Ich machte meine Reise ganz traurig und bekümmert, wurde aber durch manche göttliche
- v. 15. Tröstung wieder aufgerichtet. Endlich war ich wieder bey meinen Mitgefangenen in The- labib, welches an eben den Fluß Chobar gelegen ist, und blieb nun unter ihnen. Sieben Tagen lang, war ich bey ihnen, vollvon
Er-

Erstaunen, und ohne daß ich mich besinnen konnte.

Nach Verlauf dieser sieben Tage, unter v. 16. redete sich Gott mit mir auf folgende Art: O Mensch! ich habe dich zum Aufseher über v. 17. die Israeliten gesetzt; was du von mir hören wirst, mußt du ihnen wieder vortragen. Wenn ich dir also sagen werde: verkündige v. 18. diesem oder jenen Gottlosen, daß er von mir vertilgt werden soll, und du kündigest es ihm nicht an, und ermahnest ihn nicht von seinen Sünden abzulassen, damit er erhalten werde, so wird zwar dieser Gottlose um seiner Sünden willen von mir vertilget werden, die Verantwortung seines Todes aber werde ich von dir fordern. Hast du aber diesem v. 19. Gottlosen die Nachricht von mir hinterbracht und ihn ermahnet, von seinen Sünden abzulassen, er hat aber deiner Erinnerung und Vermahnung kein Gehör geben wollen und sich nicht geändert, so soll er zwar auch sterben, du aber von aller Rechenchaft frey seyn. Eben so verhält es sich, wenn ein v. 20. sonst rechtschaffener und frommer Mann seinen tugendhaften Lebenswandel verläßt, und ein Bösewicht wird, und derselbe durch Strafgerichte, die ich über ihn verhängt habe, ver-

W

til-

- tilgt wird. Bist du bey ihm deiner Pfllicht nicht nachgekomen, und hast du ihn weder gewarnet noch ermahnet, so leidet er den Tod als seine Strafe, und alle seine vorhergehenden guten Handlungen werden vergessen; von dir aber wird die Rechenschaft gefordert
- v. 21. werden. Hast du aber einen solchen Mann gewarnet und ermahnet, daß er seine tugendhafte Handlungen nicht unterlassen, und nicht lasterhaft zu werden anfangen möchte; und er richtet sich nach deiner Lehre, so wird er erhalten werden, und du wirst von aller Verantwortung frey seyn.
- v. 22. Hierauf befahl mir Gott hinaus ins Thal zu gehen, wo ich eine neue Erscheinung
- v. 23. und Offenbarung haben sollte. Ich erfüllte diesem göttlichen Befehl, und hatte, als ich dahin kam, eben das Gesicht vor mir, das ich vorher schon am Flusse Chobar gesehen habe. Sobald ich es erblickte, fiel ich zu
- v. 24. Boden. Merkte aber gleich wieder eine unsichtbare Kraft an mir beschäftiget, mich aufzurichten; und da ich wieder aufrecht stund, sagte Gott zu mir: Gehe nach Hause und
- v. 25. verschließe dich. Laß dich zugleich mit Stricken binden, die du von dir nicht losmachen
- v. 26. kannst. Ich aber will dich gleichsam verstummen

men lassen, daß du fürs erste noch keine Strafpredigt, wegen ihrer Widerspänstigkeit, an sie halten sollst. Sobald ich dir aber v. 27. einen Auftrag an sie machen werde, so hört m. in jetziges Verbot auf, und es erfordert alsdenn deine Pflicht, ihnen meine Offenbarung vorzutragen, sie mögen nun selbige hören wollen, oder, wegen ihrer Hartnäckigkeit, nicht hören wollen.

Das vierte Kapitel.

Ezechiel bekam von Gott den Befehl, seinen Mitgefangenen erstlich durch ein sinnliches Bild die Belagerung der Stadt Jerusalem vorzustellen. Auf einem Stücke Thon sollte er Jerusalem und das feindliche Heer abzeichnen, welches diese Stadt belagern würde, auch überdies eine eiserne Pfanne zwischen sich und dies abgebildete Jerusalem stellen, und nun gegen dasselbe predigen. Fürs andere sollte er 390 Tage auf der linken Seite liegen, und 40 Tage auf der rechten; durch das Liegen auf der linken Seite sollte er die Zeit des Abfalls des israelitischen Volkes abbilden, und durch das Liegen auf der rechten Seite, die Zeit der Gottlosigkeit des jüdischen

Volks.' Die Tage stellten Jahre vor. Die erstere Zeit wird erklärt vom Anfang des Jeroboams bis zur letzten Wegführung der Juden nach Babel, welche im drey und zwanzigsten Jahr des Nebucadnezar geschah; und die letztere, von der Zeit, da Josias den Tempel hat reinigen lassen, auch bis zur letzten Wegführung. Endlich bekam er noch den Befehl, sich eine besondere Art von Brod zu backen, das auf jene ganze Zeit dauern sollte, und ausser demselben noch Gerstentuchen, auf Menschenkoth gebakken, um dadurch den Israeliten ein Bild der unreinen Speise, die sie würden genüßen müssen, vor Augen zu legen. Wegen des Menschenkoths hat Ezechiel vor, und erhielt auch die Erlaubniß, Koth vom Rindvieh dafür zu nehmen. Das Brod sollte er zugewogen essen, und das Wasser zugemessen trinken, den Mangel und die Dürstigkeit vorzustellen, worinn die Juden künftig leben würden.

Einige Ausleger wollen nun das, was der Prophet hier erzählt, nicht so ansehen, daß es dem Ezechiel wirklich zu thun anbefohlen worden, und daß er es auch nach der Erscheinung erfüllt habe; sondern sie glauben: er erzähle blos ein gehabtes Gesicht, worinn hm vorgekommen

men

des Proph. Ezechiel, Kap. 4. 21

men wäre, als ob er 390 Tage auf der linken, und 40 Tage auf der rechten Seite läge. Es scheint mir aber diese Erklärung mit so vielen andern ähnlichen Erzählungen der Propheten zu streiten, die man, wenn man ihnen nicht äußerste Gewalt anthun will, ganz eigentlich verstehen muß. Daß aber Ezechiel 390 und außer ihnen noch 40 Tage mit beständigen Liegen zugebracht, will ich nicht behaupten; es war genug, wenn es einmal da geschähe, so oft er dem Volk etwas zu verkündigen hatte, oder wenn welche vom Volke zu ihm kamen. Doch will ich auch jenes nicht leugnen.

Gott befahl mir ein Stück Thon zu v. 1.
nehmen, und darauf die Stadt Jerusalem
abzubilden, und um die Stadt eine Bela- v. 2.
gerung zu zeichnen, als Thürme, welche die
Feinde um die Stadt erbauet; Wälle, die
sie aufgeworfen; Lager, die sie geschlagen;
und Sturmböcke, die sie umher angestellt.
Ueberdies befahl er mir, eine eiserne Pfanne v. 3.
zu nehmen, und sie zwischen mir und der
abgebildeten Stadt als eine eiserne Mauer zu
stellen; mich gegen sie zu richten, und sie
zu einem Instrument zu machen, wodurch

- ich die Stadt belagerte; diese Handlung sollte den Israeliten ein Zeichen des Schicksals seyn, das Gott über die Juden bestimmt
- v. 4. hat. Ueberdies befahl er mir, mich auf die linke Seite zu legen, und durch das Liegen die Zeit des Abfalls des israelitischen Volks
- v. 5. abzubilden. Die Zeit, in der beyde Völker, die Israeliten und Juden von mir abtrünnig geworden, sollst du, sprach er, abbilden, für ein Jahr sollst du einen Tag liegen. Für
- v. 6. jene, drehundert und neunzig Tage. Wenn diese vorbey sind, so sollst du vierzig Tage auf der rechten Seite liegen; diese vierzig Tage bedeuten alsdenn die Zeit der Abtrünnigkeit der Juden, und stellen vierzig Jahre vor. Stets muß du auch gegen die belagerte Stadt Jerusalem, die du auf dem Stück Thon abgezeichnet vor dir hast, dein Angesicht gerichtet haben, und mit entblößtem Arm, als ob du gegen sie strittest, wider sie predigen. Du sollst dich auch nicht von einer Seite zur andern kehren können, dir wird seyn, als wenn du mit Stricken gebunden wärest, daß du immer auf derselben wirst liegen müssen, bis die Zeit der Abbildung der Belagerung vorbey seyn wird.
- v. 9. Nimm endlich Weizen, Gerste, Bohnen,
- In-

linsen, Hirse und Spelt, mache sie zu Mehl,
 und mische sie in einem Gefäße untereinan-
 der, um dir davon Brod zu backen. Du
 mußt den Vorrath so stark machen, daß du
 von selbigem, so lange du auf der linken Sei-
 te liegen mußt, dreihundert und neunzig
 Tage, Brod zu essen hast. Den Theil v. 10.
 Brod, den du täglich genüßest, mußt du dir
 zuwägen, und die ganze Zeit niemals mehr
 als alle Tage zwanzig Seckel schwer essen.
 Eben so mußt du dir das Wasser, was du v. 11.
 trinkest, zumessen, und zwar auf einen jeden
 Tag in dieser Zeit nicht mehr als sechs Hin.
 Nasser dem Brod kannst du noch Gersten- v. 12.
 Kuchen zu deiner Speise machen, diesen
 mußt du aber vor den Augen der Israeliten
 auf Menschenkoch backen. Hieraus sollen v. 13.
 die Israeliten erkennen lernen, daß, so wie
 du verunreinigten Kuchen essen mußt, auch
 die im israelitischen Lande noch übrigen Mit-
 glieder des Volks, lauter verunreinigte
 Speisen in denen Ländern genießen sollen,
 wohin sie von mir werden getrieben werden.
 Darauf sagte ich zu Gott: o Herr! ich habe v. 14.
 mich noch niemals verunreiniget; noch nie-
 mals habe ich von einem gefallenem oder
 zerrissenem Thiere gegessen; von Kindheit an

- bis jetzt, ist nicht einmahl ein Bissen unreines Fleisches in meinen Mund gekommen.
- v. 15. Gott gab mir zur Antwort: so nimm Koth vom Kindvieh statt des Menschenkoths, und
- v. 16. backe deinen Kuchen darauf. Daß ich dir aber befohlen habe, das Brod nach dem Gewicht zu essen, dies soll ein Zeichen der großen Hungersnoth seyn, die in Jerusalem entstehen wird, bey welcher die Einwohner ihr Brod nach dem Gewicht im größten Kummer essen, und ihr Wasser nach dem Maas in der äußersten Verwirrung trinken
- v. 17. werden. An Wasser und Brod sollen sie Mangel leiden, und einer den andern voller Erstaunen ansehen, bis sie durch die Strafe ihrer Sünden nach und nach ganz werden aufgerieben seyn.

Das fünfte Kapitel.

Wahrscheinlich hat Ezechiel den hier erzählten Auftrag zugleich mit dem erhalten, den er im vorhergehenden Kapitel beschrieben. Es kommt bey der Bestimmung der Zeit, wenn Ezechiel diesen Auftrag erhalten, alles auf die Worte im zweyten Vers an: wenn die Zeit der Belagerung vorbei seyn wird. Müßten sie von der Belagerung selbst erklärt werden.

werden, so wäre dieser Auftrag freylich viel später geschehen. Es ist aber, um der Worte willen, in Jerusalem sollte er das erste dritte Theil verbrennen, viel wahrscheinlicher, daß darunter blos die vom Propheten abgebildete Belagerung verstanden werde. Ezechiel mußte sich die Haare vom Kopf und Baart abschneiden, und in drey gleiche Theile theilen, das erste dritte Theil verbrennen, das zweyte mit dem Schwert zerschneiden, und das dritte in die Luft streuen. Die drey letzten Worte des zweyten Verses, die im hebräischen Text gefunden werden, scheinen mir hier äußerst unbequem zu stehen. Sie kommen unten V. 12. wieder vor, und dort stehen sie an ihrem rechten Ort. Es sey mir erlaubt, hier die Muthmaßung vorzubringen, daß sie wohl ein unglücklicher Kritiker aus jenem Vers in diesen heraufgetragen habe, weil er, außer diesen Worten, eine große Gleichheit zwischen V. 2. und 12. fand, und daher glauben mochte: die erwähnten Worte gehörten also auch in den zwölften Vers. Weil sie aber inzwischen in den alten Uebersetzungen auch gefunden werden, so will ich sie nicht ganz auslassen, aber doch in Parenthesen einschließen. Vom letzten drit-

ten Theil erhielt der Prophet Befehl, etwas zurück zu behalten, und dies theils in den Flügel seines Kleides zu binden, theils aber noch ins Feuer zu werfen. Diese Handlung sollte das bevorstehende Schickhal des jüdischen Volks abbilden: so wie die Juden sich um Gott nicht bekümmert, sondern noch größere Laster vollbracht hätten, als selbst heidnische Völker, so wollte sie Gott auch aufs schärfste strafen; ein Theil sollte durch Pest und Hunger aufgerieben, der andere durch die Feinde getödtet, und der dritte in alle Weltegenden zerstreuet werden. Eine vollkommene Rache wollte sich also Gott an dem jüdischen Volke nehmen.

- v. 1. Nimm, o Mensch! ein scharfes Instrument, nimm sage ich, ein Scheermesser, und scheere damit deinen Kopf und Bart ganz kahl ab; ist dies geschehen, so nimm eine Waage, und theile die abgeschornen Haare
- v. 2. in drey gleiche Theile. Das eine dritte Theil verbrenne auf dem Stücke Thon, worauf du Jerusalem abgezeichnet hast, so bald die Zeit der vorgestellten Belagerung vorbey ist; das andere dritte Theil lege aussen um das abgezeichnete Jerusalem umher, und zerhaue

es mit dem Schwert; das letzte dritte Theil streue endlich in die Luft, damit es vom Wind weggeführt werde; (durch Feinde will ich diesen Theil verfolgen und auf der Flucht erlegen lassen.) Vom letzten dritten Theil v. 3. nimm etwas weniges, und binde es in den Flügel deines Kleides. Doch aber nicht v. 4. ganz, sondern wirf davon noch einen Theil ins Feuer, und laß ihn, zum Zeichen, daß auch gar keine Mitglieder aus dem Volke im Lande übrig bleiben werden, verbrennen. Die v. 5. se ganze Handlung, sprach Gott, soll das künftige Schicksal der Einwohner von Jerusalem abbilden; das Schicksal, sage ich, der Einwohner derjenigen Stadt, die von mir allen andern Völkern und Ländern, die um sie her sind, gleichsam zum Muster gesetzt waren, nach dem sie sich bilden sollten. Die aber meiner v. 6. Absicht auf keine Weise entsprochen; statt meine Vorschriften, die ich ihnen gegeben, zu erfüllen, noch weit größere Sünden als andere Völker, begangen, und meinen Anordnungen weniger nachgelebet haben, als ihre Nachbarn, die um sie her wohnen; sondern ell meine Vorschriften und Anordnungen, aus den Augen gesetzt, und sich nicht darnach gerichtet haben. Mache daher an die Mit- v. 7. glied-

glieder dieses Volks in meinem Namen folgende Anrede: Es läßt euch der Gott Jehova sagen: weil ihr euch mehr gegen mich empöret, als irgend ein anderes Volk von euren Nachbarn; weil ihr euch nach meinen Anordnungen nicht richtet, und meinen Vorschriften nicht nachlebet; ja! euer Verhalten dem Verhalten eurer Nachbarn an Gü-

v. 8. te nicht einmal gleichkommt; so will ich, spricht der Gott Jehova, euch bestrafen; ich will über euer Land Gerichte verhängen, die alle auswärtige Völker für Strafgerichte von

v. 9. mir erkennen sollen. Um der Gräuel willen, die ihr vollbracht habt, sollen euch solche Strafen treffen, die ich weder jemals gebraucht habe, noch die ich sonst wieder brau-

v. 10. chen werde. Die Noth im Lande soll so groß werden, daß Väter ihre Kinder, und Kinder ihre Eltern essen werden; wer aber nicht Hungers sterben wird, soll von mir in alle

v. 11. Weltgegenden zerstreuet werden. So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova! ich werde, weil ihr meinen heiligen Tempel durch eure Verunreinigungen und Gräuel so sehr entheiligt habt, auch euch, ohne alles Schonen und Mitleiden nun ganz vertilgen.

v. 12. Das eine dritte Theil von euch soll durch Pest und

und Hungersnoth aufgerieben werden, das andere soll auch im Lande durch die Feinde sein Leben verlohren; das letzte dritte Theil aber will ich in alle Weltgegenden hin zerstreuen und von den Völkern, worunter sie kommen werden, beständig verfolgen lassen. Alle diejenigen Strafgerichte, wozu sie mich v. 13. gereizt haben, sollen sie, zu meiner Rache, erdulden, ihnen wird keines derselben geschenkt werden; damit sie, wenn sie selbige ausgestanden haben, es einsehen lernen, daß das, was ihnen bisher angekündigt worden, meine Drohungen gewesen sind, die der Verdruß über ihr Verhalten veranlaßt hat. Das Land wird unter den v. 14. übrigen Ländern, die um dasselbe her liegen, durch die größte Verwüstung und den kläglichsten Zustand sich auszeichnen; wer künftig durch dasselbe reisen wird, dem wird das große Elend des Landes so gleich in die Augen fallen. Wenn ich erst alle meine Ge- v. 15. richte über das Land werde haben ausbrechen lassen, die ich bisher gedrohet habe, so wird dasselbe auch allen umherwohnenden Nachbarn zum Spott und Gelächter werden; sie werden es als ein von Gott gegebenes Exempel ansehen, und so oft sie daran denken, alle-
mal

- v. 16. mal erstaunen. Durch Hagel und andere dergleichen Landplagen, die ich über euch zu eurer Vertilgung beschlossen habe, soll der Anfang eures Elendes gemacht werden; dadurch soll ein allgemeiner Mangel aller
- v. 17. Lebensmittel bey euch entstehen, und aus demselben die große Hungersnoth. Durch Hungersnoth und wilde reißende Thiere, deren ihr euch nicht werdet erwehnen können, sollen viele von euch aufgerieben werden; hierauf will ich durch Pest und einen schnellen Tod wieder einen großen Theil umkommen lassen; wer aber nun noch übrig bleiben wird, soll den Feinden in die Hände fallen, und von ihnen niedergehauen werden. Ihr dürft an dieser Drohung nicht zweifeln, denn sie ist von mir.

Das sechste Kapitel.

Die in diesem Kapitel enthaltene Rede hat sehr viel Aehnlichkeit mit den vorhergehenden Ankündigungen des Schicksals, welches die Juden zu erfahren haben würden. Hungersnoth, Pest, nebst feindlichen Ueberfällen und Verwüstungen werden auch hier als dasjenige angeführt, was diejenigen, die er anreden soll,

sollte, zu erwarten hätten. Wenn der Prophet erzählt: daß er von Gott den Befehl erhalten hätte, sich, indem er diese Rede vor denen nach Babel geführten Mitgliedern seines Volks halten würde, so zu stellen, daß sein Gesicht gegen die israelitischen Berge gerichtet wäre, und die Rede so einzukleiden, daß er die Berge zu seinem Gegenstand machte, und sie anredete; so macht dies zwar noch nicht, daß man diese Weissagung nothwendig auf das israelitische Reich deuten muß. Man wird sie noch immer vom jüdischen erklären, und sagen können, es sey vom Propheten nur der allgemeine Name gebraucht worden. Da aber inzwischen vom Ezechiel oben schon im vierten Kapitel von beyden Reichen, dem israelitischen und jüdischen, einem jeden besonders geredet ist, so könnte es ganz wahrscheinlich seyn, daß Ezechiel hier wirklich nur das israelitische Land gemeynet habe. Vielleicht wird aber der Sinn dieser Weissagung am wenigsten verfehlet werden, wenn man annimmt: Ezechiel habe in seiner Anrede das ganze Land, das die zwölf Stämme im Besitz hatten, gemeynet, und gegen das ganze Land dasjenige ausgesprochen, was doch nur eigentlich

das

das jüdische angienß. Er konnte dies ganz bequem thun, da die Sünden und Strafen beyder Länder gleich waren, und der Untergang der Israeliten als der Anfang der Strafe, der Untergang der Juden aber als das Ende derselben angesehen werden kann. Die Gelegenheit zur Ankündigung des bevorstehenden Untergangs ist von der im israelitischen Lande auf allen Bergen gewiebenen Abgötterey hergenommen.

- v. 1. Gott gab mir ferner folgenden Befehl:
- v. 2. O Mensch! stelle dich so, daß dein Gesicht gegen die israelitischen Berge gerichtet ist,
- v. 3. und halte an diese Berge eine Rede. Sage: ihr israelitischen Berge höret, was Gott euch verkündigen läßt: der Herr Jehova läßt den Bergen und Hügeln, den Tiefen und Thälern bekannt machen, daß er feindliche Heere über sie schicken wollte, die auf und in ihnen alles was zum Götzendienste errichtet ist, verwüsten sollten. Die Altäre sollten zerstöhret, die Säulen abgebrochen, und die Götzendiener vor den Götzen erschlagen werden. Er wollte veranstalten, daß vor jedem Götzen diejenigen todt liegen sollten, die demselben angebetet, und daß ihre Ge-

Gebeine um die Altäre her zerstreuet wären. Ueberall wo Menschen gewohnet, sollten die v. 6.
 Städte zerstöhret, und die zum Götzendienst
 bereiteten Dertter verwüestet werden, damit
 ihre Altäre zu Grunde gerichtet, ihre Gö-
 tzenbilder zerbrochen und vernichtet, ihre Sä-
 len zerschlagen, und ihre Gräuel auf einmal
 vertilget würden. Das ganze Land würde v. 7.
 mit Leichnamen angefüllet seyn. Bey diesen
 harten Schicksalen habe Gott zur Absicht,
 sie zu seiner Erkennanis zu leiten.

Doch sollte nicht das ganze Volk un- v. 8.
 tergehen, sondern ein Theil desselben unter
 andere Völker stiehet, und in verschiedene Län-
 der zerstreuet werden. Diese übriggebliebe- v. 9.
 nen Mitglieder sollen mich, spricht Gott, un-
 ter denen Völkern bekannt machen, worunter
 sie werden geführt werden, und, nachdem
 ich ihr ganz von mir abgekehrtes Herz wieder
 zu mir gekehrt, und ihre Neigung zu den
 Götzen in ihnen werde erstickt haben, so wer-
 den sie anfangen, die durch so vielerley ab-
 scheulige Handlungen vollbrachten Sünden,
 selbst äußerst zu verabscheuen, und zu be-
 reuen; sie werden auch ganz überzeugt v. 10.
 seyn, daß alles, was ich ihnen bisher wegen
 ihres Verhaltens habe verkündigen lassen,
 C nicht

nicht leere Drohungen gewesen, sondern daß ich allerdings im Stande war, sie zu erfüllen.

- v. 11. Hierauf befahl mir Gott, in die Hände zu schlagen, mit den Füßen zu stampfen und auszurufen: o der abscheulichen Gräuelp des israelitischen Volks, um welcher willen sie durch Feinde, Hungersnoth und Pest ver-
- v. 12. tilget werden sollen! Wen die Feinde wegen der Entfernung nicht werden erreichen können, wird durch die Pest aufgerieben, und wer in der Feinde Hände fällt, wird von ihnen getödtet werden; wer aber weder durch Pest, noch durch die Feinde umkommt, der wird Hungers sterben; denn ich will, spricht Gott, meinen zu ihrer Vertilgung bestimmten Strafgerichten keinen Einhalt thun, sondern ganz freyen Lauf lassen.
- v. 13. Damit sie, wenn sie sehen, daß die Götzen und die Götzendiener unter einander, um die Altäre her, liegen, welche sie auf allen hohen Hügeln, allen Spitzen der Berge, unter allen grünen Bäumen und allen buschichten Zerebinden, erbauet haben; kurz an allen den Orten, wo sie den Götzen geräuchert, und sich ihnen gefällig zu machen bemühet haben: damit sie, sage ich, hieraus erkennen lernen,
daß

daß ich der Jehova, Gott bin. Auch über v. 14. das Land will ich gleich schwere Gerichte ergehen lassen; es soll zu einer Wüste und Einöde werden. Noch trauriger sollen alle jetzt bewohnten Gegenden aussehen, als die moabitische Wüste Diblath. Dies alles soll geschehen, damit sie zu meiner Erkenntnis gebracht werden.

Das siebende Kapitel.

Eine neue Ankündigung von dem bevorstehenden Untergang der Stadt Jerusalem, und des jüdischen Landes. Ezechiel mußte darinn den Juden bekannt machen, daß der Zeitpunkt nun vorhanden sey, wo Gott ihr Land durch den König Nebucadnezar wollte überfallen lassen. Wenn dies Unglück einmal seinen Anfang genommen, denn würde auch kein Schonen noch Erbarmen von Seiten Gottes statfinden; er würde sie vielmehr auf das härteste strafen, damit sie aus einem solchen Gerichte desto deutlicher erkennen lernten, daß er, der Jehova, Gott sey. Nebucadnezar; fährt der Prophet fort, würde in ihrem Lande Verwüstungen nach Gefallen anrichten, und es ganz ausplündern; alle Einwohner

C 2

wäre

würden durch ihn um ihr Eigenthum gebracht werden. Sie würden sich ihm auch auf keine Weise widersetzen können, weil der größte Theil sein Leben verlieren, den Uebriggebliebenen aber aller Muth entfallen würde. Ganz frey und ungehindert sollten die Feinde in den Tempel eindringen können, und auch diesen zerstöhren. Am Ende erzählt Ezechiel noch: Gott habe ihm befohlen, in Ketten zu gehen; um das Volk hiedurch zu belehren, wie das bevorstehende Schicksal der Einwohner des jüdischen Landes beschaffen seyn würde.

- v. 1. Gott offenbarte sich mir, und machte mir den Auftrag, folgende Rede zu halten:
- v. 2. Es spricht der Herr, Jehova! nun ist das Ende des israelitischen Landes da! das ganze Land, so weit es geht, soll jetzt zu Grunde
- v. 3. gerichtet werden. Sein Ende soll nun durch meine ihm bestimmten Gerichte erfolgen; ich werde die Einwohner nach ihrem Verhalten bestrafen, und nach der Größe
- v. 4. der von ihnen vollbrachten Greuel. Kein Schonen, keine Erbarmung wird bey mir statt finden; ihr Verhalten soll ihnen von mir vergolten, und ihre Greuel sollen gerochen

chen werden, damit sie hieraus erkennen lernen, daß ich, der Jehova! Gott bin.

Jehova! der Herr, spricht: die Zeit v. 5.
ist vorhanden, wo ein Unglück nach dem an-
dern über euch Einwohner des Landes aus-
brechen soll. Der Zeitpunkt ist da, wo es v. 6.
mit euch aus seyn wird. Schon ist der An- v. 7.
fang dazu an euch gemacht; und bald wird
man auf allen Bergen, statt der Jubelthöne
die man sonst von denen hörte, die die Früch-
te einsammelten, das Geföse der alles verwü-
stenden Feinde hören. In kurzer Zeit will v. 8.
ich alle meine Gerichte über euch ausbrechen
lassen, ohne ihnen einigen Einhalt zu thun,
und euch nach eurem Verhalten, und nach
der Größe der von euch vollbrachten Greuel,
bestrafen. Kein Schonen, keine Erbarmung v. 9.
wird bey mir statt finden; euer Verhalten
soll euch von mir vergolten, und eure Greuel
gerochen werden, damit ihr hieraus er-
kennen lernet, daß ich, der Jehova! Gott
bin.

Die Zeit kommt, ihr Anfang ist da; v. 10.
der König von Babylonien rüstet sich schon,
und macht Anstalten das Land zu überfallen.
Alle Arten von Grausamkeit, wozu er Lust v. 11.
hat, wird er verüben, und alle Einwohner

- tödtten lassen können; keiner soll im Stande seyn, sich gegen ihn zu erhalten, sie sollen, wenn er will, alle umkommen, daß keine übrig blei-
- v. 12. ben, um die Todten zu beweinen. Die Zeit kommt, der Tag rückt an, wo die Einwohner alles ihres Eigenthums sollen beraubt werden; wo sich weder der Käufer seines Kaufs freuen, noch der Verkäufer über seinen Verkauf betrüben kann; denn die göttlichen Gerichte werden alle ohne Unterschied treffen.
- v. 13. Was sie besitzen, wird in fremde Hände kommen, und wenn einer von ihnen noch so lange lebte, so wird er doch niemals wieder zum Besitz dessen, was er verkauft hat, gelangen. Die an das ganze Volk ergangene Drohungen werden nicht zurückgenommen werden, denn keiner wird um seiner Sünden willen des Lebens mehr sicher seyn.
- v. 14. Wenn die Posaune wird geblasen, und das Zeichen gegeben werden, daß sich die Mannschafft stellen, und ihr Land gegen den Feind vertheidigen soll, so wird sich keiner einfinden, die Waffen zu ergreifen, da alle Mitglieder des Volks mit einer gleich schweren
- v. 15. Strafe von mir werden belegt werden. Von aussen werde ich mit dem feindlichen Schwerte strafen, und von innen mit Pest und Hun-

Hungersnoth; wer aufferhalb der Stadt getroffen wird, den werden die Feinde tödten, wer sich aber in ihren Ringmauern befindet, der soll durch Hungersnoth und Pest aufgerieben werden. Diejenigen, denen es noch v. 16. gelingen wird, dem Feinde zu entrinnen, werden auf den Bergen, wohin sie fliehen, gleich den Tauben in den Thälern, girren; einer wird gegen den andern über die schwere Strafe, die sie zu erdulden hätten, klagen und seufzen. Sie werden miteinander ganz v. 17. muthlos seyn, und für Angst nicht zu bleiben wissen. In Trauerkleidern werden sie er- v. 18. scheinen; Furcht und Schrecken wird überall hervorleuchten; ihre Gesichter werden mit Schaamröthe bedeckt, und die Häupter von Haaren entblöset seyn. Ihr Silber und Gold v. 19. werden sie wegwerfen, weil beydes ihnen bey dem Ausbruch der von mir über sie verhängten Gerichte, nichts zur Erleichterung derselben helfen wird; sie werden für noch so viel Gold und Silber nicht Speise bekommen können, sich zu sättigen und den Leib zu füllen; denn Hungersnoth ist von mir zur Strafe ihrer Sünden bestimmt. Dafür aber, daß sie ihr v. 20. Gold und Silber, welches ihnen zur Zierde und Ansehen gegeben war, so gemißbraucht

haben, daß sie sich theils dadurch verleiten ließen, zu glauben: sie hätten sich nun weder für mir zu fürchten, noch um mich zu bekümmern; theils aber daraus Bilder bereiteten, die sie für ihre Götter erklärten und angebetet haben, dafür sage ich, soll ihnen alles Gold v. 21. und Silber unbrauchbar werden; Fremden soll es zur Beute werden, und auswärtige Völker sollen es an sich reißen, und zu ihrem v. 22. Gebrauch anwenden. Ganz frey und ohne daß ich es hindern werde, sollen sie in meinen Tempel eindringen, und ihn nach Gev. 23. fallen verwüsten. Du aber, o Ezechiel! mache dir Ketten, dem Volk zum Bilde, daß ich, weil auf dem Lande so viele Blutschulden haften, und die Stadt sich der größv. 24. ten Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht: daß ich, sage ich, die gefährlichsten Feinde hieher führen werde, die eure Häuser in Besitz nehmen sollen. So soll von mir der Stolz dererjenigen, die sich bisher stark genug glaubten, allen Anfällen widerstehen zu können, gelegt, und sie sollen ihrer vermeinten Festungen und Schußwehren beraubt werden. Bey v. 25. Ausbruch des über sie bestimmten Untergangs, wird alle angewandte Mühe, sich Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, vergebens seyn.

Ein

Ein Unglück wird über das andere kommen, v. 26. und eine schreckenvolle Nachricht über die andere gehört werden; nirgends aber werden sie einigen Trost erlangen können; umsonst werden sie sich bemühen, bey Propheten göttliche Antworten zu hören, auch kein Priester wird ihnen etwas sagen, und kein Alter und erfahrner Mann etwas rathen können. Der v. 27. König soll über jenen verwirrten Zustand trauern müssen, seine Reichsgehülffen in der äußersten Bestürzung seyn, und die übrigen Mitglieder des Volks so niedergeschlagen und muthlos werden, daß es niemand wagen wird, seine Stadt und Land gegen den Feind zu vertheidigen. Ganz nach ihren Handlungen und ihrem Verhalten will ich es ihnen ergehen lassen, damit sie hieraus einsehen und erkennen lernen, daß ich, der Jehova! Gott bin.

Das achte Kapitel.

Dies achte Kapitel, das folgende neunte, zehnte und eilfte, machen alle zusammen nur ein Stück aus. Sie enthalten miteinander die Erzählung eines weitläufigen Gesichts, welches dem Propheten Ezechiel von dem ganzen Verhalten der Juden in Jerusalem, besonders der

Abscheulichkeit der Abgötterey wegen, die daselbst getrieben wurde, und zugleich von den Strafen, die Gott deshalb über die Stadt und Einwohner bestimmt habe, unterrichten sollte.

Im achten Kapitel erzählt der Prophet: er sey mit einemmal, da eben die Aeltesten aus dem schon nach Chaldäa geführten Juden bey ihm gewesen wären, von Gott in Ecstasin gebracht worden, und habe die Vorstellung gehabt, als ob er von seinem Sitz aus, nach Jerusalem geführt würde. Zuerst sey ihm im Thor des innersten Vorhofs gegen Norden, das Bild des Baals und die damit getriebene Abgötterey gezeigt worden, darauf die an die Wand gemahlten Bilder von kriechenden und andern Thieren; kurz, Götzenbilder, denen geräuchert worden wäre. Ferner habe ihn Gott an den Vorhof der Weiber geführt und daselbst sehen lassen, wie die Weiber den Thamus beweinten. Endlich habe er ihm eine Gesellschaft von Männern gezeigt, die alle die Sonne anbeteten hätten. Zugleich habe ihm Gott auch bekannt gemacht, daß er ihrer nun gar nicht mehr schonen, sondern sie vertilgen wollte.

Im

Im sechsten Jahr, am fünften des v. 1.
sechsten Monats, da ich zu Hause saß, und
die Aeltesten der in Chaldäa gefangenen Ju-
den bey mir waren, erschien mir Gott aber-
mals: Ich sahe nemlich vor mir eine bren- v. 2.
nende Gestalt, die oben und unten aus lau-
ter Feuer zu bestehen schien, und wie ein
Chaschmal glänzte. Diese vor mir stehende v. 3.
Gestalt streckte die Hand nach mir aus, und
faßte mich oben bey den Haaren; meiner Em-
pfindung nach war mir nun, als ob mich ein
Wind zwischen Himmel und Erde fortführete,
und nach Jerusalem brächte, wo ich in dem
mir vor Augen gestellten Gesichte, vor dem
Thor des innern Vorhofs, das gegen Norden
ist, zu stehen kam, bey welchem das dem Je-
hova so sehr verhaßte Bild des Gößen Baals
aufgerichtet war. An diesem Orte erschien v. 4.
mir der israelitische Gott in eben der Gestalt,
in der ich ihn vormals im Thal gesehen hat-
te, und redete mich auf folgende Art an: o v. 5.
Mensch! siehe einmal gegen Norden; da ich
dies that, sahe ich an der Nordseite des Thors
am Eingange, den Altar, worauf dem Baal
geopfert wurde. Gott rief mir darauf zu: v. 6.
o Mensch! siehest du wohl, was sie thun?
siehest du die abscheulichen Handlungen, die
die

- die Nachkommen Israels nun begehen, um sich ganz und gar von mir und meinem Dienste zu entfernen. Dies ist aber nicht die einzige Art von Greueln, du sollst noch mehrere,
- v. 7. die eben so groß sind, sehen. Hierauf führte er mich zu der Thür des Vorhofs hin, wo
- v. 8. ich ein Loch in der Wand erblickte; ich erhielt von ihm den Befehl, mich hier durch die Wand zu drängen; ich that es, und kam
- v. 9. nun vor eine Thür. Durch diese hieß mich Gott endlich auch noch gehen, um die abschaulichen Dinge, die hier getrieben wurden,
- v. 10. anzusehen. In diesem Zimmer sahe ich rings umher an der Wand die Bilder von allen Arten kleiner und großer unreiner Thiere, auch anderer Götzen, die vom Volke angebetet wurden,
- v. 11. den, abgemahlt. Ferner sahe ich siebenzig Aelteste aus den Nachkommen Israels, und unter ihnen Jaasania, Schaphans Sohn, vor diesen Bildern stehen; ein jeder von ihnen hatte ein Rauchfaß in der Hand, und so viel Wehrauch angezündet, daß davon eine dicke
- v. 12. Wolke in die Höhe stieg. Gott fragte mich darauf: Hast du nun, o Mensch! gesehen, was die Aeltesten aus diesem Volk in ihren verborgenen Zimmern treiben? denn sie überreden sich, ich sähe sie nicht, und hätte das Land

Des Proph. Ezechiel, Kap. 8. 45

Land ganz verlassen. Doch noch nicht ge- v. 13.
nug, fuhr er fort, du sollst wieder eine neue
Art ihrer Greuel zu sehen bekommen. Ery. 14.
hieß mich also ins Thor des Tempels gegen
Norden treten, daselbst sahe ich Weiber sitzen,
die den Thammus beweinten. Gott fragte v. 15.
mich wieder: ob ich es gesehen hätte? und
sagte, daß er mir noch grössere Greuel zeigen
wollte. Nun führte er mich zum innern v. 16.
Vorhof des Tempels; hier sahe ich bey der
Thür desselben, die zwischen der Halle und
dem Brandopfersaltar war, ohngefähr fünf
und zwanzig Männer so stehen, daß sie den
Tempel den Rücken zugehrt, und ihr Ge-
sicht gegen Morgen gerichtet hatten; und die-
se beteten die Sonne an. Gott fragte mich v. 17.
darauf nochmals: ob ich es gesehen hätte?
und setzte hinzu, daß dieses noch lange nicht
alle Sünden der Einwohner dieses Landes
wären; mit der Abgötterey verbanden sie noch
die größten Gewaltthätigkeiten, überall wür-
de über Grausamkeiten geklagt. Nicht vor-
sehklich bereiteten sie sich die Strafe, die sie in
folgender Zeit treffen würde. Darum wollte v. 18.
er auch künftig ganz nach Verdienst mit
ihnen verfahren, und weder Mitleiden noch
Erbarmen bey ihnen statt finden lassen;
wenn

wenn sie alsdenn auch noch so sehr um Linderung und Aufhebung ihrer Strafe bitten würden, so wollte er sie nicht erhören.

Das neunte Kapitel.

Der Prophet fährt hier fort, sein gebabtes Gesicht zu erzählen. Auf die ihm von Gott gemachte Vorstellung der Sünden und Laster des Volks, welche er im vorhergehenden Kapitel erzählt hat, folgte die Bekanntmachung des Schicksals, welches die Einwohner des jüdischen Landes zu erfahren haben würden. Unter lauter neuen Bildern eröffnete Gott dem Propheten sein Vorhaben mit den Juden: alle diejenigen, die bisher nicht Theil an den Greueln und Verbrechen der übrigen Mitbürger genommen hätten, sollten erhalten, die andern aber miteinander vertilget werden. Dies lehrte Gott dem Ezechiel durch ein besonderes Bild. Er lies im Gesicht Männer auftreten, aus denen der eine alle diejenigen an der Stirne bezeichnen sollte, die sich der Sünden der andern nicht theilhaftig gemacht hätten; die übrigen aber erhielten Befehl, alle Einwohner der Stadt, die nicht das Zeichen hätten, zu tödten.

Hier:

Hierauf hörte ich Gott mit starker v. 1.
 Stimme rufen: Herbey ihr Bewüster der
 Stadt! jeder mit seinem Gewehre. Gleich v. 2.
 waren sechs Männer da, die vom obern
 Thore, welches nach Norden gehet, herka-
 men; ein jeder von ihnen hatte sich mit schwe-
 rem Gewehr versehen; und unter ihnen war
 noch einer in leinenen Kleidern, mit einem
 Dintefasse an der Seite. Sie alle stellten
 sich, nachdem sie hereingetreten waren, an
 den kupfernen Altar. Darauf erhob sich die v. 3.
 Gestalt, die mir die Abbildung von der Ge-
 genwart Gottes machte, von der Stelle wor-
 auf sie saß, zur Thürschwelle, und forderte
 den Mann in leinenen Kleidern mit dem Din-
 tefasse an der Seite, auf, ganz Jerusalem v. 4.
 durchzugehen, und darinn allen denenjenigen
 Leuten ein Zeichen an die Stirne zu machen,
 die über die Greuel, die in der Stadt voll-
 bracht würden, seufzten und klagten. Zu v. 5.
 den übrigen Männern aber sprach Gott, daß
 ich es deutlich hörte: gehet hinter ihm in der
 Stadt umher, und erwürget, schonet niemand,
 und erbarmet euch keines Menschen. Es mö- v. 6.
 gen Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder
 oder Weiber seyn, tödtet sie alle ohne Unter-
 schied, um dies Geschlecht auszurotten; nur
 hütet

- hütet euch, keinen von denen des Lebens zu berauben, die das Zeichen haben. Hier beym Tempel fangt an. Sie machten auch gleich darauf an den Aeltesten, die in dem
- v. 7. Tempel waren, den Anfang. Nachdem diese erschlagen waren, befahl ihnen Gott, den Tempel zu verunreinigen, und seine Vorhöfe mit diesen Leichnamen anzufüllen; alsdenn mußten sie in die Stadt gehen, und daselbst ein gleiches Blurbad anrichten.
- v. 8. Da jene Männer die Aeltesten alle getödtet hatten, und ich von denen, die im Tempel waren, nur allein übrig blieb, so fiel ich auf die Erde nieder, und redete Gott mit folgenden Worten an: o Gott Jehova! willst du bey dem Ausbruch deiner Gerichte über Jerusalem und bey der Verwüstung dieser Stadt, den ganzen Ueberrest von Israels Nachkommen vertilgen? Gott antwortete mir: da die Uebertretungen der Israeliten und Juden so groß sind, da auf dem ganzen Lande Blutschulden haften; da sich die Einwohner dieser Stadt ganz von mir entfernt haben, und glauben, ich bekümmerte mich nicht mehr um sie, und wüßte nichts von allem was vorgien-
- v. 10. ge; so werde ich sie nun auf keine Art schonen, noch mich ihrer erbarmen, sondern es ihnen ganz

ganz nach Verdienst ergehen lassen. Nun v. 11.
kam der Mann in leinenen Kleidern mit dem
Dintefasse an der Seite wieder zurück, und
brachte die Nachricht: daß er sein aufgetra-
genes Geschäft ausgerichtet habe.

Das zehente Kapitel.

Durch die am Schluß des vorhergehenden
Kapitels noch gemachte Erzählung, daß
der Mann in leinenen Kleidern wieder
in den Tempel zurück gekommen wäre,
und gesagt hätte: sein Auftrag sey nun
ausgerichtet, hat sich der Prophet den
Uebergang zu der in diesem Kapitel ent-
haltenen Geschichte gebahnet, welche mit
der vorhergehenden ganz genau zusam-
menhängt. Ezechiel hätte in eben diesem
Gesicht, wovon schon die beyden vorher-
gehenden Kapitel voll sind, gerade das
Bild der Gegenwart Gottes nun im Tem-
pel zu Jerusalem vor sich, wie es ihm in
Chaldäa am Flusse Chobar vor Augen ge-
stellt war. Der Mann in leinenen Klei-
dern wurde vor diesen Thron gerufen, ihm
wurden Röhren, die unter diesem Thron
waren, in die Hände gegeben, und er
mußte selbige über Jerusalem ausstreuen,
damit Ezechiel dadurch von dem Schick-
sal unterrichtet würde, welches dieser

D

Stadt

Stadt bevorstünde. Mit dieser Erzählung verbindet der Prophet noch eine genaue Beschreibung des vor Augen gehaltenen Throns, die mit der Beschreibung übereinkommt, welche schon oben im ersten Kapitel von ihm gemacht ist.

- v. 1. Ich bemerkte hierauf auf dem Bogen, der über die Cherubim gespannt war, einen Thron, welcher von Sapphir zu seyn schien, auf demselben erschien Gott; der den Mann in leinenen Kleidern zurief: gehe zwischen die Räder, die unter den Cherubim sind, und hole dir daselbst so viel Kohlen hervor, als du nur mit beynen Händen fassen kannst, und streue selbige über die Stadt. Ich sahe ihn
- v. 2. darauf zwischen die Cherubim gehen. Die Cherubim stunden, da der Mann zwischen sie gieng, gegen die rechte Seite im Tempel gekehrt; der ganze innere Vorhof aber war mit
- v. 3. Nebel angefüllt. In eben dem Augenblick trat die Gestalt, die Gott abbildete, von dem Thron, worauf sie saß, auf die Schwelle des Tempels. Das Innere desselben wurde voll
- v. 4. Nebel, der Vorhof aber vom Glanz dieser Gestalt ganz erleuchtet. Das Geräusch, welches die Flügel der Cherubim verursachten, war
- v. 5. so stark, daß man es im äußersten Vorhof hören

hören konnte; es lautete ohngefähr wie ein
 starker Donner. Als Gott dem Manne in
 leinenen Kleidern den Befehl gegeben hatte, v. 6.
 brennende Kohlen zwischen den Rädern, die
 unter den Cherubims waren, hervorzuholen,
 und dieser Mann auch in der Absicht an die
 Räder hingetreten war: so grif ein Cherub, v. 7.
 von den übrigen herunter auf den Ort, wo
 die Kohlen lagen, hob welche auf, und gab
 sie dem Mann in leinenen Kleidern in die
 Hände; der nahm sie und gieng damit fort.
 Es hatten nemlich die Cherubim unter ihren v. 8.
 Flügeln ordentliche Menschenhände. Ferner v. 9.
 waren bey dem mir vor Augen gestellten Bil-
 de vier Räder zu sehen, die zu den Cherubim
 gehörten, ein jeder Cherub hatte ein solches
 Rad, und alle vier Räder sahen aus, als
 wenn sie von Chryselich wären. Eins sahe v. 10.
 aus wie das andere, es schien ferner, daß im-
 mer eines im andern wäre, und daß sie eine
 kugelartige Gestalt hätten. Auch giengen sie v. 11.
 gegen alle vier Seiten hin, wenn sich das
 ganze Bild bewegte, ohne daß sie sich bey
 der Veränderung des Laufs umwendeten; ge-
 rade auf die Seite hin, wohin sich das Bild
 bewegen sollte, giengen die übrigen denen
 nach, die dahin gerichtet stunden, ohne sich
 D 2 umzu-

- v. 12. umzukehren. An den Cherubims konnte man das Fleisch des Körpers, den Rücken, die Hände und Flügel deutlich erkennen; und an den Rädern sahe man ringsumher lauter Strahlen, die sie von allen Seiten der kün-
- v. 13. gelartigen Gestalt von sich warfen. Diesen
- v. 14. Rädern hörte ich zurufen: beweget euch! die Cherubim aber waren so gebildet, daß ein jeder vier Seiten hatte: von der einen hatten sie ein Cherubsgeſicht, (Kap. I, v. 10. einen Ochsenkopf,) von der andern ein Menschengeſicht, von der dritten einen Löwenkopf, und
- v. 15. von der vierten einen Adlerkopf. Nicht immer an einem Orte blieben die Cherubim stehen, sondern sie hoben sich zuletzt in die Höhe. Kurz, ich merkte, daß es gerade das Bild sey, was mir bey dem Flusse Chobar vor
- v. 16. Augen gestellt war. So wie die Cherubim giengen, so giengen auch die Räder bey ihnen; wenn jene ihre Flügel aufhoben, um über der Erde ihren Stand zu nehmen, so veränderten diese ihre vorige Stellung niemals, sondern waren in der Höhe gerade in der Lage,
- v. 17. in welcher sie auf der Erde gewesen. So oft also jene auf der Erde waren, waren es diese auch, oder wenn jene sich in die Höhe schwingen, thaten es diese mit; gleich als
wenn

wenn eine lebendige Kraft der Bewegung in ihnen wäre.

Endlich begab sich die Gestalt, die in v. 18. diesem Gesicht Gott abbildete, von der Thürschwelle des Tempels wieder auf den erst beschriebenen Thron; worauf die Cherubim ihre v. 19. Flügel aufhuben, und sich vor meinen Augen von der Erde den Tempel zu verlassen, in die Höhe schwingen. So wie sie aus dem Tempel heraus giengen, so giengen auch die Räder mit ihnen; bis daß dieses ganze Gerüste an dem östlichen Thor des Tempels seinen Stand nahm, und auf ihr die Gestalt, die den israelitischen Gott Jehova vorstellte, gesehen wurde.

Es war dieses Gerüste von Cherubim v. 20. vollkommen dasselbe, das ich als den Thron des israelitischen Gottes bey dem Flusse Chobar vor Augen gehabt hatte, wo ich damals schon entdeckte, daß die Gestalten Cherubim waren. Denn eine jede hatte vier Gesichter, v. 21. und vier Paar Flügel, und unter den Flügeln Menschenhände. Die ich diesmal sah, v. 22. hatten vollkommen das Ansehen dererjenigen, die ich vormals am Fluß Chobar gesehen habe, so auch die ganze übrige Gestalt; selbst der Gang jener, war mit dem, den diese

nahmen, im geringsten nicht verschieden; beyde nahmen ihn immer gerade aus, ohne sich jemals umzuwenden.

Das eilfte Kapitel.

Mit diesem Kapitel beschließt der Prophet die oben mit dem neunten angefangene Beschreibung des Gesichts, welches er gehabt hätte. Er fängt damit an, daß er erzählt: Gott habe ihm nun im Gesicht seinen Standort verändern, und ihm selbigen vor dem östlichen Thore des Tempels nehmen lassen. Hier habe er ihm fünf und zwanzig Männer vor Augen gestellt, und unter diesen die beyden Vorsteher des Volks, Jaasania und Pelatia. Von diesen Männern habe Gott zu ihm gesagt: daß sie es wären, durch die alles Unheil in der Stadt gestiftet würde, weil sie alle ihre Mitbürger bereden wollten, der gedroberte Untergang würde so geschwind nicht erfolgen. Die Worte: die Stadt ist der Lohf, und wir das Fleisch, sind, wie die Ausleger mit Recht bemerkt haben, als ein Sprichwort anzusehen; ihr Sinn aber ist noch nicht ausgemacht. Das Wahrscheinlichste, was man davon sagen kann, scheint inzwischen noch das zu seyn: Sie und die Stadt

Stadt wären von einander unzertrennlich; so wenig das Fleisch, welches einmal in einen Topf gethan worden, heraus gerissen und in einen andern gesteckt würde, eben so wenig könnten sie aus dieser Stadt in eine andre gebracht werden, um darinn ihr Leben zu beschließen. Gegen diese Leute erhielt der Prophet den Befehl, eine Rede zu halten, und ihnen die Versicherung zu geben, daß ihre Vorstellung ganz ungegründet wäre, und daß sie allerdings aus Jerusalem würden weggeschafft, und von den Feinden außerhalb der Stadt getödtet werden. Dies geschah erstlich im Gesicht, wie man aber leicht schliessen kann, blos deshalb, damit Ezechiel nachher desto öfter und mit mehrerer Empfindung davon reden sollte. Indem der Prophet diese Rede im Gesicht hielt, sahe er den Pelatia sterben. Er scheint über diesen Todesfall sehr gerührt worden zu seyn, da er gleich bey Gott die Vorstellung machte, daß er doch nicht alle Mitglieder dieses Volks möchte untergehen lassen; der Prophet erhielt hierauf von Gott zur Antwort: aus dem Theile seines Volks, der nun mit ihm in der Gefangenschaft wäre, sollten die künftigen Besitzer dieses Landes genommen werden. Ihnen würde er eine solche

Denkungsart einflößen, als er von den Menschen fordere. Wer aber jetzt im Lande wäre, müßte daraus vertilget werden. Von V. 22 — 25 ist das Ende des Gesichts erzählt.

- v. 1. Hierauf war mir, als würde ich durch einen Wind in die Höhe gehoben, und an das östliche Thor des Tempels, das gegen Morgen stand, gestellt; daseibst erblickte ich fünf und zwanzig Männer, unter denen Jaasania, Assurs Sohn, und Pelatia, Benaja Sohn, die zwen Vorsteher des Volks, sich befanden.
- v. 2. Diese Männer sind es, o Mensch! sprach Gott zu mir, von denen so viel Unheil in dieser Stadt enstehet, die alle üble Anschläge, wodurch der Fall und Untergang der Stadt
- v. 3. befördert wird, ausdenken. Die zu sagen pflegen: das was uns von den Propheten gedrohet wird, ist so geschwinde nicht zu befürchten; wir wollen uns immer Häuser bauen, um sie künfrig zu unsern Wohnungen zu haben; die Stadt ist der Topf, und wir das Fleisch; wir haben gewiß nicht zu befürchten,
- v. 4. aus dieser Stadt vertrieben zu werden. Fange also an, fuhr Gott gegen mich fort, diesen Leuten meinen Vorsatz, und alles was
- v. 5. ihnen bevorsteht, bekannt zu machen. Ich
ge-

gerieth hierauf in Eifer, und redete diese Männer mit folgenden Worten an: Gott spricht, ich weiß gar wohl, daß ihr Nachkommen Israels diese verwegene Reden führt; wir sind auch alle eure strafbaren Gedanken nicht unbekannt. Ihr habt bisher eine Menge eurer Mitbürger in dieser Stadt des Lebens beraubt, und sehr viel Mordthaten darinn verübt. Merkt es, diese von euch getödteten Mitglieder eures Volks, sollen es alleine seyn, so in Jerusalem ihren Platz behalten, und in dieser Stadt zu Asche werden; sie sollen das Fleisch seyn, und Jerusalem der Topf, darein sie gelegt sind; euch andern aber werde ich miteinander daraus wegführen lassen. Der Einfall der Babylonier, für dem ihr euch fürchtet, wird nicht ausbleiben. Ich werde euch alle aus Jerusalem führen, und der Gewalt der Feinde übergeben, um euch nach Verdiensten zu bestrafen. Durch diese Feinde will ich euch tödten lassen; zu Riblah an der Grenze des israelitischen Landes sollt ihr diese Strafe erdulden; damit ihr auch hieraus überzeugt werdet, ich der Jehova sey Gott! Auf solche Art wird Jerusalem nicht der Topf, und ihr nicht das Fleisch seyn, so darein gehöret; ihr werdet vielmehr von

v. 6.

v. 7.

v. 8.

v. 9.

v. 10.

v. 11.



dieser Stadt entfernt werden, und an der Grenze des Landes eure Strafe leiden. Damit ihr mich aus diesem Verhängniß für den wahren Gott erkennen lernet; dessen Verordnungen ihr nicht nachgekommen seyd, und dessen Gesetze ihr nicht befolgt habt, sondern euch dafür ganz nach den Gesetzen auswärtiger Völker, die um euch her wohnen, gerichtet habt.

v. 13. Indem ich diese Rede hielt, sahe ich den Pelatia, Benaja Sohn, vor mir sterben; hierauf fiel ich zu Boden, und rief mit lauter Stimme Gott zu: o Herr Jehova! willst du denn den ganzen Ueberrest der Nachkom-

v. 14. men Israels vertilgen? Gott gab mir auf

v. 15. diese Vorstellung zur Antwort: O Mensch! von deinen Brüdern, denenjenigen Mitgliedern des Volks, die mit dir in der Gefangenschaft leben, und von allen andern Nachkommen Israels, sprechen die jehigen Einwohner der Stadt Jerusalem, sie wären von Gott ganz und gar weggeschafft, und ihnen wäre nun das Land allein zum Besitz übergeben.

v. 16. Sage also diesen deinen Brüdern, in meinen Namen: dafür, daß ich sie in so entfernte Länder, unter fremde Völker hätte führen und zerstreuen lassen, und nun auf eine kurze Zeit in diesen fremden Reichen, wohin sie gebracht wären,

wären, selbst die Ursache gewesen, daß so viele von ihnen ihr Leben verlohren hatten, oder unglücklich worden wären; dafür, sage ihnen, v. 17. wollte ich sie wieder aus den fremden Völkern sammeln; aus den Ländern in die sie zerstreuet waren, zusammenbringen, und ihnen Jerusalem mit dem ganzen Lande zum Besiß einräumen. Ohne Aufhören sollten sie auch alsdenn dies v. 18. Land behalten, weil sie sich äußerst bestreben würden, sich mir gefällig zu machen. Ueberzeugt, daß kein anderer Gott ausser mir sey, und daß ich allein glücklich und unglücklich machen könnte, werden sie, sobald sie im Lande wieder werden angekommen seyn, alle Götzenbilder und alles, wodurch mir das Land verhaßt worden ist, aus demselben weg-schaffen. Ich aber werde ihnen eine glei- v. 19. che Denkungsart, und ganz veränderte Neigungen einflößen; ihren jehigen verstockten und hartnäckigen Sinn brechen, und dafür ein Herz geben, das besserer Eindrücke fähig ist; damit sie angewöhnet werden meinen Verordnungen nachzuleben, meine Gesetze zu halten und sich darnach zu richten; damit ich sie für mein Volk, mich aber für ihren Gott erklären kann. Was aber die v. 20. übrigen Mitglieder dieses Volks betrifft, die ihr

ihr Herz ganz an Gößen und andere mir abscheuliche Dinge gehängt haben, auch sich davon nicht wollen abbringen lassen; diese werde ich, spricht Gott, ganz nach Verdiensten bestrafen.

- v. 22. Nachdem Gott diese Unterredung mit mir gehalten hatte, so erhuben sich die Cherubim und die Räder, mit der auf ihnen sitzenden Gestalt, die Gott abbildete, sie zogen sich zusammen aus der Stadt weg, und nahmen ihren Stand auf dem Berge, welcher v. 23. auf der Morgenseite der Stadt liegt. Mir aber war nun bey diesem Gesicht, als ob mich ein Wind faßte und nach Chaldäa zu meinen Mitgefangenen zurück führte. Sobald ich meiner Vorstellung nach daselbst angekommen war, hörte auch das mir von Gott vor Augen gestellte Gesicht mit einennmale auf. v. 25. Ich aber fieng nun an, meinen Mitgefangenen alles das vorzutragen, was mir Gott im Gesicht geoffenbaret hatte.

Das zwölfte Kapitel.

Es folgen in diesem Kapitel die Erzählungen verschiedener Aufträge aufeinander, die Ezechiel von Gott erhalten, dem Volke gewisse Dinge bekannt zu machen. Man muß

muß sie miteinander so ansehen, daß sie insgesamt auf die im jüdischen Lande noch übrigen Mitglieder des Volks gehen, doch aber alle vom Ezechiel bloß seinen Mitgefangenen angekündigt worden. Zuerst erzählt der Prophet: Gott habe ihm befohlen, sich so zu stellen, oder solche Anstalten zu machen, als wenn er in die Fremde gehen müßte; er habe sich also Reisegeräte anschaffen, und damit fortgehen müssen; habe sich auch über dies ein Loch durch die Wand gegraben, wodurch er gekrochen wäre. Als er dies an einem Tage und Abend gethan hätte, so habe er den folgenden Morgen von Gott die Erinnerung bekommen, allen denenjenigen, die ihn von seinen Mitgefangenen fragen würden, was diese Handlung zu bedenten hätte? zur Antwort zu geben: sie sollte ihnen eine Abbildung von dem nächstbevorstehenden Schicksal des Königs in Judäa und seiner Leute machen. Der König sowol als die Seigen würden bald auf diese Art aus Jerusalem wandern müssen.

Ezechiel erhielt hierauf einen neuen Befehl von Gott, der darinn bestand: daß er, was er von Speise und Trank genossen würde, mit einer Aeußerung des größten Schreckens und Kummers zu sich neh-

men

men sollte. Auch diese Handlung sollte zum Bilde der Unruhe und des Kummers dienen, worein die Einwohner des jüdischen Landes wegen der großen Verwüstung desselben künftig gerathen würden. Endlich trug ihm Gott noch auf, gegen diejenigen Mitglieder des Volks aufzutreten, so behaupteten: das was ihnen von den Propheten gedrohet würde, sey so sehr nicht zu fürchten; die Erfüllung würde sich so lange verziehen, bis endlich gar nichts daraus würde; um diesen Leuten zu sagen, daß die Sache erfolgen sollte, ehe sie es vermutheten. Eben dies sollte der Prophet auch denen sagen, welche glaubten, die Erfüllung der gedroheten Uebel würde noch eine Zeitlang Aufschub haben.

- v. 1. Gott offenbarte sich mir abermals und
 v. 2. redete mich auf folgende Art an: o Mensch!
 du lebst unter einem sehr widerspenstigen
 Volke, dem es zwar an Gelegenheit sich zu
 bessern und anders denken zu lernen nicht feh-
 let, welches aber um seiner einmal angenom-
 menen Hartnäckigkeit willen, sich nicht mehr
 v. 3. ändern will. Mache dir Reisegeräthe, und
 gehe damit am hellen Tage, vor ihren Augen,
 aus deinem Ort in einen andern; vielleicht
 wird

wird dies für sie eine Erinnerung seyn, die sie bey ihrem widerspenstigen Verhalten nachzudenken anreibt. Deine Geräthe trage alle v. 4. als Reisegeräthe am hellen Tage vor ihren Augen heraus, des Abends aber mache dich selbst, daß sie es wieder sehen, auf den Weg, und gehe so wie diejenigen, die in die Fremde müssen. Gehe aber nicht zur Thür deines v. 5. Hauses heraus, sondern mache ein Loch in die Wand, durch welches du dein Geräthe mit dir fortbringest. Vergiß es nicht! ja so, daß v. 6. es deine Mitgefangene sehen, mußt du dein Geräthe auf der Schulter wegtragen; schon wenn es dunkel ist, muß dies geschehen; verhülle ferner dein Angesicht, daß du das Land nicht sehen kannst. Ein jedes von dem, was ich dir jetzt befehle, hat seine Bedeutung; du mußt jetzt zu einem lebendigen Sinnbilde für die Israeliten dienen. Ich that, was mir v. 7. von Gott befohlen war; meine Geräthe räumte ich, wie Reisegeräthe am Tage hervor, und des Abends durchgrub ich mit meiner Hand die Mauer; im Dunkeln schaffte ich, was ich mitnehmen wollte, heraus, und trug es auf meiner Schulter, vor ihren Augen weg. Am folgenden Morgen unterre- v. 8. dete sich Gott abermals mit mir, und mach-

te

- v. 9. te mir den Auftrag, meinen Mitgefangenen, die mich fragten: was das, so ich gethan hätte, bedeuten sollte? die Antwort zu geben:
- v. 10. Gott läßt euch sagen, diese Handlung sey eine Abbildung des Schicksals, welches der König in Jerusalem und alle darinn noch vorhandene
- v. 11. Mitglieder des Volks haben würden. Ich muß euch hierinn zum Sinnbilde dienen; was ich vor euren Augen thun mußte, wird ihnen allen widerfahren; sie werden alle in die Fremde und in die Gefangenschaft gehen müssen.
- v. 12. Der König wird sein Geräthe selbst auf der Schulter wegtragen, und in dunkler Nacht ausgehen, seine Leute werden durch die Mauer brechen, um ihn aus der Stadt herauszubringen; er wird, um nicht erkannt zu werden, so verhüllet gehen, daß er nicht einmal vor sich das Land worauf er tritt, wird sehen können.
- v. 13. Ich aber, spricht Gott, will es veranstalten, daß er nicht entinnen, sondern auf der Flucht gefangen werden soll; nach Babel will ich ihn führen lassen, ins Land der Chaldäer, aber ohne es zu sehen; und darinn soll
- v. 14. er sterben. Seine Hofleute, sowol die, welche ihn zu seiner Sicherheit begleiten, als der Haufen, der ihm zur Bedeckung dienen wird, sollen sich, sobald sie merken werden,
- daß

daß der Feind sie verfolgt, von ihm trennen,
 und in alle Weltgegenden hin zerstreuen. Aber
 auch diese sollen der Gewalt der Feinde nicht
 entrinnen; ich will ihnen, spricht Gott, von
 den Feinden eben so gut nachsehen, und sie
 einholen lassen. Dies soll ihnen alles dazu v. 15.
 widerfahren, damit die Menschen aus diesem
 Vorfall einsehen lernen und überzeugt werden,
 daß ich der Jehova, Gott bin. Ich werde,
 dies zu erreichen, von denenjenigen, die ich in
 fremde Länder, unter andere Völker zerstreuen
 will, einen Theil des Volks erhalten, der v. 16.
 durch die Strafen der übrigen, dem feindli-
 chen Schwerde, der Hungerstoch und der
 Pest, nicht soll vertilget werden; diese Uebrig-
 gebliebenen sollen unter den fremden Völ-
 kern, unter die sie kommen, die Greuel er-
 zählen, um welcher willen sie von mir aus
 dem Lande verstoßen sind, damit mich alle
 Völker des Erdbodens für den wahren Gott
 erkennen lernen.

Und Gott redete mich aufs neue an, und v. 17.
 gab mir Befehl: alles was ich von Speise v. 18.
 und Trank genießen würde, mit der Aeusse-
 rung einer großen Unruhe, Kummers und
 Traurigkeit zu mir zu nehmen; und den Mit- v. 19.
 gliedern des Volks, die hier im Lande sind,

E

zu

zu sagen: der Gott Jehova spricht, mit eben solchem Kummer und Bestürzung, als ihr mich mein Brod essen, und mein Wasser trinken sehet, werden die Einwohner von Jerusalem im israelitischen Lande, ihre Speisen und Getränke zu sich nehmen; denn ihr Land wird wegen der großen Gewaltthätigkeiten, so die Einwohner darinn verübt haben, von Menschen und allen andern Dingen ganz entblößet v. 20. werden. Alle jetzt bewohnten Städte wird man in Steinhausen verwandelt sehen, und alle Aecker und Felder werden wüste liegen. Dies soll geschehen, um euch zu überzeugen, daß ich der Jehova, der wahre Gott bin.

v. 21. Gott unterredete sich mit mir hierauf v. 22. abermals und sprach: o Mensch! was soll das Sprichwort, so das Volk in Judäa im Mund führt: Es wird mit der Erfüllung der uns gemachten Drohungen so lange dauern, bis endlich gar nichts daraus v. 23. wird. Sage also zu ihnen: es spricht der Gott Jehova, ich will dieses Sprichwort bald aufhören lassen, daß man es vom jüdischen Volke nicht wieder hören soll; und verkündige ihnen, daß die Zeit herandrücke, wo alles das, was von den Propheten bisher gedrohet worden, in seine Erfüllung gehen wird.

Auch

des Proph. Ezechiel, Kap. 12. 67

Auch nicht eine von allen Weissagungen, die v. 24. euch bisher von den Propheten Gottes vorge-
tragen worden, wird nun noch länger uner-
füllt bleiben. Ich selbst, spricht Gott, be- v. 25.
zeuge euch hiermit, daß alles, was ich euch
habe verkündigen lassen, in diesem Zeitraum
eintreffen, und nichts davon länger mehr ver-
schoben werden soll. Jetzt, daß ihr es, o
Widerspänstige! alle hört, bezeuge ich euch
dies; und alle sollt ihr noch die Erfüllung er-
leben, spricht Gott. Hierauf sagte Gott v. 26.
noch zu mir: es giebt Leute unter dem jüdi- v. 27.
schen Volk, die zwar an der Gewisheit mei-
ner Drohungen nicht zweifeln, die aber doch
glauben, was ich meinen Propheten geoffen-
baret hätte, und was sie wieder vortrügen,
wären Dinge, die auf späte und noch sehr
entfernte Zeiten giengen. Sage ihnen aber v. 28.
nur: der Gott Jehova spricht, keine von allen
meinen Ankündigungen wird noch länger un-
erfüllt bleiben; was ich bekannt gemacht habe,
wird nun auch in seine Erfüllung gehen.

Das dreyzehende Kapitel.

Ezechiel erhielt von Gott den Befehl, sowohl
gegen die im jüdischen Lande aufgestan-
dene falsche Propheten, als falsche Pro-

Ⓔ 2

pho

Umschreibung

phetissinnen zu predigen. Jenen sagt er es frey heraus, daß sie gar keinen götlichen Ruf hätten; sie redeten nicht was ihnen von Gott geoffenbaret wäre, sondern was sie selbst erdacht hätten; sie schafften dem Volke auch gar keinen Nutzen, indem sie für dasselbe niemals bey Gott eine Vorbitte einlegten. Gott würde sie also auch aus dem Volke ganz ausröten lassen. Von allen den schmeichelhastigen Ankündigungen, welche sie dem Volke gemacht hätten, würde nicht eine eintreffen; und diejenigen, die ihren Worten geglaubt, würden, wenn das Gegentheil von diesen guten Versprechungen erfolgte, alsdenn fragen, wo denn diese blieben.

In der zwoten Hälfte des Kapitels ist die Rede an die Prophetissinnen gerichtet. Die Bemühungen die diese anwendeten, andere zu überreden, daß sie ihnen glaubten, beschreibt Ezechiel unter einen besondern Bilde: sie machten Küffen unter die Arme und Hauptküssen, um, wie es scheint, sagen zu wollen, daß sie sich Mühe geben, durch alles was reitzen könnte ihnen zu folgen, andere an sich zu ziehen. Sie gebrauchten also solche Vorstellungen, die auf andere einen großen Einfluß hätten, und sagten ihnen viele solche Dinge

ge

des Proph. Ezechiel, Kap. 13. 69

ge vor, die andere gerne hörten. Die Strafe, die der Prophet diesen Prophetisinnen ankündigt, besteht darinn: daß Gott ihnen dieses Hülfsmittel bald entreißen würde. Weil sie so treulos handelten, und Frommen, die ihnen keinen Lohn geben, Unglück ankündigten, Bösewichtern hingegen, wenn diese sie belobnten, Glück; so sollten sie nicht lange mehr Prophetisinnen bleiben.

Gott unterredete sich aufs neue mit v. 1.
mir, und machte mir einen Auftrag in folgenden Worten: O Mensch! predige wider die v. 2.
israelitischen Propheten, die unter dem Volk auftreten, und in meinem Namen Reden an denselbe halten; rufe diesen vermeinten Propheten, die nur was sie erdenken, öffentlich vortragen, zu: sie sollten hören, was ihnen Gott verkündigen läßt! Sage von v. 3.
ihnen, der Gott Jehova spricht: unglücklich wird es denen unwissenden Propheten ergehen, die ihre eigene Gedanken und Einfälle für göttliche Ankündigungen ausgeben, da sie doch niemals einer göttlichen Offenbarung gewürdiget worden sind. Diese Mobepro- v. 4.
pheten unter dem israelitischen Volke, sind wie die Füchse an zerstörten Dörfern, die ihnen

E 3

- ihnen nicht wieder aufzuhelfen bemühet sind, sondern noch überdies, was daran aufkommen will,
- v. 5. verschlingen. Eben so treulos handeln auch diese Leute gegen das israelitische Volk; der Nutzen, den sie demselben schaffen sollten, fällt bey ihnen ganz weg; niemals werden sie Fürbitten bey Gott einlegen, wenn dieser harte Schicksale über das Volk verhängen will; durch ihre erdichteten Offenbarungen bestärken sie dasselbe vielmehr in seiner Gottlosigkeit, und machen dadurch, daß Gott das, was er zu verhängen gedrohet hat, auch wirklich erfolgen
- v. 6. läßt. Was sie für Offenbarungen, die sie von Gott gehabt hätten, ausgeben, sind lauter Erdichtungen; nicht einmal hat Gott sie wirklich an das Volk geschickt; es sind blos ihre eigene Schmeicheleyen, wenn sie das Volk überreden, daß das, was sie verkündigten, in Erfüllung gehen würde.
- v. 7. Weil ihr denn also, läßt Gott euch falschen Propheten verkündigen, lauter erdichtete Gesichte und Offenbarungen vortraget, und immer sagt: dies und jenes hätte ich euch aufgetragen, da ich mich doch niemals
- v. 8. mit euch unterredet habe; so will ich euch, für diese eure Lügen, mit der verdienten
- v. 9. Strafe belegen. Ihr sollt, weil ihr mein Volk

Volk so sehr hintergangen habt, auch nicht würdig geachtet werden länger mehr unter demselben zu seyn; ihr sollt gänzlich aus ihm ausgerottet werden, und nicht wieder ins israelitische Land mit den Uebriggebliebenen kommen. Hieraus könnt ihr einsehen lernen, daß ich Jehova, ^{10.} Gott bin. Da diese Propheten, fuhr Gott in seiner Rede gegen mich fort, mein Volk nun so sehr in die Irre führen, und demselben eine Versicherung nach der andern von seinem immer dauernden Glücke geben, da es doch kein Glück, sondern vielmehr lauter Unglück zu erwarten hat; da sie auch zu allem, was das Volk zu seinem Wohl und zu seiner Sicherheit vernimmt, zu sagen pflegen: so sey es recht gemacht; dies werde ihnen, was sie dadurch suchten, ganz gewiß verschaffen; ^{11.} so sage diesen treulosen Schmeichlern, es sollte der Ungrund ihrer Schmeicheleyen bald zu sehen seyn; ich würde durch meine Verhängnisse über das Land machen, daß ein jeder ihre Lügen und Betrügereyen einsehen sollte. Wenn alsdenn auch das ganze ^{12.} Unternehmen der Einwohner des Landes, welches sie, sich Sicherheit zu verschaffen, gewagt haben, ganz und gar vereitelt seyn wird, so werden

- diese falsche Propheten, von jenen Leuten zur Rechenschaft gefordert und gefragt werden: wie ihr jetziges Schicksal mit den Versicherungen übereinstimme, die sie ihnen im Namen Gottes gegeben hätten? Kündige also diesen Propheten öffentlich an, sprach Gott ferner, und sage zu ihnen: der Gott Jehova spricht, ich will recht harte und schwere Gerichte zum gänzlichen Untergang über
- v. 13. diese Stadt schicken. Durch dieselben sollen alle Anstalten, die zur Erhaltung und Verteidigung der Stadt gemacht worden, vernichtet, und mit ihnen also auch zugleich alle eure schmeichlerischen Versprechungen widerlegt werden. Die Stadt soll von den Feinden in einen Steinhaufen verwandelt, und ihr darinn getödtet werden; damit ihr wenigstens aus dem über euch ausbrechenden Gerichte mich für den wahren Gott erkennen lernet. Kein Schonen und keine Erbarmung wird bey mir statt finden; ich werde durch meine über die Einwohner bestimmten Gerichte sowohl alle Anschläge vernichten, die zur Sicherheit um meine Absichten zu hindern, von ihnen gefaßt worden, als alle diejenigen vertilgen, die jene Anschläge gerühmt, und sie als Unternehmungen, woran

ran

ran ich großes Vergnügen hätte, empfohlen haben. Euch allen sey es gesagt, spricht Gott, daß eure Anstalten mit denen, die euch darinn bestärket, zu Grunde gehen sollen. Ich will alle diejenigen ausrotten, die bisher v. 16. unter euch aufgetreten sind, und der Stadt Jerusalem eine immer fortdauernde Ruhe und Sicherheit versprochen haben, da sie doch dieses Glücks nicht theilhaftig werden, sondern gerade das Gegentheil erfahren soll.

Zugleich machte mir Gott auch noch v. 17. den Auftrag, daß ich mich an die jüdischen Weiber, die als falsche Prophetissinnen unter dem Volke wären, wenden, und gegen sie folgende Rede halten sollte: Es spricht der Gott v. 18. Jehova, unglücklich soll es allen denenjenigen Weibern ergehen, die nun bemühet sind, alle Leute an sich zu ziehen; die ihnen so viel schmeichelhaftes vorsagen, als sie hören wollen; die auch so glücklich sind, andere zu bereben, daß sie ihnen Glauben beymessen, und das, was sie ihnen vorsagen, für göttliche Ausagen annehmen; die allen die ihnen Beyfall geben, Leben und Erhaltung versprechen; die endlich meinen Namen bey meinem v. 19. Volke für ein paar Hände voll Gerste, oder für etliche Dissen Brods, so misbrauchen,

daß sie durch ihre erdichtete Weissagungen, die sie meinem Volke, welches dergleichen liebt, vortragen, denenjenigen Tod und Untergang ankündigen, die ich erhalten will; und dagegen denenjenigen Erhaltung und Glück versprechen, die ich zu vertilgen bestimmt

v. 20. beschlossen habe. Ich will, spricht der Gott Jehova, alle Kunstgriffe, die ihr bisher angewendet habt, andere in euer Netz zu ziehen, von nun an vereiteln; sie sollen den Ungrund aller guten Verheißungen, die ihr ihnen bisher gegeben habt, bald erfahren und deshalb

v. 21. euren Stricken entfliehen. Alle eure schmeicheilhafte Ankündigungen sollen von mir als offenbare Lügen dargestellt werden, damit ich mein Volk eurer Gewalt entreisse, und ihr es nicht länger mehr in solche Netze ziehen könnt. Ihr selbst aber sollt mich hieraus

v. 22. für den wahren Gott erkennen lernen. Zur Strafe, daß ihr Gerechte, die ich nicht gekränkt wissen will, durch eure falsche Drohungen mit Tod und Untergang so sehr beunruhiget; dagegen aber Bösewichter in ihren Bosheiten, durch Verheißungen von Glück und Wohlergehen, bestärket, sie dadurch von ihrer Besserung abhaltet, und macht, daß sie

v. 23. wirklich vertilget werden müssen; zur Strafe,
sage

sage ich, soll euch die Gelegenheit, dergleichen falsche Weissagungen noch länger unter meinem Volke vorbringen zu können, ganz abgeschnitten werden; ich werde selbiges eurer Gewalt ganz entreißen, und ihr sollt es einsehen lernen, daß ich, der Jehova, Gott bin.

Das vierzehende Kapitel.

Der Anfang dieses Kapitels ist dadurch einigen Schwürigkeiten unterworfen, daß der Prophet auf keine Art bestimmt, wer die israelitischen Aeltesten gewesen; ob sie aus der Zahl seiner Mitgefangenen waren, oder aus Judäa bloß nach Babel gekommen sind. Die Meynung einiger Ausleger, die behaupten wollen, sie wären Gesandte gewesen, die Zedekias nach Babel geschickt hätte, hat um der erwähnten Abgötterey willen, die sie getrieben, wenn man das achte Kapitel mit diesen vierzehenden vergleicht, vielen Schein. Sollte aber, wenn Gesandte vom Zedekias gemeynet wären, nicht von Propheten für Aelteste, gesetzt worden seyn, Fürsten, oder Gesandte, oder nur Männer? Kurz! da Ezechiel nicht bestimmt, was für Aelteste er meyne, so wird sich nun auch gar nicht bestimmen lassen, welche er gemeynet habe. Das
meiste

meiste Recht hat man denn freylich aber, an Aelteste von seinen Missethätigen zu denken; und konnten sich denn diese nicht in einem abgöttischen Lande, leicht zur Abgötterey verleiten lassen, da sie von den übrigen Mitgliedern im jüdischen Lande so stark getrieben wurde? die Ursache, warum diese Aeltesten zum Ezechiel kamen, erhellet aus der Anrede des Propheten an sie: sie wollten sich bey Gott durch ihn Rathes erholen. Ezechiel mußte ihnen aber gleich ankündigen, daß Gott keinen Götzendiener eine Antwort durch einen Propheten geben ließe; er pflege solchen Leuten immer selbst zu antworten, aber nicht durch Worte, sondern durch die Ertheilung der verdienten Strafen. In der zwoten Hälfte dieses Kapitels erzählt der Prophet: daß Gott ihm sein Verfahren mit einem sündigenden Volk bekannt gemacht habe; er pflege es nämlich mit einer Art seiner allgemeinen Landplagen nach der andern zu bestrafen, und auch selbst da nicht zu schonen, wo gleich einige der frömmsten Leute in einen solchen Lande wohnten, sondern diese nur für ihre Person frey von Strafen ausgehen zu lassen. Was einem jeden andern Lande zu widerfahren pflegte, wenn die Einwohner

gott

Des Proph. Ezechiel, Kap. 14. 77

gottlose Leute wäre, das sollte nun auch
Jerusalem treffen.

Als einige der Aeltesten aus dem israe- v. 1.
litischen Volk zu mir kamen, um sich bey
mir Raths zu erholen, so offenbarte sich mir v. 2.
Gott, und redete mich auf folgende Art an:
O Mensch! diese Leute haben ihr Herz an v. 3.
Götzen gehänget; sie haben sich Bilder ge-
macht, die sie göttlich verehren, wodurch
sie sich ganz und gar von mir entfernen;
wie sollte ich ihnen also nun eine Antwort ge-
ben! Sage ihnen daher: der Gott Jehova v. 4.
spricht: ein jeder Israelite, er sey wer er
will, der sein Herz an Götzen hänget, und
sich durch Bilder, die er göttlich verehret,
an mir versündigt, den werde ich, wenn
er zu einem meiner Propheten kömmt, nie-
mals durch den Propheten antworten lassen,
sondern ich werde ihm selbst, nach dem Maas
seiner Abgötterey, durch meine Strafen über
ihn, antworten; damit sich endlich die Israe- v. 5.
liten, die durch ihren Götzendienst alle von
mir abernünftig worden, bewegen lassen in sich
zu gehen, und ihre Sünden einzusehen.
Rufe den Israeliten zu: es spricht der Gott v. 6.
Jehova zu euch: lasset ab von eurem Götzen-
dienst,

- dienst, und von den mir abscheulichen Bildern. Denn jeder Israelite, er sey entweder ein wirklicher Abkömmling von Israel, oder ein Fremder aus einem andern Lande, welcher aber unter Israeliten wohnet, der sein Herz an Götzen und Bilder hänget, wodurch er sich an mir versündigt, und sie göttlich verehret, soll, wenn er zu einem meiner Propheten kommt, um sich durch ihn bey mir Rath zu erholen, niemals vom Propheten, sondern immer von mir selbst, die Antwort bekommen. Ich werde einem solchen aber allemal so antworten, daß er durch die Strafen, die ich über ihn verhängen will, das traurigste Ende nehmen soll; den Nachkommen soll sein Ende zum Zeichen und Sprichwort werden; seinen Tod sollen sie nennen, wenn sie einen recht unglücklichen Tod benennen wollen: wer zur Familie eines solchen Menschen gehöret, soll auch mit ihm aus dem übrigen israelitischen Volke ausgerottet werden. Dies wird geschehen, damit ihr mich für den wahren Gott erkennen lernet.
- v. 9. Sollte ein Prophet sich verleiten lassen, eine Antwort in meinem Namen solchen Götzendienern zu geben, der soll von mir nach Verschulden bestraft werden; so gleich als er es gethan, werde ich die Anstalt machen

chen, daß er aus meinem Volke, den übrigen Israeliten, vertilget werde. Beyde sollen v. 10. ihre Strafe leiden; der welcher eine Antwort bey einem solchen Prophet sucht, soll eben so bestraft werden, wie der Prophet, der sie ertheilet. Ich habe dabey, spricht Gott, v. 11. die Absicht, die Mitglieder des israelitischen Volks zu dahin bringen, daß sie endlich anfangen, nicht länger mehr von mir abtrünnig zu seyn, und sich nicht mehr durch so abscheuliche Laster zu versündigen; sondern sich so zu verhalten, wie es ihnen als meinem Volke zukommt, damit auch ich mich gegen sie, als ihren wahren Gott, erweisen kann.

Gott sprach zu mir: o Mensch! so v. 12. 13. oft die Einwohner eines Landes sich an mir versündigen, und von mir abfallen, so ist die erste Strafe, womit ich das Land belege, die, daß ich es aller Lebensmittel beraube, und eine solche Hungersnoth darinn entstehen lasse, daß Menschen und Vieh umkommen müssen. Wenn auch noch Leute in demselben Lande v. 14. seyn sollten, die so fromm und mir so getreu wären, als Noah, Daniel und Hiob, so wird doch um dieserwillen, die Strafe nicht ausbleiben; ich werde vielmehr blos sorgen, daß meine treuen Diener von ihr ganz befreyen

- v. 15. freyet bleiben. Oder ich werde wilde Thiere in dasselbe Land kommen lassen, die alle lebendigen Geschöpfe des Lebens berauben, und es so entblößen sollen, daß sich niemand weiter, aus Furcht für ihnen, dahin wagen wird.
- v. 16. Wenn auch noch die schlimmsten Leute darinn wären, so würde diese Strafe doch nicht auffen bleiben, nicht einmal ihre Söhne und Töchter sollen, schwört Gott euch zu, verschonet werden, wenn diese sich der Sünden der übrigen Einwohner theilhaftig gemacht hätten. Nur jene Frommen für ihre Person würden erhalten werden, das ganze Land aber
- v. 17. zu Grunde gehen. Oder ich werde Feinde in ein solches Land führen, ihnen das Land Preis geben, und durch sie Menschen und Vieh
- v. 18. tödten lassen. Wenn auch noch die schlimmsten Leute darinn wären, so würde diese Strafe doch nicht aufgehoben werden, nicht einmal ihre Söhne und Töchter würden, schwört Gott euch zu, verschonet bleiben, wenn diese sich der Sünden der übrigen Einwohner theilhaftig gemacht hätten. Nur jene Fromme für ihre Person würden erhalten werden.
- v. 19. Oder ich werde endlich Pest in ein solches Land schicken, und die Einwohner, durch eine so große Niederlage bestrafen, daß
- Men=

Menschen and Vieh daraus vertilget werden. Wenn auch ein Noah, ein Daniel und ein v. 20. Hiob darinn wären, so würde diese Strafe doch erfolgen; nicht einmal ihre Söhne und Töchter würden, schwört Gott euch zu, verschonet bleiben. Nur diese Frommen würden für ihre Person, um ihrer Rechtschaffenheit willen, das Leben erhalten.

Höret, was Gott euch nun verkündigen v. 21. läffet: ich will, spricht er, diese vier Arten von großen Landplagen, feindliche Heere, Hungersnoth, wilde Thiere und Pest, nunmehr über Jerusalem schicken, damit in ihr Menschen und Vieh vertilget werden. Doch sollen v. 22. nicht alle umkommen, sondern es soll der Theil des Volks, welcher an den Sünden des Landes nicht schuld ist, und nur dazu angeführet worden, übrig bleiben, und von den Feinden aus ihrem Lande geführet werden; wenn denn diese zu euch hieher kommen, und sehen, zu was für Sünden und Lastern diese Mitglieder von ihren Vorfahren angewöhnet worden, so werdet ihr euch über das von mir über Jerusalem verhängte Schicksal vollkommen zufrieden geben. Werdet ihr, sagen v. 23. ich, aus den Gewohnheiten und Sitten, die sie aus Jerusalem mit sich hieher bringen werden,

den, auf ihr dortiges Verhalten gegen mich schliessen können, so werdet ihr euch gewiß über die von mir geschickten Strafen vollkommen beruhigen; ihr werdet daraus einsehen und erkennen lernen, daß ich, was ich dieser Stadt habe erdulden lassen, nicht ohne Ursache über sie verhänget habe.

Das funfzehende Kapitel.

Ezechiel erzehlt hier, daß er von Gott den Befehl erhalten, den Untergang des jüdischen Volks zu Jerusalem unter einem besondern Bilde anzukündigen. Daß das ganze Land, welches alle Nachkommen Israels zum Besitz bekamen, von Propheten sonst auch unter dem Bilde eines Weinbergs, das Volk selbst aber unter dem Bilde eines Weinstocks vorgestellt werde, ist bekannt. Auch in diesem Kapitel bedient sich der Prophet eben dieses Bildes; nur mit dem Unterschied, daß er das Volk sich nicht mehr als einen grünen Weinstock, sondern als verdorrtes Rebenholz denkt, welches zu nichts nütze sey, als verbrannt zu werden. Die Mitglieder des Volks sollten vertilget, und das Land ganz verwüster werden.

Gott

Gott redete mich in folgenden Worten v. 1.
 an: O Mensch! was hat das Holz des v. 2.
 Weinstocks für Vorzüge für jedem andern
 Holze; oder ein Nebenschöß für jedem an-
 dern Reß? Wird man daraus irgend ein Ge- v. 3.
 fäße hauen oder schnitzen können? oder nur ei-
 nen Nagel machen, woran man etwas hängt?
 Nein! man wird es ins Feuer werfen müs- v. 4.
 sen; und wenn denn das Feuer so wohl die
 äußersten Enden, als das Mittelste wird ver-
 zehret haben, was wird man alsdenn damit
 machen? wird es nun zu irgend einem Ge-
 fäße taugen? Ist es vorher, so lange es noch auf v. 5.
 ser dem Feuer war, zu einem Gefäße unbrauch-
 bar gewesen, um wie viel weniger wird es
 dazu bereitet werden können, wenn es einmal
 im Feuer gelegen und gebrannt hat. Hier- v. 6.
 aus, fuhr Gott fort, unterrichte die Juden
 von meinem Vorhaben mit ihnen, und sage
 ihnen, Gott spricht: ich sehe die Einwohner
 Jerusalems nicht anders an, als dürres Ne-
 benholz, welches zu nichts weiter gebraucht
 werden kann, als daß es ins Feuer gewor-
 fen werde; und will nun meine Strafgerich- v. 7.
 te über sie ausbrechen lassen, ein Uebel soll
 auf das andere folgen; wenn sie denn einen
 werden entrinnen sehn, so sollen sie durch das



andere vertilget werden. Durch die über sie verhängten Strafen, werden sie endlich einsehen lernen, daß ich, der Jehova, Gott bin.
 v. 8. Ausser den Strafen, die sie für ihre Person treffen werden, will ich auch noch, spricht Gott, das ganze Land, wegen ihres Abfalls von mir, zu einer Einöde machen.

Das sechzehende Kapitel.

Unter einem neuen Bilde, welches von einer unwürdigen und sehr lasterhaften Weibsperson entlehnt ist, muß der Prophet auf göttlichen Befehl in dieser Rede die Juden wieder vorstellen, und ihnen die von Gott über sie bestimmte Strafe bekannt machen. Sie wären, fängt er an, in dem Lande Canaan entstanden, und hätten also vermöge des Landes, aus dem sie herkämen, keinen Vorzug gehabt; denn die Amoriter und Chititer wären ein Gott sehr verhaßtes Volk gewesen. Auch in der darauf folgenden Zeit sey nichts an ihnen gewesen, was Gott hätte reitzen können, sich ihrer anzunehmen. Dies stellt der Prophet v. 4. und 5. unter dem Bilde eines neugebornen Kindes, so vor: das Volk wäre in seinem Blute liegen geblieben, und nicht, wie sichs gehörte, gereinigt worden. Daß er hierunter ihren
 Ju

Zustand in Egypten habe abbilden wollen, braucht wol nicht erinnert zu werden. Endlich habe er sich ihrer erbarmet, sie aus ihrem elenden Zustande herausgezogen, und zu einem so großen und glücklichen Volke gemacht, daß aus ihnen ein ganzes Reich entstanden wäre, welches um seiner Vorzüge willen die Aufmerksamkeit aller anderer Völker auf sich gezogen hätte. Sie hätten aber bald angefangen, Gott diese Treue mit der schändlichsten Untreue zu belohnen, und statt ihn zu verehren und zu dienen, sich andere Götter zu machen, diese anzubeten, und ihnen sowol die gewöhnlichen Opfer zu bringen, als so gar ihre eigene Kinder zu verbrennen. An alle ihnen von Anfang an erwiesene Wohlthaten hätten sie nun nicht weiter mehr gedacht. Dies sey aber nicht einmal die einzige Untreue gewesen, so sie an Gott begangen; sie hätten ihn vielmehr auch noch dadurch beleidiget, daß sie seinen unsichtbaren Schutz, wodurch er sie gegen alle Anfälle hätte sicher setzen wollen, verachtet, und den sichtbaren Schutz der Egypter und Assyrer dagegen gesucht hätten. Zur Strafe wollte Gott nun, weil sie ihre verschiedenen Arten der Untreue so weit getrieben, Feinde in ihr Land rufen, die es ganz ausplün-

domern, und ihre Stadt in einen Steinbau
 wesen verwandeln sollten. Von allen he-
 nachbarten Völkern würde künftig von
 ihnen zum Sprichwort gesagt werden:
 die Tochter sey wie die Mutter, d. i. die
 Juden, als die jetzigen Einwohner des
 Landes wären gerade so, wie sie das
 Land sonst immer zu haben pflegte; sie
 wären den Israeliten aus den zehn Stäm-
 men in ihrer Untreue gegen Gott, gleich;
 die auch in die Fußstapfen jener Chititer
 und Amoriter getreten wären. Die Israe-
 liten und Sodomiter, unter welchen letz-
 tern er wahrscheinlich die Ammoniter
 und Moabiter versteht, wären ihre Bluts-
 verwandten, sie hätten aber beyde Völker
 mit ihren Lässern weit übertroffen. Sie
 sollten also nun auch wie jene ihre Stras-
 sen leiden; endlich aber mit jenen wieder
 aus denen Völkern, worunter sie alle ge-
 führt wären, gesamlet und in ihr Land
 zurückgebracht werden.

- v. 1. Gott unterredete sich mit mir, und mach-
 v. 2. te mir den Auftrag, den Einwohnern der
 Stadt Jerusalem ihre abscheulichen Sünden
 v. 3. vorzuhalten, und ihnen zu sagen; der Gott Je-
 hova spricht zu allen Einwohnern Jerusalems,
 ihr seyd eures Herkommens und Ursprungs aus
 Ca-

Canaan, unter Amoritern und Chititern seyd
 ihr gezeugt. In der erstern Zeit eures Da- v. 4.
 seyns, war auch euer Zustand so traurig und
 elend, als er nur immer seyn konnte; kein v. 5.
 anderes Volk war bemühet euch aufzuhelffen,
 keiner suchte euch aus eurer Slaveren zu be-
 freyen, und dahin zu bringen, daß ihr end-
 lich ein Stück Landes in Besiß nehmen, und
 ein eigenes Volk zu werden hättet anfangen
 können; man lies euch unter der Boshmässig-
 keit und harten Knechtschaft der Egypter, die
 bemühet waren, euch ganz und gar zu unter-
 drücken. Dies jammerte mich so sehr, daß v. 6.
 ich mich eurer mit der größten Sorgfalt an-
 nahm, und euch gegen alle angewandte Mühe
 eurer Feinde, euch zu vertilgen, erhielt. Zu v. 7.
 einer recht grossen Menge lies ich euch also
 in Egypten anwachsen; ihr machtet schon, da
 ihr noch in diesem Lande waret, ein sehr zahl-
 reiches Volk aus; doch war dort euer Zustand
 noch immer sehr elend und traurig, weil ihr,
 von allem entblößt, in der größten Armuth le-
 ben mußtet. Aber auch dieser Noth half ich v. 8.
 endlich ab, da der von mir ersehene Zeitpunkt
 kam; ich nahm die damaligen Mitglieder eures
 Volks zu meinem Volke an, und gab ihnen
 alles was sie nöthig hatten, in reichen Ueber-

- flusse; Ich errichtete mit ihnen einen Bund, wodurch sie auf alle künftige Zeiten mein Eigenthum werden sollten. Alles was dienen konnte
- v. 9-13. ihr voriges Elend ganz in Vergessenheit zu bringen, wurde von mir angewendet; ich lies ihnen so viel kostbare Kleidung und Schmuck, so viel Gold und Silber zu Theil werden, als sie brauchten, um statt ihrer vorigen armseligen Gestalt nun im größten Glanze zu erscheinen; ich gab ihnen auch die schönsten und besten Speisen zu ihrem Genuß; kurz! sie kamen durch die grossen Vortheile, die ich ihnen gab, in den schönsten Flor, und so gar so weit, daß
- v. 14. aus ihnen ein eigenes Reich entstand. Der so grosse Flor, den sie durch mich erlangten, machte ihnen bey allen auswärtigen Völkern
- v. 15. einen grossen Namen. Endlich aber verliesen sie sich zu sehr auf ihre Vorzüge, und fiengen an von mir abzufallen; sie begiengen an mir die gröste und schändlichste Untreue.
- v. 16. Die Kleider, die sie von mir bekommen hatten, wendeten sie zur Zubereitung solcher Dertter an, an welchen sie unerhörte Abgötterey trieben.
- v. 17. Aus ihren kostbaren goldenen und silbernen Gefäßen, die auch meine Geschenke waren, gossen sie sich Gözenbilder, die sie göttlich
- v. 18. verehrten. Sie nahmen ferner ihre gestickte Klei-

Kleider, und zogen sie diesen goldnen und silbernen Gestalten an; ihre wohlriechende Oele und Wehrauch verwendeten sie ganz auf diese Götzen. Auch ihr Brod, feines Mehl, Oel v. 19. und Honig, welche Dinge sie von mir zu ihrer Speise erhalten haben, machten sie zu Speisopfern für ihre Götter, um sich bey ihnen beliebt zu machen. Ist dies nicht alles geschehen? Könnt ihr es leugnen? spricht Gott. Ja so gar eure eigenen Söhne und Töchter, v. 20. welche ich euch zeugen lies, damit sie Mitglieder meines Volks werden sollten, habt ihr diesen Götzen zu Opfern getödtet. Nicht zufrieden diesen Götzen andere gewöhnliche Opfer zu bringen, habt ihr die Kinder, die v. 21. mein waren, geschlachtet, ihnen gewenhet, und ihnen zu Ehren durchs Feuer gehen lassen. Bey allen diesen Gräueln und Abgöt. v. 22. tereyen, habt ihr auch nicht einmal mehr an euren vorigen elenden Zustand in Egvpten gedacht, wo ihr, von allen entbloßt, in der größten Armuth und Dürftigkeit lebtet, wo kein anderes Volk sich eurer erbarmte, und ihr äuserst verachtet bliebet.

Aber auch bey diesem Abfall von mir, v. 23. und den abscheulichsten Sünden, habt ihr es nicht einmal bewenden lassen — o wehe euch!

§ 5

spricht

- v. 24. 25. spricht Gott — sondern habe auch meinen unsichtbaren Schutz ganz aus den Augen gefehlet, und euch alle nur mögliche Mühe gegeben, Bündnisse mit andern Völkern zu erlangen, um durch den äußerlichen sichtbaren Schutz
- v. 26. auswärtiger Völker sicher zu seyn. Ihr machtet einen Bund mit den Egyptern, euren Nachbarn, weil ihr wusstet, daß sie eine große Kriegsmacht haben, und beleidiget mich durch diese
- v. 27. Untreue aufs äußerste; weshalb ich euch auch mit harten Landplagen belegte, bey euch Hungersnoth entstehen lies, und euch der Gewalt der Philister, eurer Feinde übergab, die selbst
- v. 28. für euren Lastern einen Abscheu hatten. Hierauf tratet ihr mit den Assyrern in den Bund, und ließet euch durch keine Vorstellung abbringen, daß ihr von diesen Völkern nicht Schutz
- v. 29. erbeten hättet. Ja ihr suchtet noch mit allen andern Völkern, die um Canaan her bis nach Chaldäa wohnten, Bündnisse zu haben; und waret in dieser Begierde ganz unersättlich.
- v. 30. Wie unwürdig und verdorben seyd ihr doch nunmehr, spricht Gott, nachdem ihr, gleich einer Ehebrecherinn, die sich für den Mann nicht fürchtet, oder ihn ganz verlassen,
- v. 31. euch bisher verhalten habt! denn überall, wo ihr nur irgend nicht verachtet wurdet, habt ihr

ihr euch Mühe gegeben, Bündnisse zu erlangen. Recht theuer habt ihr euch solche zu stehen kommen lassen; ihr sahet nicht darauf, daß euch andere Völker, ohne eure Kosten, in ihren Schutz genommen hätten, und ahmetet also, in eurer Untreue gegen mich, weder einer Hure nach, die keinen Hurenlohn annimmt, noch einer ehebrecherischen Frau, die nur für v. 32. den Mann andere nimmt; sondern triebet v. 33. eure Untreue noch so weit, daß ihr jenen fremden Schutz immer sehr theuer erkaufet; und daß ihr in diejenigen Länder, mit welchen ihr im Bund zu stehen begehrtet, große Geschenke schicket. Ganz verkehrt habt ihr hier v. 34. rinn gehandelt: Nur bey auswärtigen Völkern habt ihr Bündnisse gesucht, aber kein auswärtiges Volk bey euch; für so viele Geschenke, die ihr aus dieser Ursache an fremde Völker gemacht, habt ihr auch nicht eins von andern wieder bekommen.

Höret demnach ihr Mitglieder dieses so v. 35. ungetreuen Volks, das, was Gott euch drohen läffet! der Gott Jehova spricht: weil v. 36. ihr die Reichthümer und Schätze, welche ich euch gegeben, so sehr gemisbrauchet, meinen Schutz, dem Schutz eines jeden andern Volks, nachgesehet, euch der schändlichsten Abgötterey

- rey schuldig gemacht, und so gar eure Götz-
 v. 37. ne den Götzen geopfert habt, so will ich nun
 auf einmal alle diejenigen Völker, mit denen
 ihr bisher in Verbindung gestanden, sie mö-
 gen Freunde oder Feinde gewesen seyn, ver-
 sammeln, und sie aus allen umliegenden Ge-
 genden hieher in dieses Land führen, euch
 durch sie in den elendesten und verächtlichsten
 Zustand versetzen, und für euch einen solchen
 Eckel bekommen lassen, daß kein anderes Volk
 mit euch wieder soll zu thun haben mögen.
- v. 38. Für eure an mir dadurch begangene Untreue,
 daß ihr meinen Schutz, dem Schutz anderer
 Völker nachgesetzt, und daß ihr die schänd-
 lichste Abgötterey getrieben, indem ihr selbst
 eurer Kinder nicht geschonet, sondern sie den
 Götzen geopfert habt, werde ich euch so be-
 strafen, wie ich diese Laster immer zu bestrafen
- v. 39. pflege. Ihr sollt in die Gewalt jener frem-
 den Völker kommen, und diese sollen sowohl
 euren ganzen Götzendienst zerstöhren, als alle
 eure Bündnisse mit andern vernichten; sie
 sollen euch aller Kleider, aller kostbaren Ge-
 räthe berauben, und in den elendesten und
- v. 40. armseligsten Zustand versetzen. Euch selbst
 aber sollen sie tödten, und durch die größten
 an euch verübten Grausamkeiten des Lebens
 be-

berauben; eure Häuser und Wohnungen sollen v. 41.
 sie in die Asche legen, und an euch vor den
 Augen so vieler anderer Völker, die eure Nach-
 barn sind, meine Gerichte vollziehen; damit
 sollen alle Verbindungen mit andern Völkern
 auf einmal aufgehoben seyn, und euch soll
 nichts bleiben, wodurch ihr euch die Freund-
 schaft und den Schutz jener Völker wieder er-
 kaufen könntet.

Doch will ich euch nicht ganz und gar v. 42.
 verfilgen lassen; sondern meinen Strafen noch
 zu rechter Zeit Einhalt thun; meine über
 euch verhängten Gerichte sollen, noch ehe ihr
 zu Grunde gerichtet seyd, aufhören, und ihr
 werdet alsdenn durch sie nicht weiter mehr
 beunruhiget werden. Auch mit diesen Stra- v. 43.
 fen, die ihr nun erdulden müßet, hättet ihr
 verschont bleiben können, wenn euer Verhal-
 ten darnach eingerichtet gewesen wäre. Da
 ihr aber die euch vormals von mir erzeugten
 Wohlthaten ganz vergessen, und euch nicht
 mehr daran erinnert habe, daß ich euch aus
 dem größten Elende hervorgezogen, und in so
 glückliche Umstände versetzt, sondern mich viel-
 mehr durch die schändlichsten Arten der Un-
 treue so sehr beleidiget habt, so habe ich euch auch
 nach Verdiensten zu bestrafen beschloffen, spricht
 Gott,

Gott, damit ihr eure abscheulige Handlungen nicht noch durch mehrere Laster vermehren mö-
 v. 44. get. Wer euch und euer Verhalten nun näher wird kennen lernen, wird von euch zum Sprichwort sagen: wie die Mutter, so die Tochter; die jetzigen Einwohner des Landes sind denen, so das Land vormals gehabt, voll-
 v. 45. kommen gleich. Eure Voreltern, die vorigen Einwohner, sind dem Gott, den sie von ihrem Stammvater Noah her kannten, und den noch zu Abrahams Zeiten Melchisedeck verehrte, untreu worden, und haben andern Göttern zu dienen angefangen; ihr habt es eben so gemacht. Ferner seyd ihr auch eine ächte Schwester von euern beyden Schwestern; eben so untreu als diese an mir gehandelt, habt auch ihr gethan. Eure Voreltern in diesem Lande sind die Chititer
 v. 46. und Amoriter; und eure große Schwester ist Samaria, mit allen dazu gehörigen Städten des israelitischen Reichs, diese wohnt euch zur Linken; eure kleinere Schwester aber, die euch zur Rechten wohnt, ist Sodomä, mit allen dazu gehörigen Städten, (das Land der Moabiter, und Ammoniter, der Nach-
 v. 47. kommen Loths). Die Laster und Greuel die ihr begienget, waren bey euch nicht blos so,
 wie

wie diejenigen, die bey diesen Völkern im Schwange giengen, sie waren euch noch zu gering, ihr triebet sie noch viel weiter. Gott v. 48. spricht: ich schwöre euch zu: die Moabiter und Ammoniter haben sich lange nicht so an mir versündigt, als ihr. Das ganze Ver- v. 49. brechen dieser Völker bestand darinn, daß sie über den Ueberfluß, den ihnen ihr Land gab, und über die ruhigen und glücklichen Zeiten, die sie von jeher genossen hatten, stolz wurden, und glaubten, sie hätten sich für mich nicht zu fürchten, und brauchten also die Befehle, die ich ihnen wegen der aus Judäa flüchtenden Mitglieder meines Volks gab, nicht zu befolgen; und daß sie überdies durch ihren v. 50. Stolz sich hatten verleiten lassen allerley Greuel wider mich zu begehen. Dies waren die Ursachen, warum ich sie bey der Ausrottung anderer Völker, zugleich mit aus ihrem Lande habe wegführen lassen. Auch die Mitglieder v. 51. des israelitischen Reichs haben nicht die Hälfte der Sünden begangen, deren ihr euch schuldig gemacht; ihr habt weit mehr abscheuliche Handlungen vollbracht. Ja! sie sind gegen eure Laster, verhältnißweise noch ein sehr frommes und gerechtes Volk worden. Dafür v. 52. sollt ihr nun aber eure Strafe leiden, daß ihr noch

noch schändlichere Thaten begangen', als jene Völker, und daß ihr durch eure abscheulichen Handlungen jene, in Vergleichung mit euch, noch zu frommen und gerechten Völkern gemacht habt. Ihr sollt um so viel mehr zu erdulden haben, als sie, um wie viel

v. 53. ihr mehr gesündigt habt. Nicht eher, als die Moabiter und Ammoniter, und die Israeliten in ihr Land von mir werden zurück gebracht werden, sollt ihr in euer Land wieder

v. 54. kommen. Dafür, sage ich, sollt ihr nun in Umstände versetzt werden, deren ihr euch äußerst schämen sollt, weil ihr euch so verhalten habt, daß jene gottlosen Völker durch euch

v. 55. noch gerechtfertiget worden. Wenn aber die Moabiter und Ammoniter wieder zum vorigen Besitz ihres Landes gelangen werden, und eben so die Mitglieder des israelitischen Reichs, denn wird euch gleiche Glückseligkeit zu Theil

v. 56. werden. So lange ihr im Wohlstand und beständigen Glücke lebet, waren die Moabiter und Ammoniter bey euch gar nicht geachtet, ihr habt sie damals kaum einmal zu nen-

v. 57. nen gewürdiget. Und eben so die Syrer. Allein wie ihr die Syrer und alle ihre Nachbarn verachtet, so werden euch nun die Philister

v. 58. nebst ihren Nachbarn verschmähen. Ihr sollt

Des Proph. Ezechiel, Kap. 16. 97

sollt, spricht Gott, für alle eure Laster und Greuel nun Strafe leiden müssen. Ganz v. 59. nach Verdiensten werde ich es euch ergehen lassen; ihr sollt für die an mir begangene Untreue, daß ihr euch von allen Verbindlichkeiten losgemacht, scharf genug gezüchtigt werden.

Endlich aber werde ich mich eurer wie: v. 60. der erbarmen; ich werde darum, daß ich euch vormals zu meinem Volke angenommen, und dafür erkläret habe, mich mit euch aufs neue verbinden, um euch durch alle künftige Zeiten glücklich zu machen. Auch ihr werdet euch, v. 61. wenn ihr an eure vorher begangene Laster und Sünden denket, derselben schämen, wenn ihr erst in der Gemeinschaft jener Völker in euer Land zurücke kehren werdet, welche ich euch zu Mitgliedern eures Volks geben will, ob ihr dies gleich nicht um mich verdient habt. Auf's neue, spricht Gott, werde ich v. 62. mich denn mit euch verbinden, und mich gegen euch so bezeigen, daß ihr mich daraus für den wahren Gott sollt erkennen lernen; und v. 63. niemals wieder, ohne die Empfindung der größten Schaam an eure vorigen Verbrechen sollt denken können, wenn ihr erst von der Strafe derselben werdet befrehet seyn.

§

Das

Das siebenzehende Kapitel.

Ezechiel erhielt von Gott Befehl, den Juden unter einem Gleichnis ihr bevorstehendes Schicksal, welches sie von den Babyloniern zu erwarten hatten, vorzustellen. Den König von Babylonien vergleicht er mit einem großen Adler, der nach Judäa, (welches er unter dem Libanon versteht, so wie die Einwohner von Judäa: unter den Cedern Libanons,) gekommen wäre, und den edelsten Theil der Einwohner daraus weg, und nach Babel geführet hätte. Aus denen aber, die er in Judäa zurückgelassen, habe er ein neues Reich errichtet, das dem vorigen zwar an Größe nicht gleich gewesen, weil es kein unumschränktes Reich mehr gewesen wäre, sondern der Herrschaft des Königs von Babylonien hätte unterworfen seyn müssen, welches inzwischen aber doch wieder angewachsen wäre. (Dies vorzustellen, hat der Prophet das Bild von einem Weinstock entlehnet.) Das Joch des Königs von Babylonien hätten diese Einwohner des jüdischen Landes, nachdem sie wieder zu Kräften gekommen wären, von sich abschütteln wollen, und hätten deshalb bey dem Könige von Egypten (den er V. 7. auch einen großen Adler nennt,) Schutz gesucht.

Dies

des Propb. Ezechiel, Kap. 17. 99

Dieser Abfall würde ihnen aber den Schaden bringen, daß sie vom Könige in Babylonien aus ihrem Lande ganz würden vertilget werden. Von v. 11, an kommt die Auslegung von dem Gleichnis. Am weütläufigsten beschreibt Ezechiel darinn das Schicksal des Königs Sedekias, der eine so große Untreue am Könige von Babylonien begangen hätte. Zuletzt hängt er noch zum Trost der Juden die Versuchung an, daß Gott künftig eine Sammlung seines Volks vornehmen, ihnen ein neues Oberhaupt geben, und sie in sein Land zurücke bringen würde.

Gott sprach zu mir: o Mensch! trage v. 1. 2.
den Nachkommen Israels ihre bevorstehende
Schicksale unter einem Bilde und Gleichnis
vor. Sage ihnen; der Gott Jehova spricht: v. 3.
ein großer Adler, der große Flügel und lange
Glieder hatte, der voll von Federn verschiede-
nener Farben war, (ein grosser und mäch-
tiger König, unter dessen Herrschaft so
viele andere Völker stunden,) kam auf den
Libanon, und nahm die obersten und zartesten
Zweige von den Cedern; (fiel ins jüdische
Land, machte den König nebst dem be-
sten Theil der Einwohner zu Gefange-
nen.)

G 2

- v. 4. nen;) und führte sie in ein Land, das wegen seines großen Handels sehr berühmt war; in der Hauptstadt dieses Landes legte er sie nieder. (Und brachte sie nach Babel, wohin so viele andere Völker schon zusammen geführt waren.)
- v. 5. Er nahm ferner von dem Saamen des Landes, und streuete ihn an Orten, wo er aufkommen konnte, aus, (aus dem Uebriggebliebenen errichtete er ein neues Reich, und setzte den Zedechias zum König,) er suchte solche Orte aus, die wasserreich waren, und wo dieses Gewächse, gleich einen Weidenbaum, schnell aufwachsen konnte. (Er gab ihnen so viele Vortheile, daß sie bald wieder in die Höhe kommen konnten.)
- v. 6. Es wuchs auch dieses Gewächs so, daß es zu einem weit ausgebreiteten Weinstock wurde; doch blieb dieser niedrig, seine Zweige waren gegen ihn hingekehret, und seine Wurzeln unter ihm; (das Reich war auch bald wieder hergestellt, obgleich allemal ein großer Unterscheid, zwischen dem jetzigen und vorigen Zustande, blieb, da es nun unter babylonischer Herrschaft stand, und die Dauer dieses Reichs vom Könige von Babylonien abhieng;) inzwischen wurde es doch
zu

zu einem Weinstock, der Ranken bekam, und
 Schößlinge trieb. (Es wurde aber doch
 wieder ein Reich.) Zu eben der Zeit war v. 7.
 war noch ein großer Adler, der große Flügel
 und viele Federn hatte, gegen diesen trieb
 der Weinstock seine Wurzeln, und streckte seine
 Zweige, daß er ihn an dem Ort, wo er ge-
 pflanzt war, befeuchten möchte. (Hierauf
 ließen sich der König und die Mitglie-
 der dieses Reichs verleiten, bey dem
 großen und mächtigen Könige von
 Egypten Schutz zu suchen.) Er war v. 8.
 auf sehr gutes Land und in eine wasserreiche
 Gegend gesetzt worden, daß er Zweige trei-
 ben, Früchte tragen, und zu einem recht schö-
 nen Weinstock hätte werden können. (Der
 König von Babylonien hatte ihnen so
 viele Freyheiten und Vortheile ge-
 schenkt, daß es ihnen sehr leicht wor-
 den wäre, sich wieder in die Höhe zu
 schwingen, und mächtig zu werden.)
 Sage aber nun, es spricht der Gott Jehova: v. 9.
 sollte dieser Weinstock jetzt noch fortkommen?
 jener große Adler, der ihn gepflanzt hat,
 soll ihn mit den Wurzeln ausreißen, und
 seine Früchte abflücken, damit er verdorre;
 und auch alle Zweige die er getrieben, sollen

zugleich verdorren; (der König von Babylonien soll nun aber das von ihm errichtete Reich ganz zu Grunde richten, den König und alle seine Mitregenten der Herrschaft berauben,) ohne eine große Macht, und ohne viele Leute dazu zu gebrauchen, wird er diesen Weinstock ausreissen können, (und dies wird er ohne

v. 10. Mühe thun können.) So leicht er, wenn er in die Erde gepflanzt geblieben wäre, würde haben fortkommen können, so unmöglich wird es nun seyn, daß er sich erhält, nachdem er mit dem Wurzeln ausgerissen ist; er muß jetzt auf dem Lande, worauf er geworfen ist, bey dem ersten Ostwind, der über ihn gehen wird, verdorren. (Wäre Zedeckias mit seinen Unterthanen dem Könige von Babylonien treu geblieben, hätten sie sich der Oberherrschaft dieses Königes unterworfen, so würde das jüdische Volk im Flor geblieben seyn; nun aber, da der König sie aus ihrem Lande verstoßen muß, ist keine Hoffnung der Erhaltung mehr übrig; das ganze Volk wird aussterben.)

v. 11. Gott fuhr darauf in seiner Rede an

v. 12. mich fort, und sprach zu mir: sage doch zu

Hei-

deinem widerspänstigen Volk: wisset ihr auch, was das Gleichniß, welches ich jetzt gegeben habe, bedeutet? höret den Aufschluß desselben: Nebucadnezar, der König von Babylonien, kam nach Jerusalem, nahm den König Jojachim mit den Vornehmsten des Reichs gefangen, und führte sie in seine Residenz, nach Babel. Statt des Jochim, setzte er den ^{v. 13.} Zedeckias, aus der königlichen Familie, zum Könige ein, machte mit ihm einen Bund, und nahm von ihm den Eid der Treue und Untermwürfigkeit. Die übrigen Vornehmen aber nahm er ihm aus dem Reiche weg, damit ^{v. 14.} es ein kleineres Reich bliebe, das sich nicht zu sehr in die Höhe schwingen könnte, sondern um fortzubauern, seinen mit den Babyloniern errichteten Bund hielte. Dieser neueingesetz- ^{v. 15.} te König Zedeckias sieng aber an, sich gegen den König von Babylonien zu empören, indem er Gesandte an den König von Egypten schickte, um von ihm eine große Kriegsmacht zu erbitten; sollte er also in dieser Unternehmung glücklich seyn können? sollte er nachdem er etwas solches gethan, ungestraft bleiben? sollte die begangene Untreue, daß er seinen Bund gebrochen, ihm nicht schaden? Gott schwört euch zu, Zedeckias soll nun nicht ^{v. 16.}

- länger mehr König seyn und in Judäa bleiben, sondern in der Residenz des Königes, der ihn zum Könige gemacht hat, dem er den Eid gebrochen, und dessen Bund er nicht
- v. 17. gehalten, ich meine in Babel, sterben. Der von den Egyptern erwartete Schutz wird vergeblich seyn; denn das große Heer des Königs von Egypten, welches zur Zeit der Belagerung Jerusalems wird angezogen kommen, wird, ohne sich mit den Babyloniern in einen Krieg einzulassen, zurücke kehren, und die Stadt, zur Vertilgung so vieler Menschen, von ihren Feinden belagern lassen.
- v. 18. Der ungetreue König, der seinen Eid und Bund, den er geschworen, gebrochen hat,
- v. 19. soll nicht ungestraft bleiben. Der Gott Jehova spricht: ich schwöre ihm selbst zu, daß ich den gebrochenen Eid und Bund, den ich als einen mir geleisteten Eid, und einen mit mir errichteten Bund, ansehe, nicht ungerochen lassen, sondern an ihm selbst bestrafen werde.
- r. 20. Ich will es veranstalten, daß er durch die Flucht, wodurch er zu entkommen suchen wird, nicht entkommen soll; die Feinde sollen ihn darinn einholen, nach Babel soll er geführet werden, wo ich seine an mir begangene Untreue bestrafen will. Wer von
- r. 21. sei-

seinen Leuten ihm zur Gesellschaft, oder zur Bedeckung, mit ihm wird entfliehen wollen, soll von den Feinden getödtet werden; und die den Feinden nicht in die Hände fallen, die sollen wenigstens in alle Weltgegenden hin zerstreuet werden. Die gewisse Erfüllung dieser Weissagung, wird euch überzeugen, daß sie von mir, dem Jehova, herrühre.

In künftiger Zeit aber, spricht der v. 22. Gott Jehova, will ich den Schaden, den das Volk jetzt dadurch erleidet, daß es kein besonderes Reich mehr ausmacht, sondern als einzelne Menschen unter andern Völkern leben muß, wieder ersetzen. Ich will einen aus ihm auslesen, der künftig wieder ihr Fürst seyn soll (Zorobabel), und außer ihm noch andere würdige Mitglieder des Volks, die mit ihm die Grundlage zu einem neuen Reiche legen sollen. Das jüdische Land soll wieder v. 23. der Sitz dieses neuen Regenten seyn; worinn er so in die Höhe kommen, und ein so großes Ansehen erlangen wird, daß die Unterthanen seines Reichs in der größten Ruhe und Sicherheit leben können. Alle übrigen Völker v. 24. aber werden daraus recht deutlich einsehen lernen, daß alles, was bisher dem jüdischen Volke und Lande widerfahren, von mir veran-

G 5

stal-

staltet sey; daß ich es gewesen, der das vorige Reich aufgehoben, und auch das jezige wieder errichtet; der vormals das Land hat verwüsten und zu einer Einöde machen lassen, es aber auch nun wieder in den schönsten Flor gebracht hat; und daß ich endlich alles, was ich vorher ankündigen lassen, in Erfüllung gebracht habe.

Das achtzehende Kapitel.

Ezechiel ist in diesem ganzen Kapitel damit beschäftigt, daß er den Juden ein gewisses Vorurtheil entreißen will, welches unter ihnen vielleicht sehr allgemein worden war, daß sie nämlich nun das büßen müßten, was ihre Vorfahren verschuldet hätten. Er trägt ihnen deshalb das Verfahren Gottes, in Austheilung der Strafen über die Menschen, sehr weitläufig vor, und belehret sie, daß Gott keinen frommen und rechtschaffenen Mann, der sich für Sünden und Lastern hütete, und dagegen sich der Tugend befließigte, unglücklich machte, oder untergeben ließe. Gottlose und Bösewichter wären es allein, die von Gott vertilget würden. Der Prophet verbindet damit ein großes Verzeichnis der Tugenden, die einen erhalten; und der

Laster,

Des Proph. Ezechiel, Kap. 18. 107

Laster, die einem den Tod bringen könnten. Zeugte ein frommer Mann einen gottlosen Sohn, so würde diesem die Frömmigkeit des Vaters nichts helfen; er würde als ein Bösewicht von Gott vertilgt werden. Wenn aber dieser gottlose Mann einen frommen Sohn zeugte, so würde diesem die Gottlosigkeit des Vaters nichts schaden; der Vater würde vertilgt, er aber erhalten werden. Nur der, der sündigte, würde von Gott bestraft. Wenn einer eine Zeitlang ein sündliches Leben geführt hätte, sich nachher aber besserte, blieben alle vorige Sünden ungestraft; wenn aber im Gegentheile sich einer eine Zeitlang fromm und tugendhaft verhalten hätte, und fieng alsdenn an gottlos und lasterhaft zu werden, so würde einem solchen seine vorige Frömmigkeit nichts helfen, er müßte nun um der Laster willen leiden. Wie sie also, indem es Gott so hielte, über das Verfahren Gottes klagen könnten? Zuletzt hängt der Prophet noch die Ermahnung an die Juden an: daß sie, nachdem sie dieses wüßten, von ihren Sünden und Lastern ablassen möchten, damit sie nicht zu Grunde giengen.

Gott gab mir den Befehl, die Mitglieder meines Volks auf folgende Art anzureden:

- v. 2. reden: o Juden! wie könnt ihr doch von eurem Volk und Lande das Sprüchwort führen: die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne davon stumpf worden; (was unsre Väter gesündigt, müssen wir nun büßen.)
- v. 3. Gott spricht, ihr sollt dieses Sprüchwort durchaus nicht länger mehr im Munde führen; wisset also, daß
- v. 4. ich euch als Mitglieder meines Volks ansehe; der Vater ist mir so lieb, als der Sohn, und der Sohn so lieb als der Vater. Diejenige Person, die sündigt, wird von mir
- v. 5. allein bestraft. Ist ein Mann, der sich fromm und rechtschaffen verhält, und in allen Fällen
- v. 6. nach Recht und Gerechtigkeit handelt; auf den Bergen kein Gözenopfer ist; die Götzen, die im israelitischen Lande verehret werden, nicht anbetet; mit der Ehefrau eines andern nicht Schande treibt; auch sich durch eine Frau während ihrer Reinigung nicht ver-
- v. 7. unreinigt; seinen Nebenmenschen nicht unterdrückt; dem Schuldner sein Pfand wiedergiebt; keinen Raub macht; Nothleidenden
- v. 8. Speise und Kleider reichet; nichts auf Zinsen leihet, und keinen Wucher treibt; sich aller anderer Ungerechtigkeiten enthält, und dagegen mit seinen Nebenmenschen so verfährt, wie

wie es das Recht und die Gerechtigkeit erfordert; meinen Verordnungen nachlebet, v. 9. und meine Gesetze stets vor Augen hat, um so treu und rechtschaffen zu handeln, als ichs verlange; der kann sich, spricht Gott, als ein Gerechter, einer beständigen Erhaltung getrösten. Wenn aber dieser Gerechte einen v. 10. sich sehr ungleichen Sohn zeugete, der auf keinen Fall zu leiten und zu lenken ist; der sich zum Beyspiel kein Bedenken machte, andere ums Leben zu bringen, oder andere dergleichen Grausamkeiten zu begehen; der auch dabey v. 11. alle Tugenden seines Vaters unterlässet; auf den Bergen Gözenopfer ist; mit der Ehefrau eines andern Schande treibt; seine arme v. 12. und elende Nebenmenschen unterdrückt; andre des Ihrigen beraubet; dem Schuldner sein Pfand nicht wiedergiebt; die Gözen, die im Lande verehrt werden, anbetet, und dadurch sich mir äußerst verabscheuungswürdig macht; auf Zinsen leihet und Wucher v. 13. nimmt; sollte dieser Mensch von mir erhalten werden? wer solche abscheuliche Handlungen vornimmt, kann sich niemals der Erhaltung von mir versprechen; er muß zu seiner Bestrafung den Tod leiden. Wenn dieser v. 14. Bösewicht aber einen Sohn zeugen würde,
 der

- der zwar alle diese Sünden und Laster dem Vater hat begeben sehen, sich aber scheuet,
- v. 15. dergleichen zu unternehmen: zu keiner Opfernahlzeit auf den Bergen gehet; die Götter, die von den Israeliten im Lande verehret werden, nicht anbetet; mit der Ehefrau eines
- v. 16. andern nicht Schande treibt; keinen von seinen Nebenmenschen unterdrückt; dem Schuldner sein Pfand nicht zurück behält; keinen Raub begehet; armen Nothleidenden Speise
- v. 17. und Kleider mittheilet. Von seinen armen und bedürftigen Nebenmenschen keine Zinsen, oder Wucher nimmt; meinen Gesetzen nachlebt, und sich nach meinen Verordnungen hält; ein solcher soll um der Sünden willen, die der Vater begangen, nicht umkommen,
- v. 18. sondern erhalten werden. Nur sein Vater soll, weil er seine Nebenmenschen unterdrückt und des Ihrigen beraubt hat, und weil er unter seinem Volke so viele Uebelthaten begangen, um seiner Sünden willen ausgerottet und verfilget werden.
- v. 19. Fragt ihr, wie das käme, daß der Sohn nicht um der Sünden willen des Vaters leiden müste? so antworte ich: wenn der Sohn sich des Rechts und der Gerechtigkeit beflissen, und alle göttliche Verordnungen befolgt und
- setz-

selbigen nachgelebt hat, so wird er erhalten. Nur der, der sündigt, wird verurtheilt; der Sohn wird niemals um der Sünden willen des Vaters, noch der Vater um der Sünden willen, die der Sohn begangen, bestrafet; wer sich fromm und rechtschaffen verhält, hat die guten Folgen seines Verhaltens zu genießen; wer aber gottlos handelt, wird für seine Person bestrafet.

Wenn ein Gottloser von allen seinen sündlichen Handlungen abläßt, spricht Gott, sich dafür ganz nach meinen Verordnungen richtet, auch Recht und Gerechtigkeit ausübet, so soll er erhalten und nicht verurtheilt werden. Aller seiner begangenen Uebertretungen wird nicht mehr gedacht, sondern er wird, um seines jetzigen rechtschaffenen Verhaltens willen, erhalten werden. Denkt ihr, spricht Gott, daß ich an dem Tode eines Gottlosen Vergnügen hätte? keinesweges! mir ist es vielmehr das größte Vergnügen, wenn ein lasterhafter sein Verhalten ändert, sich der Tugend befleißiget, und dadurch seinem Untergang entgeht. Wenn aber ein sonst frommer und rechtschaffener Mann aufhört sich so rühmlich zu verhalten, sich dagegen der Gottlosigkeit und Lastern ergiebt; sollte der, wenn er alle ab-

scheu-

scheulige Handlungen Gottloser und Bösewichter zu Schulden kommen läßt, von der Vergiltung frey bleiben? Nein! aller seiner vorher vollbrachten guten und rühmlichen Handlungen wird nicht mehr gedacht, sondern um der jetzt begangenen Uebertretungen und Sünden willen, soll er ausgerottet werden.

- v. 25. Wie könnt ihr, indem ich es so mit euch halte, sagen: Gott verfährt nicht billig mit uns! hört o Israeliten! wäre dies nicht billig mit euch verfahren? ihr handelt ja unbillig an
- v. 26. mir. Wenn ein sonst frommer Mann, seinen tugendhaften Lebenswandel verläßt, und lasterhaft wird, so muß er um dieser Laster
- v. 27. willen den Tod leiden; und wenn ein Gottloser seinen gottlosen Lebenswandel verläßt, und anfängt Recht und Gerechtigkeit zu beobachten, so erhält dieser, durch die guten Hand-
- v. 28. lungen, die er nun begehret, sein Leben. Führt er in dieser Besserung fort, und enthält sich aller vorher begangener Laster, so wird er immer erhalten werden, und niemals Vergilt-
- v. 29. ung zu fürchten haben. Und doch können die Israeliten, indem ich es so mit ihnen halte, von mir sagen: Gott verfährt nicht billig mit uns; o Israeliten! wie könnte dies unbillig gegen euch gehandelt seyn? wenn ihr doch

doch nur nicht unbillig mit mir verführet! Ich v. 30.
 lasse es allemal einem jeden von euch, o
 Israeliten! spricht Gott, nach Verdiensten er-
 gehen; da ihr dies wisset, so enthaltet euch
 also von nun an aller eurer Ueberrungen,
 damit die darauf folgende Strafe euch nicht
 zu Grunde richte. Leget alle an mir bis- v. 31.
 her begangene Untreue ab, und fangt an
 ganz anders gesinnt zu werden, als ihr bisher
 gewesen, und euch zu ganz andern Neigun-
 gen zu gewöhnen, als ihr bisher geheget
 habt. Denn warum wolltet ihr, o Nachkom-
 men Israels! euch selbst den Untergang zu-
 ziehen? Ich habe kein Vergnügen, spricht v. 32.
 Gott, an der Vertilgung der Gottlosen; ich
 freue mich vielmehr wenn ich sehe, daß sie
 sich bekehren, und erhalten werden können.

Das neunzehende Kapitel.

In einem Klagliede mußte Jeremias erstlich
 von dem Schicksal des jüdischen Königes
 Joachas reden, der vom Könige in Egy-
 pten seines Reichs entsetzt und nach Egy-
 pten geführt wurde; hierauf vom Schick-
 sal des Königs Jojakim, der vom Könige
 in Babylonien nach Babel gebracht wur-
 de. Das ganze Volk stellt der Prophet
 unter dem Bilde einer Löwin, und diese
 bey.

beyden Könige unter dem Bilde zweyer jünger Löwen, vor. Von V. 10. an bis zu Ende bedient sich Ezechiel eines neuen Bildes, vom Weinstock entlehnt; um dadurch den ehemals blühenden, nun aber ganz verdorbenen Zustand des Volks abzubilden.

- v. 1. Gott gab mir Befehl, ein Klaglied
 v. 2. auf die jüdischen Fürsten zu machen, und von ihnen zu sagen: eure Mutter, o Mitglieder des israelitischen Volks! war gleich einer Löwin, die unter andern Löwen lag; und ihre Jungen unter andern Löwen erzog; (euer Volk war eben so stark und mächtig, als alle andere umher liegende Völker: es wurden aus eurem Volke unter euch eben so gut Könige geböhren, wie unter jedem andern Volke.) Als aber einer ihrer Jungen aufwuchs, und zu einem Löwen wurde; den Raub lernet und Leute fraß; (als aber, so wie seine Vorgänger, Joachas zur königlichen Würde unter euch gelangte, und über sein Volk zu herrschen angefangen hatte;) so lauerten auf ihn andere Völker, brachten ihn in eine ihm von ihnen bereitete Grube, und führten ihn in ihrem Neße nach Egypten. (so überfielen

len

len ihn die Egypter in seinem Lande,
 nahmen ihn gefangen und führten ihn
 in Fesseln nach Egypten.) Da eure v. 5.
 Mutter sahe, daß alle Hofnung verlohren
 sey, diesen Löwen wieder zu bekommen, so
 nahm sie einem andern von ihren Jungen,
 und machte ihn zum Löwen. (Er kam auch
 nicht wieder aus Egypten los, sondern
 mußte dort in der Gefangenschaft blei-
 ben, und an seine Stelle wurde Joza-
 kim gesetzt.) Dieser neue Löwe nahm un- v. 6.
 ter den übrigen Löwen sehr zu; er lernet
 Raub machen und fraß Leute. (Dieser
 neue König beherrsche gleich allen sei-
 ner Nachbarn, den übrigen Königen,
 sein Volk.) Als er aber ihre Paläste zer- v. 7.
 störte, und ihre Städte verwüstete, und
 durch sein fürchterliches Brüllen das ganze
 Land mit allen Einwohnern in Schrecken setz-
 te; (Als er aber durch sein gottloses Ver-
 halten, und durch seine große Sünden,
 die er gegen Gott begangen, sich der
 Regierung unwürdig gemacht hatte,)
 so kamen die Völker, die um ihn her woh- v. 8.
 ten, aus den angränzenden Ländern über ihn
 zusammen; wurfen ihr Netz über ihn, und
 er wurde von ihnen in der ihm von ihnen be-

reiteten Grube gefangen; (so schickte Gott ein grosses Heer von mehrern fremden Völkern in sein Land, und liess ihn von diesem Heere gefangen nehmen.)

v. 9. Sie steckten ihn darauf in ein Behältnis, und brachten ihn in Fesseln zum Könige von Babel; dort wurde er in einen festen und verschlossenen Ort gebracht, damit seine Stimme nicht mehr auf den israelitischen Bergen gehört würde. (Er wurde darauf in Fesseln als ein Gefangener zum König von Babylonien geführt; in Babel in Verwahrung gebracht, und auf immer seines Reichs entsetzt.)

v. 10. Eure Mutter (Das Volk, aus dem ihr alle herstammet,) war, als ich sie aus ihrem elenden und verachteten Zustand hervorzog, von mir so gesetzt, daß sie einem Weinstock gleich, der an eine wasserreiche Gegend gepflanzt ist; von dem Ueberflus an Feuchtigkeit trug sie Früchte und bekam Laub. (wurde von mir mit lauter solchen Vorzügen beschenkt, die machten, daß es bald zu grosser Blüthe und Flor gelangen konnte.)

v. 11. te.) Sie trieb so starke Aeste, daß Regenscepter von ihr genommen werden konnten; der Stamm wurde zwischen dem Laub immer

mer höher, und erlangte endlich durch ihre Höhe und durch die Menge der Aeste ein besonders Ansehen. (Es nahm so zu, daß es bald ein eigenes Reich ausmachte, aus sich Könige erwählte, und über sich setzte; seine Macht und Größe wuchs auch so an, daß es bald das größte Ansehen erlangte.) Sie wurden^{v. 12.} aber nachher im Zorn ausgerissen, auf die Erde hingeworfen, und ihre Früchte wurden durch einen Ostwind vertrocknet; die stärksten Zweige wurden von ihr abgerissen, sie verdorreten und wurden alsdenn verbrannt. (Auf diesen blühenden Zustand folgte aber ein desto größeres Elend; es wurde die euer Volk von mir aus dem Besitz ihres Landes vertrieben, und mußte sich aller vornehmern Mitglieder berauben lassen.) Nun ist sie in eine Wüste, in ein^{v. 13.} dürres und trockenes Land gepflanzt. (Nun ist es nach Babylonien gebracht, und muß daselbst wohnen.) Und da aus einem^{v. 14.} Zweig ihrer Aeste Feuer ausgekommen, welches alle fruchtbaren Zweige verzehret hat, so wird auch kein Zweig mehr daran gefunden werden, der geschickt wäre, einen Regentenscepter abzugeben. (Weil von euren Kö-

nigen dies ganze Unglück herkommt, und um ihrer Gottlosigkeit willen das ganze Volk zu Grunde gerichtet worden, so wird auch keiner wieder zu dieser Würde gelangen.) Ist dies nicht recht beklagenswürdig? ich habe es deshalb auch in einem Klagelied beschreiben wollen.

Das zwanzigste Kapitel.

Ezechiel bekam einen Besuch von den Ältesten der Israeliten, die zu ihm kamen, um ihn wegen gewisser Dinge, die sie von Gott wissen wollten, zu befragen. Sobald aber diese Leute bey ihm angekommen waren, offenbarte sich ihm Gott, und befahl ihm: daß er ihnen durchaus keine Antwort auf ihre Fragen geben sollte. Er sollte ihnen vielmehr ihre ganze bisherige A fführung vorhalten, und erzählen: wie viel Wohlthaten sie von Gott seit dem er sie aus Egypten gerufen, und zu seinem Volk gemacht hätte, genossen? wie undankbar sie sich aber dagegen zu allen Zeiten erwiesen hätten? Als ihre Vorfahren aus Egypten erlöst werden sollten, habe Gott von ihnen verlangt: sie sollten nun alle egyptische Götzen abschaffen; dies sey von ihnen nicht geschehen, sondern sie hätten ihre Götzen immer
noch

noch angebetet. In der Wüste habe ihnen darauf Gott viele Gesetze, und die Feyer des Sabbaths vorgeschrieben; es wären aber weder jene Gesetze erfüllt, noch der Sabbath, wie es Gott verlangt hätte, gefeyert worden. Beynahe hätte sie also Gott schon damals wegen ihres Ungehorsams vertilgt. Bey dem jüngern Theil des Volks, welcher erst in der Wüste nachgewachsen, und der, nachdem die Väter umgekommen waren, die Mitglieder des Volks ausgemacht, habe Gott eben das versucht; sie wären aber eben so ungetreu gegen ihn gewesen, als ihre Väter; darum habe er sie auch ihren selbst beliebten Einrichtungen und Gesetzen zu ihrem Untergange überlassen. Nachdem jene ältern Israeliten Besitz vom Lande Canaan genommen, so hätten sie auf Bergen und Anhöhen ihren Götzendienst fortgesetzt. Sie, die jetzigen Nachkommen des Volks wären getreue Nachfolger jener Vorfahren worden; Gott könne ihnen also nun, wenn sie ihn fragen wollten, gar keine Antwort geben. Um ihrer Abgötterey willen wären sie aus ihrem Lande in fremde Länder gebracht worden; und in diesen fremden Ländern sollten sie so geläutert werden, daß alle unnützen Mitglieder aus ihnen vertilgt

würden. Dies letztere stellt der Prophet unter dem Bilde des Ausziehenden vor: Gott würde sie an einen Ort zusammenbringen, sie der Reihe nach vortreten lassen, und alle, die nicht würdig wären unter dem Volke zu seyn, gleich dem Vieh, das ausgezehret würde, bezeichnen, um sie vertilgen zu lassen. Die übrigen, die Gott ins Land Canaan zurückkehren lassen würde, sollten ihm ein sehr angenehmes Volk werden, welches er auch sehr beglücken wollte. Diese würden für den ehemaligen Sünden, so in diesem Lande begangen worden, einen wahren Abscheu bekommen, und desto mehr Ehrfurcht für den Gott Jehova haben.

- v. 1. Im siebenden Jahre der Wegführung des Königs Jojakim, am zehenden Tage des fünften Monats kamen einige der Ältesten aus dem israelitischen Volke zu mir: um von mir eine göttliche Antwort zu erhalten. So bald sie sich aber bey mir niedergesetzt hatten,
- v. 2. offenbarte sich mir Gott, und sprach zu mir:
- v. 3. o Mensch! sprich zu den israelitischen Ältesten, der Gott Jehova läßt euch sagen: wenn ihr gekommen seyd, euch von mir Raths zu erholen, so seyd ihr umsonst gekommen; ich werde euch, spricht Gott, durchaus keine Antwort
- wort

wort ertheilen lassen. Zu mir sprach er zu- v. 4.
gleich: du o Ezechiel! bringe nichts gegen
mich zu ihrer Entschuldigung oder Vertheidi-
gung vor, sondern sprich zu ihnen frey von
den Sünden und Uebertretungen, die von je
her unter ihnen begangen worden. Rede sie v. 5.
also mit folgenden Worten an, der Gott Je-
hova spricht: als ich das israelitische Volk zu
meinem Volk erwählte, als ich anfieng mich
der Nachkommen Jacobs anzunehmen, und
mich ihnen, da sie noch in Egypten waren,
bekannt machte; als ich ihnen die gewisste
Versicherung gab, daß ich mich gegen sie als
ihren Gott erweisen wollte; und als sie ge- v. 6.
wisß genug seyn konnten, daß ich sie aus Egy-
pten führen würde, um sie in ein Land zu
bringen, welches ich für sie ausgesucht hatte;
ein Land, welches einen Ueberfluß an allen
Lebensmitteln erzeugte, und welches die Zierde
aller anderer Länder war; so verlangte ich v. 7.
damals von euren Vätern: sie sollten nun
alle diejenigen Götzenbilder, die sie bisher ver-
ehret, von sich werfen, und sich durch den
Dienst der egyptischen Götter an mir nicht
versündigen; denn ich, der Jehova, wäre
allein ihr Gott. Sie waren aber gegen die- v. 8.
sen Befehl widerspänstig, und wollten mir

§ 5 nicht

- nicht gehorchen; sie warfen weder ihre Götzenbilder von sich, noch unterließen sie den Dienst der egyptischen Götter; sie hätten also schon damals verdient, daß ich meine schwersten Gerichte über sie hätte ausbrechen lassen, und daß ich noch im Lande Egypten alle diejenigen Strafen über sie verhängt hätte, wo-
- v. 9. durch ich Völker zu vertilgen pflege. Ich that es aber um meiner Ehre willen nicht, weil ich nicht geschehen lassen wollte, daß mich die Egyp-
ter, unter denen sie damals noch waren, und denen es bekannt worden war, daß ich sie von ihrer Gewalt befreien, und aus Egypten führen wollte, sollten lästern können.
- v. 10. Als ich sie aus Egypten ausgeführt,
- v. 11. und in die Wüste gebracht hatte, so schrieb ich ihnen lauter solche Verordnungen und Gesetze vor, die diejenigen, die sie halten, so wohl für meinen Strafen, als für allen andern Unfall und Schaden bewahren.
- v. 12. Ich setzte ihnen damals auch Sabbathe ein, die ein Beweis meiner genauen Verbindung mit ihnen seyn, und sie überzeugen sollten, daß ich sie für allen andern Völkern zu meinem
- v. 13. eigenthümlichen Volke erwählet hätte. Aber schon in der Wüste bezeigten sich die Israeliten widerspänstig gegen mich, sie lebten den Ver-

Verordnungen und Gesetzen nicht nach, die ich ihnen vorgeschrieben hatte, und wodurch sie gegen alles Unglück hätten gesichert seyn können; eben so wenig feyerten sie auch die ihnen von mir eingesetzten Sabbathe; sie verdienten also auch da wieder, daß ich sie in der Wüste durch meine schwersten Strafgerichte gänzlich vertilget hätte. Ich that v. 14. es aber um meiner eigenen Ehre willen nicht, weil ich nicht geschehen lassen wollte, daß mich die Völker, die mich das israelitische Volk haben ausführen sehen, sollten lästern und sagen können, darum, daß ich sie nicht hätte erhalten können: oder weil ich ein unbarmherziger Gott wäre, hätte ich sie vertilget. Doch machte ich gleich damals meinen v. 15. festen und unveränderlichen Entschluß bekant: daß diejenigen Männer, die aus Egypten ausgegangen wären, nicht in das verheißene, und an allen Lebensmitteln so reiche Land, welches die Zierde aller andrer Länder wäre, kommen sollten; weil sie meine Gesetze ver- v. 16. achtet, meinen Verordnungen nicht nachgelebet, und meine Sabbathe nicht nach meiner Vorschrift gefeyert haben, sondern den Götzen gedienet, zu denen sie Lust bekamen. Nur wollte ich sie aber nicht ganz vertilgen, v. 17.

und

und lies daher auch in der Wüste nicht alle
 v. 18. Mitglieder des Volks aussterben: sondern
 ich suchte vielmehr gleich damals die Söhne
 jener gottlosen Männer zu bewegen, daß sie
 die Gewohnheiten und Gesetze, so ihre Väter
 angenommen hatten, nicht nachahmten, und
 die väterlichen Götzenbilder nicht anbeten
 v. 19. möchten. Ich der Jehova, wäre ihr Gott,
 sie sollten also meine Verordnungen und Ge-
 v. 20. setze beobachten, und meine Sabbathe, nach
 der von mir gegebenen Vorschrift feyern; da-
 mit diese ein Beweis meiner genauen Ver-
 bindung mit ihnen bliebe, und damit sie
 stets überzeugt wären, daß ich sie für allen
 andern Völkern zu meinem eigenthümlichen
 v. 21. Volke erwählet hätte. Aber auch diese in
 der Wüste nachgewachsenen Mitglieder eures
 Volks bezeigten sich sehr widerspänstig gegen
 mich, sie lebten den Verordnungen und Geset-
 zen nicht nach, die ich ihnen vorgeschrieben
 hatte, und wodurch sie gegen alles Unglück
 hätten gesichert seyn können; eben so wenig
 feyerten sie die von mir eingefesteten Saba-
 the; auch sie hätten also, wie ihre Väter, ver-
 dient, daß ich sie in der Wüste durch meine
 schwersten Strafgerichte gänzlich vertilget
 v. 22. hätte. Ich hielt diese Strafen aber zurück,
 und

und vertilgte sie um meiner eigenen Ehre willen nicht; weil ich nicht geschehen lassen wollte, daß mich die Völker, die mich das israelitische Volk haben ausführen sehen, sollten lästern und sagen können, darum daß ich sie nicht hätte erhalten können, oder weil ich ein unbarmherziger Gott wäre, hätte ich sie vertilget. Doch machte ich ihnen schon v. 23. damals, als sie noch in der Wüste waren, meinen festen und unveränderlichen Entschluß bekannt, daß sie künftig einmal unter andere Völker und in fremde Länder sollten zerstreuet werden; weil sie meine Gesetze ver- v. 24. achteten, meinen Vorschriften nicht nachlebten und meine Sabbathe nicht nach meiner Vorschrift feyern wollten, sondern den Götzen dienten, die ihre Väter angebetet hatten. Um dieser ihrer Widerspänstigkeit willens v. 25. überlies ich sie ihnen selbst, daß sie die schädlichsten Verordnungen, und solche Gesetze befolgen konnten, durch die sie sich selbst zu Grunde richteten. Ich lies es also zu, daß v. 26. sie fremden Göttern Opfer bringen, und sich dadurch, daß sie alle Erstgeburten den Götzen weihten, an mir versündigen konnten; um diejenigen nachher, die mich auf eine solche Art beleidiget hatten, zu vertilgen, und sie über:

überhaupt desto mehr zu überzeugen, daß ich,
der Jehova, der einzige wahre Gott sey,

v. 27. Rede o Mensch! fuhr Gott gegen mich
fort, die Mitglieder des israelitischen Volkes
an, und sage zu ihnen: der Gott Jehova
spricht, eure Vorfahren haben mich ohne
Aufhören durch ihren Abfall von mir, belei-

v. 28. biget. Nicht nur in der Wüste haben sie
solche Untreue an mir begangen, sondern auch
nachdem ich sie in das ihnen gewiß verheißene
Land gebracht hatte; sie haben, als sie darein
gekommen waren, einen jeden Hügel und
jede buschichte Gegend dazu gemisbraucht,
daß sie daselbst Götzen Opfer gebracht; ihre
Gaben, wodurch sie sich mir verhaßt mach-
ten, dahin getragen; andern Göttern Wey-
rauch angezündet, und Trankopfer dargebracht

v. 29. haben. Ich fragte sie, was sie an den Hö-
hen fänden, daß sie lieber auf sie, als zu den
von mir zum Gottesdienst bestimmten Orte
giengen? es wurde aber darauf nicht geach-
tet, sondern der Götzendienst auf den Höhen

v. 30. bis auf die jehigen Zeiten fortgesetzt. Sage
demnach, sprach Gott noch ferner, allen die-
sen Mitgliedern des israelitischen Volkes! der
Gott Jehova läßt euch sagen: sollte ich,
da ihr euch eben so an mir versündigtet, wie
eure

eure Vorfahren gethan, und eben die Götzen
 verehret, die eure Väter angebetet haben;
 ihnen Geschenke bringet; eure Söhne dem v. 31.
 Moloch zu Ehren durchs Feuer gehen lasset,
 und durch einen so grossen Götzendienst euch
 an mir bisher versündigtet habt, sollte ich
 nun, sage ich, mich von euch fragen lassen,
 und euch antworten? Nimmermehr! der von v. 32.
 euch gefasste Vorsatz, andern Völkern im Got-
 tesdienst gleich zu seyn, und gleich fremden
 Nationen hölzerne und steinerne Götzen an-
 zubeten, soll von euch nicht mehr ausgeführt
 werden. Ich schwöre euch zu, daß ich nun v. 33.
 anfangen werde mit besonderer Erweisung
 meiner Macht, welcher niemand soll wider-
 stehen, oder sie hindern können, und mit
 den härtesten Strafgerichten, gegen euch zu
 handeln. Ein besonderes Gericht werde v. 34.
 ich über euch ergehen lassen; ich werde euch
 aus den Völkern und Ländern, wohin ihr zer-
 streuet seyd, durch eine ausserordentliche Er-
 weisung meiner Macht sammeln und mit
 Gewalt zusammenbringen; euch in fremden v. 35.
 Ländern in eine Wüstenen führen, um euch
 zur Rechenschaft vorzufordern, und das Ur-
 theil nach Verdiensten zu fällen. Eben das v. 36.
 Gericht, welches ich vormals über eure Vä-
 ter

ter in der Wüste, die ans Land Egypten angränzet, gehalten habe, will ich nun auch über euch halten, spricht der Gott Jehova.

v. 37. So wie das Vieh, das ausgezehendet werden soll, der Reihe nach vortreten muß, damit das zehende Stück bezeichnet und von dem übrigen abgetrennt werden kann, so werde auch ich euch alle, einen nach den andern vortreten lassen, wenn ich wieder mit euren

v. 38. Volk in einen Bund treten werde. Diese genaue Untersuchung wird von mir zu dem Endzweck angestellt werden, damit ich alle widerständigen Mitglieder, die von mir abgefallen sind, aus der Gemeinschaft der übrigen absondern, und verhüten kann, daß sie nicht wieder ins israelitische Land zurück kommen, und damit die übrigen desto lebhafter überzeugt werden, daß ich der Jehova Gott bin.

v. 39. Was euch, ihr Mitglieder des israelitischen Volks, die ihr hier vor mir seyd, betrifft, so höret, was Gott euch sagen lässet! er spricht: ihr möget immerhin euren Götzen, so wie ihr bisher gethan habt, noch ferner dienen, und, wenn ihr mir nicht gehorchen wollt, zu euren Götzen gehen; nur aber hütet euch, daß ihr nicht wieder mich und
die

des Propht. Ezechiel, Kap. 20. 129

die Götzen mit einander zu verbinden denket,
bald zu diesen läufst, bald zu mir. Nur allein v. 40.
auf meinem heiligen Berge, auf den mir aus-
erlesenen Berge Zion, spricht der Jehova,
sollen mir alle Mitglieder des israelitischen
Volkes dienen; nur an diesem Orte werde ich
sie gnädig ansehen, und dahin verlange ich,
daß sie alle im Gesetz vorgeschriebene Opfer
bringen sollen. Diejenigen aus eurem Volke, v. 41.
so dieser meiner Vorschrift Folge leisten,
werde ich, wenn ich sie aus den Völkern
und Ländern, worunter sie zerstreuet waren,
werde gesamlet, und mir durch das, was
ich an ihnen thun will, ein großes An-
sehen unter andern Völkern gemacht haben,
ganz besonders begnadigen. Recht überzeugt v. 42.
werden alsdenn diese neue Mitglieder blei-
ben, daß ich allein der wahre Gott sey! wenn
ich sie erst in das Land, welches ich vor langen
Zeiten ihren Vätern einzuräumen verheissen
hatte, bringen werde. Wenn sie denn an v. 43.
das vorige Verhalten und an die Sünden
zurück denken werden, wodurch sich das
Volk an mir versündigtet, so werden sie für
jenen abscheulichen Handlungen den größten
Abscheu haben; auch dabey einsehen lernen, v. 44.
daß ich, ihr Gott, noch sehr gnädig mit ihnen

verfahren; sie nicht gestraft habe, wie sie es wohl verdient hätten, sondern um andern nicht unbarmherzig zu scheinen, und um ein Volk zu behalten, das mich anbetete und für den wahren Gott bey andern Menschen öffentlich bekennete; auch bey meinen Strafgerichten, große Gnade bewiesen habe.

Das ein u. zwanzigste Kapitel.

Ezechiel mußte in dieser Rede dem Ueberrest des jüdischen Volks in Jerusalem den bald erfolgenden völligen Untergang ankündigen. Es sollte dies, wie der Prophet erzählt, anfangs nicht mit deutlichen Worten, sondern in einer bildlichen Rede geschehen, wo das jüdische Land als ein in der mittägigen Gegend gelegener Wald vorgestellt würde; weil aber der Prophet deshalb Gott eine Vorstellung machte, so bekam er den Auftrag, nur ganz plan und ohne Bilder zu reden, und den Einwohnern von Judäa gerade zu ankündigen: daß Gott ein feindliches Heer über sie schicken und sie ohne Unterschied vertilgen lassen wollte. Bey der bloßen Ankündigung durch Worte sollte er es auch nicht bewenden lassen, sondern durch eine Aeufferung einer Kämmerniß und Traurigkeit, die sie

Des Proph. Ezechiel, Kap. 21. 131

sie an ihm verspürten, sollte er das bevorstehende Unglück in dem Andenken seiner Mitgefangenen zu erhalten suchen. Er sollte ihnen öfters, bey dieser Aeußerung einschärfen: daß die göttlichen Gerichte über die Einwohner von Judäa auszubrechen bereit wären. Ezechiel stellt sie durch das Bild eines geschärften und polirten Schwerdts vor, das schon gegen die Juden gezogen wäre. Der Prophet mußte ferner eine neue bildliche Handlung vornehmen; er bekam Befehl, dem Volk einen Weg vorzuzeichnen, der sich endlich theilte, und in zwey verschiedene Länder führte; der eine nach Judäa und der andere zu den Ammonitern. Hieraus sollte Ezechiel die Juden belehren: daß der König von Babylonien zwar anfangs ansehen würde, ob er das Land der Ammoniter oder Judäa angreifen wollte; am Ende aber würde er den Weg nach Judäa nehmen, und dieses Reichs ein Ende machen. Wenn er seine Absichten an Judäa würde ausgeführt haben, denn würde er ins Land der Ammoniter fallen. Endlich würde er in sein Land zurücke kehren, und darin eben die göttlichen Gerichte erfahren, die er bisher an andern Völkern vollzogen hätte.

- v. 1. Gott erschien mir und redete mich mit
- v. 2. folgenden Worten an: O Mensch! nimm vor dem Volk deine Stellung so, daß du dein Gesicht gegen die mittägige Seite gerich-
test, und fange an gegen die Mittagsseite, und besonders gegen den Wald des Feldes in der Mittagsseite (gegen Jerusalem und
- v. 3. das jüdische Land) zu predigen. Rede diesen in der Mittagsseite gelegenen Wald so an: höre o Wald! das, was Gott dir verkündigen läßt: ich will, spricht er, ein Feuer in dir anzünden, welches alles grüne und trockene Holz verzehren wird; wenn es einmal in Flammen ausgebrochen, so soll es nicht wieder gedämpft werden können, was von der Mittagsseite bis hieher, nach Mitternacht zu, stehet, soll alles verbrennen. (O Einwohner des jüdischen Landes! Gott läßt euch drohen: er wolle ein Unglück über euer Land ausbrechen lassen, welches das Land verderben, und alle Einwohner, sie mögen seyn wer sie wollen, vertilgen soll.) Daraus, daß es nicht soll gelöscht werden können, werden alle erken-
- v. 4. nen, daß es von mir angezündet sey. Ich machte darauf Gott die Einwendung und sagte: soll ich nicht ohne Bild zu meinem
- Vol-

Volke reden? es will einen solchen Vortrag
 von mir nicht hören. Ich erhielt hierauf v. 6.
 von Gott die Anweisung, auf eine deutlichere
 und verständlichere Art meinen Vortrag einzu-
 richten; mich so zu stellen, daß mein Gesicht v. 7.
 gegen Jerusalem hingerichtet wäre, und nun
 sowohl gegen die Palläste dieser Stadt, als ge-
 gen das ganze Land zu predigen; demselben zu v. 8.
 sagen: der Gott Jehova spricht, ich will über
 dich o Land! meine Strafen nunmehr kommen
 lassen; es sollen durch sie alle deine Einwohner
 sie mögen fromm oder gottlos seyn, aus dir
 weggeschafft werden. Um dich nun aller deiner v. 9.
 Einwohner zu berauben, soll ein feindliches
 Heer einrücken, und alle Menschen die von
 Judäa bis hieher zu finden sind, tödten oder
 aus ihren Wohnplätzen wegführen. Daraus, v. 10.
 daß dieses Unglück von den Einwohnern nicht
 wird abgewendet werden können, soll ein jeder
 einsehen lernen, daß es von mir verhänget
 sey.

Gott sagte ferner zu mir: belehre dein v. 11.
 Volk ausser dem mündlichen Vortrag, noch
 mit einer besondern Handlung, die du ihnen
 sehen lässest. Fange an sehr vor ihnen zu
 seufzen, so daß sie sehen, du müssest einen
 sehr quälenden Schmerz empfinden, und auf-

- v. 12. serst bekümmert seyn. Werden sie dich denn fragen: warum du so seufztest? so antworte ihnen: darüber, weil keine Hofnung der Errettung für die Juden übrig wäre; denn sie würden, so bald sie die Nachricht von der Ankunft der Chaldäer hören würden, so gleich allen Muth sinken lassen. Und dieser babylonische Ueberfall ist, wie Gott mir ge-
- v. 13. offenbaret hat, vor der Thür. Noch weiter
- v. 14. sprach er zu mir: sage o Mensch! den Deinen, der Gott Jehova spricht, das Schwerdt
- v. 15. sey schon geschärft und poliert. Es sey geschärft, damit es ein grosses Blutbad anrichte; es sey poliert, damit es glänze, und den Einwohnern des Landes große Schrecken mache. Wie könnten wir noch also vergnügt seyn? da der König von Babylon
- v. 16. nien keines Menschen schonen wird. Blos dazu hat Gott das Schwerdt polieren und schärfen lassen, um es dem Könige von Babylon
- v. 17. ionien in die Hand zu geben. Schreye also o Mensch! und heute, daß dieses Schwerdt für die Mitglieder des jüdischen Volks, und für ihre Fürsten zubereitet worden ist; Angst und Schrecken werden die Juden von diesem Schwerdre ausstehen müssen; dies anzudeuten,
- v. 18. schlage auf deine Hüften. Untersuche einmal

mal und gieb auf das Volk Achtung; würde es was helfen, wenn ich es auch diesmal nicht durch den König von Babylonien ganz zu Grunde richten ließe? spricht Gott. Verkündige ihnen also o Mensch !v. 19. mit Worten so wohl, als durch Geberden: daß Nebucadnezar sie nun zum drittenmale überfallen werde, und daß dieser Ueberfall für sie der schädlichste seyn sollte; weil diesmal ein großer Theil von ihnen sein Leben verlieren, und sie miteinander in die größte Angst würden versetzt werden. Um v. 20. alle Einwohner verzagt zu machen, und ihnen dadurch größern Schaden zuzufügen, will ich vor alle ihre Thore Feinde stellen. Das Schwerdt ist zubereitet, daß es glänze, es ist zum Schlachten übergeben; sie sollen vom feindlichen Heere den größten Schrecken haben, und die größte Niederlage leiden. Vom v. 21. allen Seiten, wo die Feinde sich hinwenden, wird von ihnen jeder, den sie finden, erwürgt und getödtet werden. Ich selbst, v. 22. spricht Gott, werde die Feinde antreiben, ihnen so viel Schaden, als möglich ist, zu thun; alle meine Strafgerichte sollen über sie ausbrechen, wie ich ihnen längst habe drohen lassen.

- v. 23. 24. Gott sagte hierauf zu mir: zeichne o Mensch! zwey Wege vor, durch die das babilonische Heer ziehen kann! aus einem Wege müssen sie beyde entstehen; zeichne dir also zuerst einen Platz am Wege ab, von welchem man gerade in die Städte geführet wird.
- v. 25. Den einen Weg zeichne so, daß er nach Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter, und den andern, daß er nach Jerusalem füh-
- v. 26. re. Belehre hierbey das Volk: daß der König von Babylonien am Scheideweg stehen wird, um sich wahrsagen zu lassen, daß er Pfeile ziehen, seine Hausgötzen fragen und
- v. 27. die Leber befehen lassen wird. Sage ihnen zugleich: das Orakel werde den König von Babel nach Jerusalem weisen, und er werde daher vor diese Stadt rücken, um die Belagerung anzufangen; und das Schwerdt gegen die Einwohner zu ziehen, um diese zu vertilgen; er werde sein Heer ein fürchterliches Kriegsgeschrey machen lassen; Sturmbo-
tte vor den Thoren anstellen; einen Wall aufwerfen, und hölzerne Thürme aufbauen.
- v. 28. Wird ihnen dies auch gleich anfangs nicht sehr fürchterlich scheinen, weil sie denken, ihr Bündnis mit dem Könige von Egypten würde sie gegen diesen Angriff der Babylonier schü-

des Propht. Ezechiel, Kap. 21. 137

schützen; so wird die Folge desto empfindlicher seyn, wenn der babylonische König diese ihre an ihm begangene Untreue rächen will. Der Gott Jehova spricht: weil ihr, o Ju. v. 29. den! dem Könige von Babylonien eure Untreue selbst wieder ins Gedächtnis bringt, indem ihr von ihm ganz öffentlich durch euer Bündnis mit den Egyptern, abgefallen seyd; und aus eurem ganzen Betragen gegen den König von Babel eure Bosheiten hervorleuchten; weil ihr, sage ich, eure Untreue ihm selbst wieder ins Gedächtnis bringt, so sollt ihr von ihm gefangen genommen werden. Dem gottlosen Könige vom Judaa, v. 30. dem Zedekias, dessen Zeit der Strafe nun gekommen ist, da seine Bosheit das höchste Ziel erreicht hat, läßt Gott sagen: er v. 31. werde bald seiner königlichen Würde beraubet seyn; nicht länger mehr in dem Zustand bleiben, in welchem er bisher gewesen, und einen gänzlichen Umsturz seines Reichs erleben. Auch nicht eine Spuhr eines Reiches soll v. 32. übrig bleiben, und es soll so lange ganz aufhören, bis daß Zorobabel kommt, der es verdienen wird, Fürst über mein Volk zu seyn, dem soll die Regierung wieder übertragen werden.

v. 33. Gott sprach darauf noch weiter zu mir:
 o Mensch! predige ferner und sage, der Gott
 Jehova läßt wegen der Ammoniter und we-
 gen ihrer Hohnreden die sie über die Juden
 ausgestossen, bekannt machen, daß er auch
 über sie Feinde schicken wollte, durch die sie
 vertilgt und in die größte Angst und Schrecken

v. 34. gesetzt werden sollten. Sie hören nun zwar
 von ihren Wahrsagern und Zeichendeutern
 lauter Versicherungen von Glück und Erhal-
 tung; diese sollen aber nicht erfüllet werden;
 sondern keine andere Folge für die Ammo-
 niter haben, als daß sie, wenn sie dadurch
 sicher gemacht sind, eben das Schicksal
 erfahren, was die gottlosen Juden haben
 erdulden müssen, die, als ihre Bosheiten
 das höchste Ziel erreicht hatten, vertilget
 worden sind.

v. 35. Von den Werkzeugen, die er bey diesen
 über andere Völker ergangenen Gerichten
 gebraucht hat, spricht Gott endlich; sie soll-
 ten nun, wenn sie seinen Willen ganz würden
 ausgerichtet haben, in ihr Land, aus welchem
 sie ausgegangen wären, zurückkehren; sie könn-
 ten eben so wenig als andere Völker unge-
 straft bleiben; sollten aber ihren Lohn nie-
 gends anders, als in ihrem eigenen Lande
 em-

empfangen. In Babylonien würde er seine v. 36.
 schwersten Strafgerichte über sie ausbrechen
 lassen, um sie durch dieselben ganz auszurot-
 ten; in die Gewalt recht grausamer Feinde
 sollten sie kommen, die sie ganz zu Grunde
 richten würden. Ganz und gar würden sie v. 37.
 vertilget werden, in ihrem eigenen Lande
 sollten sie dies Schicksal erfahren; ihr gan-
 zes Andenken sollte dadurch auf ewig verlöschen.
 Niemand zweifle an der Erfüllung dieser Dro-
 hung! sie rührt unmittelbar von dem Gott
 Jehova her.

Das zwey und zwanzigste Kap.

Eine Strafpredigt an die Juden, worinn
 ihnen Ezechiel ihre Sünden und Laster
 der Reihe nach vorhält; ihre Blut-
 schulden, Abgötterey, Grausamkeiten,
 Ungehorsam gegen die Eltern, Unter-
 drückungen hilfloser Personen, Entweihung
 der Festtage und Sabbathe, und
 Versündigungen durch andere verbotene
 Dinge. Als die Strafe dafür kündigt
 er ihnen die Wegführung aus ihrem
 Lande an, und die Zerstreung unter
 andere Völker. Er vergleicht darauf
 alle Mitglieder des Volks mit Schlacken
 vom Silber, und mit lauter geringern
 Me-

Metallen; kündigt ihnen auch zugleich an: daß Gott ihnen allen ein Schicksal würde widerfahren lassen. Eben dies geschieht nochmals am Schluß des Kapitels, wo der Prophet vorher die Laster der Propheten, Priester, Fürsten und des gemeinen Haufens der Reihe nach anführet.

- v. 1. Gott unterredete sich mit mir auf folgende Art, und sprach zu mir: wolltest du o Mensch! noch die Sache Jerusalems, der Stadt, in der lauter blutgierige und grausame Leute wohnen, übernehmen? wolltest du noch für sie streiten? Unterlasse alle Entschuldigungen und rede vielmehr zu ihnen ganz frey von ihren abscheuligen Sünden. Sage ihnen, der Gott Jehova spricht: o Stadt, in der so viel Mord, den Untergang zu beschleunigen, begangen worden, und in der, um sie mir abscheulich zu machen, die Abgötterey so stark v. 3. getrieben worden; durch die vielen Blutschulden die auf dir ruhen, bist du höchst strafbar worden; durch die Götzenbilder, die du dir gemacht und angebetet hast, bist du mir so verhaßt worden, daß ich mit dir nichts mehr zu schaffen haben mag; durch beyde Laster hast du dir selbst deinen Fall bereitet, und
ge-

gemacht, daß ich dich nun unter fremde Völker verstoßen und unter ihnen das schimpflichste Schicksal will erfahren lassen. Alle v. 5.

Völker, die auf dem Erdboden wohnen, sie mögen nahe oder entfernt von dir seyn, werden deiner spotten, und dich für eine Stadt erklären, die ihren Namen selbst stinkend gemacht hätte, und in welcher niemand Frieden und Ruhe hätten genießen können. Die v. 6.

Fürsten in ihr, suchten nicht das Glück ihrer Unterthanen zu befördern; ein jeder von ihnen wendete vielmehr seine Gewalt zum Untergang anderer an, und lies vertilgen, wen er wollte. Die Verachtung der Eltern, war v. 7.

ein in dieser Stadt sehr gewöhnliches Laster; die Kinder erwiesen ihrem Vater und Mutter nicht mehr die Ehrfurcht, die sie ihnen schuldig waren; alle hilflose Personen wurden verfolgt; Fremdlingen widersuhr alles Unrecht; die Waisen und Wittwen wurden unterdrückt. Alle von mir gesetzte Festtage v. 8.

wurden mit den Sabbathen nicht gefeyert. Beständig waren unter euch Leute, die lauer- v. 9.

ten, um auf andere etwas zu bringen, damit sie getödet werden könnten. Auf den Bergen wurde den Götzen Opfer gebracht, und Opferrahlzeiten angestellt. Im Lande wur-

- wurden die schändlichsten Laster vollbracht.
- v. 10. Man scheuete sich nicht mit der Mutter Schande zu treiben; oder mit einem Weibe zur Zeit
- v. 11. ihrer Reinigung zu thun haben. Nichts war gewöhnlicher, als daß einer seine Frau verlies, und sich zur Ehefrau seines Nebenmenschen hielt; der Schwiegervater schämte sich nicht mit der Schwiegertochter Schande zu treiben,
- v. 12. und der Bruder mit seiner Schwester. Die Obrigkeiten ließen sich durch Geschenke bewegen, unschuldige Personen zum Tode zu verdammen; Wucher und Zinsen wurden genommen, und von andern solche Gewinnsie erpreßt, durch die sie endlich um alles ihr Vermögen kamen, und ich, spricht Gott, wurde bey diesem Verhalten ganz aus den
- v. 13. Augen gesetzt. Unendlich schmerzen mich diese eure Unterdrückungen, und die Blut-
- v. 14. schulden, welche ihr auf euch geladen. Die Strafe, die ich dafür über euch bestimmt habe, soll auch so groß seyn, daß ihr aus Furcht für dem Unglück allen Muth verlierten, und es nicht einmal wagen sollt, euch dem Feinde zu wiedersehen. Was ich euch habe drohen lassen, soll alles, spricht Gott,
- v. 15. in Erfüllung gehen. Unter fremde Völker, und in fremde Länder will ich euch zerstreuen las-

lassen, um aus euch alle diejenigen Sünden und Laster, die mir bisher so viel Verdruß gemacht, auszurotten. Wenn ihr denn in eu- v. 16. rem Lande so werdet gestraft worden seyn, daß alle andere Völker über euren elenden Zustand spotten, denn werdet ihr erst überzeugt werden, daß ich, der Jehova, Gott bin.

Gott sprach hierauf noch weiter zu v. 17. mir, O Mensch! alle Mitglieder des israe- v. 18. litischen Volks sind verdorben, auch diejenigen, die noch unter ihnen die Besten zu seyn schienen, sind bey der Untersuchung, die ich anstellte, als unnütze und unwürdige Menschen befunden worden. Gott läßt euch da- v. 19. her, ihr Einwohner des jüdischen Landes sagen: er wolle euch, weil ihr ganz verdorben und nicht mehr zu bessern wäret, aus den ganzen Lande in die Stadt Jerusalem zusammen bringen lassen. Ohne einen Unterschied zu v. 20. machen, wenn auch einer besser oder schlimmer wäre als andere, wollte er euch alle aus dem Lande, nach Jerusalem bringen. In dieser v. 21. Stadt wollte er alsdenn seine Gerichte über euch ausbrechen lassen, um aus euch alle unwürdige Mitglieder zu vertilgen, damit von euch nur der bessere Theil übrig bliebe. Aus v. 22. die-

diesem über das ganze Volk ergangenen Gerichte, würdet ihr endlich einsehen lernen, daß das ganze Schicksal, welches ihr zu erdulden habt, von niemand anders, als dem Gott Jehova herrühre.

- v. 23. Endlich trug mir Gott noch in seiner
 v. 24. Rede an mich, auf. Judäa auf folgende Art anzureden: du o Judäa! bist ein Land, das weder bisher gereinigt worden, noch wo die Vorsteher bemühet gewesen, ihm bey seinem unglückseligen Zustande zu Hülfe zu
 v. 25. kommen, um es zu erhalten. Die Propheten haben sich zusammen verbunden, und statt dem Volk Verhaltensregeln zu geben, durch die sie sich erhalten und glücklich hätten machen können, haben sie unter demselben den größten Schaden angerichtet; sie selbst haben sich nicht geschueet, andere um ihr Leben zu bringen, und ihre Schätze und Güter an sich zu ziehen; sie haben im Lande eine
 v. 26. Menge unglücklicher Personen gemacht. Die Priester haben meine Gesetze auf die gewaltsamste Weise verdrehet; was ich ihnen heilig zu halten befohlen hatte, entweihet; keinen Unterschied zwischen heiligen und unheiligen, reinen und unreinen Dingen gemacht; die von mir befohlene Feyer meiner Sabbathe nicht.

nicht geachtet, und dadurch ganz öffentlich bewiesen, daß sie keine Furcht mehr für mir hätten. Die Vorgesetzten im Lande, haben v. 27. sich gegen ihre Untergebenen als die grausamsten Tyrannen aufgeführt; und keines Menschen Leben geschonet, wenn sie dadurch etwas gewinnen konnten. Die Propheten v. 28. haben die Leute aufs äußerste hintergangen, ihnen lauter erdichtete Weissagungen vorge- tragen, und zu ihnen gesagt: dies ließe ihnen Gott bekannt machen, wenn sie gleich nicht die geringste Offenbarung von Gott erhalten hatten. Der gemeine Haufe hat endlich v. 29. unterdrückt und geraubt, wo er konnte; Hülflose und Arme wurden von ihm zu Grun- de gerichtet, und Fremdlinge mußten das größ- te Unrecht von ihm leiden. Da ich mich, v. 30. spricht Gott, nun nach Leuten umsehe, von welchen ich hoffen könnte, daß sie diesem Ver- derben des Landes wieder abhelffen möchten, und die bey mir Fürbitter für das Land ab- geben könnten, um welcherwillen ich es auch nicht verderben würde, ich aber keinen finde; so will ich auch nun meine schwersten Strafen v. 31. über dieses Volk schicken, und sie durch die- selben vertilgen lassen. Ganz nach Verdien- sten soll es ihnen ergehen, spricht Jehova!

R

Das

Das drey u. zwanzigste Kapitel.

Unter dem Bilde zweyer Weiber, die leibliche Schwestern wären, und unter eigenen Namen, mußte der Propheet in der hier enthaltenen Rede den Israeliten und Juden, ihre an Gott begangene Untreue vorstellen. In Egypten sey bey ihnen schon der Grund dazu gelegt worden. Ob der Propheet hierunter mehr die Abgötterey, die sie schon in Egypten gerrieben, verstanden habe, oder die Neigung mit andern Völkern verbunden zu seyn ist zweifelhaft. Das letztere hat der Propheet in diesem Kapitel den Israeliten und Juden am meisten vorgeworfen; doch aber auch das erstere nicht mit Stillschweigen übergangen. Jenes scheint zwar freylich von den Israeliten am füglichsten gesagt werden zu können, doch könnte aber auch dieses, ich meyne die Neigung mit andern Völkern verbunden zu seyn, in so weit von ihnen gelten, als sie zu wiederholten malen von sich, wie Moses erzählt, geäußert haben, lieber in Egypten zu bleiben. Als sie darauf nach Canaan gekommen, und sich endlich in zwey Reiche zertheilet hätten, so habe das israelitische Reich sich in ein Bündnis mit den Assyrern eingelassen. Gott habe

des Proph. Ezechiel, Kap. 23. 147

habe aber diese ihre Bundesgenossen zu ihren Feinden gemacht und sie von ihnen gefangen wegführen lassen. Die Juden hätten eben so viel Vergnügen an der Verbindung mit den Assyern gefunden. Sie hätten auch noch überdies die Götzen, so die Chaldäer verehret, in ihrem Lande angebetet. Zur Bestrafung wollte also Gott die Chaldäer in ihr Land führen, die sehr hart und unbarmherzig mit ihnen umgehen sollten. Eben das Schicksal, welches die Einwohner des israelitischen Reichs gehabt hätten, sollte auch sie treffen. Wegen ihrer Untreue, Blutschulden, Abgötterey, Entheiligung der Feiertage und Sabbathe, Vermischung des Dienstes der Götzen und des wahren Gottes, sollten fremde Völker in ihr Land kommen, und an ihnen die göttlichen Gerichte vollziehen. Durch ihre Vertilgung aus dem Lande, sollten die Laster, so darinn im Schwange giengen, ausgerottet werden.

Gott offenbarte sich mir, und redete v. 1.
mich in folgenden Worten an: O Mensch! v. 2.
es waren zwey Weiber, Töchter einer Mutter.
Diese fiengen schon an, da sie noch v. 3.
Egypter waren, Hurerey zu treiben, und

A 2

wur-

- wurden hierzu in diesem Lande reis gemacht. (In Egypten wurde der erste Grund zu ihrer ungetreuen Denckungsart gegen mich, gelegt.) Die ältere von diesen beyden Schwestern soll Dholā heißen, (ein Volk, welches seinen eigenen Tempel hatte,) und die andere Dholiba; (ein Volk, unter welchem ich meinen Tempel hatte;) beyde sahe ich als Weiber an, die mir zugehörten, sie gebahren Söhne und Töchter, (sie waren beyde meine Völker, und die aus ihnen entstandenen Mitglieder betrachtete ich alle als meine Diener;) die Dholā hieß Samaria, und die Dholiba, Jerusalem. Die Dholā fieng an ungetreu an mir zu handeln; wollte sich nicht mehr zu mir halten, sondern suchte Bündnisse mit den nicht weit von ihr entfernten Assyrern.
- v. 4.
- v. 5.
- v. 6.
- v. 7.
- v. 8.
- v. 8. Sie war nicht zufrieden, daß sie nun die-

diese neuen assyrischen Götter hatte, sondern
 setzte dabey den Götzendienst, welchen sie in
 Egypten gelernt hatte, noch immer, wie vor-
 her, fort. In Egypten war der Grund zu
 diesem Abfall von mir, der Vertauschung
 meines Dienstes mit dem Dienst der Götzen,
 gelegt. Ich habe sie darum auch ihren Bun- v. 9.
 desgenossen, den Assyren, deren Freundschaft
 sie so sehr gesucht hatte, übergeben. Diese v. 10.
 verführten mit ihr, wie ihre Untreue verdie-
 net hatte; sie machten ihren Zustand so elend
 und verächtlich, daß kein anderes Volk mit
 ihnen wieder in Verbindung treten konnte;
 ihre Mitglieder wurden von ihnen getödtet;
 sie aber wurde durch die harten Gerichte, die
 an ihr vollzogen wurden, allen andern Völ-
 kern, als ein auf eine außerordentliche Art zu
 Grunde gerichtetes Volk, bekannt.

Ob dies gleich ihre Schwester, die v. 11.
 Dholiba, sahe, so scheuete sich diese demohn-
 geachtet nicht, ihre Untreue noch weiter als
 Dholi, zu treiben. Sie suchte auch, mit
 Hintansetzung meines Schutzes, Hülfe bey
 andern Mächten, und verehrte in ihrem Lan-
 de noch mehr fremde Götter. Mit den Assy- v. 12.
 rern suchte sie gleichfalls in einen Bund zu
 treten, weil diese für sie vielen äußerlichen

- Reiz hatten, und sie selbige für so mächtig hielt, daß sie glaubte, unter ihrem Schutz
- v. 13. vollkommen sicher zu seyn. Bald war sie so verdorben, als ihre Schwester; und dieser
- v. 14. vollkommen gleich worden. Dies war ihr aber noch nicht genug, sie machte sich einer noch größern Untreue schuldig. Die Götzen der Chaldäer, die als Menschengestalten an die Wände von ihnen gezeichnet wurden;
- v. 15. und große Helden, nach ihrem Schmuck, ihren Gürteln, womit sie umgeben waren, und den Mützen, die sie auf dem Kopfe hatten, vorstellten, und gewisse gebohrne Babylonier, die
- v. 16. sich sehr hervorgethan hatten, abbildeten; waren für sie so reizend, daß sie selbige auch zu verehren anfieng; und sich auch zugleich Mühe gab, ein Bündnis mit den Babyloniern zu erlangen. Sie schickte Gesandte nach Chaldäa, und ließ bey den Babyloniern
- v. 17. um Freundschaft bitten. Die Babyloniern willfuhren ihr in dieser Bitte, und errichteten mit ihr einen Bund. Als sie aber sahe, daß sie von diesem Bündniß den größten Schaden hatte, so bekam sie einen Abscheu für den Babyloniern, und wollte von aller Verbindung
- v. 18. mit ihnen wieder los seyn. Die an den Babyloniern von ihr begangene Untreue,
- daß

daß sie von ihnen abfiel, zog ihr das schimpflichste Schicksal zu: die Babylonier überfielen sie in ihrem Lande, und erwiesen sich als die grausamsten Feinde gegen sie; und ich, spricht Gott, konnte auch nicht mehr der Beschützer eines Volkes seyn, dessen Untreue so allgemein bekannt war; ich verstieß sie also, so wie ich ihre Schwester verstoßen hatte.

Als sie der Babylonier überdrüssig war, v. 19. gieng sie wieder zu den egyptischen Götzen, wozu sie, da sie noch in Egypten war, angeführt worden. Sehr viel Reiz fand sie überhaupt auch an der Verbindung mit den Egyptern und den mit ihnen verbundenen Völkern, denn sie glaubte, ihre Freundschaft könnte sie vollkommen schützen. Da du also, o Holi- v. 21. ba! das wieder angefangen, wodurch du dich in Egypten versündiget hast, und wozu du in jenem Lande angeführt worden bist: so will v. 22. ich, spricht der Gott Jehova, diejenigen Völker, mit denen du vorher in den Bund getreten, derer du aber nachher überdrüssig worden bist, in dein Land führen, und es ganz mit ihnen überschweben lassen. Von de- v. 23. nen Babyloniern und allen chaldäischen Fürsten, nebst den Assyrern, an denen du vormals so viel Vergnügen gefunden, sollst du

- v. 24. nur überfallen werden. Mit vielen Kriegswagen, und einem sehr großen wohlbewaffneten Heere werden sie in deinen Lande ankommen, und dich darinn bekriegen. Ich will ihnen selbst die Vorschriften geben, nach welchen sie mit dir verfahren und dich be-
- v. 25. strafen sollen. Alle Strafen, die du bisher verdienet hast, sollen nun mit einemmal über dich ausbrechen; die Feinde sollen auf die unbarmherzigste Art mit dir umgehen; die vornehmsten Personen werden sie aus dem Lande wegführen, und den Ueberrest tödten; die Mitglieder des Volks werden sie gefangen nehmen, und die verlassenen Häuser in die
- v. 26. Asche legen. Aller deiner Kleider und deines ganzen Schmucks werden sie dich berau-
- v. 27. ben. Durch dieses Gerichte sollen die Laster und Sünden des Landes ausgerottet, und die Neigung zu den Egyptern und ihren Göttern bey dir erstickt worden; daß du künftig weder die egyptischen Götzen anbeten, noch bey den Egyptern Schutz und Hülfe suchen
- v. 28. wirst. Ich werde dich, spricht Gott, nun in die Gewalt desjenigen Volkes geben, welches du zu hassen angefangen, und wofür du
- v. 29. nun einen Abscheu hast. Dasselbe soll äußerst unbarmherzig mit dir verfahren! es soll dich
alles

alles deines Vermögens berauben, und dich ganz blos und nackend machen. Durch diesen elenden Zustand, worein du kommen wirst, wirst du allen andern Völkern verächtlich werden, und jedes andere Volk wird dich daraus zugleich als ein sehr ungetreues Volk kennen lernen. Dies wird dir wider: v. 30. fahren, weil du nicht zufrieden warest, blos die Götter anderer Völker anzubeten, sondern mich auch noch dadurch beleidiget hast, daß du bey allen den Völkern Verbindung gesucht, deren Götter du verehrtest. Da du es v. 31. also gerade so gemacht hast, wie deine Schwester Dholi, so sollst du nun auch eben die Strafen zu erdulden haben, die sie leiden mußte. Der Gott Jehova spricht: dich, o v. 32. Dholiba! sollen die großen und vielen Strafen, die deine Schwester zu erfahren hatte, alle treffen, damit auch du in den schimpflichsten Zustand versetzt, und allen andern zum Spott und Gelächter werdest. So wie Sa: v. 33. maria durch ihre Verichte so betäubt wurde, daß sie zur Zeit ihres Unglücks sich weder rathen noch helfen konnte, und für Schmerz und Kummer nicht wuste was sie thun sollte, eben v. 34. so bestürzt sollst auch du werden, wenn deine Strafe nicht im geringsten wird gemildert,

sondern so vollkommen, als du sie verdienst hast, an dir vollzogen werden; du wirst alsdenn auch den größten Schmerz empfinden. Gott spricht: ihr habt nicht die Ursach an der gewissen Erfüllung dieser Drohung zu zweifeln, denn ich selbst lasse sie euch machen.

v. 35. Gott sprach noch ferner zu mir: da das Volk mich ganz vergessen und aus den Augen gesetzt, so soll es nun die empfindlichste Strafe für seine Laster und Untreue

v. 36. leiden. Wie könntest du noch also die Sache der Dholä und Dholiba gegen mich übernehmen und sie vertheidigen. Bringe nichts zu ihrer Entschuldigung vor, sondern halte ihnen vielmehr ihre Sünden, wodurch sie sich

v. 37. mir abscheulich gemacht haben, vor. An mir haben sie die schändlichste Untreue bewiesen; viele Blutschulden haben sie auf sich geladen; durch ihren Götzendienst sind sie von mir abgefallen, und ihre Kinder, die ich von ihnen habe zeugen lassen, damit sie Mitglieder meines Volks würden, haben sie dem

v. 38. Moloch geopfert. Auch dadurch haben sie mich beleidiget: daß sie weder meinen Tempel heilig gehalten, noch die von mir gesetzten Sabbathe nach meiner Vorschrift gefey-

v. 39. ert haben. Sie scheueten sich nicht, an eben dem

dem Tage, an welchen sie ihre Kinder den Götzen zum Opfer gebracht hatten, in meinen Tempel zu gehen, um mich darinn anzubeten. War dies nicht die größte Beleidigung für mich? Dies geschah in meinem Tempel — Die zweyte Untreue, die an mir begangen v. 40. wurde, war: daß sie sich Mühe gaben, Bündnisse mit allen andern Völkern zu errichten. In die entferntesten Gegenden schickten sie Gesandte, um ihre Absichten zu erreichen. Sie unterlieffen auch nichts, was sie bey an- v. 41. dern Völkern beliebt machen konnte; sie suchten ihnen auf alle Art gefällig zu werden, und machten ihnen mit dem, was sie von mir bekommen hatten, Geschenke. Im ganzen v. 42. Lande war man über die vollkommene Ruhe, so man geniessen wollte, recht vergnügt, und um die Verbindung so groß, als möglich wäre, zu machen, suchte man endlich noch diejenigen Völker, so weniger furchtbar waren, und um deren Freundschaft man sich also nicht sehr bekümmert hatte; man trat auch mit den Sabaern in einen Bund, und suchte ihnen durch Geschenke, die ihnen Ansehen geben sollten, aufzuhelfen. Darauf sagte ich: nun v. 43. werden auch diese Völker anfangen, eben so sehr Bündnisse zu suchen, als das in die:

diesem Bemühen alt gewordene Volk gethan hat.

- v. 44. Zur Strafe, spricht Gott: daß Dholab und Dholiba sich mit allen andern lasterhaften Völkern verbunden hat, sollen nun Völker, die besser sind als sie, sowol diese an mir begangene Arten der Untreue an ihnen rächen, als die vielen Blutschulden, die sie auf sich geladen haben, bestrafen. Der Gott Jehova läßt euch sagen: ein grosses feindliches Heer würde zu euch heraufgezogen kommen, durch welches ihr in die größte Unruhe würdet versetzt werden, und welchen ihr ganz zu v. 47. Raub und Beute zufallen würdet. Dieses Heer sollte euch des Lebens berauben, und niederhauen; eure einzelnen Mitglieder erwürgen, und eure Wohnungen in die Asche legen. v. 48. Hierdurch sollen die Laster des Volks aus diesem Lande ausgerottet werden, und alle andere Völker werden sich aus diesem Schicksal warnen lassen, dergleichen Treulosigkeiten und Laster zu begehen. v. 49. Jenes Heer, das Heer der Chaldäer, wird euch, o Juden! für alle eure abscheulichen Laster, und für eure Versündigungen durch den Götzendienst bestrafen, damit ihr endlich erkennen und einsehen lernet, daß ich der Jehova! Gott bin.
- Das**

Das vier und zwanzigste Kap.

Unter einer doppelten Handlung mußte der Prophet seine Mitgefängenen von dem Schicksal der Einwohner Jerusalems unterrichten. Erstlich mußte er einen Topf mit Fleischstücken und den besten Knochen anfällen, ans Feuer setzen, kochen lassen, und keinen Schaum abnehmen; Unter dem Topf sollten die übrigen Knochen brennen. Endlich sollte er, ohne zu lösen, welche Stücke es treffen würde, sie alle aus dem Topf herausziehen. Diese Handlung sollte den Sinn haben: der Topf sollte die Stadt Jerusalems vorstellen, das Fleisch im Topf die Mitglieder des Volks, der Schaum die öffentlichen Blutschulden des Landes. Die Handlung dauerte noch länger. Ezechiel mußte noch ein großes Feuer machen, um das Fleisch und die Knochen zu verbrennen; ferner mußte er den Topf ohne Fleisch auf das Feuer setzen, um den Schaum und alle Unreinigkeit darin ganz auszubrennen. Hiedurch sollte denn die Reinigung der Stadt abgebildet werden.

Von V. 15. an bis zu Ende erzählte Ezechiel den göttlichen Befehl: daß er seine Frau die ihm sterben würde, we-

der

Der beweinen noch betrauren sollte; wenn ihn die Missethäter fragen würden: was das zu bedeuten hätte? so sollte er nur sagen: Gott ließe ihnen hiedurch andeuten, daß er bald seinen Tempel zerstören und das Volk in der Stadt durch die Feinde erwürgen lassen würde. Wenn dies geschähe, so würden auch sie keine äußerliche Trauerceremonie machen können; sondern blos innerlichen Schmerz empfinden, und einer dem andern seinen quälenden Kummer zu erkennen geben.

Zuletzt erzählt der Prophet noch: wenn er die Erlaubnis bekommen hätte, das, was ihm von Gott bekannt gemacht worden, öffentlich vorzutragen.

- v. 1. Im neunten Jahre am Zehenden des zehenden Monats, nach der Wegführung des Königs Jojachims, erschien mir Gott und re-
- v. 2. dete mich auf folgende Art an: Mensch! schreib dir den heutigen Tag auf; denn gerade an dem heutigen Tage fängt der König von
- v. 3. Babylonien an Jerusalem zu belagern. Mache ferner deinem widerspänstigen Volke eine bildliche Vorstellung, und sage ihnen: der Gott Jehova befahl und sagte mir: setze einen Topf ans Feuer, setze ihn an, und fülle ihn mit
- Waf-

des Proph. Ezechiel, Kap. 24. 159

Wasser. Haue sodann ein Schaaf in Stük- v. 4.
ken, lege die besten Stücke davon in den
Topf, und fülle ihn ganz mit dem Fleische
von den Hinter- und Vordertheilen, nebst den
besten Knochen, an. Suche ein sehr gutes v. 5.
Schaaf aus, mache unter dem Topf ein Feuer
mit den übrigen Knochen an, und laß die
zerhaueten Stücke sowol als die besten Kno-
chen in dem Topfe kochen, ohne den Schaum,
den das Fleisch giebt, abzunehmen. Mache v. 6.
ihnen endlich bekannt, was diese ganze Hand-
lang zu bedeuten habe: daß der Topf die
Stadt Jerusalem, und das Fleisch nebst den
besten Knochen, die in der Stadt befindliche
Juden, vorstelle; und sage ihnen zugleich:
der Gott Jehova spricht! unglücklich soll es
der Stadt gehen, auf der so viele Blutschul-
den sind; die dem Topfe gleicht, in dem der
ganze Schaum geblieben, und nicht davon
weggenommen worden; die Fleischstücken sol-
len nun auch alle einzeln daraus gezogen wer-
den, ohne daß das Loos geworfen wird, wel-
che darinn bleiben könnten. Denn die Ein- v. 7.
wohner haben zu viele Blutschulden auf sich
geladen, ganz öffentlich und ungescheuet ha-
ben sie selbige begangen, und ich habe es ge- v. 8.
schehen lassen, daß ihre grausamen Mord-
tha-

- thaten so frey und öffentlich von ihnen verurtheilt wurden, damit ich sie nun desto empfindlicher dafür strafen könnte. Gott spricht also:
- v. 9. unglücklich soll es dieser durch ihre grausame Mordthaten so sehr verschuldeten Stadt gehen! ich will, um sie ganz zu vertilgen, einen
- v. 10. recht großen Scheiterhaufen zubereiten. Zu mir aber sagte er: lege viel Holz an, bringe es zum Brennen; laß das Fleisch ganz verbrennen, gieß noch Brennmaterialien ins Feuer, damit auch die Knochen davon verzehret werden. Hat das Feuer ausgebrannt, so setze den Topf auf die Kohlen, damit er ausbrenne; er muß glüend werden, so daß alle Unreinigkeit, nebst den darinn befindlichen
- v. 12. Schaum verzehret wird. Aller bisher angewandten Mühe ungeachtet, konnte der viele und stinkende Schaum (die vielen unwürdigen und gottlosen Mitglieder des
- v. 13. Volks,) nicht abgefondert werden. Sehr strafbar ist eure Unreinigkeit, o Juden! da ihr, so viele Mühe ich mir auch euch zu reinigen gegeben, ihr euch doch nicht habt wollen reinigen lassen; nun werde ich aber einen solchen Versuch nicht wieder bey euch machen, sondern statt dessen alle meine Gerichte über
- v. 14. euch ausbrechen lassen. Was ich bisher habe
an:

- v. 21. euch, o Nachkommen Israels, in seinem Namen zu sagen: Jehova spricht! ich werde mein Heiligthum, worauf ihr euch bisher verlassen und geglaubt habt, ich würde die Mitglieder des Volks um desselben willen nicht vertilgen, und welches in dieser Absicht eine Augenweide für euch gewesen, ganz zerstöhren lassen; alle noch daselbst vorhandene Juden sollen dem Feind in die Hände fallen, und von ihm
- v. 22. getödet werden. Alsdenn werdet ihr es eben so machen, wie ich beim Tode meiner Frau gethan habe: ihr werdet kein öffentliches Zeichen eures Kammers sehen lassen; eure Oberlippen nicht bedecken; keine Trauerspeise
- v. 23. nützen; mit bedeckten Haupte gehen; Schuhe an den Füßen haben; eure Todten nicht beklagen noch beweinen; für Kummer über eure Strafen trostlos werden, und einer den
- v. 24. andern anstaunen. Denn soll Ezechiel euch, spricht Gott, zum Bilde dienen; so wie er es gemacht hat, werdet auch ihr es machen: und ihr werdet, wenn dies erfüllet seyn wird, einsehen lernen, daß ich, der Jehova, Gott bin.
- v. 25. Zu mir sprach Gott noch endlich: es wird an dem Tage, wo ich mein Heiligthum, das ihnen bisher zur Freude und Vergnügen
- ge-

gedienet, nebst den Mitgliedern des Volks den Feinden preisgeben werde, ein aus Ju: v. 26. daa entrunnener zu dir kommen, um dir Nachricht zu bringen. Sobald dieser bey dir ange: v. 27. kommen seyn wird, so fange an, das was ich dir bekannt gemacht, öffentlich vorzutragen. Halte alsdenn nicht mehr zurück, sondern rede öffentlich, diene ihnen zugleich zum Bilde, damit sie erkennen lernen, daß ich Gott bin.

Das fünf und zwanzigste Kap.

Ezechiel verkündiget in diesem Kapitel verschiedenen auswärtigen Völkern, die alle Nachbarn von den Juden und Israeliten waren, und auch, so lang die beyden Reiche, Judaa und Israël gedauert, viel mit ihnen zu thun hätten; den Untergang. Die Völker, gegen welche der Prophet hier redet, sind die Ammoniter und Moabiter, die Idumäer und endlich die Philister. Als die Ursache ihres Untergangs giebt er die Freude über das Unglück der Juden an, und andere Widerwärtigkeiten, die sie den Juden und Israeliten erwiesen hätten. Den erstern drohet er: daß sie in die Gewalt der Orientaler kommen sollten. Wer unter diesen im Orient wohnenden

Völkern gemeynet sey, darüber sind die Meynungen der Ausleger getheilt; einige glauben: es wären darunter die Araber zu verstehen, andere die Chaldäer. Die erstere Muthmaßung scheint den Vorzug zu verdienen; wenigstens kann aus dem vierten Verse etwas zu ihrer Vertheidigung geholt werden.

- v. 1. Gott erschien mir, und sagte zu mir: o
 v. 2. Mensch! schicke dich an, eine Weissagung gegen die Ammoniter vorzutragen. Predige also wider sie, und rede sie in folgenden Worten an: Ammoniter höret, was der Gott Jehova euch verkündigtet lässt! er spricht: weil ihr eure Freude so sehr merken und sehen laßt, die ihr über die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, über die Verwüstung des israelitischen Landes, und über die Wegführung des jüdischen
 v. 4. Volks aus ihrem Lande habt; so will ich, spricht Gott, euer Land fremden Völkern, die ich von der Morgenseite herführen werde, zum Besiz übergeben; diese sollen ihre Wohnungen in eurem Lande aufschlagen, und die schönsten Früchte desselben einsammeln, und
 v. 5. verzehren. Rabba, eure Hauptstadt wird künftig ein Ort seyn, der nicht mit Menschen, sondern Kameelen angefüllt ist, und im
 gan-

des Proph. Ezechiel, Kap. 25. 165

ganzen Lande wird man eben so wenig Einwohner finden; nur Heerden Schaafse, die aus andern Ländern dahin werden getrieben werden. Hieraus werdet ihr einsehen lernen, daß ich, der Jehova, Gott bin. Eben dieser Gott Jehova läßt euch sagen: darum, daß ihr eine so außerordentliche Freude, eine Freude die ohne Schranken gewesen, über die Verwüstung des israelitischen Landes bezeiget hättet, so wollte er auch nun seine Gerichte über euch anfangen; euch andern Völkern zur Beute geben, und euch so vertilgen lassen, daß ihr künftig gar kein Volk mehr wäret; andere Völker sollten euch unter sich ganz verschlingen, damit ihr den Jehova hieraus für den wahren Gott erkennen lernet.

Eben so spricht Gott; weil die Moabiter und Idumäer für Freude über den Untergang des jüdischen Landes zu sagen pflegen: so ist es doch endlich den Juden auch noch gegangen, wie so vielen andern Ländern! darum will ich das ganze moabitische Land, und alle Städte, die darinn sind, nicht allein die geringern, sondern alle Hauptstädte des Landes, Bethjesimoth, Baalmeon und Kirjathaim, ausser dem Lande der Ammoniter,

Völkern, die in der Morgenseite wohnen, öfnen, daß sie Besitz davon nehmen, und die bisherigen Einwohner ganz daraus vertilgen, so daß sie aufhören ein Volk zu seyn, und ihr Name nicht mehr genennet werde.

- v. 11. Ueber die Moabiter sollen solche schwere Gerichte ausbrechen, damit auch sie mich daraus
- v. 12. für den wahren Gott erkennen lernen. Ferner spricht Gott: weil die Idumäer eine so harte Rache an den Juden genommen, und weil sie durch ihre Rache an denselben, selbst
- v. 13. sehr straffällig geworden; so will ich die Idumäer nun zu bestrafen anfangen; ihr ganzes Land soll zu Grunde gerichtet werden, Menschen und Vieh will ich daraus vertilgen lassen; das ganze Land von Theman bis Dedan soll eine Wüste werden, und alle darinn lebende Menschen sollen den Feinden in die Hände fallen, und durch sie ihr Leben verlieren.
- v. 14. Durch mein Volk, die Nachkommen Israels will ich Rache an den Idumäern nehmen lassen; so bald sie aus der babylonischen Gefangenschaft werden zurückgekehret seyn, sollen sie den Idumäern meine härtesten Gerichte empfinden lassen, damit sie, spricht Gott, meine Rache recht fühlen, und damit sie einsehen lernen, daß dies ihr Schicksal eine Strafe von mir sey. End-

Endlich spricht Gott: weil die Philist. v. 15. ster so große Rache an den Juden genommen, weil sie ihrer Rache keine Schranken gesetzt, und so viel Muthwillen dabey verübet auch ihre Feindschaft so lang getrieben haben, als sie konnten; darum will ich nun meine v. 16. Gerichte über die Philister anfangen lassen, und sie miteinander vertilgen. Durch meine v. 17. härtesten und schwersten Gerichte, will ich eine sehr harte Rache an ihnen nehmen, damit sie, wenn sie selbige werden erduldet haben, einsehen lernen, daß sie von mir gekommen sey.

Das sechs u. zwanzigste Kapitel.

So wie der Propbet im vorhergehenden Kapitel den Ammonitern und andern Völkern den Untergang angekündigt hatte, so geschiehet dies in diesem Kapitel den Tyriern. Als die Ursache ihres bevorstehenden traurigen Schicksals giebet er ihre Freude an, die sie über den Untergang der Juden gehabt hätten. Er mache ihnen also bekannt: daß der König Nebucadnezar sie bald mit seinem Heere überfallen, und ihnen viele Widerwärtigkeiten erzeigen würde. In einer weitläufigen Beschreibung der Anstalten, die

Nebucadnezar zur Eroberung der Stadt Tyrus machen würde, und des Erfolgs, den seine Anstalten haben würden, kündigt der Prophet eine gänzliche Zerstörung der Stadt an. Es geht dies alles auf Alityrus. Der Untergang von Tyrus würde allen Inseln des Meers einen großen Schrecken machen. Die Einwohner dieser Inseln würden eine Trauer anfangen, und ein Klaglied auf Tyrus singen. Gleich im ersten Vers ist wahrscheinlich ein Wort durch Versehen der Abschreiber ausgelassen; es ist nämlich die Zahl nicht bestimmt, in welchem Monat Ezechiel diese Offenbarung erhalten hat.

- v. 1. Im elften Jahre nach der Wegführung des Königes Jojachin, am ersten Tag des — — Monats unterredete sich Gott
- v. 2. mit mir und sagte zu mir: o Mensch! da die Tyrier sich so sehr über den Untergang Jerusalems freuen, und sagen: nun ist doch diese Stadt auch zerstöhret; alle diejenigen fremden Völker, die bisher nach Jerusalem gegangen, werden sich nun zu uns wenden; unsere Stadt wird voll Fremde werden, nachdem Jerusalem zum Steinhäufen gemacht

macht ist; so predige gegen sie und sage: v. 3.
der Gott Jehova spricht! ich werde viele aus-
wärtige Völker in euer Land führen; wie die
Wellen des Meeres sollen sie heraufkommen.
Diese Völker werden die Mauern von Ty- v. 4.
rus zu Grunde richten, und die Thürme nie-
derreißen; aller Sand soll weggespielt wer-
den, daß nichts denn der glatte Felsen übrig
bleiben. Ihre Ueberbleibsel werden den Zi- v. 5.
schern dazu dienen müssen, daß diese ihre
Netze daran ausspannen; dies wird aller Ge-
brauch seyn, der von ihr wird gemacht wer-
den. Niemand hat Ursach an der Erfüllung
dieser Drohung zu zweifeln, denn sie rührt,
spricht Gott, von mir her.

Fremden Völkern wird sie zur Beute v. 6.
werden; und wer von den Tyriern sich auf-
serhalb der Stadt aufhalten wird, den wer-
den die Feinde tödten. Hieraus werden mich
die Tyrier für den wahren Gott erkennen
lernen. Der ganze göttliche Entschluß wegen v. 7.
eurer, o Tyrier! ist der: ich will, spricht
Gott, den mächtigsten babylonischen König
Nebucadnezar aus der mitternächtlichen Ge-
gend, mit einem sehr großen Kriegsheere vor
Tyrus führen. Dieser soll ersich alle die zu v. 8.
eurem Volke gehören, und nicht in Tyrus,

- sondern auf dem Lande wohnen, vertilgen, und alle Landstädte zerstören; darauf aber vor Tyrus selbst rücken, und es mit seinem Volke zu belagern anfangen: hölzerne Thürme aufrichten, einen Wall aufwerfen, und sich gegen dich verwahren, damit ihm durch
- v. 9. dich kein Schade geschehen kann. Sturmböcke wird er gegen die Mauer stellen, und die Thürme der Stadt durch seine Kriegs-
- v. 10. maschinen verderben. Die Einwohner von Tyrus werden für Staub, den die Menge der Pferde machen wird, nicht sehen können, und die Mauern werden vom Getöse der Reuter und Kriegswagen zittern, wenn der Feind durch die Thore der Stadt so eindringen wird, wie man in eine Stadt, deren Mauern
- v. 11. man durchbrochen, eindringet. Was auf den Straßen ist, wird alles von den Pferden zertraten werden; die Einwohner werden sie niederhauen, und die Bildsäulen der Gott-
- v. 12. heiten auf die Erde werfen. Eure Güter und Waaren werden sie zur Beute machen; die Mauern niederreißen; die schönen Häuser zerstören, und damit Tyrus nicht wieder möge aufgebauet werden, seine Steine,
- v. 13. Holz und Sand ins Meer versenken. Auf einmal sollen alsdenn alle Vergnügungen und

des Proph. Ezechiel, Kap. 26. 171

und Lustbarkeiten, die bisher in Tyrus an-
gestellt worden, aufhören. Nur der glat- v. 14.
te Felsen, worauf Tyrus gestanden, soll übrig-
bleiben; und dieser wird den Fischern zum
Ausspannen der Netze dienen, niemals aber
wird die Stadt da wieder aufgebauet werden.
Glaubt es nur, spricht Gott, denn ich selbst
verkündige dies.

Ferner spricht der Gott Jehova von v. 15.
der Stadt Tyrus: dein Untergang o Tyrus!
und das Winseln über die Erschlagenen, we-
gen der großen Niederlage, die unter euch
geschehen soll, wird die Einwohner aller
auswärtigen Inseln in die größte Bewegung
und Unruhe setzen. Die Fürsten dieser In- v. 16.
seln werden vom Thron steigen, ihre könig-
lichen und fürstlichen Kleider ausziehen, mit
Angst und Furcht erfüllt, in der Trauer sit-
zen, und alle Augenblicke erschrecken. Voll
Erstaunung über dein Schicksal, werden sie v. 17.
dies Klaglied auf dich machen: Wie bist du
doch vermüdet, du am meisten bewohnte
Seestadt! du so berühmte Stadt! die von
Seiten des Meeres so sehr befestiget war;
deren Einwohner allen andern Einwohnern
der Inseln sehr furchtbar waren. Nun v. 18.
bringst dein Untergang allen andern Inseln
den

- dem größten Schrecken; sie werden über das Schicksal, welches dich betroffen, äußerst be-
- v. 19. stürzt gemacht. Denn der Gott Jehova spricht: wenn ich den Anfang machen werde, Tyrus zu einer verwüsteten Stadt zu machen, gleich so vielen andern Städten, die nun von Einwohnern entblößt, ganz leer stehen; wenn ich das gedrohete große Unglück
- v. 20. über diese Stadt verhängen werde: so will ich sie auch gleich auf einmal ganz zu Grunde richten, und alle Einwohner vertilgen; niemals soll sie wieder erbauet werden, sondern ewig vergraben liegen; auch alsdenn keine Einwohner bekommen, wenn Judäa und andere Länder wieder werden bevölkert werden.
- v. 21. Ganz und gar soll Tyrus verwüstet werden, daß keine Spuhr mehr von ihr übrig bleibt; durch alle künftige Zeiten wird nichts wieder von ihr, spricht der Gott Jehova, zu sehen seyn.

Das sieben u. zwanzigste Kap.

Dies ganze Kapitel enthält eine Verkündigung des Schicksals, welches die Tyrier zu erfahren haben würden; und ist ganz in die Form eines Klaglieds gebracht. Ezechiel beschreibt die Verbindung

dung, die die Tyrier mit so vielen an-
 dern Völkern des Erdbodens gehabt
 hätten. Durch auswärtige Völker, und
 durch die Mühe, die diese an sie gewen-
 det, wären die Tyrier so in die Höhe
 gekommen. Der Prophet bedient sich
 einer bildlichen Vorstellung von Schif-
 fen hergenommen, weil der große Han-
 del der Tyrier auf der See getrieben
 wurde. Indem er also sagen will: es
 hätten viele auswärtige Völker das ihris-
 ge hergetragen, damit die Tyrier in einen
 so glänzenden Flor hätten kommen kön-
 nen, so sagt er: das eine Volk habe die-
 se, das andere jene Stücke zu Schiffen her-
 gegeben. Ein Volk habe ihnen ferner
 dazu, ein anderes zu etwas andern ge-
 dienet. Fast ein jedes Volk habe die
 Früchte und Waaren des Landes an die
 Tyrier verkauft. Je größer also ihre
 Verbindung mit auswärtigen Völkern
 gewesen wäre, desto größer würde nun
 auch die Verwunderung und der Schre-
 cken seyn, worein jene Völker würden
 versetzt werden, wenn sie die Nachricht
 vom Fall und Untergang der Stadt Ty-
 rus hören würden. Sie würden alle
 darüber sehr zu trauern anfangen.

Gott

- v. 1. 2. Gott sprach noch ferner zu mir: mache
o Mensch! ein Klaglied auf die Stadt Ty-
- v. 3. rus; und rede darinn diese Stadt, die so
am Meere liegt, daß zu ihr hin der Weg
aus allen andern Ländern gehet, und die für
so viele Inseln die Handelsstadt ist, auf fol-
gende Art an: der Gott Jehova spricht!
du o Tyrus, glaubst und pflegst von dir zu
sagen, es sey dein Flor aufs höchste gestiegen.
- v. 4. Es ist wahr, du hast alle Vorzüge, die du
nur immer verlangen kannst; du liegst mit
dem Meere umgeben, und alle andere Völ-
ker haben zu deiner Blüthe alles beygetragen,
- v. 5. was selbige vermehren konnte. Aus Eschen-
bäumen von Senir (Hermon) haben sie
alle deine Verdecke gemacht; Cedern vom Li-
banon nahmen sie, um daraus deine Mastbäu-
- v. 6. me zu machen. Aus Eichen von Basan
machten sie deine Ruder; und die Ruderbänke,
von Elfenbein und Pappelbaumholze, welches
sie aus den Inseln des mittelländischen Mee-
- v. 7. res herbrachten. Von gestickter egyptischer
Leinwand wurden die Seegeltücher gemacht,
und von dunkelblauen und purpurrothen Zeu-
gen, die von dem äolischen Inseln herge-
- v. 8. führt wurden, deine Decken. Die Einwoh-
ner von Sidonien und Aradus dienten dir zu
Ru-

Kuberknechten; deine gebohrnen Thyer aber
 waren blos Befehlshaber, und Steuerleute.
 Der besten und erfahrensten Bauleute von Ge- v. 9.
 bal bedienstest du dich, die Schiffe, wo sie
 schadhafft waren, auszubessern. Alle auf dem
 Meer gehende Schiffe, nebst den dazu gehö-
 rigen leuten, waren in deinem Dienst, und
 wurden von dir gebraucht, um den Handel
 zu treiben. Die Perser, Indier und Inbier v. 10.
 gaben bey dir Soldaten ab, und dienten dir
 zur Beschützung; ihre Schilde und Helme
 hatten sie bey dir niedergelegt, und machten
 dir dadurch ein großes Ansehen. Die Ara- v. 11.
 denser dienten dir als Soldaten, und hielten
 auf der Mauer Wache; die Gammaditen
 stunden auf deinen Thürmen. Ihre Schilde
 hatten sie an den Mauern aufgehangen;
 und dir dadurch so viel Ansehen, als mög-
 lich war, gegeben. Tartessus war wegen v. 12.
 deines Reichthums an allen Arten von Gütern
 in einer Handlungsverbindung mit dir; von
 ihnen hattest du zu deinem Handel, Silber,
 Eisen, Zinn, und Bley. Die Jonier, Ibe- v. 13.
 rier und Cappadocier handelten mit dir; von
 ihnen erhieltest du Sclaven und kupferne Ge-
 fäße. Die aus Beth Togarma (Kleinar- v. 14.
 menien) brachten Pferde und Pferdcknech-
 te,

- v. 15. te, nebst Mauleseln zum Verkauf. Die Dedaniter handelten auch mit dir, und noch viele andere Völker, die Elfenbein und Ebenholz für andere Waaren gaben. Auch die Syrer trieben Handel mit dir, weil sie bey dir alles bekommen konnten; sie brachten dir Carfunkel, purpurfarbene und gefärbte Zeuge,
- v. 17. Seide, Kamoth und Rubine. Die Juden und Israeliten handelten mit dir, von ihnen bekamest du den fürtrefflichsten Waizen, Balsam, Honig, Del und Harz. Wegen der Menge deiner Waaren und des Ueberflusses an allen Arten von Gütern, trieben auch die Damascener Handel mit dir; sie führten dir den besten Wein und die schönste Wolle zu.
- v. 19. Die Einwohner von Dana und die Javaniten von Uzal trieben Handel mit dir; du bekamest von ihnen zubereitetes Eisen, Cassa und wohlriechende Kohre. Die Dedaniter ver-
- v. 21. handelten an dich prächtige Pferddecken. Die vornehmsten Kedarenischen Araber stunden alle mit dir im Handel, sie brachten dir Lämmer, Widder und Böcke. Eben so handelten auch die Sabäer und die Einwohner von Rama mit dir; von ihnen bekamest du die fürtrefflichsten Gewürze, alle Arten von
- v. 23. kostbaren Edelgesteinen und Gold. Endlich trie-

trieben auch ihren Handel mit dir die Einwohner von Tharran, Calne, Eden, die Kaufleute des zweenen Seba, die Assyrer und Meder. Diese brachten dir die schön- v. 24.
 sten Waaren, himmelblaue und gestickte Mäntel, Schränke von Ebernholz zu kostbaren Kleidern, und prächtige Bänder. Dein größ- v. 25.
 ter Handel wurde durch die Schiffe von Tarsessus getrieben; durch sie hast du die großen Schätze und dein glänzendes Ansehen erlangt. In die entferntesten Gegenden brachten v. 26.
 dich deine Schiffsleute hin; nun aber bist du, und zugleich dein ganzer Handel, wie mit einemmal zu Grunde gerichtet. Deine Schätze v. 27.
 ke, deine Güter und Waaren, deine Schiffer und Steuerleute, deine Schiffsbauleute: ferner, die über die Handlung gesetzt waren, die Soldaten, so in Tyrus lagen, nebst allen Einwohnern der Stadt, sind bey deinem Untergang alle zu Grunde gegangen. Das v. 28.
 Geschrey der Steuerleute setzt alle die auffer Tyrus auf dem Lande wohnen, in die größte Bewegung. Die welche rudern, gehen von v. 29.
 ihren Posten; die Schiffer und Steuerleute verlassen die Schiffe. Ueber dich, o Tyrus! v. 30.
 erheben sie das traurigste Klaggeschrey, streuen Staub auf ihre Häupter und setzen sich in
 M die

- v. 31. die Asche; sie raufen sich die Haare aus, hüllen sich in Trauerkleider, und fangen für Schmerz und Kummer das traurigste Geheul an.
- v. 32. Ihre Kinder machen dies Klaglied über Tyrus: Welche Stadt konnte doch mit Tyrus verglichen werden! welche von allen
- v. 33. Seestädten war ihr gleich! durch die Waaren, die du ausschicktest, bekamen andere Reiche, was sie zu ihrem Unterhalt nöthig hatten; durch deine Schätze und deinen Handel hast du auswärtige Könige reich gemacht.
- v. 34. Nunmehr ist diese ganze Verbindung zerstöhret, du bist zu Grunde gerichtet; in dir selbst sind deine Waaren und Einwohner untergegangen.
- v. 35. Die Bewohner aller anderer Inseln erstaunen nun über dich; ihren Königen schauert für dir, sie sind äußerst bestürzt gemacht.
- v. 36. Die Kaufleute in andern Ländern verachten dich nunmehr. Sehr plötzlich und schnell bist du auf immer und ewig untergegangen.

Das acht und zwanzigste Kap.

Durch den größten Theil dieses Kapitels beschäftigt sich der Prophet mit der Beschreibung des Schicksals, welches der König von Tyrus haben würde. Er macht

macht ihm Vorwürfe wegen seines Stolzes, wodurch er sich hätte verleiten lassen, zu glauben, daß er gleichsam ein Gott der Erde sey. Durch seine Weisheit habe er es zwar sehr weit gebracht, weil er aber über seine Höhe stolz worden wäre, so wollte ihn Gott nun durch andere Völker stürzen lassen. Von V. 12—19. folgt ein Klaglied auf den tyrischen König, worinn Ezechiel zuerst die bisherigen glücklichen Umstände, die dieser König gehabt, beschreibt, und darauf die Ankündigung seiner Vertilgung macht. Vom Könige von Tyrus wendet sich der Prophet zu den Sidoniern und drohet ihnen den Untergang. Hiermit verbindet er zugleich die Verheißung besserer Zeiten für die Israeliten oder Juden. Gott wolle alle diejenigen Völker, die Feinde der Juden wären nach und nach vertilgen, damit die Juden wenn sie wieder in ihr Land zurücke kehren würden, desto ruhigere und glücklichere Zeiten zu genießen hätten.

Gott unterredete sich mit mir, und sagte zu mir: o Mensch! rede den Fürsten von Tyrus in folgenden Worten an: der Gott Jehova spricht, du o König! bist so stolz

worden, daß du von dir zu sagen pflegst, ich bin ein Gott, und habe einen wahren Göttersitz, weil die Lage meines Landes, das vom Meere umgeben ist, alle Feinde von mir abhält, daß keiner zu mir kommen und mich daraus vertreiben kann; da du doch kein Gott, sondern ein eben so vergänglichlicher Mensch, wie alle andere Menschen, bist; und dich blos überredet hast, daß du mehr Gott als

v. 3. Mensch wärest. Es kann dir zwar niemand deine Weisheit absprechen, du scheinst darinn so gar den Daniel zu übertreffen; es ist nichts, wo du nicht durch deine Einsichten hät-

v. 4. test eindringen können. Du hast durch deine Weisheit und Klugheit, deine Macht so weit gehoben, und dir unbeschreibliche Schätze

v. 5. erworben. Dadurch aber, daß du vermöge deiner Weisheit, mit der du deinen Handel getrieben, dir eine so große Macht erworben,

v. 6. bist du über diese Macht stolz worden. Gott läßt dir daher sagen: weil du, o König! von dir glaubst, du wärest kein Mensch, sondern ein unüberwindlicher Gott; so will ich fremde sehr tyrannische Völker über dich kommen lassen, die dich bekriegen, und deines bisherigen Glanzes gleich auf einmal berau-

v. 8. ben sollen. Du selbst sollst durch sie dein

Le-

des Proph. Ezechiel, Kap. 28. 181

Leben verlieren, und elender Weise in deinem eigenen Lande unkommen. Wenn diese Feinde v. 9. dich werden überfallen haben, wenn sie vor dir stehen werden, dir das Leben zu nehmen, wirst du denn auch zu ihnen sagen: ich bin ein Gott? fürwahr du wirst vor ihnen nichts mehr als ein Mensch seyn, den sie ohne Mühe werden tödten können! durch unwürdige v. 10. Leute soll dir dein Leben genommen werden; Fremde sollen dich tödten. Du darfst an der Erfüllung dieser Drohung nicht zweifeln, sie rührt, spricht Gott, von niemand, als mir selbst her.

Gott sprach ferner zu mir: Mache ob. 11. 12. Mensch! ein Klaglied auf den König von Tyrus, und sage zu ihm: dir o Regent der Tyrer, haben bisher deine Weisheit und deine Vorzüge ein sehr großes Ansehen gegeben. Das schönste und angenehmste Land hast du im v. 13. Besiz gehabt; im herrlichsten Schmuck bist du erschienen, von Carniolen, Topaziern, Jachalom, Chrysolithen, Onychsteinen, Jaspisen, Sapphiren, Carfunkeln, Smaragden und Gold. Seit dem Anfang deiner Regierung waren auch in deinem Lande überall Vergnügungen und Lustbarkeiten zu sehen. Deine Herrschaft erstreckte sich weit umher, v. 14.

M 3

du

- du hattest so viel Ansehen, als irgend ein anderer König. Ungeführt bist du in diesem Wohlstande geblieben, von dem Anfang deiner Regierung an, bis jetzt: nun aber ist der Zeitpunkt da, wo du wegen deines Vergehens bestraft werden sollst. Da dein Handlungsgeschäfte so hoch gestiegen war, so ließest du dich verleiten, dich durch allerley Gemalthätigkeiten zu versündigen; zur Strafe will ich dich von deinem Throne stürzen, und dich nicht länger mehr gleich andern Königen herrschen lassen. Das Ansehen, das du bekamest, machte dich stolz; du fingst an deine ganze Klugheit wegen deines Glanzes auf eine für dich sehr unglückliche Art anzuwenden; darum habe ich dich, spricht Gott, in ein solches Elend gestürzt, und deinen Zustand allen andern Königen ganz verächtlich gemacht.
- v. 18. Um deiner vielen Missethaten willen, um des Betruges willen, dessen du dich im Handel schuldig gemacht, sollst du dein Reich verlieren. Durch ein über dein Land von mir verhängte Strafe, sollst du öffentlich zu Grunde gerichtet werden. So traurig wird dein Schicksal werden, daß ein jedes auswärtiges Volk, welches dich vorher gekannt, über dich erstaunen wird. Plötzlich wirst du vertilgt.

Des Proph. Ezechiel, Kap. 28. 183

tilget werden, und niemals wieder aufkommen.

Ferner sprach Gott zu mir: Mensch! v. 20. 21. schicke dich an, auch gegen Sidonien zu predigen, und ihr folgende Ankündigung zu machen: der Gott Jehova drohet und spricht, v. 22. ich will durch die Gerichte, die ich über euch o Sidonier! verhängen werde, mich als einen großen und mächtigen Gott erweisen; ein jeder von euch wird mich aus der Größe derselben für den wahren Gott erkennen lernen. Die Häuser sollen voll von solchen liegen, v. 23. die die Pest aufgerieben, und die Straßen voll Erschlagener seyn. Durch die von allen Seiten einbrechende Feinde soll eine große Menge der Einwohner das Leben verlieren; die aber übrig bleiben, werden mich hieraus für den wahren Gott erkennen lernen.

So sollen nach und nach alle diejenigen v. 24. Völker, die um das Land der Israeliten her gewohnet, und ihnen so viel Noth und Drangsal zugefüget haben, vertilget werden. Auch hieraus sollen alle Völker einsehen lernen und sich überzeugen, daß ich der Jehova, der ich mich als einen so großen Beschützer und Erretter meines Volks beweise, wahrer Gott seyn müsse. Eben diesen seinem Volke, den Nachkommen v. 25.

Israels, verheißt Gott auch nun: daß er ihnen, wenn er sie aus denen Völkern, worunter sie zerstreuet wären, sammeln, und sich in diesen Ländern, durch eine wunderbare Errettung, als einen großen und mächtigen Gott erwiesen haben würde, auch sie in das ihren Vorfahren ehemals verheißene Land v. 26. wieder würde gebracht haben, die vollkommenste Ruhe wollte genießen lassen; sie sollten sich alsdenn wieder Häuser bauen und Weinberge pflanzen, und durch die Vertilgung ihrer Nachbarn, von denen sie bisher so oft wären beunruhiget worden, beständigen Frieden erlangen. Sie aber würden hieraus von neuem überzeugt werden, daß der Jehova, ihr Gott, wahrer Gott sey.

Das neun u. zwanzigste Kapitel.

In vier Kapiteln nach einander folgen Weissagungen vom Untergang Egyptens. Ezechiel verkündigt in diesem neun und zwanzigsten Kapitel dem ägyptischen Könige: daß er aus seinem Lande würde weggeführt und in ein fremdes von seinen Feinden gebracht werden. Als die Ursache dieses widrigen Schicksals giebt er die Untreue an, welche die Ägypter an den Juden begangen hätten. Das Unglück

des Proph. Ezechiel, Kap. 29. 185

glück der Egypter beschreibt er als sehr hart: Menschen und Vieh würden durch die Feinde aus dem Lande vertilget, das Land selbst aber ganz verwüestet werden. V. 10. bestimmt der Prophet den Strich Landes, auf welchen seine Ankündigung gieng. Vierzig Jahre lang sollte dieser Zustand dauern. Nach Verfluß dieses Zeitraums aber würde sie Gott aus denen Ländern, wohin sie zerstreuet wären, wieder sammeln und nach Egypten zurücke bringen. Sie würden sich als denn zwar wieder erholen, doch aber nicht wieder die große Macht erlangen, die sie vorher gehabt hätten. Darum würden die Israeliten sich auch nicht wieder auf die Egypter verlassen, und bey ihnen Hülfe suchen, wie sonst geschehen wäre.

Von V. 18. an folgt eine Weissagung die siebenzeben Jahre später datirt ist, als die vorhergehende; im Innhalte kömmt sie mit der vorhergehenden ganz überein. Der Untergang Egyptens wird darinn wieder bekannt gemacht; doch mit dem Zusatz: daß Gott dem Könige Nebucadnezar das Land Egypten zur Belohnung seiner an die Belagerung von Tyrus gewendeten Mühe, einnehmen lassen wollte.

M 5

Im

- v. 1. Im zehenden Jahre nach der Wegführung des Jojachims, am zehenden des zwölften Monats, offenbarte sich Gott mir, und
- v. 2. rebete mich in folgenden Worten an: Mensch! schicke dich an, gegen den König von Egypten und gegen das Land Egypten zu predigen.
- v. 3. Rede zuerst den König von Egypten an, und sage zu ihm: der Gott Jehova spricht! ich werde dich o Pharao, König von Egypten! du großer und mächtiger Regent, dem nicht leicht wegen seiner Befestigungen bezukommen, und der stolz von sich zu sagen pfleget: ich bin unüberwindlich, und habe diese meine große Macht keinem andern
- v. 4. als mir selbst, zu danken; ich werde dich, spricht Gott, aus deinen Verschanzungen vertreiben lassen; fremde Völker sollen in dein Land kommen, und dich nebst allen deinen
- v. 5. Unterthanen zu Gefangenen machen; dich und die Deinigen aus deinem Lande wegführen, und in ein fremdes bringen, wo du mit ihnen einen elenden und höchst verächtlichen
- v. 6. Tod leiden sollst. Ich habe dabey die Absicht: daß die übrigen Egypter aus diesem meinem Gerichte über dich und dein Volk, mich für den wahren Gott erkennen lernen.

Gott

Gott spricht: weil die Egypter so ungetreu an meinem Volke gehandelt, weil sie v. 7. ihnen, da sie bey ihnen Schutz und Hülfe gesucht, nicht nur nicht geholfen, sondern noch den größten Schaden zugefüget haben; so will ich nun zu ihrer Bestrafung ein feindliches Heer in ihr Land führen, welches Menschen und Vieh vertilgen wird, daß dadurch v. 8. das ganze Land zu einer Einöde und Wüste werden soll. Dies wird geschehen, damit sie mich hieraus für den wahren Gott erkennen lernen. Auch dafür, daß du, o Pharaon! aus Stolz zu sagen pflegtest; ich habe eine unüberwindliche Macht, und habe sie niemand, denn mir selbst, zu danken; will ich v. 9. dich und deine Macht so angreifen lassen, das darüber das ganze Land zu einer gänzlichen Wüstenen und Einöde von Magdalum und Syene an, bis an Euschäa werden wird. Weder Menschen noch Vieh soll man in v. 11. diesem Strich Landes zu sehen bekommen, und vierzig Jahre lang soll das Land unbewohnt bleiben. Volle vierzig Jahre soll das v. 12. Land, so wie andere Länder auffer ihm, als eine Wüste liegen, und die egyptischen Städte, so wie andere Städte; denn ich will die Einwohner des Landes Egypten und seiner Städte

Städte in fremde Länder unter andere Völker zerstreuen lassen. Doch verheißt Gott zu gleicher Zeit, daß er die Egyppter, nach Verfluß dieser vierzig Jahre, aus denen Völkern, worunter sie zerstreuet seyn werden, wieder sammeln, und die gefangenen Mitglieder dieses Volks nach Pathros, an ihre Geburtsorte zurücke führen werde; in jener Gegend sollten sie alsdenn ein kleines Reich ausmachen. Dies ihr Reich sollte aber niemals wieder an Größe andern Reichen gleich kommen; auch sollten sie sich von der Zeit an über keine andern Völker mehr erheben können; Gott würde vielmehr jederzeit solche Anstalten machen, daß ihrer Mitglieder nur immer eine kleine Anzahl wäre, damit sie an keine Oberherrschaft über andere Völker mehr denken könnten. Ihre niedrigen Umstände sollten auch dazu dienen; daß die Nachkommen Israels nicht mehr Lust bekämen, ihr Vertrauen auf Egypten zu setzen, und sich dadurch, daß sie den unsichtbaren Schutz ihres Gottes verließen, und sichtbaren Schutz bey den Egypptern suchten, straffällig zu machen: sondern daß diese destomehr überzeugt würden, daß niemand, denn Jehova allein, Gott und Beschützer sey.

Im

Im sieben und zwanzigsten Jahr nach v. 17.
der Wegführung des Königes Jojachim, am
ersten des ersten Monats, offenbarte sich
mir Gott, und redete mich in folgenden
Worten an: o Mensch! Nebucadnezar, der v. 18.
König von Babylonien hat sich mit seinem
Heere sehr viel Mühe gegeben, Tyrus zu er-
obern; sein Heer hat selbst darüber viel ge-
litten, und er hat für die Mühe, die er für
mich hat anwenden müssen, keine zureichende
Belohnung erhalten. Ich will ihm also, da v. 19.
mit er sie nun noch erlange, das Land Egp-
ten geben; daraus mag er Menschen und alle
Güter wegführen, und sein Heer damit beloh-
nen. Zum Lohn also, den er an Tyrus, für v. 20.
den mir geleisteten Dienst, verdienet, will ich
ihm Egypten geben, spricht der Gott Jehova!
Zu eben der Zeit sollen die Umstände der v. 21.
Juden in Babel anfangen glücklich zu werden;
und du sollst unter ihnen frey vom Anfang
ihres Glück reden können, damit sie auch dar-
aus mich für den wahren Gott erkennen
lernen.

Das

Das dreysigste Kapitel.

Die in diesem Kapitel enthaltene Weissagung ist ihren Hauptinnhalte nach völlig eignerley mit der vorhergehenden. Ezechiel kündiget auch hier dem ganzen Lande Egypten den Untergang an; und nennt daher eine sehr große Menge von egyptischen Städten und ganzen Ländern, welche alle durch den König von Babylonien, Nebucadnezar verwüster, und ihrer Einwohner beraubet werden sollten. Von zwanzigsten Vers bis zu Ende ist, wie es scheint, eine von der vorhergehenden, der Zeit der Bekanntmachung nach, verschiedene Weissagung angehängt; der Inhalt aber kommt ganz mit der im erstern Theil dieses Kapitels enthaltenen Weissagung überein. Dem Könige von Egypten wird der Untergang seines Reichs gedrohet, und zugleich bekandt gemacht; daß er es nicht wieder in die Höhe bringen würde.

- v. 1. Gott unterredete sich mit mir, und
 v. 2. sprach zu mir: o Mensch! predige gegen Egypten und sage: der Gott Jehova läßt euch Egyptern ankündigen, ihr solltet euch zu dem euch erwartenden Gerichte jetzt schon an-

anschicken, und es ja nicht als eine geringe Sache ansehen. Denn die Zeit, da es v. 3. ausbrechen sollte, sey vorhanden, es werde in kurzer Zeit da seyn, und für Euch sehr traurig und schrecklich werden. Ein feindliches v. 4. Heer wird in Egypten einfallen; und in Cuschaa wird ein allgemeines Klaggeschrey entstehen; denn die Feinde werden die Egypter erschlagen, ihre Güter wegführen, und die Städte von Grund aus zerstören; sie werden auch die Cuschäen, Libyer und Lybier, nebst dem ganzen vermischten Haufen der Cobier, und wer sonst mit ihnen in Verbindung gestanden, ausrotten und vertilgen. Der v. 6. Gott Jehova spricht: es sollen alle diejenigen, die Egypten haben beschützen helfen, zu Grunde gehen; und die Egypter alles dessen, worauf sie sich bisher verlassen, beraubt werden; von Migdol und Syene wird alles durchs feindliche Schwerdt umkommen. Die v. 7. Länder dieser Völker sollen, gleich so vielen andern nun verwüsteten Ländern, zerstöhret, und die Städte, gleich so vielen andern zerstöhreten Städten, zu Steinhaufen gemacht werden. Dies alles wird geschehen, spricht v. 8. Gott, damit die Menschen mich aus diesen Gerichten, die sowohl Egypten zu Grunde rich-

richten, als alle ihre Bundesgenossen vertilgen werden, mich für den wahren Gott erkennen lernen.

- v. 9. Zu eben der Zeit, da in Egypten der feindliche Einfall geschehen wird, werde ich es veranstalten, daß aus Egypten Boten in Schiffen nach Euschää abgehen sollen, um die sichern Euschiten in Angst und Schrecken zu versetzen; das Unglück der Egypter soll ihnen den größten Schmerz verursachen, weil sie bald sehen werden, daß wenn Egypten überwunden ist, die Reihe sie treffen wird. Gott spricht: daß ganze egyptische v. 10. Volk soll durch den König von Babylonien, v. 11. Nebucadnezar, vertilget werden. Er und sein Volk, als die grausamsten von allen Nationen, sollen durch meine Veranstaltung sich nach Egypten wenden, um dieses Land zu verwüsten; sie sollen das Schwerdt gegen die v. 12. Egypter ziehen, und das ganze Land mit Leichnamen solcher, die sie erschlagen, anfüllen. Eine gänzliche Verwüstung des Landes soll erfolgen, und ganz Egypten unter die Bothmäßigkeit harter Tyrannen kommen; Land und Leute sollen durch jene fremde Völker zu Grunde gerichtet werden. Ihr könnt dieser Dro-

des Proph. Ezechiel, Kap. 30. 193

Drohung sicher glauben, weil sie von mir,
dem Gott Jehova selbst, herrühret.

Gott spricht ferner, ich will alle Ke-v. 13.
genten in Egypten, und alle Könige, die
bisher in Memphis ihren Sitz gehabt, aus-
rotten lassen; keine gebührer Egypter soll
mehr Fürst seyn; sondern es sollen die Egyp-
ter einen fremden Herrn zu Gebote stehen
müssen. Pathros soll verwüster, und Tanis v. 14.
in die Asche gelegt werden; über No will
ich die schwersten Gerichte ausbrechen lassen.
Pelusium, die Gränzfestung Egyptens, soll auf v. 15.
keine Art geschonet werden, sondern das
härteste Schicksal zu erdulden haben; aus
No will ich alle Einwohner ausrotten lassen.
Durch meine Gerichte über das Land Egyp-v. 16.
ten werden die Städte Pelusium, No und
Memphis in die größte Angst und Noth ge-
bracht werden, und sich nicht mehr zu helfen
wissen. Die Jünglinge in On und Buba-v. 17.
sus werden von den Feinden getödtet,
und ihre Weibspersonen in die Gefangenschaft
geführt werden. Daphne wird der traurig-v. 18.
ste und elendeste Ort werden, wenn ich die
Egypter aller Gewalt berauben, und diejeni-
gen, die sie daselbst unter ihrer Boethmäsigkeit
gehalten, und als Slaven gebraucht haben,
N auf

- auf freyen Fuß stellen; ihnen aber das nehmen werde, worauf sie sich verlassen, und worauf sie stolz gewesen. Daphne wird, sage ich, der traurigste und elendeste Ort werden, die Jünglinge werden getödtet und die Weibspersonen in die Gefangenschaft geführt werden. Ich will solche Gerichte über Egypten verhängen, daß die Egypter mich daraus für den wahren Gott sollen erkennen lernen.
- v. 20. Im eilften Jahre nach der Wegführung des Königes Jojachim, am siebenden des ersten Monats, unterredete sich Gott mit
- v. 21. mir und sprach zu mir: o Mensch! ich habe nun schon den König Pharao von Egypten der Hälfte seiner Macht beraubet, und will nicht geschehen lassen, daß er den Schaden, den er nun einmal erlitten, sich wieder soll ersetzen können. Er soll so geschwächt bleiben, als er nun ist, damit er sich seinen
- v. 22. Feinden nicht widersetzen kann. Es wird aber, spricht Gott ferner, bey dem nun erlittenen Schaden nicht bleiben, sondern ich werde machen, daß er auch der noch übrigen Macht ganz beraubet werde, damit er ganz kraftlos werde, und gegen keinen Feind mehr
- v. 23. zu streiten im Stande sey. Sein Volk will ich

ich unter lauter fremde Völker und in andere
Länder umher zerstreuen lassen. Die Macht v. 24.
und Stärke des Königes von Babyloni-
en will ich sehr vermehren, und ihm das
Geschäfte auftragen: die ganze Macht des
Königes von Egypten zu Grunde zu richten
und nicht zu schonen, sondern alles ohne
Unterschied niederhauen zu lassen. Ich wer- v. 27.
de, spricht Gott, die Stärke des Königes
von Babylonien vermehren, und den König
von Egypten ganz kraftlos machen; wenn
dies die Egypter merken werden, daß der
König von Babylonien als mein Werkzeug
gegen sie ziehet, und in seinen Unternehmungen
so glücklich ist, daß er überall durchdrin-
gen kann, so werden sie mich hieraus für
den wahren Gott erkennen lernen. Wenn v. 28.
sie ferner sehen werden, daß ich es gewesen,
der sie unter lauter fremde Völker, und in
andere Länder zerstreuet hat, so werden sie
daraus eben diese Erkenntnis schöpfen.

Das ein und dreißigste Kapitel.

Eine neue Ankündigung des Schicksals,
welches dem Könige von Egypten bevor-
steht. Ezechiel vergleicht das egypti-
sche Reich mit dem assyrischen; und

stellt dieses unter dem Bilde eines sehr hohen Baums vor. Viele äußerliche glückliche Umstände hätten gemacht, daß das assyrische Reich sehr in die Höhe gekommen wäre; der äußerliche Glanz, den es erlangt, hätte viele andere Völker angelockt, sich unter den Schutz der Assyrer zu begeben. Es sey endlich so weit angewachsen, daß andere Völker es wegen seiner Größe zu beneiden anfangen hätten. Endlich wären die Assyrer darüber stolz worden, und dies sey die Gelegenheit ihres Falls und Untergangs gewesen. Gott habe das Land durch Feinde überfallen und aus dem vorigen glücklichen Zustand in ein großes Elend versetzen, und fremde Völker davon Besitz nehmen lassen, damit alle andere Völker, die auch anfangen wollten über ihre Größe stolz zu werden, sich durch das Schicksal der Assyrer abschrecken lassen möchten. Die ehemaligen Bundesgenossen der Assyrer, die Syrer und andere wären durch den Umsturz dieses Landes in die größte Betrübniß und Verwirrung gesetzt worden. Kein Volk habe nun mehr Aehnlichkeit mit den Assyrern, als die Egypter.

Ich habe in der Uebersetzung die bildliche Beschreibung des Propheten ver-
lassen

des Proph. Ezechiel, Kap. 31. 197

lassen müssen, weil er sie selbst so oft verlassen, und statt der uneigentlichen Ausdrücke, eigentliche gesetzt hat.

Im eilften Jahre nach der Wegfüh- v. 1.
rung Jojachims am ersten des dritten Mo-
nats, offenbarte sich mir Gott, und sagte zu
mir: O Mensch! rede den König von Egp- v. 2.
ten mit seinem ganzen Reiche auf folgende
Art an: mit welchem Reiche würde, o Kö-
nig! das deinige nach seiner Größe wohl besser
verglichen werden können, als mit dem assyri-
schen? Dieses Reich hatte alle Vorzüge, die v. 3.
es nur haben konnte; es war sehr groß und
mächtig, und bestund aus sehr vielen Rei-
chen, die alle unter der Bochmäßigkeit des
Königs von Assyrien waren. Sehr viele v. 4.
glückliche Umstände vereinigten sich den Wachs-
thum und den Flor desselben zu befördern;
es kam bald so weit, daß durch dasselbe viele
andere kleinere Reiche aufkommen, und durch
den Beystand des assyrischen anwachsen konn-
ten. Dies vermehrte nun wieder die Grö- v. 5.
ße dieses Reichs, und machte, daß es stärker
und mächtiger wurde, als alle übrige Reiche;
denn durch die Länder, so die Assyrier anbaue-
ten und bevölkerten, breitete sich ihr Reich

- v. 6. immer weiter aus. Das ganze weite Land war mit Einwohnern angefüllt, nicht allein die darinn geboren wurden, hatten in diesem Reiche ihre Wohnungen; sondern so viele ganze Völker, die aus andern Ländern dahin
- v. 7. geführt wurden. Es verschönerete sich durch seine Größe und durch die weite Verbreitung immer mehr und mehr; seine ganze äußerliche Lage war so, daß es ihm nicht an Macht und Kräften fehlte, sich beständig zu
- v. 8. erhalten, und mehr auszubreiten. Auch die größten Reiche auf dem Erdboden kamen dem assyrischen nicht gleich, keines war so groß und mächtig als dieses; und keines hatte den
- v. 9. Flor, den dieses erlangt hatte. Ich hatte ihm, spricht Gott, so viel Vorzüge ertheilet, durch die Menge der kleinen Reiche, die alle zu demselben gehörten, das endlich alle übrigen Reiche auf dem Erdboden dasselbe zu
- v. 10. beneiden anstiegen. Weil die Assyrer aber, spricht Gott, über die Größe, zu der ihr Reich gestiegen ist, und durch die sie die Herrschaft über so viele kleine Reiche erlangt ha-
- v. 11. ben, stolz worden sind: so habe ich sie der Gewalt des Königes von Babylonien übergeben, und ihnen durch ihn das erweisen lassen, was sie verdient hatten; ich habe sie aus ihrem
- Land:

Lande vertreiben lassen, weil sie ganz zügellos
 gewesen sind. Fremde Völker, die grau- v. 12.
 samten von allen Nationen, mußten sie zu
 Grunde richten und in dem elendesten Zu-
 stand verlassen; ihr ganzer Staat wurde
 aufgehoben, und wer vorher von Fremden in
 ihr Land gekommen war, oder sich unter ihren
 Schutz begeben hatte, entzog sich ihnen;
 und nun kamen auswärtige Völker in einer v. 13.
 andern Absicht in ihr Land: nicht mehr
 Schutz und Hülfe bey ihnen zu suchen, son-
 dern die Früchte des verlassenen Landes ein-
 zuernteten. Dies ist dem assyrischen Reiche v. 14.
 widerfahren, damit andere große Mächte
 sich daran ein Beyspiel nehmen, über ihre
 Größe nicht stolz werden, und sich nicht ge-
 lusten lassen mögen, alle kleinere Reiche, deren
 Fortdauer von ihnen abhängt, sich unterwür-
 fig zu machen; damit auch die kleinern
 Mächte, aus Furcht für den größern, sich
 nicht bewegen lassen, unter den Schutz die-
 ser sich zu begeben; und darum hat Gott so
 wohl das große assyrische, als alle ihm un-
 terworfenene Reiche, ganz zu Grunde gehen
 lassen. Mit dem Untergang des Volks verband v. 15.
 ich, spricht Gott, den Untergang des gan-
 zen Landes; ich lies es in einen solchen Zu-

stand versehen, das es sich gar nicht wieder erholen konnte; alles was bisher zu seinem Flor und zu seiner Erhaltung diente, wurde ihm auf einmal entzogen. Was ferner Assyrien erfuhr, erfuhr mit ihm zugleich Syrien, und alle andere mit ihm im Bund stehende

- v. 16. Länder. Die Nachricht vom Untergang des assyrischen Reichs verursachte bey allen auswärtigen Völkern, wohin sie kam, eine große Bewegung, jedes wurde darüber in Erstaunung gesetzt; diejenigen aber, deren Reich die Assyrer zerstöhret haben, wurden nun getröstet, da sie sahen, daß es den Assyrern nun eben so gegangen Die Syrer hingegen, die sich in dem Schutz der Assyrer begeben hatten, mußten sich eben das Schicksal gefallen lassen, was diese ihre Beschützer hatten; sie mußten ihr Reich auch zerstöhren lassen, und nun können sie im Reich der Todten wieder unter ihrem Schutze seyn.

- v. 18. Welches andere Reich könnte dem deingigen, o Pharao! an Größe so wohl als an ausgebreiteter Herrschaft über andere Völker wohl ähnlicher seyn, als das assyrische? Du sollst daher mit deinem Reiche eben das Schicksal zu erfahren haben, welches das assyrische

rische betroffen hat; du und dein ganzes Volk sollen, spricht Gott, zu Grunde gerichtet werden.

Das zwey u. dreysigste Kapitel.

Noch eine Weissagung vom Untergang des egyptischen Reichs, welche in der Form eines Klagliedes abgefaßt ist. Der König von Egypten, fängt Ezechiel an, habe eine so große Macht gehabt, daß er ein jedes anderes Volk, wenn er gewollt, zu Grunde habe richten können. Gott werde ihn nun aber nicht länger mehr so mächtig seyn, sondern ihm so wohl, als seinem ganzen Volke, ein elendes Ende nehmen lassen. Mit seinem und des Volkes Tode würde der Untergang des ganzen Landes verbunden seyn; und dies Schicksal würde vielen andern Völkern Furcht und Schrecken bringen. Durch den König von Babylonien würden alle lebendige Geschöpfe in Egypten, Menschen und Vieh, vertilget, und das ganze Land zu einer Wüste und Einöde gemacht werden. Hieraus würden die übriggebliebenen Egypter den Jehova für den wahren Gott erkennen lernen.

Mit dem 17. V. fängt ein zweytes Klaglied an, worinn der Prophet zuerst

sagt: daß die Egypter in keinem Stück besser wären, als andere Völker. So viele andere, deren er mehrere nach der Reihe anführet, hätten sich nun ganz vertilgen lassen müssen, es sollte daher den Egyptern nun auch nicht besser gehen.

- v. 1. Im zwölften Jahre nach der Wegführung Jojachims, am ersten des zwölften Monats redete Gott auf folgende Art zu mir:
- v. 2. Mensch! mache ein Klaglied auf den König Pharaos von Egypten, und rede ihn darinn mit diesen Worten an: du, o König Pharaos! wardest bisher an Macht und Stärke allen andern überlegen; wenn du aus deinem Lande in ein auswärtiges zogst, so konnte es dir nicht fehlen, es mußte sich dir ergeben; und du konntest es nach Gefallen verwüsten.
- v. 3. Was bisher andere Völker von dir leiden mußten, das sollst du von fremden Völkern nun auch leiden. Ein großes feindliches Heer soll dich in deinem Lande überfallen, und besiegen. Du und dein Volk sollst von diesem Heer vertilget werden, und das unglücklichste und schimpflichste Ende haben. Ihr sollt nicht gewürdiget werden in ein Grab zu kommen, sondern eine Speise der Raubvögel und

und wilden Thiere werden; unbegraben sollt v. 5.
 ihr, sage ich, auf den Bergen und in den
 Thälern umher liegen. Das größte Blutbad v. 6.
 wird in eurem Lande angerichtet worden;
 die Berge sollen davon wie erweicht, und
 die Flüsse damit angefüllt werden. Mit die- v. 7. 8.
 ser eurer Verrichtung wird der Untergang des
 ganzen Landes verbunden seyn. Egypten
 wird, durch die Ausrottung seiner Einwoh-
 ner, in den elendesten und kläglichsten Zu-
 stand versetzt werden, spricht der Gott Je-
 hova. Viele Völker werden über euch, o v. 9.
 Egypter! äußerst bestürzt werden, wenn sie
 sehen werden, daß ich euch, ganz schwach und
 kraftlos unter fremde Völker, in Länder, von
 denen ihr vorher nichts wußtet, bringen werde;
 sie werden über euch erstaunen, ihren Köni- v. 10.
 gen wird es für euch schaudern, wenn sie die
 Wuth und Grausamkeiten der Feinde, die
 von ihnen in eurem Lande verübet wird, sehen;
 in einer unaufhörlichen Furcht werden sie zur
 Zeit eures Untergangs seyn, und immer den-
 ken, dieser grausame Feind werde nun auch
 sie bekriegen. Der Gott Jehova spricht: v. 11.
 der König von Babylonien soll es seyn, durch
 den diese Drohung erfüllt werden wird.
 Ein sehr mächtiges Volk ist es also, und das
 grau-

- grausamste von allen andern Völkern, wodurch die Eurigen werden vertilget werden; es wird keinen Unterschied machen, sondern die Vor-
- v. 13. nehmen wie die Gerigen tödren. Aller Macht und Stärke werdet ihr durch die Babylonier beraubet werden, daß ihr künftig nicht mehr im Stande seyn werdet, andere Völker in ihren Ländern zu überfallen und zu beunruhigen.
- v. 14. Alle die bisher von euch zu leiden hatten, sollen durch euren Untergang zu einer ununterbroche-
- v. 15. nen und vollkommenen Ruhe kommen; und alle die meine Gerichte über Egypten, wodurch ich das Land zu einer Einöde machen, und alle Einwohner daraus vertilgen will, sehen, werden mich für den wahren Gott erkennen lernen. Dies werden fremde Völker in einem Klagliede auf Egypten und seine Einwohner besingen, spricht der Gott Jehova.
- v. 17. In eben diesen zwölften Jahre nach der Wegführung Jojachims, am funfzehenden desselben Monats, erschien mir Gott,
- v. 18. und sagte zu mir: o Mensch! mache ein Trauerlied auf die Einwohner des Landes Egypten, und besinge darinn das Schicksal, welches sie nun mit so vielen andern Völkern gemein haben werden; daß sie eben so untergehen wer-

Des Proph. Ezechiel, Kap. 32. 205

werden, wie vor ihnen so viele andere Völker.

Als welch anderes Volk wäret ihr Egypt. v. 19.
ter doch besser? auch ihr müßt also gleich
andern einen schimpflichen Untergang nehmen.
Fremde Völker sollen euch vertilgen! euer v. 20.
Land soll verheeret werden! Land und Leute
sollen zu Grunde gehen. Die abgeschiedenen v. 21.
Seelen alter Helden, mit ihren Bundesge-
nossen, die alle schon ins Reich der Todten
haben wandern müssen, und eben das Schick-
sal erfahren haben, welches euch bevorsteht,
sollen euch nun bald in ihrer Wohnung be-
willkommen. Schon trifft ihr da die Assyrer v. 22.
an, die unter den übrigen Todten sich dort
befinden, und die von andern Völkern ver-
tilgt, im Reich der Todten ihre Wohnungen v. 23.
haben nehmen müssen, und darinn sich umher
befinden; die durch Feinde sich haben vertil-
gen lassen müssen, so fürchterlich sie vorher
auf dem Erdboden gewesen sind. Dort sind v. 24.
die Perser mit ihrem Heere, die unter den
übrigen Todten sich daselbst befinden; die auch
von fremden Völkern vertilgt, auf eine sehr
schimpfliche Art ins Reich der Todten haben
wandern müssen, und die nachdem sie auf
dem Erdboden sehr fürchterlich gewesen, sich
nun

- nun mit andern vertilgten Völkern lästern und
 v. 25. schmähen lassen müssen. In der Gesellschaft
 so vieler anderer Völker haben sie ihr Grab
 gefunden, die alle eine so schimpfliche Vertil-
 gung erfahren haben; und weil sie auf der
 Erde andern so fürchterlich gewesen, nun
 nach ihrem Tode sich mit andern verspottet
 v. 26. lassen müssen. Dort sind auch die Cappa-
 docier und Iberier mit ihrem Heere, die unter
 den übrigen Todten sich daselbst befinden, die,
 von fremden Völkern vertilgt, ein schimpfli-
 ches Ende genommen, so fürchterlich sie auch
 v. 27. vorher auf dem Erdboden gewesen sind. Diese
 auf eine so unwürdige Art getödteten Völker
 genießen nun nach ihrem Tode nicht die
 Ehre, die Helden widerfähret; sie liegen nicht
 mit den Ehrenzeichen im Grabe, die diese
 haben, sondern ihre Gebeine liegen mit
 Schande zur Bestrafung ihrer Uebelthaten
 auf der Erde: weil sie nicht so wohl tapfere,
 als andern blos fürchterliche Leute, gewesen.
 v. 28. Euch Egypter wird eben dieses Schicksal treffend;
 ihr werdet alle einen schimpflichen und ge-
 v. 29. waltfamen Tod leiden müssen. Ihr werdet
 ferner dort alle idumäische Könige und Für-
 sten antreffen, die mit ihren Heeren vertil-
 get sind; denn diese haben alle ihre Woh-
 hung

nung im Reich der Todten nehmen müssen. Dort sind endlich auch alle Fürsten aus dem v. 30. mitternächtlichen Gegend mit den Sidoniern, die, weil sie andern schrecklich waren, nun ganz kraftlos worden, die auf eine recht unwürdige Art von fremden Völkern zum Tode gebracht sind, und die mit andern vertilgten Nationen nach ihrem Tode das schimpflichste Andenken hinterlassen haben.

Alle diese Völker wird Pharao sprechen v. 31. Gott, im Reich der Todten antreffen, und wird sich daraus Trost schöpfen, daß er siehet: daß, so wie er und sein ganzes Volk vertilget worden, schon vor ihm so viele andere Völker umgekommen sind. Dafür daß er andern v. 32. Völkern auf dem Erdboden so fürchterlich gewesen, soll er nebst seinem ganzen Volk unter den unwürdigsten, und auf eine eben so gewaltsame Weise, getödteten Menschen, liegen, spricht der Gott Jehova.

Das drey und dreyßigste Kap.

Es enthält dieses Kapitel zwey verschiedene Reden, davon die erste von v. 1—20. dauert; die zweyte aber im folgenden Theil des Kapitels enthalten ist. Die erstere fängt sich mit einem Beyspiel an;
wel,

welches von einem Wächter entlehnet ist, den man auf eine Warte gestellt, um zu der Zeit Achtung zu geben, wo ein feindliches Heer im Lande erwartet wird. Thäte dieser seine Pflicht, und stieße, so bald er die Feinde ankommen siehet, in die Posaune, so hätte er nachher keine Verantwortung, wenn jemand durch seine eigene Nachlässigkeit dem Feind in die Hände fiel und Schaden litte; unterliesse er aber ein Zeichen zu geben, wenn er den Feind erblickte, so würde er nachher wegen des entstehenden Schadens zur Rechenschaft gefordert. Eben so verhielte es sich mit einem Propheten, der von Gott zum Aufseher über sein Volk gesetzt wäre; unterliesse dieser seine Pflicht, so würde das Leben aller derjenigen von ihm gefordert werden, die Gott um ihrer Sünden willen vertilgt hätte, die er aber im Namen Gottes zur Besserung hatte auffordern, und ihnen die göttliche Strafe, von dem Erfolg, hätte drohen sollen. Bei denen, die er ermahnet, die aber seiner Ermahnung kein Gehör hätten geben wollen, hätte er keine Verantwortung, wenn sie vertilgt würden. Hierauf folgt ein göttlicher Auftrag an den Propheten, die Juden zu versichern: daß Gott kein Dienst damit geschähe, wenn

des Proph. Ezechiel, Kap. 33. 209

wenn er Sündler strafe und vertilgen müßte. Zuletzt wird noch die falsche Meynung der Juden widerlegt: als ob Gott unbillig gegen sie verführe. In der Ueberschrift des zweyten Theils dieses Kapitels steht wahrscheinlich ein Schreibfehler, daß für, das zwölfte das elfte Jahr gelesen werden muß. Ezechiel erzählt zu Anfang: daß ein Entwanderer aus Judäa nach Babel gekommen wäre, und die Nachricht von der Eroberung Jerusalems gebracht hätte. Noch den Abend vor seiner Ankunft habe ihm Gott die Erlaubnis gegeben: nun ganz frey von dem, was er ihm geoffenbaret, zu reden. Es beziehet sich dies auf Kap. 24, 27. die Rede bestund aber in der Drohung: daß die vor der Zerstückung Jerusalems im jüdischen Lande noch übrigen Einwohner ganz gewiß durch die Babylonier würden vertrieben werden, und nicht, wie sie sich einbildeten, im Lande bleiben würden.

Gott unterredete sich mit mir, und v. 1.
sprach zu mir: o Mensch! rede die Mitglieder v. 2.
deines Volks auf folgende Art an:
Gott spricht, wenn ich über ein Land ein
feindliches Heer führe, und die Einwohner
suchen

- suchen einen aus sich aus, den sie zum Wächter auf einen hohen Ort stellen, und dieser siehet das feindliche Heer ankommen, stößt auch in die Posaune, und benachrichtiget also sein Volk von der Annäherung des Heers;
- v. 3.
- v. 4. es hört ferner einer den Schall der Posaune, läßt sich aber dadurch nicht warnen, fällt also den Feinden in die Hände, und wird von ihnen getödet, der wird allein als die Ursache seines Todes angesehen. Ein solcher, sage ich, der den Schall der Posaune gehört hat, und sich nicht hat warnen lassen, hat allein Schuld an seinem Tode: weil er sich, wenn er die Warnung angenommen, hätte erhalten können. Wenn aber ein Wächter den Feind ankommen siehet, und stößt nicht in die Posaune, und warnet sein Volk nicht, so hat es sich zwar derjenige, der umkommt, als die Strafe seiner Sünden zuzuschreiben, daß er umgekommen ist; der Tod aber wird vom Wächter gefordert werden.
- v. 6.
- v. 7. Dich nun, o Mensch! fuhr Gott in seiner Rede an mich fort, habe ich zum Wächter, über das israelitische Volk gesetzt; deine Pflicht ist, den Mitgliedern dieses Volks, alles das wieder zu sagen, was ich dir bekannt mache und an sie auftrage. Wenn ich also von einem
- v. 8.

einem Gottlosen zu dir sage; dieser Gottlose soll sterben; und du redest nicht mit ihm, um ihn zu warnen, damit er von seiner Gottlosigkeit ablässe, so wird zwar jener Gottlose um seiner Sünden willen sterben müssen; von dir aber werde ich die Rechenschaft wegen seines Todes fordern. Hast aber einen solchen Gottlosen wegen seines Verhaltens gewarnt, und ihn ermahnet davon abzustehen, er hat dir aber nicht gefolgt, so soll er um seiner Sünden willen sterben, und du bist in diesem Fall von aller Verantwortung frey. v. 9.

Sage ferner, o Mensch! zu den Nachkommen Israels: ihr pflegt zu sagen, unsere Uebertretungen und Sünden ruhen auf uns, und wir müssen um derselben willen, weil sie uns Gott nicht erlassen will, nach und nach ganz zu Grunde gehen. Dies euer Urtheil ist sehr falsch. Gott läßt euch vielmehr die gewisseste Versicherung geben, daß er gar kein Vergnügen daran hätte, wenn er Sünder bestrafen müste; sein größtes Vergnügen sey dies: wenn Sünder von ihren Gottlosigkeiten ablassen, und durch ihre Besserung machten, daß sie erhalten werden könnten. v. 11.

Verlaßt also alle ihr Nachkommen
 D 2 Israels

Israels eure Laster und Sünden, denn warum wolltet ihr euch selbst ins Verderben
 v. 12. stürzen? Verkündige auch o Mensch! sprach Gott noch weiter zu mir, den Mitgliedern deines Volks: daß einem vormals gewesenen Frommen, seine vorige Frömmigkeit nicht hilft, wenn er davon abstehet und ein Bösewicht wird; und daß eben so einem vormals gewesenen Bösewicht seine Gottlosigkeit nichts schadet, wenn er sie verlassen hat. Keinen gewesenen Gerechten wird, wenn er angefangen hat gottlos zu werden, seine vorhergehende Frömmigkeit schützen. Wenn ich also einem Gerechten die Hoffnung der beständigen Erhaltung geben lasse, und dieser verläßt sich nun so darauf, daß er sich um dieser Hoffnung willen nicht mehr für Sünden hütet, sondern ein wirkliches lasterhaftes Leben anfängt, so wird das vorige gute Verhalten in keine Betrachtung gezogen werden; um seiner Laster willen wird er den Tod leiden
 v. 14. müssen! Wenn ich aber im Gegentheil einem Bösewicht Tod und Untergang habe drohen lassen, und dieser läßt sich dadurch bewegen, sein lasterhaftes Leben zu verlassen, und rechtschaffen und tugendhaft zu werden: giebt das Pfand zurück; erstattet was er geraubt hat;
 lebe

lebt denen Gesetzen nach, die ich den Menschen zur Erhaltung ihres Lebens und Glücks vorgeschrieben habe; und hütet sich für allen Handlungen, die wider die Gesetze laufen, so wird er gewiß erhalten werden, und für dem Untergang bewahrt bleiben. Aller vor- v. 16. hergehenden Sünden wird nicht mehr gedacht werden, er wird um seiner Rechtschaffenheit und Frömmigkeit willen sich der beständigen Erhaltung zu getrösten haben. Bey dieser v. 17. meiner Art mit den Nachkommen Israels umzugehen, können sie noch sagen: ich verführe gar nicht billig mit ihnen; wenn doch ihr Verhalten gegen mich so viel billiges hätte! Ich bestrafe einen ehemaligen Gerechten v. 18. mit Tod und Untergang, wenn er seinen gesetzmäßigen Lebenswandel verlassen, und lasterhaft worden ist; einen ehemaligen Böse- v. 19. wicht aber, der nachher seine Laster und Sünden abgelegt, und sich der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit zu befließigen angefangen, erhalte ich um dieser Tugenden willen. Wie könnt ihr also, o Juden! sagen: meine v. 20. Art gegen euch zu verfahren sey unbillig, da ich es einem jeden nach seinen Verdiensten ergehen lasse.

- v. 21. Im zwölften (eifften) Jahre unserer Gefangenschaft am fünften des zehenden Monats, kam zu mir ein von Jerusalem Entrunnener, um mir die Nachricht zu bringen: daß
- v. 22. die Stadt nun übergegangen sey. Den Abend vorher aber, ehe er zu mir kam, offenbarte sich mir Gott, und gab mir Befehl, nun nicht länger mehr mit meinen Reden an das Volk einzuhalten, sondern das, was er mir geoffen-
- v. 23. baret, nun öffentlich vorzutragen. Dabey
- v. 24. sprach er zu mir: o Mensch! die Juden, die jezt noch in Judäa, in den von Feinden fast schon ganz verwüsteten Städten wohnen, pflegen zu sagen: hat der einzige Abraham mit seiner Familie, schon Besitz von diesem Lande nehmen können, um wie viel mehr werden wir selbigen, da wir so
- v. 25. viele Familien sind, behaupten können; sage also zu ihnen: der Gott Jehova spricht: da ihr die größten Gräuel begehet, den Bösen in eurem Lande dienet, und euch der grausamsten Mordthaten schuldig macht, solltet ihr nun
- v. 26. im Besitz des Landes bleiben können? da ihr euch ganz auf eure Schwerdter verlaßt; die abscheulichsten Handlungen unternehmet, und einer mit des andern Ehefrau Schande treibt; solltet ihr nun im Besitz des Landes blei-

bleiben können? Sage ihnen ferner, fuhr er v. 27. fort, der Gott Jehova läßt euch als ganz gewiß ankündigen: daß alle, die sich in den Ruinen der verwüsteten Städte aufhalten, durch die Feinde des Lebens beraubt werden sollten; wer auf dem Felde wäre, den sollten wilde Thiere fressen, und wer in Festungen und Höhlen geflohen wäre, der sollte durch Pest aufgerieben werden. Das Land selbst v. 28. aber sollte ganz zu einer Wüste und Einöde werden; alles, was dem Lande Zierde gegeben, und worauf sie bisher stolz gewesen, sollte ihnen entrisfen, und das Land von Einwohnern so entblößet werden, daß man nicht einen mehr darin finden würde. Aus diesem v. 29. göttlichen Gerichte, wodurch ihr Land um der darin vollbrachten Laster und Sünden willen, ganz und gar zu Grunde gehen sollte, würden sie endlich ihren Gott Jehova für den wahren Gott erkennen lernen.

Du, o Mensch! sprach Gott endlich v. 30. noch zu mir, bist der Gegenstand des Gesprächs aller Mitglieder deines Volks, wo etliche an einer Wand oder Thür beysammen stehen, sprechen sie auch von dir; und einer ermuntert den andern, daß sie zu dir gehen wollten, um zu erfahren, was ich dir geoffen-

- v. 31. haret hätte. Du wirst auch sehen, daß einer nach dem andern zu dir kommen, und sich bey dir niedersehen wird, um zu erfahren, was du ihnen von mir sagest; sie haben aber nicht die Absicht, sich darnach zu richten, sondern spotten vielmehr darüber, und werden nach wie vor, das, wornach ihnen gelüftet, v. 32. treiben. Mit dir selbst haben sie nur ihren Spott, deine Reden sehen sie an als gut abgefaßte und wohlklingende Lieder; sie hören sie alle an, richten sich aber nicht darnach.
- v. 33. Wenn deine Drohungen aber in ihre Erfüllung gegangen seyn werden, und dies wird sehr bald geschehen, der Anfang dazu ist schon gemacht: so werden sie es einsehen lernen, daß sie an dir einen wahren Propheten gehabt haben.

Das vier und dreysigste Kapitel.

Der größte Theil dieses Kapitels enthält eine Strafpredigt an die Fürsten und Vorsteher des Volkes Gottes. Ezechiel bedient sich hier eines ganz bildlichen Vortrags, und nennt die Fürsten des Volkes, Hirten, und die Mitglieder, Schaaf. Den erstern macht er die bittersten Vorwürfe, daß sie ihrer pflicht

so

so schlecht nachgekommen wären, daß sie statt das Beste des Volks zu befördern, bloß ihren Schaden gesucht hätten, und daß sie es endlich durch ihre treulose Führung so weit gebracht hätten, daß dies Volk nun in so viele fremde Länder zerstreuet worden wäre. Dafür wollte sie nun Gott bestrafen, und sowohl Rechenschaft von ihnen fordern, als sie ihres Amtes ganz entsetzen. Die einzeln umher zerstreuten Mitglieder des Volks aber wollte er wieder sammeln und aus den entfernten fremden Ländern nach Judäa zurückbringen. Doch sollte hierbey eine große Auswahl gemacht werden. Diejenigen, die vorher den andern das Ihrige abgenommen, sollten an dieser Glückseligkeit keinen Theil haben; nur dererjenigen, die bisher unschuldig gedrückt worden, wollte Gott sich erbarmen. Diesen wolte er einen neuen Hirten geben, unter dessen Anführung sie glücklicher seyn würden, als sie vorher gewesen. Wer dieser neue Hirte gewesen, dies läßt sich aus allen Umständen der Rede sehr leicht erklären. Ezechiel redet hier offenbar von den Zeiten, wo die babylonische Gefangenschaft zu Ende seyn würde; er muß also entweder den Zorobabel, und dies ist das wahrscheinlichste,

gemeint haben, oder überhaupt von Re-
genten geredet haben, die in jenen spätern
Zeiten viel würdiger seyn würden, als sie in
den Ältern gewesen. Alsdenn sollten auch
überhaupt ihre glücklichern Zeiten ange-
ben; sie sollten viel mehr Ruhe und Sicher-
heit haben, als vorher, und einen Ueber-
fluß an allen, was zu ihrer Glückseligkeit
gehörte.

- v. 1. Gott redete mich auf folgende Art an:
- v. 2. o Mensch! predige nun wider die israeliti-
schen Fürsten und Vorsteher des Volks, und
sage zu ihnen: der Gott Jehova spricht,
unglücklich wird es euch Fürsten gehen, die
ihr bisher mein Volk zu regieren hattet.
Gerade das Gegentheil von dem, was eure
- v. 3. Pflicht erforderte, habt ihr gethan. Ihr
seyd bisher nur darauf bedacht gewesen,
wie ihr viel Tribut vom Volke erpressen möch-
tet; die reichsten Mitglieder des Volks habt
ihr ums Leben gebracht, damit ihr ihr Ver-
mögen an euch reißen konntet; niemals aber
seyd ihr um die Vermehrung des Wohls
- v. 4. meines Volktes bekümmert gewesen. Ihr
habt euch der Noth der Gedrückten und Un-
glücklichen nicht angenommen, sondern habt
euch als die grausamsten Tyrannen gegen sie
er-

erwiesen. Ihr seyd Schuld daran, das sie v. 5.
 nun ganz zerstreuet sind; daß sie unter die
 Nothmäsigkeit fremder Völker gekommen, die
 ihrer so viele des Lebens berauben, und die sie
 in ihre Länder umher vertheilet haben. In v. 6.
 allen Gegenden und Reichen irren die Mit-
 glieder einzeln umher, und niemand sorgt da-
 vor, daß sie wieder möchten gesammelt und
 zusammengebracht werden. Höret also ihr v. 7.
 Fürsten, was Gott euch sagen läßt! der Gott v. 8.
 Jehova schwört euch zu: daß er euch treu-
 lose Fürsten nun bestrafen wollte, weil durch
 eure Schuld sein Volk andern zum Raube
 geworden; weil es aus Mangel eines treuen
 Fürsten in die Nothmäsigkeit fremder Völ-
 ker gekommen wäre, und von diesen sich
 nun nun vertilgen lassen müste; weil niemand
 unter euch sich Mühe gegeben hätte, die weg-
 geführten Mitglieder wieder ins Land zurücke
 zu bringen, und weil ihr endlich allein für
 die Vermehrung eures Wohls gesorgt hättet,
 und niemand für das Wohl des Volks.
 Höret demnach, sage ich, ihr Fürsten! das v. 9.
 was Gott euch sagen läßt! er spricht: ich v. 10.
 will nun meine Gerichte über die Fürsten
 meines Volks ausbrechen lassen; sie wegen
 meines Volkes zur Rechenschaft fordern,
 und

- und sie ihres Amtes ganz entsetzen, daß sie nicht weiter mehr das Glück genießen sollen, Regenten und Vorsteher meines Volkes zu seyn; mein Volk will ich dadurch auch von der harten Sclaverey, womit sie selbiges gedrückt, und so viele von demselben, um ihres schändlichem Geißes willen, ums Leben gebracht haben, befreien. Auch will ich, spricht der Gott Jehova, die einzeln zerstreueten Mitglieder meines Volks selbst auffuchen und
- v. 11. sammeln. Mit eben der Sorgfalt, als ein Hirte seine Heerde, wenn sie zerstreuet ist, wieder sammlet, mit eben der Sorgfalt werde auch ich die zerstreueten Nachkommen Israels wieder zusammenbringen, und sie an allen den Orten, wohin sie, zur Zeit ihres Unglücks gebracht worden sind, frey machen,
- v. 12. aus denselben führen, und wenn ich sie werde zusammen gesammelt haben, in ihr Land zurücke bringen, und ihnen daselbst einen sehr reichen Ueberfluß an allen Dingen, die zu ihrer Glückseligkeit gehören, erteilen.
- v. 13. In ihrem eigenen Lande, sage ich, sollen sie dieses Glück in einer ungestörten Ruhe zu
- v. 14. genießen haben. Ich will alsdenn auch die Regierung meines Volks selbst über mich
- v. 15. nehmen, und besser für ihr Wohl sorgen,
- v. 16. als

als die vor mir ihre Führer gewesen. Unter meiner Herrschaft sollen diejenigen, die sich im Noth befinden, wahre Errettung erlangen; der Gedrückten und Unglücklichen will ich mich annehmen: und diejenigen, welche vorher wegen ihrer Schätze und Reichtümer im Gefahr waren, sollen bey mir die größte Sicherheit finden; kurz! ich werde mit jedem Mitgliede meines Volks so verfahren, wie es die Umstände desselben erfordern.

Was nun aber euch, den ganzen Hau- v. 17.
fen des Volks betrifft, so spricht Gott: eure Schicksale werden verschieden ausgetheilet werden; ich werde in Ansehung derselben einen sehr großen Unterschied beobachten, und denenjenigen, die bisher hart und grausam gegen ihre Mitbürger verfahren, von dem Glücke ausschliessen, das die andern haben werden. Hätten jene geizige Tyrannen sich v. 18.
nicht können begnügen lassen, das zu genießen, was ihr rechtmäßiger Theil war? mußten sie noch andere um alles das Ihrige, und ins größte Elend bringen? konnten sie ihre Nebenmenschen nicht neben sich auch leben lassen? Dieses Verbrechens hat sich aller- v. 19.
dings ein Theil von euch, der die Macht über andere erlangen konnte, schuldig gemacht.

H:

- v. 20. Höret also den Entschluß, den Gott deshalb gefaßt hat! er spricht: darum, daß ihr die Schwächern und Kraftlosen unter euch so gedrückt habt, so soll euer Schicksal von dem Schicksal dieser Leute sehr verschieden
- v. 21. seyn. Der von euch verdrängten und verfolgten Mitglieder, die ihr so lange gedrückt habt, bis sie von euch ganz zu Grund
- v. 22. de gerichtet waren, will ich mich nach aller Treue annehmen; sie nicht länger mehr der Gewalt anderer überlassen; sondern, so bald ich die würdigern Mitglieder aus den übr-
- v. 23. gen werde ausgelesen haben, über diesen Theil einen würdigen Fürsten setzen, der sie beherrschen soll; der soll ihr Regent seyn, und sich auch als einen Vater des Vater-
- v. 24. landes erweisen. Ich der Gott Jehova werde mich als ihren Gott beweisen, und Zorobabel soll der von mir über sie gesetzte Fürst seyn. Ihr habt nicht Ursache an der Erfüllung dieser Verheißung zu zweifeln, sie rührt von mir, dem Gott Jehova selbst her.
- v. 25. Zugleich verheisse ich ihnen auch die ruhigsten und glücklichsten Zeiten; kein Feind soll sie alsdenn mehr in ihren Wohnungen stören, und
- v. 26. beunruhigen. Sie sollen sich im Lande sehr vermehren, und, was zu ihrem Unterhalt gehört,

hört, soll ihnen das Land in grosser Menge hervorbringen. Stets will ich ihnen die dazu erforderliche Witterung geben; damit ihnen v. 27. die Bäume so wohl, als das Feld, die verlangten Früchte trage, und damit sie in der größten Ruhe und Zufriedenheit im Lande mögen wohnen können. Hieraus sollen sie mich für den wahren Gott erkennen lernen. Wenn ich sie ferner von aller Knechtschaft, womit sie bisher gedrückt waren, befreien, und der Gewalt derer entreissen werde, denen sie bisher haben dienen müssen; wenn v. 28. sie nicht mehr eine Beute der fremden Völker seyn, noch von ihnen nach Gefallen werden vertilget werden können, sondern eine ganz ungestörte Ruhe im Lande genießen werden; wenn ich ihnen endlich eine zahlrei- v. 29. che Nachkommenschaft werde haben entstehen lassen, welche ihr Andenken stets erhalten wird; sie auch nicht mehr ein Volk seyn werden, das durch Hungersnoth verzehret wird, und bey andern Völkern in der größten Schmach und Verachtung leben muß; als- v. 30. denn werden sie, spricht Gott, einsehen lernen, daß ich, der Jehova! mich als einen wahren Gott unter ihnen erweise, und daß sie wahrhaftig mein Volk sind. Ihr, die Nach- v. 31.

Pom-

kommen Israels, seyd diejenigen, die ich zu meinen Reichsgenossen und Unterthanen erwählet habe, und ich, der Gott Jehova, bin euer König.

Das fünf u. dreysigste Kapitel.

Ezechiel trägt in diesem Kapitel eine Weissagung vom Untergang des Landes Idumäa vor. Ganz Idumäa sollte von Feinden verwüestet werden, weil die Idumäer so hart und treulos mit den Juden umgegangen wären; weil sie zu der Zeit, da die Feinde ins jüdische Land eingefallen, alle diejenigen, die zu ihnen geflohen wären, den Feinden ausgeliefert, und sich überhaupt sehr feindselig gegen die Juden bewiesen hätten. Da sie der Juden Leben nicht geschonet hätten, so würde Gott nun auch ihr Leben nicht schonen lassen, sondern unter ihnen ein großes Blutbad anrichten lassen. Dafür, daß sie sich das Land der Juden und der Israeliten zu eigen hätten machen wollen, wollte Gott sie mit der gehörigen Strafe belegen. Mit einer solchen Strafe, woraus sie leicht sollten erkennen können, daß sie von dem Gott Jehova, den sie beleidiget haben, herrühre.

Gott

Des Proph. Ezechiel, Kap. 35. 225

Gott offenbarte sich mir, und sagte zu v. 1.
mir: Mensch! schicke dich an gegen das v. 2.
Land Idumäa zu predigen, und diesem Lan-
de mein Vorhaben bekannt zu machen. Sa: v. 3.
ge, der Gott Jehova spricht: ich will, o
Idumäer meine Strafgerichte über euer Land
verhängen, es soll durch dieselben ganz zu
einer Wüste und Einöde gemacht werden.
Eure Städte will ich in Steinhausen ver: v. 4.
wandeln lassen, und eure Felder sollen ganz
verwüstet werden, damit ihr mich aus diesen
Gerichte über euch für den wahren Gott er-
kennen lernet. Weil ihr einen so unver: v. 5.
söhnlichen Haß gegen die Juden geheget,
und die beym feindlichen Überfall zu euch ge-
flohenen Juden ihren Feinden ausgeliefert
habt; so schwöre ich euch zu, spricht dieser v. 6.
Gott, daß ihr dafür miteinander ein Schlacht-
opfer werden sollt; Feinde sollen euch über-
fallen, die unter euch ein eben so großes
Blutbad anrichten werden, als bey den Ju-
den angerichtet worden; dadurch soll der
größte Theil von euch umkommen. Weil ihr
der Juden Leben nicht geschonet habt, so soll
auch das eurige nicht geschonet werden.
Euer ganzes Land soll eine Einöde und Wü: v. 7.
ste werden, man wird künftig keinen Men-

W

schen

- v. 8. schen mehr darinn gehen sehen. Auf den Bergen werden die Erschlagenen umher liegen, und alle Hügel, Thäler und Bäche mit todten Leichnamen angefüllt seyn. In
- v. 9. diesem verwüsteten Zustand wird Idumäa ewig bleiben; die Städte des Landes werden niemals wieder Einwohner bekommen, und ihr, die ehemaligen Besitzer des Landes, werdet aus diesem Gerichte den Jehova für den wahren Gott erkennen lernen.
- v. 10. Aus Stolz und Hochmuth pflegtet ihr Idumäer zu sagen: die beyden Völker, und die beyden Länder, das jüdische Volk und das israelitische, das jüdische Land und das israelitische, wollen wir uns eigen machen und in Besiz nehmen; da sich doch der Gott Jehova diese Länder gleichsam zu seinem Eigenthum auserlesen, und darinn
- v. 11. seinen Siz haben will; er spricht daher, und ihr werdet den Erfolg ganz gewiß erleben: ich will euch Idumäer nach aller an den Juden aus eurem Hass gegen sie, verübten Grausamkeit und eurer Eifersucht vergelten; und mir durch meine Gerichte, die ich über euch kommen lassen werde, einen
- v. 12. großen Namen machen. Ihr sollt überzeugt werden, daß ich eure verwegenen Reden, die

die ihr vom jüdischen und israelitischen Lande geführt habt, indem ihr sagtet, da sie verwüstet sind, so wollen wir uns selbiger bedienen, und davon Gebrauch machen, gar wohl weiß, und euch dafür bestrafen kann; eben so gut, als eure übrigen Empörungen v. 13. gegen mich, und die über mich ausgestoßenen Lasterreden. Der Gott Jehova spricht: v. 14. so sehr ihr Idumäer euch gefreuet habt, wenn ihr gesehen, daß bald dieses bald jenes Land verwüstet worden ist, eben so sollen sich nun andere über euren Untergang freuen können. So sehr ihr euch über den Unter- v. 17. gang des jüdischen Landes gefreuet habt, so sehr werden sich die Juden nun über euren Untergang freuen können; denn ganz Idumäa soll verwüstet werden, spricht der Gott Jehova!

Das sechs u. dreysigste Kapitel.

Ezechiel erhält von Gott den Auftrag: die gänzliche Wiederherstellung des jüdischen Landes öffentlich bekannt zu machen. Der Anfang dazu sollte mit der Vertilgung der benachbarten Feinde gemacht werden, wovon vornehmlich die Idumäer begriffen seyn sollten, die, wäh-

rend der babylonischen Gefangenschaft ins jüdische Land gefallen, und sich solches eigen gemacht hätten. So schimpflich die Umstände der Juden bisher durch die Verfolgungen ihrer Feinde gewesen wären, eben so schimpflich sollten künftig die Umstände dieser fremden Völker seyn. Zu eben dieser Zeit sollten die bessern Umstände der Juden, und der mit ihnen verbundenen Israeliten ihren Anfang nehmen. Ihr ganzes Land sollte wieder von ihnen bewohnt werden, und sie sollten darinn noch weit mehr Glück und Vergnügen zu genießen haben, als sie vor der Wegführung gehabt hätten. Man würde ihnen auch in ihrem neuen Zustand keine Noth, die sie vorher gedrückt, mehr ansehen.

• Von V. 16. bis zu Ende des Kapitels scheint eine, von der vorbergehenden, verschiedene Rede enthalten zu seyn; doch bestehet die ganze Verschiedenheit nur darinn: daß diese zweyte Rede zu einer andern Zeit, und nicht gerade mit der erstern, mag gehalten worden seyn; übrigens hat sie mit jener einem Gegenstand. Ezechiel fängt mit der Erwähnung der Sünden des Volks an, die die Ursache gewesen wären, warum Gott das Volk aus seinem Lande hätte wegführte.

Des Propht. Ezechiel, Kap. 36. 229

föhren lassen. Als es in fremde Länder gekommen wäre, so habe die Ehre Gottes, durch die Lästerreden der Feinde leiden müssen. Diesem Uebel abzuhelfen, habe Gott den Entschluß gefaßt: die einzeln zerstreuten Mitglieder des Volks, aus den Ländern, in die sie geführt worden, zu sammeln, und in ihr Land zurück zu bringen; sie darinn aller Arten von Glückseligkeit theilhaftig zu machen; auch so weit zu bringen, daß sie ihre Sünden zu verabscheuen anfangen möchten. Damit würde ihr Zustand wieder in den größten Glor kommen.

O Mensch! schicke dich an, gegen das v. 1.
von den Juden verlassene Land eine Rede zu
halten, und sage: höre o Land Judaa,
was Gott dir verkündigen läffet! er spricht: v. 2.
da fremde Völker, deine Feinde, ihre größte
Freude über deinen Untergang haben, da sie
sagen: die festen Orte dieses Landes werden
auf immer und ewig in unsern Besiß blei-
ben; so rede du das Land und seine Gegen- v. 3.
den auf folgende Art an: weil die um euch
her liegende Völker, euch verwüsten und
ausfaugen, weil sie euch ganz in Besiß ge-

P 3 nom-



- nommen, und die größten Hohreden über
 v. 4. euch ausstößen; so läßt der Gott Jehova
 euch Bergen und Hügeln, euch Flüßen und
 Thälern, allen verwüsteren Orten und ver-
 lassenen Städten, die von umliegenden Völ-
 kern ausgeplündert und ihnen zum Spott
 v. 5. worden sind, zum Troste sagen: er wolle
 den Ueberrest der Völker, mit allen Einwoh-
 nern des idumäischen Landes, die sein Land
 in Besiß genommen, und über den Unter-
 gang sich so sehr gefreuet haben, weil sie da-
 durch die Erben des Landes werden konnten,
 nun mit den härtesten Strafen belegen.
 v. 6. Rede also, sprach Gott zu mir, das jüdische
 Land an, und sage zu den Bergen, den Hü-
 geln, den Flüßen und den Thälern! der Gott
 Jehova läßt euch ankündigen: daß er nun An-
 stalten machen wolle, die schwersten Strafge-
 richte über diejenigen Völker zu verhängen, die
 eure Umstände bisher so traurig und schimpf-
 v. 7. lich gemacht hätten; ich will, spricht er, nun
 über alle eure Nachbarn meine Gerichte
 ausbrechen lassen, und ihren Zustand eben
 so kläglich machen, als sie den eurigen ge-
 v. 8. macht haben. Du Land Judäa aber wirst
 künftig deine Früchte nicht mehr für ein
 fremdes Volk, sondern deine eigene Einwoh-
 ner

ner tragen die nun schon im Begriffe stehen, zu dir wieder zurücke zu lehren. Ich v. 9.
 werde für dich sorgen, und dir nun so auf-
 helfen, daß du wieder gebauet und besäet
 werden sollst. Der Einwohner im Lande soll v. 10.
 wieder eine große Menge werden; alle Nach-
 kommen Israels werden darein zurücke kom-
 men; alle verlassene Städte sollen dadurch
 wieder bewohnet, und alle verwüsteten Orte
 wieder angebauet werden. Du, o Land! v. 11.
 sollst voll von Menschen und Vieh werden,
 die beyde sich sehr vermehren sollen; damit
 du wieder eben so bewohnet werdest, als du
 vormals gewesen; ja! nach glücklicher, als
 die vorigen, sollen die alsdenn zu erwartenden
 Schicksale seyn; und ihr sollt mich hier-
 aus für den wahren Gott erkennen lernen.
 Ich will dir, o Land! auch wieder Menschen, v. 12.
 als Einwohner, zuführen; die Nachkommen
 Israels, mein Volk, sollen dich in Besitz
 nehmen; sie werden dich zu ihrem Erbtheil
 machen, und du sollst nicht wieder der Ein-
 wohner beraubet werden. Der Gott Jeho- v. 13.
 va spricht: man hat zwar bisher von dir ge-
 sagt, du wärest ein Land, welches seine Men-
 schen frist, und sich seines eigenen Volks be-
 raubet; dergleichen soll man, spricht Gott, v. 14.



- v. 15. künftig nicht mehr von dir sagen können. Es sollen ferner keine Hohnreden der Feinde gegen dich mehr ausgestoßen werden, du sollst keine Schmach und Schande von ihnen weiter ausstehen müssen; auch nicht selbst wieder an der Vertreibung deines Volkes schuld seyn, spricht der Gott Jehova!
- v. 16. Gott offenbarte sich mir, und redete
- v. 17. mich in folgenden Worten an: o Mensch! so lange die Nachkommen Israels in ihrem Lande wohnten, so verunreinigten sie auch selbiges durch ihr ganzes Verhalten, und durch alle ihre Unternehmungen. Ihr Lebenswandel war in meinem Lande ganz sündlich und
- v. 18. strafbar. Ich lies daher meine schwersten Gerichte über sie ausbrechen, um sie so wohl wegen der vielen Mordthaten, womit sie das Land besleckt haben, zu bestrafen, als wegen der schändlichsten Abgötterey mit der
- v. 19. sie es verunreiniget. Unter fremde Völker zerstreute ich sie, in lauter auswärtige Reiche lies ich sie vertheilen, um es ihnen ganz
- v. 20. nach Verdiensten ergehen zu lassen. Als sie aber in das Land fremder Völker, unter die ich sie führen lies, gekommen waren, so fieng gleich an meine eigene Ehre darunter zu leiden; denn jene fremden Völker sagten von ihnen:

des Proph. Ezechiel, Kap. 36. 233

ihnen: sie sollen das eigenthümliche Volk
des Gottes Jehova seyn, und könnten von
ihm nicht im Lande geschützt und erhalten
werden, sondern mussten sich von andern aus-
treiben lassen? Nun musste ich also, meiner v. 21.
eigenen Ehre schonen, weil diese durch die
Wegführung der Israeliten aus ihrem Lande
in fremde Länder, so viel gelitten hatte. Ver- v. 22.
kündige also, o Mensch! den Nachkommen
Israels, und sage zu ihnen: der Gott Je-
hova spricht! was ich nun mit euch vorzuneh-
men beschlossen habe, geschiehet nicht um eurer
Würdigkeit, und um eurer Verdienste willen,
o Nachkommen Israels! sondern blos um,
meiner Ehre willen, die bey den fremden
Völkern, unter die ihr geführt worden seyd,
dadurch, daß sie euch aus eurem Lande ver-
trieben haben, so sehr gekränkt worden ist.
Nur also, um meine gekränkte Ehre zu ret- v. 23.
ten, werde ich nun das veranstalten, was
ich beschlossen habe, damit jene fremden Völ-
ker, wenn ich mich als einen so großen Er-
retter meines Volks werde erwiesen haben,
mich daraus für den wahren Gott erkennen
lernen. Euch, o Nachkommen Israels! v. 24.
werde ich aus dieser Ursache, aus allen Völ-
kern und Ländern, wo ihr euch jetzt befindet,

- sammeln, und in euer Land wieder zurücke
 v. 25. bringen. Alle eure Sünden und der ganze
 Götzendienst, womit ihr euch bisher verunrei-
 niget habt, sollen euch vergeben werden; ich
 werde an die mir dadurch zugefügte Belei-
 v. 26. digungen nicht weiter denken; und damit
 ihr euch künftig davor hüten möget, so wer-
 de ich euch eine ganz neue Denkungsart, und
 ganz veränderte Neigungen einflößen; eure
 jetzige Härteigkeit ersticken, und ein Herz, das
 v. 27. guter Eindrücke fähig ist, geben. Ihr alle
 miteinander sollt so gesinnet werden, wie ich
 euch gesinnt haben will; ich will machen,
 daß ihr alle meine Gesetze und Vorschrif-
 ten vor Augen haben, und ihnen gerne nach-
 v. 28. kommen sollt. Von neuen will ich euch als-
 denn in den Besitz des Landes, welches ich
 euren Vorfahren übergeben habe, einsetzen;
 ihr werdet euch gegen mich als mein Volk,
 und ich mich gegen euch als euren Gott er-
 v. 29. weisen. Aller der Dinge, wodurch ihr euch
 bisher verunreiniget habt, werdet ihr euch künf-
 tig ganz enthalten, und ich werde daher nicht
 mehr genöthiget seyn, euch darüber zu bestra-
 fen; Brodt werde ich euch in Menge geben,
 und von euch nicht wieder so viele durch Hun-
 v. 20. gersnoth aufreiben. Eben so sollen auch die
 übri-

übrigen Früchte auf den Bäumen so wohl als auf dem Felde, in Menge wachsen, damit ihr nicht wieder von andern Völkern, als Leute, die der Hunger getödtet, verlacht werden könnt. Werdet ihr in diesem neuen Zustan- v. 31. de an eure vorige gottlose Lebensart, und an eure lasterhafte Handlungen zurücke denken, so werdet ihr für der Menge Sünden und Gräuelt, derer ihr euch schuldig gemacht, selbst den größten Abscheu und Ekel haben, und euch derselben schämen. Wisset es also, o Juden! v. 32. daß der Gott Jehova, was er euch zum Besten beschlossen, nicht um eurer Verdienste willen thun wird; ihr habt deren keine, sondern müßt euch aller begangenen Handlungen schämen.

Der Gott Jehova spricht: wenn ich v. 33. euch eure Schulden und Strafen erlassen, und anfangen werde, mich eurer wieder zu erbarmen, so will ich die Städte mit Einwohnern anfüllen, alle zerstörten Orte wieder herstellen, und das wüste gelegene Land, v. 34. statt daß es bisher einer Einöde gleich gewesen, von neuen wieder anbauen lassen, so daß v. 35. alle, die es in seinem vorigen Zustande gesehen, und es nur in dem neuen Flor erblicken, sagen werden: ist nun nicht jene Einöde einem

- einem Paradies gleich geworden? sind nicht alle zerstörten und verwüsteten Städte in
- v. 36. Festungen verwandelt? Alle noch übrige, um euch her liegende Völker werden es einsehen lernen: daß die zerstörten Städten und die wüste gelegenen Felder durch meine Hülfe wieder angebauet und hergestellt sind; und daß ich meine Ankündigungen alle erfüllet habe.
- v. 37. Ferner sprach Gott zu mir: auch der Wohlthat soll sich das israelitische Volk von mir zu erfreuen haben, daß ich es zu einer unzählbaren Menge anwachsen lassen will; die Menschen sollen den Heerden Schaafen gleichen.
- v. 38. So groß die Anzahl Schaafe ist, die an den Festtagen in Jerusalem zusammen kommt, eben so groß soll auch die Anzahl der Menschen in denen Städten seyn, die nun ganz zerstöhret liegen; auch hieraus sollen sie mich für den wahren Gott erkennen lernen.

Das sieben u. dreysigste Kapitel.

Die beyden Erzählungen, welche in diesem Kapitel enthalten sind, können sehr bequem als zwey Theile einer einzigen Rede angesehen werden. In dem erstern Theil, der von V. 1—14. dauert, beschreibet Ezechiel ein Gesicht. Ein Thal mit

mit Todtengebeinen angefüllt, sahe er vor sich; diese fiengen sich an zu bewegen, und, wie sie zusammen gehörten, sich einander zu nähern. Er sahe ferner Skelete daraus entstehen; diese Skelete wurden darauf mit Fleisch und Haut überzogen, und endlich wurden sie zu lebendigen Körpern. Die Deutung erhielt der Propbet zugleich: so wie aus diesen Gebeinen wieder lebendige Körper entstanden wären, obgleich kein Anschein an und für sich dazu vorhanden gewesen wäre: eben so sollte aus den ganz zerstreueten Mitgliedern des jüdischen und israelitischen Volkes, so wenig Anschein auch nun dazu da wäre, doch wieder ein ganzes Volk entstehen. Gott wollte sie aus denen Orten, wo sie jetzt in der Gefangenschaft gehalten würden, wieder herausführen, und aus ihnen ein ganzes Volk machen. Im zweyten Theile erzählt der Propbet: daß Gott ihm befohlen hätte, zwey Stücke Holz zu nehmen, und auf das eine den Nahmen Juda, nebst den damit verbundenen Theil der Nachkommen Israels zu schreiben; auf das andere aber Ephraim, und den damit verbundenen Theil der Nachkommen Israels, durch diese symbolische Handlung sollte das Volk von der künft

ii

tigen Vereinigung beyder Völker, des jüdischen und israelitischen, belehret werden; sie würden künftig nicht mehr in einer Trennung, sondern in der genauesten Verbindung leben, und ein Volk ausmachen.

- v. 1. Gott erschien mir in einem Gesichte, und mir war, als wenn ich durch einen Wind vor ein Thal geführet würde, welches mit
- v. 2. Todtengebeinen angefüllet war. Er lies mich ums ganze Thal herum gehen, und ich sahe eine sehr große Menge solcher Gebeine in diesem Thale liegen, sie waren auch
- v. 3. alle ganz trocken geworden. Als ich sie angesehen hatte, fragte er mich: glaubst du wohl, o Mensch! daß aus diesen Gebeinen wieder lebendige Körper sollten werden können? ich antwortete: dies wirst du, o Gott
- v. 4. Jehova! am besten wissen. Gott sprach darauf zu mir: rede diese Gebeine an, und sage zu ihnen: ihr dürren Gebeine höret, was
- v. 5. Gott euch sagen läßt! er spricht zu euch, ich will euch Odem mittheilen, daß ihr wieder
- v. 6. zum Leben gebracht werdet. Durch Spannadern will ich euch mit einander verbinden; Fleisch soll auf euch wachsen; mit Haut sollte ihr

ihr überzogen, und durch den Odem belebt werden; aus dieser Herstellung sollt ihr mich für den wahren Gott erkennen lernen.

Ich redete die Gebeine so an, wie mir v. 7.
 von Gott war befohlen worden. Indem
 ich aber redete, hörte ich ein Getöse; als ich
 genauer Achtung gab, bemerkte ich, daß es
 ein Wind war, der die Gebeine so zusammen
 trieb, wie sie zusammen gehörten, und wie sie
 liegen mußten, wenn aus ihnen ganze Kör-
 per entstehen sollten. Ich sahe darauf fer- v. 8.
 ner; daß diese Gebeine durch Spannaden
 mit einander verbunden wurden, daß Fleisch
 auf ihnen wuchs, und daß sie mit einer Haut
 überzogen wurden. Aber nun waren sie
 noch todte Körper. Gott sprach hierauf zu v. 9.
 mir: Mensch! rede den Wind an und sa-
 ge: der Gott Jehova befiehlt: ihr Winde sol-
 let aus allen vier Weltgegenden herkommen
 und diese Körper anwehen, damit sie leben-
 dig werden. Ich redete den Wind so an, v. 10.
 wie Gott mir befohlen hatte; der Wind kam
 auch unter diese Körper; sie wurden leben-
 dig, und stellten sich, in einem sehr zahlrei-
 chen Heere, auf ihre Füße. Darauf belehr- v. 11.
 te mich Gott, was dieses Gesicht bedeuten
 sollte: es stellten, sprach er, diese Gebeine und
 die

- die daraus entstandenen Körper, daß israelitische Volk vor, welches von sich zu sagen pflegte: unsere Gebeine sind vertrocknet! alle Hoffnung ist aus! wir sind ganz dahin!
- v. 12. Predige also den Israeliten und sage zu ihnen: der Gott Jehova spricht! ihr sollt, so wenig Hoffnung auch nun dazu vorhanden ist, doch gewiß aus denen Ländern, wohin ihr als Sklaven gebracht worden seyd, wieder befreyet, und in euer Land zurücke geführet werden.
- v. 13. Lebendig werdet ihr alsdenn erkennen und einsehen lernen: daß ich der wahre
- v. 14. Gott bin, wenn ihr sehet, daß ich euch aus eurer Sklaverey befreye; daß ich euch wieder gleichsam zum Leben bringe, und in euer Land zurück führe; auch werdet ihr, spricht Gott, daraus lernen, daß meine Zusagen nicht umsonst sind, sondern allemal in Erfüllung gehen.
- v. 15. Gott unterredete sich darauf noch weiter mit mir, und sagte zu mir: Nimm, o Mensch! ein Stück Holz, und schreibe darauf, Juda mit dem damit verbundenen Theil der Nachkommen Israel; ist dies geschehen, so nimm noch eines dazu, und schreibe darauf, Joseph, das ist, Ephraim und der damit verbundene Theil der Nachkommen
- v. 17. Israels. Diese beyden Stücke Holz setze in
- beis

des Proph. Ezechiel, Kap. 37. 241

Meiner Hand zusammen, daß sie gleichsam zu einem Stücke werden. Wenn die Israeliten fragen werden: was diese Handlung zu bedeuten habe? so antworte ihnen: der Gott Jehova spricht, ich will die Mitglieder der beyden sonst verschiedenen Reiche, des jüdischen und israelitischen, mit einander verbinden, daß sie künftig nicht mehr getrennet, sondern als ein Volk miteinander leben sollen; Um ihnen dies bekannt zu machen, so halte die beyden Stücke Holz, worauf diese Namen geschrieben sind, in der Hand, daß deine Mitgefangenen sie sehen, und sage zu ihnen: der Gott Jehova spricht, ich werde die nun einzeln unter fremde Völker zerstreueten Nachkommen Israels, zusammen sammeln, und in ihr Land zurück führen. Daselbst sollen sie ein einziges Volk ausmachen, und alle mit einander nur ein gemeinschaftliches Oberhaupt haben. Von der Zeit an sollen sie weder zwey Völker, noch zwey verschiedene Reiche mehr ausmachen. Sie werden auch nicht zu befürchten haben, daß sie den Besitz ihres Glücks wieder verlieren; denn da sie sich der Abgötterey und ihrer sonst gewöhnlichen abscheuligen Handlungen und Laster enthalten werden, und ich ihnen alle vormals

D

be

- begangenen Sünden und Verbrechen ganz vergeben will, so werden sie von jenem Zeitpunkt an sich gegen mich als mein Volk verhalten, und ich will mich gegen sie als ihren Gott
- v. 24. erweisen. Ein von mir selbst erwählter würdiger Mann wird ihr Oberhaupt seyn, und sie werden alle miteinander unter ihm stehen; sie werden auch blos meinen Verordnungen und Gesetzen nachleben, und sich nach keinen
- v. 25. fremden richten. Einen ruhigen und ungestörten Sitz werden sie in den Lande haben, das ich ihrem Stammvater Jacob verheissen, und welches auch seine Nachkommen, eure Vorfahren, so lange bewohnt haben. So wohl die Mitglieder, die ich aus fremden Ländern sammeln und dahin bringen will, als ihre Nachkommen, durch alle künftige Zeiten durch, sollen es im Besiz haben, und von mir immer mit einem würdigen und von mir selbst erwählten König beglücket werden.
- v. 26. Auf ewig verheisse ich ihnen Ruhe und Glückseligkeit; ihre Nachkommen sollen zu dem größten Volke anwachsen, ich will wieder unter ihnen meinen Tempel aufrichten lassen,
- v. 27. und sie zu meinen Dienern machen. In ganz besondern Schutz will ich sie nehmen, mich gegen sie als ihren wahren Gott erweisen, und

und sie werden sich gegen mich so verhalten, wie es einem Volk, das mein Volk ist, zukommt. Alle andere Völker werden mich, endlich für den wahren Gott erkennen lernen, wenn sie sehen werden, wie ich das israelitische Volk, wenn ich erst wieder meinen Tempel und Dienst unter ihnen werde hergestellt haben, für allen andern Völkern auf dem Erdboden beglücke.

Das acht und dreissigste Kapitel.

Es ist die in diesem und dem folgenden Kapitel enthaltene Weissagung ohnstreitig eine der schwersten von allen, die den Ezechiel zum Verfasser haben. Die verschiedenen Deutungen, welche die Ausleger davon gemacht, beweisen, wie viel Mühe die richtige Erklärung dieser Kapitel erfordere. Die wahrscheinlichste von allen bisher gewagten Vermuthungen ist, wie es scheint, die, wenn man diese Weissagung auf die Syrer und ihre Könige, und insbesondere auf den Antiochus Epiphanes ziehet. Sie bekommt zwar dadurch einige Schwierigkeiten, daß man nicht von allen Stücken die genaue Erfüllung zeigen kann. Kann dies aber bey so vielen andern Weissagungen geschehen? Würden die meisten Ausleger bey den

Q 2

Deu:

Deutungen der Weissagungen mehr auf den so leicht zu erweisenden Satz Acht geben, daß die Vorstellungen der Propheten nicht immer genaue Abbildungen der künftigen Dinge enthalten, sondern daß sie sehr oft dem größten Theile nach solche Beschreibungen sind, die aus den Begriffen des Volks vom größten Glück oder Unglück, und aus solchen schon gewöhnlichen Bildern zusammengesetzt sind, so würde man sich sehr oft keine Schwierigkeiten machen, wo keine sind; noch weniger aber glauben, daß das, was man von jenen Zeiten, worauf eine Weissagung gehet, nicht erklären kann, zur Zeit noch unerfüllt sey, und also noch in künftigen Zeiten erwartet werden müßte. In dem Theil dieser Weissagung, der in diesem Kapitel enthalten, verkündigt der Prophet den Einfall des hier beschriebenen Feindes ins jüdische Land, welcher nach der Rückkehr der Juden aus Babylonien geschehen würde. Da der Stolz des Antiochus Epiphanes, und seine Begierde, Judäa bloß auszuplündern, die Bewegungsgründe seines Ueberfalls wären, so wollte ihm Gott in Judäa ein hartes Schicksal erfahren lassen. Durch die schwersten göttlichen Gerichte sollte sein Volk in diesem Lande zu Grunde gehen.

Gott

Gott offenbarte sich mir, und redete v. 1.
 mich in folgenden Worten an: Mensch! ma- v. 2.
 che dich gefaßt, an den Gog des Landes Ma-
 gog, den obersten Fürsten von Cappadocien
 und Iberien, eine Rede zu halten, und das
 vor ihm öffentlich vorzutragen, was ich meinem
 Volke bekannt gemacht wissen will. Sage, v. 3.
 der Gott Jehova spricht: ich werde dich o
 Gog, oberster Fürst von Cappadocien und
 Iberien, mit deinem ganzen Heere, welches v. 4.
 sowol sehr zahlreich, als gut bewafnet ist, aus
 deinem Lande ziehen. Mit deinem Volke v. 5.
 sollen die Perser, Euschiten und Lybier, lauter
 gut bewafnete Völker, ziehen; auch die Ga- v. 6.
 latier mit ihren Heeren, und die an der nörd-
 lichen Seite befindlichen Einwohner von Beth
 Thogarma mit ihren Heeren; kurz! eine Men-
 ge andrer Völker. Du wirst alle erforderliche v. 7.
 Anstalten machen, deine Heere zusammenzie-
 hen, und ihr Feldherr werden. Eine gerau- v. 8.
 me Zeit vorher wirst du dein Heer mustern,
 es zum Kriege zubereiten, und lange nachher
 erst das Land überfallen, in welches seine Ein-
 wohner von ihren Feinden zurückgekommen,
 und aus so vielen auswärtigen Völkern zu-
 sammengesamlet werden; ich mehne in das
 israelitische Land, welches so lange Zeit eine

- Einöde gewesen, und dessen Einwohner kurz
 vorher fremde Länder verlassen, und ganz ru-
 hig in ihrem Lande zu wohnen angefangen
 v. 9. haben. In dieses Land wirst du ziehen,
 plötzlich wirst du es überfallen, und sowol
 durch deine eigene Heere, als die vielen Hülfsvöl-
 ker, die du bey dir hast, ganz überschwe-
 m. 10. men. Bey diesem Angriffe auf Judäa wirst
 du, spricht der Gott Jehova! hochmüthige
 und strafbare Gedanken zu hegen anfangen;
 v. 11. du wirst sagen: ich will in ein mir ganz offe-
 nes Land ziehen, und ein Volk, das in der
 größten Ruhe und Sicherheit lebt, überfallen;
 ein Volk will ich angreifen, welches nicht die
 geringste Schutzwehr hat, und welches nicht
 v. 12. auf keine Art wird aufhalten können. Du
 wirst ferner blos darum nach Judäa kommen,
 um darinn Beute und Raub zu machen;
 um alles aus diesem Lande wegzunehmen, was
 sowol in den wieder bewohnten verwüsteten
 Städten eingesamlet worden, als was die
 Einwohner, die sich auf einen engen Bezirk
 im Lande zusammengezogen, an Vieh und Ei-
 v. 13. genthum besitzen. Deine Absicht wird bald
 allen auswärtigen Völkern bekannt werden,
 so deutlich wirst du deine Raubbegierde mer-
 ken lassen! Die Sabäer, Dedaniter, und
 die

die Kaufleute von Tarfeffus mit allen Seeräu-
bern, werden dich fragen: hast du nicht diese
Heere blos dazu zusammengezogen, um nur
viel Beute und Raub zu machen, und sowol
das Gold und Silber aus den Städten, als
das Vieh, und was sonst auf dem Felde der
Juden Eigenthum ist, vom Felde wegzuneh-
men. Predige also, o Mensch! und rede den v. 14.

Gog in folgenden Worten an: der Gott Je-
hova spricht! du wirst zu der Zeit, wenn du
merkst, daß mein Volk ganz sicher, und ohne
einen feindlichen Einfall zu befürchten, in sei-
nem Lande wohnet, aus deinem Sitz aufbre- v. 15.

chen, und nicht allein mit deinem eigenen
Heere, sondern noch mit den größten auswär-
tigen Völkern, die mit dir in einen Bund
treten werden, mein Volk, die Nachkommen v. 16.

Israels, überfallen, und ihr Land mit deinem
unbeschreiblich großem Heere überschwemmen.

In künftiger Zeit werde ich dich darein füh-
ren, damit mich andere Völker, aus dem, was
ich daselbst mit dir, o Gog! unternehmen
werde, für den wahren Gott erkennen lernen.

Gott spricht ferner: du o Gog! bist derjenige v. 17.
ge, dessen Einfall ins jüdische Land ich so
lange vorher, ehe er geschieht, durch meine
Knechte, die Propheten, die damals unter

- dem israelitischen Volke waren, verkündigen
- v. 18. lassen. Sobald nun aber der Zeitpunkt da ist, wo du ins jüdische Land einrücken wirst, so werde ich, spricht Gott, mich zur Rache anschicken.
- v. 19. Voll von Eifer, fährt er fort, ihm seine an meinem Volk verübte Grausamkeiten zu vergelten, verkündige ich hiermit, daß ich über ihn und sein Schicksal das größte Erstaunen in
- v. 20. Judäa verursachen will. Wer es sehen wird, was ich am Gog und seinem Heere thun will, wird, er mag noch so unbeweglich seyn, und noch so viel Heldennuth besitzen, dafür erstaunen, und sich nicht genug wundern können.
- v. 21. Nirgend soll er in Judäa vor meinem Gericht sicher seyn; überall soll er Niederlagen zu erdulden haben; ja es sollen sogar spricht Gott, unter seinem eigenen Volke Uneinigkeiten entstehen, daß ein Theil seines Heers den andern
- v. 22. aufreiben wird. Durch Pest und Blutvergiessen soll sein Heer zu Grunde gehen, und durch harte unmittelbare Gerichte, die ich darüber verhängen will, vertilget werden.
- v. 23. Hierdurch werde ich bey so vielen auswärtigen Völkern, die es alle einsehen werden, daß dieses Verhängniß von keinem andern, denn von mir herrühret, einen sehr großen Namen erlangen; sie werden mich alle von der Zeit an, für den wahren Gott erkennen.

Das

Das neun und dreyßigste Kap.

Eine Fortsetzung der vorhergehenden Rede. Ezechiel beschreibt im Anfang den Untergang des Gogs, dessen schon zu Ende des 38ten Kapitels Meldung geschehen, nun noch weitläufiger. Seine ganze Kriegsmacht würde in Judäa zu Grunde geben, sein ganzes Kriegsgeräthe den Juden zur Beute zufallen, und der größte Theil seines Volks sein Grab in diesem Lande finden. Aus diesem harten Schicksal welches Gog erfahren sollte, würden die Israeliten aufs neue Ueberzeugung erlangen, daß der Gott Jehova allerdings ihr Gott sey; und andre Völker würden daraus lernen, daß die Israeliten vormals aus keiner andern Ursache aus ihrem Lande wären weggeführt worden, als weil sie ihren Gott durch ihre Missethaten so sehr beleidiget hätten. Von V. 25. bis zu Ende des Kapitels ist die Versicherung angehängt, daß Gott die Israeliten in ihr Land zurücke bringen, sie darinn sehr glücklich machen, und in besondern Schutz nehmen würde.

Predige o Mensch! gegen den Gog und v. 1.
 sage zu ihm: der Gott Jehova spricht! ich
 werde mich gegen dich o Gog, du oberster
 Fürst

2. 5

Fürst

- Fürst von Cappadocien und Iberien anschicken,
- v. 2. dich aus deinem Lande, von Norden hieher
- v. 3. ziehen, und ins israelitische Land bringen. Darin sollst du deine ganze Kriegsmacht verlieren, und aller Kräfte beraubt werden. Auf den israelitischen Bergen sollst du und dein Heer mit allen deinen Bundesgenossen erlegt werden, und ein sehr schimpfliches Ende nehmen. Sey versichert, daß dies dein Schicksal seyn wird, da ich, spricht der Gott Jehova, dir dieses drohen lasse. Die Einwohner von Magog sowol, als die in andern Gegenden Syriens sicher und unbekümmert wohnen, sollen durch ein von mir über sie verhängtes Gericht vertilget werden, damit mich die übrigen hieraus für den wahren Gott erkennen lernen. Mein Name soll dadurch unter den Israeliten sehr groß werden, er soll von nun an nicht mehr gelästert werden, und alle auswärtige Völker sollen mich für einen Gott erklären, der sich unter seinem Volke sehr groß und herrlich erweist. Sobald diese Verkündigung wird in Erfüllung gegangen seyn, so denkt, spricht Gott, daß dies die Zeit sey, von der ich sie euch habe machen lassen.
- v. 9. Nach der Niederlage, die Gogs Heer erleiden wird, werden die Einwohner der jüdischen

dischen Städte heraus aufs Feld gehen, und das Holz von den übriggebliebenen Waffen der Feinde zusammenlesen, und sich davon Brennholz auf viele Jahre machen. **Eine v. 10.** geraume Zeit werden sie nicht nöthig haben aufs Feld oder in die Wälder zu gehen, um sich Holz zu holen, sie werden am Holze der Waffen genug zu brennen haben. So werden sie diejenigen plündern, die sie haben plündern wollen; und bey denen Beute machen, die solches bey ihnen gesucht haben, spricht der Gott Jehova! Es soll alsdenn auch Gogs **v. 11.** Heer sein Grab im israelitischen Lande finden, im Thal nach Osten der See; daß niemand in jener Gegend für Gestank, wegen der Menge der Todten, wird reisen können. Gog mit seinem ganzen Heer wird dort begraben werden, und dies Thal wird den Namen Gogithal bekommen. Die Israeliten werden **v. 12.** an diesem erschlagenen Heere viele Monate begraben, um ihr Land davon zu reinigen; wer im Lande ist, wird begraben helfen, und es **v. 13.** wird diese Zeit, in der ich mich durch die Niederlage dieses Heers so groß und mächtig bewiesen, bey ihnen in beständigen Andenken bleiben, spricht Gott. Uns aber das Land **v. 14.** ganz von diesen Körpern zu reinigen, damit
 frei

- keiner darinn liegen bleibe, werden die Juden gewisse Leute aussuchen, die sie im ganzen Lande herumschicken, und überall nachsuchen lassen, ob nicht noch irgendwo ein solcher Körper liege. Viele Monate wird dieses Suchen
- v. 15. dauern. Wenn endlich andere im Vorbergehen Menschengelbeine irgendwo erblicken werden, so werden sie sogleich ein Zeichen dabey aufrichten, für diejenigen, deren Geschäfte es ist, die Körper dieser Leute in dem Gogithenthal zu begraben. Auch selbst die Stadt Jerusalem wird den Namen Hamona zum Andenken bekommen. Auf diese Art wird das Land gereinigt werden.
- v. 17. Ferner sprach Gott zu mir: rede o Mensch! die Vögel und alle fleischfressende Thiere an, und sage: ihr Vögel und Thiere versamlet euch, und kommt aus allen umliegenden Gegenden herbey, zu dem großen Schlachtopfer, welches ich auf den israelitischen Bergen bereite, um Fleisch zu essen und Blut
- v. 18. zu trinken. Das Fleisch großer Helden sollt ihr essen, und das Blut der Fürsten trinken; ein sehr gutes und großes Gastmal soll euch
- v. 19. zubereitet werden. Auch sollt ihr euch alle bey dem Gastmal, welches ich euch zurichte, von Fett satt essen, und vom Blut satt trinken
- kön:

können. Es soll, spricht Gott endlich, die-^{v. 20.}
 ses Gastgeboch, aus Fleisch von Pferden und
 Menschen bestehen, von großen Helden und
 gemeinen Kriegsleuten. Groß und mächtig ^{v. 21.}
 will ich mich an diesen Völkern erweisen, da-
 mit alle andere Völker mein Gericht, das
 ich über sie vollzogen, und die Macht, die ich
 an ihnen bewiesen, mögen erkennen lernen;
 ferner, damit die Israeliten von jenem Zeit-^{v. 22.}
 punkt an, durch alle künftige Zeiten durch se-
 hen mögen, daß ich, der Jehova, wahrhaf-
 tig ihr Gott sey. Damit endlich auch aus-^{v. 23.}
 wärtige Völker überzeugt werden, daß ich
 die Israeliten vormals blos um ihrer Sünden
 aus ihrem Lande habe wegführen lassen, daß
 ich um ihrer Uebertretungen meiner Gesetze
 willen so hart und unbarmherzig gegen sie ge-
 wesen, sie der Gewalt ihrer Feinde überge-
 ben, und so viele von ihnen durch die Feinde
 habe tödten lassen. Nach dem Raas ihrer ^{v. 24.}
 Sünden und Uebertretungen habe ich ihnen
 die Strafe zugetheilet, und darum habe
 ich mich hart und unbarmherzig gegen sie be-
 zeigt.

Der Gott Jehova läßt euch nun die ^{v. 25.}
 Verheißung geben und spricht zu euch: ich will
 die gefangenen Mitglieder des israelitischen
 Volks

- Volks in ihr Land zurücke bringen, mich dieses ganzen Volks erbarmen, und mit ihnen, und für sie so handeln, wie es meine eigene
- v. 26. Ehre erfordert. Werden sie wieder in ihrem Lande wohnen, und darinn die vollkommenste Ruhe und Sicherheit genießen, auch von aller Beunruhigung frey seyn, so werden sie sowol aller vorhergehenden schimpfflichen Umstände vergessen, als zugleich auch aller der Sünden, wodurch sie mich sonst beleidiget, und sich jene
- v. 27. Umstände zugezogen haben. Ich aber werde mich, wenn ich sie von fremden Völkern werde zurückgebracht, und aus den Ländern ihrer Feinde gesammlet haben, an ihnen, vor den Augen vieler Völker, durch das, was ich an
- v. 28. ihnen thun werde, sehr groß beweisen. Sie sollen daraus aufs deutlichste überzeugt werden, daß ich der Jehova! ihr Gott bin, wenn sie sehen werden, daß ich sie, so wie ich sie unter fremde Völker habe führen lassen, auch wieder der Gewalt dieser Völker entrisen, und daß ich sie von ihnen so losgemacht habe, daß auch nicht einer mehr in fremden Ländern
- v. 29. zurückgehalten werden kann. Ich werde auch von der Zeit an, spricht Gott, gar nicht hart und unbarmherzig mehr gegen sie zu verfahren genöthiget seyn, da ich ihnen eine solche Den-
- kungs-

fungsart einflößen werde, als ich von den Menschen verlange, und sie nach derselben ihre Handlungen einrichten werden.

Das vierzigste Kapitel.

Die nun folgenden neun Kapitel machen ein Ganzes aus, und sind, wenn man sie auf eine oder die andere Art deuten will, solchen Schwierigkeiten ausgesetzt, daß wohl kaum zu vermuthen ist, daß jemals ein Ausleger eine Erklärungsart werde finden können, die allen prüfenden Lesern gefällt. Ich will jetzt nichts für und nichts wider diese neun Kapitel vorbringen. Eine solche Untersuchung ist hier zu weitläufig, und gehört auch nicht ganz hieher. In diesem Kapitel ist eine Beschreibung eines Tempels angefangen, und das Maas zweyer Vorhöfe, der Thore und Kammern angegeben.

Im fünf und zwanzigsten Jahre un- v. 1.
freier Gefangenschaft, am Anfang des Jahres,
nämlich am zehenden des ersten Monats, vier-
zehn Jahre nach der Eroberung der Stadt
Jerusalem, erschien mir Gott, und mir wur-
de, als wenn ich aus Chaldäa nach Judäa
versezt würde. Durch eine bey mir erregte v. 2.
Vor-

- Vorstellung, war mir also, als wenn ich in der Luft ins israelitische Land gebracht, und auf einem sehr hohen Berge niedergelassen würde; auf der mittägigen Seite des Bergs sahe ich ein Gebäude, das bald wie eine
- v. 3. Stadt aussah. Gott führte mich dahin, und ich erblickte einen Mann, der wie Kupfer glänzte, eine leinerne Schnur, und einen Maasstab in der Hand hatte. Er stand un-
- v. 4. ter dem Thor, und redete mich mit folgenden Worten an: Mensch! siehe und höre, und gieb Achtung auf alles, was ich dir zeigen werde; denn dazu bist du hieher gebracht, damit du von mir, was ich dir zeigen werde, sehen mögest; was du nun aber sehen wirst, das verkündige deinen Mitgefangenen wieder.
- v. 5. Darauf steng er an zu messen, und maß erstlich die Mauer, die auffer dem Gebäude war, ganz umher; sein Maasstab war sechs Ellen und eine Handbreit lang; er maß die Breite des Gebäudes, diese war ein solcher Maasstab, und die Höhe betrug gleichfalls einen
- v. 6. solchen Maasstab. Er ging nachher zu dem Thore, welches gegen Osten stehet; stieg die Stufen hinauf, und maß die Ober- und Unterschwelle, die Breite beyder Schwellen war
- v. 7. die Länge seines Maasstabes. Hierauf maß er

er die Kammern, die an der Mauer waren, eine jede war einen Maasstab lang und einen breit, und zwischen diesen Kammern war alle-
 mal ein Zwischenraum von fünf Ellen. Die Schwelle des Thors, bey dem Vorhof dessel-
 ben war von innen ein Maasstab. Das Vor- v. 8.
 gebäude des Thors war von innen einen solchen
 Maasstab (breit); und acht Ellen (hoch); v. 9.
 und die Pfosten zwey Ellen (breit). Dies
 ganze Gebäude war innerhalb dem Thor.
 Der Kammern des Thors gegen Osten waren v. 10.
 von beyden Seiten drey, und alle drey waren
 von gleicher Größe; und die Pfosten hatten
 auch von beyden Seiten einerley Maas. Wei- v. 11.
 ter maß der Mann die Breite der Oefnung
 des Thors, die betrug zehen Ellen, und die
 Höhe dreyzehn Ellen. Vor den Kammern v. 12.
 war ein Raum einer Elle von beyden Seiten,
 und eine jede dieser Kammern war von beyden
 Seiten sechs Ellen. Er maß ferner das Thor, v. 13.
 von dem Dache einer Kammer, bis zum Da-
 che der Kammer die jenseit des Thors war,
 und die Breite war fünf und zwanzig Ellen.
 Die Kammern waren so gebauet, daß eine
 Thür der andern gerade gegen über war. Auch v. 14.
 machte er Pfosten von sechzig Ellen, diese wa-
 ren den Pfosten des Vorhofs rings um das
 Thör

U

Thör

- v. 15. Thor her, am Maasß vollkommen gleich. Vom
 äußersten Eingange des Thors bis an das in-
 v. 16. nerste Thor waren funfzig Ellen. Es wa-
 ren auch von aussen enge und von innen wei-
 te Defnungen, die von den Kammern und
 den Pfosten bis ins Gebäude hineingien-
 gen, rund umher gemacht; eben so an den Vor-
 höfen; diese Defnungen lieffen von allen Sei-
 ten des Gebäudes her Licht darein kommen.
 Die Pfosten waren endlich mit Palmbäumen,
 die auf dem Capital geschnitzt waren, gezieret.
- v. 17. Nachher brachte mich der Mann in den
 äußern Vorhof, woselbst ich Kammern und
 einen um den ganzen Vorhof gut gepflasterten
 Fußboden erblickte; der Kammern auf die-
 v. 18. sem Platz waren dreyßig. Der gepflasterte
 Fußboden gieng an den Seiten der Thore die
 ganze Länge heraus, und war etwas tiefer als
 v. 19. der mittlere Weg. Darauf maß er die Brei-
 te vom untersten Thor, welches vor dem in-
 nern Vorhof von aussen war, und sie betrug
 auf der Ost- und Nordseite hundert Ellen.
- v. 20. Die Länge und Breite des Thors gegen Nor-
 den war dem, in dem äußern Vorhof gleich.
- v. 21. Der Kammern waren von jeder Seite drey,
 und die Pfeiler und Vorgebäude waren von
 eben der Beschaffenheit, als die bey dem ersten
 Thor

Thor; funfzig Ellen war die Länge, und die Breite fünf und zwanzig Ellen. Die Defnungen, durch die Licht hineinkommen sollte, die Vorgebäude, und die in Gestalt der Palmbäume an den Pfeilern angebrachten Verzierungen, waren gerade so wie beym Thor das gegen Osten stehet; sieben Stufen musste man hinauf steigen, und vorher waren die Vorgebäude. Das nördliche Thor des innern Vorhofs war dem nördlichen Thor des äußern Vorhofs gerade gegen über, und eben so das östliche Thor des innern Vorhofs, dem östlichen Thor des äußern Vorhofs. Die Weite von einem Thor bis zum andern betrug hundert Ellen.

Der Mann führte mich hierauf nach der Mittagsseite, da war wieder ein Thor, und eben so große Pfeiler und Vorgebäude. Die Defnungen, das Licht hereinzulassen, waren an jener Seite und den Vorgebäuden, rund umher, wie am östlichen Thore. Die Länge war wieder funfzig Ellen, und die Breite fünf und zwanzig. Es waren auch sieben Stufen gemacht, die man hinaufsteigen musste, und vorher die Vorgebäude; auch überdies die als Verzierungen an den Pfeilern von beyden Seiten angebrachte Palmbäume.

- v. 27. bäume. Ferner war ein Thor in dem innern Vorhof gegen Mittag, dieses Thor war von dem entgegenstehenden hundert Ellen entfernt.
- v. 28. net. Durch dieses mittägige Thor brachte er mich in den innern Vorhof, und es war an Größe dem äußern Thore vollkommen
- v. 29. gleich. Die Kammern, Pfeiler und Vorhäuser waren ebenfalls von ganz gleicher Beschaffenheit; die Oefnungen das Licht herein zu lassen, waren an jener Seite und den Vorgebäuden, rund umher, wie beim äußern Thor. Die Länge war wieder fünfzig Ellen,
- v. 30. und die Breite fünf und zwanzig. Es waren auch Vorgebäude da, die rund umher giengen und fünf und zwanzig Ellen lang und
- v. 31. fünf Ellen breit waren. Die Vorgebäude waren wie am äußersten Vorhof; die Pfeiler mit Palmbäumen gezieret, und acht Stufen
- v. 32. hatte man hinauf zu steigen. Hierauf brachte mich der Mann in den innern Vorhof gegen Morgen; das Thor, welches er da maß, war von gleicher Größe mit den übrigen.
- v. 33. Die Kammern, Pfeiler und Vorhäuser waren auch von gleicher Beschaffenheit; die Oefnungen das Licht hereinzulassen, waren an jener Seite und den Vorgebäuden, gleichfalls rund umher angebracht. Die Länge war
fünf-

fünzig Ellen, und die Breite fünf und zwanzig. Die Vorgebäude waren wie am a. 34. äußersten Vorhof; die Pfeiler mit Palmbäumen von beyden Seiten gezieret, und acht Stufen hatte man hinauf zu steigen. Endlich führte er mich zum nördlichen Thor, v. 35. wo alles wieder von gleicher Größe war. Die Kammern, Pfeiler und Vorgebäude, v. 36. nebst den umher angebrachten Oefnungen, das Licht hineinzubringen, waren alle in keinem Stück verschieden. Die Länge war fünfzig Ellen, und die Breite fünf und zwanzig. Die Pfosten waren wie im äußern Vorhof; v. 37. Palmbäume waren daran von beyden Seiten als Verzierungen angebracht, und acht Stufen hatte man hinaufzusteigen. An den v. 38. Pfeilern der Thore war eine Kammer mit einer Thür, darinn wurde das Brandopfer gewaschen. In dem Vorhause des Thors stun- v. 39. den zween Tische von der einen, und zween von der entgegensehenden Seite; sie waren bestimmt, Brandopfer, Sündopfer und Schuldopfer darauf zu schlachten. Es stunden v. 41. auch am nördlichen Thor aufferhalb vor den Stufen an der einen Seite zween Tische, und eben so viel an der entgegensehenden Seite; also vier Tische von der einen Seite v. 40.

des Thors, und vier von der die gegen über war; zusammen acht Tische, die alle zum

v. 42. Schlachten dienen mußten. Die vier Tische, welche für die Brandopfer gehörten, waren alle von gehauenen Steinen, eine und eine halbe Elle lang, und eben so breit; hoch waren sie eine Elle. Es wurden darauf die Gefäße gelegt, welche man beym Schlachten des Brandopfers und zum andern Opfern nöthig hatte.

v. 43. Die obere Verzierung der Tische war Hand hoch, und rings um einwärts gemacht. Auf

v. 44. den Tischen lag das Opferfleisch. Außerhalb dem innersten Thor waren die Kammern der Säger, sie waren im innern Vorhof die eine an der Seite des nördlichen Thors, gegen Süden zu, und die andere an der Seite

v. 45. des östlichen Thors gegen Norden zu. Der Mann sagte zu mir: die Kammer die gegen Süden zu stehet, gehört für die Priester, die

v. 46. die Wache im Tempel haben. Die aber, die gegen Norden zu stehet, gehöret für die Priester, die auf den Altar Acht zu geben haben; für die Nachkommen des Zadocks, die aus den Nachkommen des Levi das Recht haben, sich dem Altar zu nähern und die

v. 47. Opfer zu bringen. Er maß darauf den Vorhof, und es fand sich, daß er ein Viered war,

des Proph. Ezechiel, Kap. 40. 263

war, hundert Ellen lang und hundert Ellen breit. Vor dem Tempel stand der Altar. Nachher führte er mich in das Vorgebäude v. 48. des Tempels, und maß die Pfosten des Vorgebäudes, sie betrug auf jeder Seite fünf Ellen. Die Breite aber des Thors war von jeder Seite drey Ellen. Die Länge v. 49. des Vorgebäudes war zwanzig Ellen, und die Breite elf Ellen. Stufen, durch die man hinaufgieng, waren (acht), und der Säulen an den Pfeilern zwey, eine von dieser, die andere von der entgegen stehenden Seite.

Das ein und vierzigste Kapitel.

Der Verfasser dieser letzten neun Kapitel setzt in diesem Kapitel, die im vorhergehenden angefangene Beschreibung des Tempels fort, und erzählt nun die Beschaffenheit des Heiligen, Allerheiligsten, der Kammern die dazu gehörten, auch anderer Zierrathen des Tempels, nebst dem Rauchaltar, der im Heiligen stand.

Aus den Vorhöfen führte mich der v. 1. Mann in Tempel selbst, und maß da die Pfosten; die Breite von dieser Seite war sechs Ellen, und eben so viel bey der entgegen

- stehenden; sie war also grade der Breite des
- v. 2. Gezelts der Zusammenkunft gleich. Die Breite der Thüre war zehen Ellen, und die Seiten der Thüre von jeder Seite fünf Ellen. Die ganze Länge des Heiligen betrug vierzig
- v. 3. Ellen und die Breite zwanzig. Darauf gieng er ins Allerheiligste, und maß die Pfoste der Thüre, diese war zwey Ellen; die Thüre selbst sechs Ellen, die ganze Breite aber mit der dazu aufgerichteten Säule, betrug sieben
- v. 4. Ellen. Die Länge des Allerheiligsten war, als er sie maß, zwanzig Ellen, und die Breite auch zwanzig Ellen, und also der Breite
- v. 5. des Heiligen gleich. Darauf sagte er zu mir, dies ist das Allerheiligste. Nachher maß er die äußersten Mauern, sie war sechs Ellen dick, und die Breite der Seitenkammern, die rings um das Gebäude her waren,
- v. 6. war vier Ellen. Dieser Seitenkammern waren allemal drey übereinander, und der dreyfachen Seitenkammern waren dreyßig; sie waren mit Ruheplätzen an eine besondere Mauer rund umher angebauet, durch die sie erhalten wurden, und nicht an der Mauer des Tempels selbst. Die Weite der Seitenkammern
- v. 7. nahm in der Höhe immer zu; denn das Haus war rings umher von oben umringt, darum
- nahm

des Proph. Ezechiel, Kap. 41. 265

nahm auch die Weite oben zu; und man kam aus der untersten in die mittelfte, und von dieser in die oberste Seitenkammer. So v. 8. hatte ich die ganze Höhe dieses ganzen Seitengebäudes vor mir; der Grund, worauf es stand, betrug einen Maasstab von sechs Ellen. Die Breite der Wand, die für die v. 9. Seitenkammern von aussen war, betrug fünf Ellen; und eben so viele Ellen war der leere Raum, der zum Zugang gelassen war. Zwischen diesen Seitenkammern, und zwischen v. 10. den Kammern der Vorhöfe war ein Raum zwanzig Ellen breit rings umher. Die v. 11. Thüren der Seitenkammern giengen gegen den leergelassenen Raum zu, eine gegen Norden und eine gegen Mittag; die Breite aber des leergelassenen Raums war rings umher fünf Ellen. Von dem Gebäude, welches v. 12. abgesondert, und gegen Abend zu, stand, war die Breite siebenzig Ellen, die Mauer desselben rings umher fünf Ellen dicke; die Länge war neunzig Ellen. Er maß darauf v. 13. das ganze Haus, und die Länge desselben betrug hundert Ellen; eben so viele Ellen war noch die Länge des abgesonderten Gebäudes und seiner Mauern. Die Breite des Raums v. 14. zwischen dem gegen Morgen abgesonderten

- Hause und dem Tempel war hundert Ellen.
- v. 15. Nachher maß er die Länge des Gebäudes so wohl von der Seite, wo es vor dem gro-
ßem abgesonderten Platz stand, als von der
Hinterseite, auch die bedeckten Gänge von
dieser und jener Seite, und sie betrug mit
dem innersten Tempel und dem Vorgebäuden
- v. 16. des Vorhofs hundert Ellen. Die Schwellen,
die Oefnungen Licht hineinzulassen, und die
bedeckten Gänge rings um die drey Gebäude,
der Schwelle gegen über, waren von der
Erde bis zu den Lichtöfnungen, rund um
mit Holz gefäsel; für die Lichtöfnungen
- v. 17. aber waren Decken gemacht. Bis zu dem
was über der Thüre war, und bis zum in-
nersten und äußersten Hause, ja so gar die
ganze Mauer, die inwendig und auswendig
war, maß der Mann alles.
- v. 18. Ich sahe ferner Verzierungen von Che-
rubim und Palmbäumen; welche mit ein-
ander abwechselten, daß auf einen Cherub
allemal ein Palmbaum folgte; die Cheru-
v. 19. bim hatten alle zwey Gesichter; und waren
so gemacht, daß gegen den Palmbaum der
auf der einen Seite des Cherubs stand,
ein Menschengesicht, und gegen den, der auf
der andern Seite war, ein Löwengesicht ge-
feh-

des Proph. Ezechiel, Kap. 41. 267

lehret war. Diese Verzierungen waren im ganzen Hause rings umher gemacht. Von v. 20. der Erde an bis über die Thüre, waren diese Cherubim und Palmbäume an der Wand des Tempels angebracht. Die Pfosten des v. 21. Tempels waren viereckigt, und das Allerheiligste war dem Heiligen ganz gleich.

Der hölzerne Altar war drey Ellen v. 22. hoch, und zwey Ellen lang, und hatte Ecken. Die Oberfläche so wohl als die Seiten waren von Holz. Bey diesem Altar sprach der Mann zu mir: dies ist der Tisch, der vor Gott stehet (Rauchopferaltar). Das Heil- v. 23. ge und das Allerheiligste hatten beyde Thüren, von zwey Flügeln. Ein jeder solcher v. 24. Flügel war wieder in zwey Theile gebrochen, die beyhm Oefnen zusammengeschlagen werden konnten, und wo also die Flügel gleichsam verdoppelt wurden. An diesen Thüren des Tem- v. 25. pels waren auch Verzierungen von Cherubim und Palmbäumen, wie an den Wänden; und aufferhalb dem Vorgebäude waren dicke Planken. An den Seiten des Vorgebäudes v. 26. waren sowol Lichtöffnungen als Verzierungen von Palmbäumen, auch Seitenkammern und Planken.

Das

Das zwey und vierzigste Kapitel.

Noch eine Fortsetzung der vorhergehenden Beschreibung des Tempels, den der Verfasser dieser Kapitel gesehen zu haben erzählt. Er beschreibt erstlich den äußersten Vorhof, und die Kammern der Priester; und hierauf die Ausmessung des Platzes, auf den der Tempel gebauet war.

- v. 1. Der Mann führte mich hierauf in den äußersten Vorhof, der gegen Norden zu war, und brachte mich zu den Kammern, die vor jenem großen abgesonderten Platze, und dem dort aufgerichteten Gebäude gegen über, an der Nordseite, waren. Die Länge war gegen das nördliche Thor hundert
- v. 2. Ellen, und die Breite funfzig. Den zwanzig Ellen des innersten Vorhofs, und dem Pflaster gegen über, welches der äußere Vorhof hatte, war ein bedeckter Gang gegen
- v. 3. den andern dreysfachen über. Vor den Kammern war ein Gang zehn Ellen breit; gegen inwendig zu ein Weg von einer Elle; und
- v. 4. die Thüren stunden gegen Norden. Die obersten Kammern waren, weil die bedeckten Gänge über sie giengen, schmärer, als die
- un-

untersten und mittelsten des Gebäudes. Sie v. 6.
 waren von drey Reihen, hatten aber keine
 Säulen, wie sie die Vorhöfe hatten, darum
 waren sie mehr eingezogen, als die un-
 tersten und mittelsten. Die Mauer, die v. 7.
 nordwärts von der äußern Seite der Kam-
 mern gegen den äußersten Vorhof, den Kam-
 mern gegen über war, war funfzig Ellen lang.
 Denn die Länge der Kammern, die im äußer- v. 8.
 sten Vorhofe waren, war funfzig Ellen, und
 vorn am Tempel war sie hundert Ellen. Un- v. 9.
 ter diesen Kammern war der Eingang von
 Osten, wo man in den äußersten Vorhofe in
 dieselben kommt. An der Breite, in der v. 10.
 Mauer des Vorhofs gegen Morgen, waren
 vor dem großen leeren Platz und den dort auf-
 gerichteten Gebäude, Kammern. Von ihnen v. 11.
 war eben so ein Weg gemacht, wie von den
 Kammern, die gegen Norden zu stunden; die
 Länge und Breite war eben so, desgleichen
 waren alle Ausgänge wie jene. Es waren v. 12.
 auch die Thüren dieser Kammern, wie die
 Thüren der Kammern, die gegen Süden zu
 stehen; eine Thür war am Anfange des Wegs,
 vorn an der Mauer, die am östlichen Wege
 beim Eingang stehet. Hierauf sprach der v. 13.
 Mann zu mir: die Kammern auf der nördli-
 chen

chen und südlichen Seite vor dem großen leeren Plaze, sind heilige Kammern, in welchen die Priester, die die Wartung des Tempels haben, die Opferspeißen genießen, und wo sie die heiligen Stücke, Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer niederlegen, und diese Orte sind dazu bestimmt und abgesondert.

- v. 14. Wenn die Priester in dem innersten Vorhof des Tempels in ihrem priesterlichen Gewande gegangen sind, so dürfen sie in demselben nicht heraus in den äußern Vorhof des Volks gehen, sondern müssen erst in diesen Kammern ihr priesterliches Gewand ablegen, und andere Kleider anziehen, denn können sie heraus in den Vorhof des Volks gehen.
- v. 15. Nachdem der Mann nun das ganze innere Gebäude ausgemessen hatte, so führte er mich gegen das Thor, welches gegen Osten stehet, und maß vom Thor an, rings umher.
- v. 16. Er maß erstlich die östliche Seite mit seinem Maasstabe, und sie betrug rings umher fünf
- v. 17. hundert solcher Maasstäbe. Nachher maß er die nördliche Seite mit diesem Maasstabe, diese betrug wieder fünfhundert solche Maas-
- v. 18. stäbe. Hierauf maß er die mittägige Seite, auch diese betrug rings umher fünfhundert
- v. 19. Maasstäbe. Endlich maß er noch die Abendseite,

seite, welche den vorhergehenden gleich war, und auch fünfhundert Maasstäbe betrug. Er v. 20. maß also alle vier Seiten; und die Länge der Mauer, womit das ganze Gebäude umgeben war, betrug fünfhundert Maasstäbe in der Länge und eben so viele in der Breite. Durch die Mauer wurde der ganze heilige Platz von dem übrigen abgesondert.

Das drey u. vierzigste Kapitel.

Zuerst erzählt der Verfasser, daß er in diesem Gesicht eine Abbildung vom Einzug Gottes in diesem neuen Tempel gehabt habe, und daß er zugleich den Befehl bekommen, so wohl die Ausmessung des Tempels den Israeliten bekannt zu machen, als die Form des Altars, und was in Ansehung des Gottesdienstes und der neuen Einweihung nun zu beobachten wäre.

Der Mann führte mich hierauf unter v. 1.
das östliche Thor. Daselbst sahe ich eine v. 2.
den israelitischen Gott abbildende Gestalt aus
Osten herkommen; ein Geräusche wurde da-
ben gehört, wie das Geräusche eines großen
Wassers ist; und die Gegend, die ich vor
Augen hatte, wurde vom Glanz dieser Gestalt
ganz

- v. 3. ganz erleuchtet. Was ich nun sahe war dem Bilde gleich, welches mir schon vormals vor Augen gestellet war; ich meyne damals, als ich von Gott den Auftrag erhielt, den Untergang der Stadt zu verkündigen; oder als ich eine göttliche Erscheinung am Flusse Chobar hatte. Sobald ich diese Ge-
- v. 4. stalt erblickte, fiel ich auf die Erde. Darauf zog diese Gott abbildende Gestalt durch das
- v. 5. östliche Thor in den Tempel. Indem dies geschah, so war mir, als wenn mich ein Wind faßte, und in den innern Vorhof führte; darinn sahe ich den Tempel ganz von
- v. 6. jenem majestätischen Bilde erfüllet. Ich hörte auch eine Stimme, die mich aus dem Tempel anredete; und der Mann, der mir den Tempel vorgemessen hatte, stund bey mir.
- v. 7. Jene Stimme sprach zu mir: Mensch! dies ist mein Thron und mein Ruheort, wo ich von nun an stets unter den Nachkommen Israels bleiben werde. Denn weder der gemeine Haufe von den Nachkommen Israels, noch ihre Könige werden mich künftig durch Uebermüthigkeit und Götzendienst auf Höhen
- v. 8. beleidigen. Da sie vormals ausser meinen Dienst den Dienst fremder Götter in ihrem Lande anfiengen, sich von mir ganz trennten,
und

und mich durch die abscheulichsten Handlungen, die sie vornahmen, beleidigten, so verhängte ich solche Strafgerichte über sie, daß dadurch fast ihr ganzes Volk zu Grunde gehen mußte. Nun aber, da sie sich aller Abtrünnigkeit enthalten, und mich durch den Dienst fremder Götter nicht mehr beleidigen werden, so will ich auch auf beständig meinen Sitz hier im Lande behalten. v. 9.

Du aber o Mensch! fuhr Gott fort, v. 10. beschreibe den Nachkommen Israels den Tempel, den ich dir habe vorzeichnen lassen; damit sie, wenn sie für ihre Uebertretungen genug werden gelitten haben, und wenn die Zeit ihres Elendes zu Ende seyn wird, den Plan zum neuen Tempel davon nehmen können. Wenn also die Zeit ihres Elendes, v. 11. welches sie zur Strafe ihrer Sünden erdulden sollen, vorbei seyn wird, so zeichne ihnen die Form des Tempels und seine Gestalt, seine Ausgänge und seine Eingänge, und alle seine Formen vor; mache ihnen auch alle Verordnungen und Gesetze, die sie dabey zu beobachten haben, bekannt, schreibe sie vor ihren Augen nieder; damit sie sich so wohl in der Einrichtung der Form des Tempels, als in der Beobachtung der dabey vorge-

S

schrie-

schriebenen Gesetze, genau darnach richten mögen.

- v. 12. Das Gesetz bey Erbauung des Tempels ist dies: er muß auf der höchsten Anhöhe des Berges aufgerichtet werden, und so weit sein Gebäude gehet, ist der ganze Platz heilig. So viel vom Tempel überhaupt.
- v. 13. Die Beschaffenheit des Brandopferaltars soll folgende seyn: das Maas muß nach solchen Ellen genommen werden, davon jede Elle eine Elle und eine Handbreit ist; das Schaftgestimfe soll von einer Elle, und eine Elle breit seyn, der Rand der solches umgiebt, eine Spanne hoch; dies ist die Vorstechung
- v. 14. am Altar. Von der Vorstechung auf der Erde, bis auf den untersten Absatz sollen zwey Ellen in die Höhe seyn, und die Breite eine Elle, und von dem kleinen Absatz bis zu dem großen vier Ellen, und die Breite eine
- v. 15. Elle. Der Theil des Altars, auf welchem das Opfer gelegt und vom Feuer verzehret wird, soll vier Ellen hoch seyn, über diesen Altar sollen nun noch vier Ecken hervorste-
- v. 16. hen. Ferner soll er zwölf Ellen lang, ebenso viele breit und ein vollkommenes Viereck
- v. 17. seyn. Der Absatz soll vierzehn Ellen lang und vierzehn Ellen breit seyn, und also von vier

vier Seiten gleichlang; der Rand um denselben soll eine halbe Elle, und die Vorstechung eine ganze Elle seyn; die Stufen, auf denen man auf den Altar gehet, sollen an der Morgen-
 seite aufgerichtet seyn. Ferner sprach die v. 18.
 Stimme zu mir: o Mensch! dies sind die
 göttlichen Befehle was die Einrichtung des
 Altars betrifft, wenn er wird erbauet werden,
 um Brandopfer darauf zu opfern, und das
 Blut umher zu sprengen. Sage auch den v. 19.
 Priestern und Leviten von den Nachkommen
 des Zadocks, die dazu bestimmt sind, daß sie
 sich meinem Altar nähern, und die Opfer
 bringen, sie sollten zur Einweihung einen
 jungen Farren opfern; und vom Blute die v. 20.
 vier Ecken des Altars, die vier Enden des Ab-
 sakes, und den Rand der umher ist, bestrei-
 chen; hierdurch sollte der Altar geheiligt,
 und zum Gebrauch für die Opfer eingeweiht
 werden. Der Farre aber, der zum Sünd- v. 21.
 opfer gemacht worden, soll aufferhalb dem hei-
 ligen Gebäude, an einem auf dem Tempel-
 berg dazu bestimmten Orte verbrannt werden.
 Am zweyten Tage sollten sie einen Ziegenbock v. 22.
 der ohne Fehler ist zum Sündopfer bringen,
 und den Altar dadurch eben so einweihen, wie
 am ersten Tage durch den Farren geschehen.

§ 2

Wenn

- v. 23. Wenn diese Heiligmachung geschehen seyn wird, so muß wieder ein junger Färre dargebracht werden, an dem kein Fehler ist, und
- v. 24. ein eben so untadelhafter Widder. Wenn beyde zum Opfer werden zubereitet seyn, so sollen die Priester Salz darauf streuen, und diese beyden Opfethiere Gott zum Brandopfer
- v. 25. im Rauch aufgehen lassen. Sieben Tage lang, muß jeden Tag ein Ziegenbock zum Sündopfer gebracht werden; denn aber der junge Färre, der ohne Fehler ist, und ein ebenfalls unfehlhafter Widder geopfert werden.
- v. 26. den. Sieben Tage muß der Altar durch diese Opfer geheiligt, und zum Dienste Gottes würdig gemacht werden. Mit der Heiligmachung des Altars soll auch zugleich die Einweihung der Priester verbunden seyn.
- v. 27. Wenn diese sieben Tage vorbey seyn werden, so sollen die Priester vom achten Tage an, und alsdenn die ganze folgende Zeit, die Brandopfer und Dankopfer des Volks mit auf diesem Altar bringen, und ich werde sie, spricht Gott, gnädig aufnehmen.

Das

Das vier und vierzigste Kap.

Zuerst erzählt der Verfasser dieses Kapitel, daß das östliche Thor, durch welches er Gott in seinem Gesicht habe einziehen sehen, verschlossen worden sey, und daß er von dem oben oft genannten Manne gehört habe, es dürste nun niemand mehr durch dieses Thor gehen, nur der israelitische Fürst dürfe darunter sitzen. Wer unter diesem Fürsten gemeynet sey, ist nicht ausgemacht. Einige nehmen das Wort in eigentlichen Verstande, andere vom Hohenpriester. Nach einigen Vorwürfen, die ihm, wie der Verfasser erzählt, Gott dem Volk zu machen anbefohlen, folgen die Gesetze, welche die Priester und Leviten zu beobachten hätten; und am Schluß ist dasjenige bestimmt, wovon sie ihrem Unterhalt haben sollten.

Der Mann führte mich hierauf vom v. 1.
äußern östlichen Thor des Tempels zurück;
denn es wurde verschlossen. Die Stimme, v. 2.
die bisher mit mir geredet; sagte nun zu
mir: dieses Thor wird nun beständig ver-
schlossen bleiben, und nicht wieder geöfnet
werden; kein Mensch soll weiter durch das-

- selbe in den Tempel gehen, weil der Gott Jehova durch dieses Thor seinen Einzug darein gehalten. Es soll verschlossen bleiben.
- v. 3. Nur allein der Fürst soll unter demselben sitzen, wenn er im Tempel eine Opfermahlzeit halten wird. Durch das Vorgebäude des Thors soll er in den Tempel gehen, und
- v. 4. durch dasselbe wieder heraus. Hierauf brachte mich der Mann durch das Thor, das gegen Norden stehet, in den Tempel; ich sahe das ganze Haus mit göttlicher Majestät und Pracht erfüllet, und fiel zur Erde nieder.
- v. 5. Gott redete mich alsdenn an, und sprach zu mir: o Mensch! gieb auf das genaueste Achtung, siehe dich um, und höre was ich mit dir reden werde; merke dir alle Verordnungen in Ansehung der Einrichtung des Tempels und Gottesdienstes, und der Orte wodurch man aus- und eingehen kann; damit du bekannet machen kannst, wer in den Tempel gelassen werden darf oder nicht; und rede die widerspänstigen Mitglieder deines Volks auf folgende Art an: der Gott Jehova spricht: höret nunmehr auf, mich länger mit solchen Gräueln in meinem Tempel zu beleidigen, wie bisher von euch geschehen ist, da ihr Fremden, die weder der Denkungsart, nach dem au-
- fer

ferlichen Bekenntnis nach, Mitglieder meines Volkes waren; den Zugang zu meinem Heiligthum, um selbiges zu entheiligen, verstatet, auch durch sie mir Opfer habe bringen und Blut sprengen lassen; und also den euch von mir gegebenen Vorschriften, durch so viele abscheuliche Handlungen, ganz entgegen gehandelt habt. Ihr habt ferner die Gesetze v. 8. die ich in Ansehung der Pflege des Tempels und meines Dienstes vorgeschrieben, nicht beobachtet; sondern habt andere gesetzt, die das was ihr im Tempel zu thun hattet, statt eurer verrichten mußten. Nunmehr, spricht v. 9. der Gott Jehova, soll kein Fremder, der weder der Denckungsart, nach dem äußerlichen Bekenntnis nach ein Jude ist, wieder in meinem Tempel kommen, er sey aus welchem Volke er nur immer will. Was v. 10. die Leviten betrifft, die von mir abtrünnig worden sind, als der übrige Hauffe der Israeliten sich zu andern Göttern zu halten anfing, und die deshalb schon Straffe von mir haben leiden müssen; so sollen diese in v. 11. meinem Heiligthum als Diener gebraucht werden, die so wohl Wache unter den Thoren halten, als andere Dienste thun. Wenn die andern Brandopfer oder andere Opfer für das

- Volk schlachten, so sollen sie bloße Diener
 v. 12. dieser andern seyn. Ich habe sie bestraft, spricht Gott, weil sie für das Volk den Götzen Opfer gebracht, und dadurch den Israeliten Gelegenheit gegeben haben, daß sie sich an mir versündigten; sie haben schon bisher
 v. 13. dafür Straffe leiden müssen. Diese Straffe soll nun noch dadurch fort dauern, daß sie sich meinen Altar nicht so sollen nähern dürfen, und wirklichen Opferdienst zu verrichten, oder ganz heilige Dinge zu berühren, sondern sie sollen beständig einen Flecken von ihren ehemaligen abscheulichen Handlungen, derer sie sich vormals schuldig gemacht haben, behal-
 v. 14. ten. Sie sollen also zu bloßen Thorhütern, und was dieser Leute Geschäfte mit sich bringt,
 v. 15. gebraucht werden. Diejenigen Priester und Leviten aber von den Nachkommen Sadocks, die meinen Dienst zu der Zeit treu und allein abgewartet, als der Hause der Israeliten sich von mir entfernen, und zu den Götzen gewendet hat, sollen gewürdiget werden, sich meinem Altar zu nähern und mir zu dienen; sie sollen auf meinem Altar die Fettstücken anzünden und und das Blut sprengen können, spricht der
 v. 16. Gott Jehova. Ihnen soll es erlaubt seyn, und ihr Amt soll es seyn, in mein Heiligtum

zu kommen, und vor meinen Tisch zu treten, um mir zu dienen; ihnen soll die Abwartung meines Dienstes obliegen. Wenn sie durch das Thor v. 17. in den innersten Vorhof gehen werden, so müssen sie aber allemal leinerne Kleider anziehen; und niemals dürfen sie in wollenen Kleidern erscheinen, wenn sie in den innersten Vorhof oder im Heiligen Amtsgeschäfte zu verrichten haben. Auf dem Haupte sollen v. 18. sie eine leinerne Mütze haben; und leinerne Beinkleider an den Lenden; auch sich mit nichts gürten welches leicht Schweiß verursacht. Wenn sie aber heraus in den äuffern Vorhof v. 19. zum Volke gehen wollen, so müssen sie allemal erst ihre Kleider, welche sie bey ihren Amtsverrichtungen anhaben, ausziehen, sie in den dazu bestimmten Kammern niederlegen, und andere Kleider anziehen, damit das Volk durch diese Kleider nicht eine gleiche Heiligkeit erlangte, sondern damit der einmal gemachte Unterschied bliebe. Es ist ihnen nicht erlaubt v. 20. die Haare ganz kahl abzuschneiden, noch sie zu lang wachsen zu lassen, sondern in beyden soll die Mittelstraße beobachtet werden. Kein v. 21. Priester darf, wenn er in den innersten Vorhof zu gehen hat, Wein trinken. Sie sollen v. 22. auch keine Wittve eines Israeliten aus einem

andern Stamm und keine die der Mann verstoßen, heyrathen; nur allein Jungfrauen von welchen israelitischen Stamme sie wollen, und Priesterwitwen sollen sie zu Weibern v. 23. nehmen können. Genau sollen sie das Volk vom Unterschied zwischen heiligen und gemeinen Dingen, vom Reinen und Unreinen unv. 24. terrichten. Wenn Streitigkeiten entstehen und ihnen vorgefragt werden, so sollen sie selbige allemal nach den von mir vorgeschriebenen Gesetzen entschieden. Ueber den Gesetzen die ich wegen der Feiern gewisser bestimmter Fest- und Feiertage gegeben, sollen sie halten, und meine Sabbathe aufs feyerlichste begehren. v. 25. An keinem Toden ist es ihnen erlaubt sich zu verunreinigen ausser an dem Vater, der Mutter, dem Sohn, der Tochter, dem Bruder und der Schwester, wenn diese noch unverheyrathet ist; an diesen Personen können v. 26. sie sich verunreinigen. Wenn aber auch schon sieben Tage nach der Verunreinigung werden verfloßen seyn, so sollen die Priester doch noch nicht, wie ein jeder anderer Israelite, für rein geachtet werden, sondern noch einmal v. 27. sieben Tage abwarten; und wenn ein solcher verunreinigter Priester das erstemal wieder in den innern Vorhof gehen will, sein Amt da-

dasselbst zu verrichten, so soll er erst, spricht Gott, ein Sündopfer zu bringen verbunden seyn.

Kein Stück Landes sollen sie als ein v. 28. Erbtheil, oder als etwas das sie sich ankaufen können, jemals unter den übrigen Stämmen haben; ich will sie von dem, was mir die andern Stämme geben müssen, erhalten. Die Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer sollen ihre Speise seyn; und was von andern mir geweiht wird, soll ihnen gehören. Auch sollen die reifen Früchte des Landes so v. 30. wohl, als die Erstgeburten von allen lebendigen Geschöpfen, den Priestern gebracht, oder von ihnen gelöst werden; eben so sollen ihnen die Hebopfer des Volks zu Theile werden; auch soll ihnen ihr Theil vom ersten Zeige, der von neuen Getraide gemacht wird, gegeben werden, damit die Israeliten von Gott mit dem was zu ihrem Unterhalt gehört, weiter beglückt werden. Es ist aber v. 31. den Priestern durchaus nicht erlaubt, ein ungeschallenes oder zerrissenes Thier, es sey vom Feldvieh oder von viersüßigen Thieren, zu essen.

Das

Das fünf und vierzigste Kapitel.

Der Verfasser erwähnt zu Anfang dieses Kapitels einer besondern Abtheilung des Landes, die bey der Austheilung des Landes unter die verschiedenen Stämme, gemacht werden sollte. Ein sehr ansehnlicher Theil vom Lande sollte für den Tempel und die Priester, die Leviten, die Stadt und den Fürsten, abgefondert werden. Hierauf folgen einige Lehren für den Fürsten; und ausserdem noch Gesetze die den Opferdienst betreffen.

- v. 1. Wenn ihr Isracliten das Land zum Erbtheil unter euch wieder vertheilen werdet, so sollte ihr dem Jehova ein Stück Landes fünf und zwanzig tausend (Ellen) in der Länge, und zehen tausend (Ellen) in der Breite, absondern, daran soll künftig kein gemeiner Israclite den geringsten Anspruch machen können.
- v. 2. Für den Tempel sollen davon fünf hundert (Ellen) in die Länge, und fünf hundert in die Breite; und also ein ganz viereckigter Platz, genommen werden; außen umher soll noch ein Raum von funfzig Ellen abgefondert werden.
- v. 3. Von dem ganzen Stück Landes welches fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang und zehen tausend (Ellen) breit ist, soll also der

der Theil abgemessen werden, worauf der Tempel gebauet wird. Das übrige aber soll v. 4.
für die Priester gehören, die sich dem Altar nähern und die den ganzen Gottesdienst abzuwarten haben; sie sollen sich daselbst ihre Häuser und die heiligen Gebäude, die sie brauchen, bauen. Ferner soll neben diesem Stück v. 5.
Landes, ein anderes welches auch fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang und zehn tausend (Ellen) breit ist, abgemessen werden, dieser Theil soll den Leviten, die den Dienst im Tempel haben, gegeben werden, und ihr Eigenthum seyn, daß sie sich daselbst ihre Städte und Wohnungen aufbauen. Endlich soll v. 6.
noch ein Theil für die Stadt abgemessen werden, der fünf tausend (Ellen) breit, und fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang ist, dieser Theil soll demjenigen, worauf der Tempel steht, gegen über seyn, und als ein Eigenthum aller Israeliten angesehen werden, als in welchen sie zu gewissen Zeiten im Jahre alle kommen können. Der Fürst aber soll sein v. 7.
Theil ausserhalb diesen abgemessenen Stücken, rings um dieselben her haben, daß das, was er im Besitz und zu seinem Genusse haben soll, diese Stücke von allen Seiten einschließt. Zu v. 8.
seinem Eigenthum soll ihm dies Stück Landes

des

- des gegeben werden, daß er davon seinen Unterhalt nimmt, und nicht mehr durch großen Tribut mein Volk drücken muß, sondern den verschiedenen Stämmen den Genuß ihres Landes allein lassen kann. Der Gott Jehova spricht, lange genug habt ihr Fürsten mein Volk unterdrückt; fangt daher nun an euch aller Gewaltthätigkeiten und Beschädigungen gänzlich zu enthalten, befeißiget euch in allen Fällen nach Recht und Gerechtigkeit zu verfahren, und hebt alle meinem Volke auferlegte Abgaben auf, spricht der Gott Jehova.
- v. 9. des allein lassen kann. Der Gott Jehova spricht, lange genug habt ihr Fürsten mein Volk unterdrückt; fangt daher nun an euch aller Gewaltthätigkeiten und Beschädigungen gänzlich zu enthalten, befeißiget euch in allen Fällen nach Recht und Gerechtigkeit zu verfahren, und hebt alle meinem Volke auferlegte Abgaben auf, spricht der Gott Jehova.
- v. 10. va. Halte über unbetrüglichen Wagschalen, über solchen Epha und Bath, die das
- v. 11. rechte Maas haben. Ein Epha und ein Bath sollen von einer Größe seyn, daß eins so viel halte als das andere, und beyde den zehenden Theil eines Chomers. Nach dem Chomer müssen beyde eingerichtet werden.
- v. 12. Ein Seckel soll zwanzig Gera haben; die Pfunde aber sollen von verschiedener Größe seyn, andere zwanzig, andere fünf und zwanzig, und noch andere funfzehn Seckel. Zum täglichen Heboffer soll von einem Chomer Weizen, und von einem Chomer Gersten der sechste Theil eines Epha genommen werden.
- v. 14. Von Del soll der zehende Theil eines Baths

zu dieses Opfer verwendet werden. Das tägliche Maas soll von einem Cor genommen werden, welcher so viel als ein Eomer ist, der aus zehen Bath bestehet, denn zehen Bath machen einen Eomer. Ferner soll noch täglich ein Schaaf aus einer Heerde von zweyhundert Schaafen, die als die fettesten und besten dazu ausgesucht und bereit gehalten werden, mit dem Speisopfer, als ein Brand- und Dankopfer auf den Altar kommen, um die Sünden zu versöhnen, spricht der Gott Jehova. Allen Einwohnern des Landes soll v. 16. es obliegen, diese Stücke an ihren Fürsten abzuliefern, damit er die täglichen Opfer davon besorge. Des Fürsten Pflicht ist, für v. 17. die Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer, an den Festen, Neumonden und Sabbaten, kurz! an allen den Tagen, wo eine feyerliche Zusammenkunft der Israeliten zum Gottesdienst ist, zu sorgen; ihm liegt ob, an dieser Zeit, zur Versöhnung des ganzen Volks, Sündopfer, Speisopfer und Dankopfer zu bringen.

Gott befahl ferner, es sollte am ersten v. 18. Tag des ersten Monats ein untadelhafter Farn genommen, und zum Sündopfer für den
Zem:

- v. 19. Tempel gemacht werden. Der Priester sollte vom Blut des Sündopfers nehmen, und die Pfosten des Tempels, und die vier Ecken des Absatzes des Altars, auch die Thorpfosten des
- v. 20. innern Vorhofs damit bestreichen. Eben dies sollte am siebenden Tage desselben Monats geschehen, um derer willen die aus Irrthum oder Unwissenheit gesündigt hätten; um dieser willen sollte dies Versöhnungsoffer für den
- v. 21. Tempel gebracht werden. Noch in eben diesem Monat, am vierzehenden Tag, sollt ihr das Passah feyern; es soll sieben Tage lang dauern, und daran lauter ungesäuert Brod
- v. 22. gegessen werden. Der Fürst soll an diesem Tage für sich und für das ganze Volk im Land
- v. 23. einen Farren zum Opfer bringen. Die sieben Tage des Festes soll er dem Jehova sieben Farren und sieben Widder, an denen kein Fehler ist, alle sieben Tage nach einander, zum Brandopfer bringen; und überdies noch
- v. 24. jeden Tag einen Bock zum Sündopfer. Als Speisopfer soll zu einem Farren ein Epha (Mehl), und eben so viel zu einem Widder kommen, und zu einem Epha (Mehl) ein Hin
- v. 25. Del. Im siebenten Monat, am funfzehenden Tag dieses Monats am Lauberhüttenfest, soll eben dies, in Ansehung des Sündopfers,
Brand-

Brandopfers, Speisopfers und Oels, sieben Tage hintereinander geschehen.

Das sechs und vierzigste Kapitel.

Der erste und größte Theil dieses Kapitels enthält Gesetze die den Gottesdienst betreffen, und kann deshalb ganz bequem als eine Fortsetzung des vorhergehenden Kapitels angesehen werden. Hierauf folgt eine Verordnung, die den Fürsten in Ansehung der Geschenke, die er seinen Söhnen oder Dienern machen will, betrifft. Endlich erzählt der Verfasser noch, daß er in die Vorhöfe und in die daselbst befindlichen Kammern geführt worden wäre, wo der Theil von Opfern, der nicht auf dem Altar verbrannt wurde sondern den Priestern als ein Theil ihres Unterhalts oder dem Volke selbst zufiel, gekocht werden sollte.

Der Gott Jehova spricht: es soll das v. 1.
Thor des innern Vorhofs, welches gegen Osten
stehet, die sechs Wochentage verschlossen blei-
ben, aber am Sabbath so wohl, als am Neu-
mondfest soll es geöffnet werden. Wenn v. 2.
denn der Fürst von aussen durch das Vorge-
bäude des Thors hereinkommen wird, so soll
er an den Pfosten des Thors stehen bleiben,
S und

und die Priester sollen seine Brandopfer und Dankopfer auf den Altar legen; alsdenn soll er an der Schwelle der Thors anbeten, und denn weggehen; das Thor aber, wenn er sich gleich schon entfernt hat, darf vor Abend nicht wieder geschlossen werden. Der Hause der Israeliten soll vor der Oefnung desselben Thors stehen, und sich gegen diesen Ort hin, Gott ihre Ehrfurcht zu bezeugen, an den Sabbaten und Neumonden, zur Erde wer-

v. 3.

v. 4.

v. 5.

v. 6.

v. 7.

fen. Das Brandopfer, welches der Fürst, jeden Sabbat Gott zu bringen schuldig ist, bestehet aus sechs untadelhaften Lämmern, und einem untadelhaften Widder. Als Speisopfer zu diesem Brandopfer soll ein Epha (Mehl) zum Widder kommen; das Speisopfer zu den Lämmern bleibt aber unbestimmt, der Fürst kann dazu geben, so viel ihm gutdeuchten wird; auf ein Epha (Mehl) muß aber allemal ein Hin Dehl gerechnet werden. Am Neumondensfest soll das Opfer aus einem untadelhaften Farren, sechs Lämmern und einen Widder, die alle ohne Mangel sind, bestehen. Auf einen Farren muß ein Epha (Mehl,) und eben so viel auf einen Widder zum Speisopfer verwendet werden; bey den Lämmern bleibt das Speisopfer un-

be-

bestimmt, der Fürst giebt so viel er geben kann; nur aber auf ein jedes Epha (Mehl) muß ein Hin Dehl kommen.

Wenn der Fürst in den Vorhof des Tempels gehen will, so muß er allemal durch das Vorgebäude des Thors hereingehen, und eben diesen Weg wieder herausnehmen.

Wenn aber gemeine Israeliten an den bestimmten Tagen der Versammlung in den Tempel kommen, so darf dies von ihnen nicht geschehen, sondern derjenige, der zum nördlichen Thor hereingekommen, um Gott

seine Ehrfurcht zu bezeugen, der muß zum südlichen Thor herausgehen; und wer zum südlichen Thor hereingekommen, der muß zum nördlichen Thor herausgehen; niemals soll ein gemeiner Israelite, umkehren und den Weg, den er gekommen, zurückgehen, sondern allemal gerade für sich ausgehen.

Der Fürst soll zugleich mit den übrigen hingehen, und wieder zugleich mit ihnen herausgehen.

An den Festtagen und Neumonden soll das Speisopfer aus einem Epha (Mehl) auf einen Farren, und aus eben so viel Mehl für einen Widder bestehen; wie viel er auf die Kämmer geben will, bleibt ihm überlassen;

- auf jedes Epha (Mehl) aber muß ein Hin-
- v. 12. Dehl kommen. Will aber der Fürst einmal Gott ein freywilliges Opfer bringen, es sey ein Brandopfer oder Dankopfer, so soll man ihm das östliche Thor des innern Vorhofs öffnen, und sein Brandopfer oder Dankopfer soll eben so behandelt werden, als am Sabbath; nur soll das Thor in diesem Fall nicht bis auf den Abend offen bleiben, sondern so
- v. 13. bald er weggehet, geschlossen werden. Zum täglichen Opfer soll allemal ein jähriges Lamm, das keinen Mangel hat als ein Brandopfer Gott gebracht werden, keinen Morgen darf
- v. 14. dies unterlassen werden. Als Speisopfer soll zu diesem täglichen Morgenopfer der sechste Theil von einem Epha (Mehl) und der dritte Theil von einem Hin Dehls zur Mischung des Semmelmehls gegeben werden; dies soll ein ewiges Gesetz bleiben, und täglich
- v. 15. auf den Altar kommen. Alle Tage soll das Lamm, das Speisopfer und das Dehl zum Brandopfer allemal des Morgens gebracht werden.
- v. 16. Der Gott Jehova spricht, wenn der Fürst einem seiner Söhne ein Geschenk von seinem Erbtheil machen will, so können die Söhne dies ihnen vom Vater gegebene Eigenthum, erb-

erblich im Besiz behalten. Giebt er aber v. 17. einem seiner Diener etwas von seinem Erbtheil zum Geschenke, so kann es dieser nicht immer, sondern nur bis zum Frenjahre behalten; im Frenjahre aber fällt es dem Fürsten wieder zu: nur allein was den Söhnen gegeben ist, bleibt ihnen ein beständiges Erbtheil. Dem Fürsten ist es nicht erlaubt et. v. 18. was vom Erbtheil der Israeliten wegzunehmen, und ihnen ihr Eigenthum zu verringern; nur vor dem, was ihm angewiesen ist, kann er seinen Kindern Erbtheile geben; er darf aber keinen Israeliten aus seinem Eigenthum vertreiben.

Der Mann brachte mich hierauf v. 19. durch den Eingang, der an der Seite des Thors war zu den heiligen Kammern der Priester die gegen Norden zu waren, daselbst erblickte ich einen Ort an der westlichen Seite der Kammern; und der Mann, der bey v. 20. mir stund, sagte zu mir: dies ist der Ort, an welchem die Priester die Schuld- und Sündopfer kochen, und wo sie das Speisopfer backen sollen, damit nichts in den äußern Vorhof kommt, und damit nicht das Volk durch diese Dinge so heilig werde, als diese Dinge selbst sind. Er führte mich v. 21.

nachher in den äußern Vorhof heraus, und brachte mich in alle vier Ecken des Vorhofs, in jeder Ecke sahe ich nun wieder einen kleinen
 v. 22. Vorhof. In den vier Ecken des Vorhofs, waren diese kleine Vorhöfe mit Schorsteinen, sie waren vierzig Ellen lang und dreißig Ellen breit, und hatten alle viere einerley
 v. 23. Maas. Sie waren auch alle viere rund umher mit einer Ringmauer umgeben, und rings an dieser Mauer an waren Küchen
 a. 24. angebauet. Dabey sagte der Mann zu mir dies sind die Küchen, wo die Diener des Tempels, das Opferfleisch, welches das Volk verzehret, kochen sollen.

Das sieben u. vierzigste Kapitel.

Der Verfasser dieser neun Kapitels erzählt erstlich, daß ihm von dem Mann, der im ganzen Gesichte sein Gesellschafter gewesen, Wasser gezeigt worden wäre, das aus dem Tempel aefflossen, und die Kraft alles andere Wasser zu reinigen und gut zu machen gehabt hätte. Fürs andere macht er eine Beschreibung von der neuen Eintheilung des Landes, und sagt, daß sie ohne einen Unterschied unter den Personen zu machen, sie möchten geborne Israeliten seyn oder nicht, geschehen sollte.

Nach:

Nachdem ich dies alles gesehen hatte, v. 1.
 so brachte mich der Mann wieder zum Thor
 des Tempels zurück; daselbst sahe ich unter
 der Schwelle des Tempels gegen Osten zu,
 Wasser hervorquellen, (denn der vorderste
 Theil des Tempels war nach Osten gerichtet;)
 diese Wasser kamen von der rechten Seite
 des Tempels, von der mittägigen Gegend des
 Altars, hergestossen. Er führte mich darauf v. 2.
 durch das nördliche Thor, und brachte mich
 von aussen herum nach dem äußern östlichen
 Thor, dort sah ich das Wasser zu der rechten
 Seite hervorquellen. Als mich der Mann v. 3.
 gegen Osten führte, so hatte er eine Meß-
 schnur in der Hand, damit maß er tausend
 Ellen, und lies mich durch das Wasser welches
 mir dort bis an die Knöchel gieng, durchgehen.
 Darauf maß er wieder tausend Ellen, und lies v. 4.
 mich wieder durch das Wasser gehen, hier reich-
 te es mir bis an die Knie; hierauf maß er
 abermals tausend Ellen, da gieng mir das
 Wasser bis an die Lenden. Endlich maß er v. 5.
 noch einmal tausend Ellen, und nun war das
 Wasser schon ein Bach, daß ich nicht mehr
 durchgehen konnte; das Wasser stund hoch,
 und man mußte durchschwimmen; durchzuge-
 hen war nicht mehr möglich. Hierauf fragte v. 6.
 mich

- mich der Mann, ob ich es recht gesehen hätte? und führte mich alsdenn zum Ufer des
- v. 7. Bachs. Als ich dahin kam, so sahe ich an diesem Ufer, von beyden Seiten, eine grosse
- v. 8. Menge Bäume stehen. Der Mann sprach zu mir: dies Wasser, welches aus der Morgenseite hervorkommt, nach der Wüste zu fließet, und sich endlich in der Abendseite ins Meer ergießt, wird das Wasser des todten
- v. 9. Meers gesund machen. Alle lebendige Geschöpfe die sich in Bächen aufhalten, wohin dies Wasser kommen wird, werden erhalten, und Fische in unbeschreiblicher Menge darin gefunden werden; kurz! wohin etwas von diesem Wasser kommen wird, da wird das Wasser gesund seyn, und die Thiere, die darin
- v. 10. sind, alle beyhm Leben bleiben. Von Engedi bis nach Eneglaim wird man Fischer mit ausgespannten Netzen stehen sehen; denn die Fische im toden Meer werden unzählig seyn, es werden ihrer so viele und mancherley das selbst seyn, als man nur immer im großen
- v. 11. Weltmeere findet. Nur die Sümpfe und Moräste werden nicht gesund werden, sondern
- v. 12. salzig bleiben. Längst dem Flusse hin werden von beyden Seiten des Ufers lauter fruchtbare Bäume, die stets grün seyn werden,
wach:

wachsen. Man wird auf ihnen beständig Obst finden, und alle Monate neues von ihnen haben. Denn da die Wasser aus dem Hause Gottes fließen, so werden die Früchte zur Speise, und das Laub zur Arzney dienen.

Der Gott Jehova spricht: dies sind v. 13. die Gränzen, nach welchen ihr das Land unter die zwölf Stämme vertheilen sollt, wovon zwey Theile für den Stamm Joseph gehören. In gleiche Theile sollt ihr es unter euch aus- v. 14. theilen, daß der eine Stamm so viel als der andere bekomme; denn ich habe es vormals euren Vätern zu geben verheissen; und will daher, daß nun ein jeder sein Erbtheil darinn habe. Dies sind nun aber die Gränzen des v. 15. Landes: an der nördlichen Seite sollen sie vom großen mittelländischen Meere anfangen, und nach Cherhlon gehen, den Weg nach Zedad; Chamath, Berotha, Sibrain, wel- v. 16. ches zwischen der Gränze von Damascus und zwischen der Gränze von Chamath ist, und Chazer Hattichon, welches an der Gränze von Havran ist. Die Gränze des Landes soll v. 17. also seyn von den Meere an, Chazarenon welches bey Damascus liegt, und weiter Nordwärts zu, an der Gränze von Chamath. Dies ist die Gränze von der Nordseite.

U

Die

- v. 18. Die östliche Seite soll den ganzen Strich begreifen, der zwischen Chavran, Damascus, Gilead und dem an dem Jordan gelegenen israelitischen Lande bis an die östliche See, liegt. So weit sollen die östlichen Gränzen
- v. 19. gehen. Die südliche Seite soll südwärts von Thamar bis an das Habermasser von Kades, ferner vom Bach von Egypten bis
- v. 20. ans große Meer gehen. So weit sollen die südlichen Gränzen gehen. Die Abendseite soll das große Meer machen; von der Gränze an bis Chamath gegen über. So weit sollen die westlichen Gränzen gehen.
- v. 21. Dies ganze Land, nach den erst beschriebenen Gränzen, sollt ihr unter euch, die verschiedenen israelitischen Stämme, austheilen.
- v. 22. Doch sollt ihr, wenn ihr es vertheilet, auch denen Fremdlingen, die unter euch leben, und Kinder unter euch zeugen, ihr Erbtheil geben. Ihr sollt keinen Unterschied machen; es mag einer ein geböhrender Israelite seyn oder nicht, so soll er hier im Lande sein Erbtheil bekommen.
- v. 23. In dem Stamme, wo sich der Fremde aufhält, soll er sein Erbtheil haben, spricht der Gott Jehova.

Das

Das acht und vierzigste Kapitel.

Der Verfasser setzt hier die oben angefangene Beschreibung von der Ausheilung des Landes fest, und bestimmt, wie ein Theil auf den andern folgen, und in welcher Gegend jeder Stamm sein Erbtheil haben sollte. Er erwähnt dabey auch wieder das Stück Landes, welches für den Tempel und die Priester, die Leviten, die Stadt und den Fürsten von übrigen Lande abgesondert werden sollte. Am Schluß verordnet er noch wie es mit den Thoren in Jerusalem gehalten werden sollte.

Dies ist die Ordnung in der die Stämme v. 1.
 auf einander folgen sollen: von dem nördlichen Ende gegen den Weg nach Chethlon zu, der nach Chamath führet, bey Chazernan an der Gränze von Damascus, nordwärts an der Seite von Chamath, soll, von Morgen gegen Abend, Dan sein Erbtheil haben. An der Gränze des Danitischen v. 2.
 Landes, soll von der Morgenseite gegen Abend hin, das Erbtheil Assers seyn. An der v. 3.
 Gränze von Assers Land, soll von der Morgenseite gegen die Abendseite hin, Naphthali sein Erbtheil haben. An der Gränze des v. 4.
 Landes. Naphthali soll von Morgen gegen die Abendseite das Erbtheil des Stammes Manasse seyn. An der Gränze des Landes v. 5.
 Manasse soll von der Morgenseite gegen Abend, Ephraim sein Erbtheil bekommen. An der v. 6.

U 3

Grän-

Gränze des Landes Ephraim, soll von der Morgenseite gegen Abend dem Stamme Ruben sein Erbtheil angewiesen werden. An der Gränze des Landes Ruben soll von der Morgenseite gegen Abend Juda sein Erbtheil bekommen. An der Gränze des Landes Juda, soll von der Morgenseite gegen die Abendseite, das Stück Land abgemessen werden, welches Gott von demjenigen Lande abzusondern befohlen, das dem verschiedenen israelitischen Stämmen zufallen soll, nämlich das fünf und zwanzig tausend (Ellen) breite Stück, und dessen Länge von der Länge des Landes Juda abhängt; das Maas soll auch von der Morgenseite gegen Abend zu genommen, und darinn der Tempel aufgebauet werden. Der Theil des Landes aber der gleichsam dem Jehova gegeben werden soll, muß fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang, und zehn tausend (Ellen) breit seyn.

v. 10. In diesem Stück soll das begriffen seyn, was die Priester vom Lande haben sollen; gegen Norden zu soll es fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang, gegen Abend zehn tausend (Ellen) breit, gegen Osten wieder eben so breit, und gegen Süden, wie in der Nordseite, fünf und zwanzig tausend (Ellen) lang seyn. In diesem Stück soll der Tempel auf-

ge-

gerichtet werden. Was nicht der Tempel v. 11.
wegnimmt, soll alles den Priestern gehören,
den Nachkommen Zadocks, die meines Dien-
stes zu warten haben, und die mir getreu ge-
blieben, als so viele Leviten mich, beym Abfall
des gemeinen Haufens der Israeliten, verließen.
Dieses Stück soll ihnen gegeben seyn, v. 12.
und niemals entriffen werden können; es soll
an die Gränze des Erbtheils der Leviten stof-
fen. Das Erbtheil der Leviten welches also v. 13.
an dem Erbtheil der Priester angränzen wird,
soll in Süden und Norden die Länge von fünf
und zwanzig tausend (Ellen), und in Osten
und Westen die Breite von zehen tausend (El-
len) haben. Es soll den Leviten nicht erlaubt v. 14.
seyn, etwas von diesem Lande zu verkaufen,
oder zu vertauschen, denn es wird dieses Stück,
in Vergleichung gegen die übrigen, so ange-
sehen, als die Erstlinge von Früchten und
lebendigen Geschöpfen, und muß also Gottes
Eigenthum bleiben. Die fünf tausend (El- v. 15.
len) aber, die nach der Länge von fünf und
zwanzig tausend (Ellen) an der Breite noch
übrig sind und auch abgemessen werden müs-
sen, dürfen nicht als ein so heiliges Land, wie
jene beyden Stücke angesehen werden; es soll
darein die Stadt mit den Vorstädten gesetzt
werden. Das Maas von der Größe der v. 17.

Stadt soll auf folgende Art genommen werden: gegen Norden zu sollen vier tausend und fünf hundert (Ellen) dazu abgemessen werden; und eben so viel gegen Süden, auch gegen v. 17. Osten, und endlich auch gegen Westen. Die Vorstädte solle auch gegen alle vier Seiten gleich gros angelegt, und auf jeder Seite zwey hundert und funfzig (Ellen) abgemessen v. 18. werden. Was an der Länge, jenem heiligen Stücken gegen über, nämlich zehen tausend (Ellen) ostwärts, und eben so viel südwärts, übrig bleibt, und nicht zum Anbau der Stadt verbraucht wird, das soll zum Unterhalt dererjenigen, die zur Erhaltung der Stadt dienen müssen, angewendet werden v. 19. Diejenigen aber die zur Erhaltung der Stadt, und zum Dienst den sie erfordert, gesetzt werden, müssen nicht aus einem Stamm, sondern aus allen verschiedenen Stämmen v. 20. ausgesucht werden. Er soll das ganze von den Stämmen abgesonderte Stück Lands, fünf und zwanzig tausend (Ellen) in der Länge, und eben so viel in der Breite betragen, so daß es ein vollkommenes Viereck ausmacht; und es soll zum Tempel und der Stadt verwendet werden. v. 21. Was aber von der Ost- und Westseite dieses ganzen abgemessenen Places noch übrig ist, soll alles des Fürsten seyn, sein Land soll dies ab:

abgemessene Land von diesen beyden Seiten einschließen. Kurz! alles was das Land der v. 22. Stämme Juda und Benjamin einschließt, und von jenem Viereck übrig ist, soll alles dem Fürsten zufallen.

Was die nun noch übrigen Stämme be- v. 23. trifft, so soll ihnen die Lage ihres Erbtheils auf folgende Art angewiesen werden; an dem abgemessenen Stück Landes soll nun zunächst, von der Morgenseite gegen Abend der Stamm Benjamin sein Erbtheil bekommen. An der v. 24. Gränze des Landes Benjamin, soll von Morgen gegen Abend der Stamm Simeon sein Erbtheil haben. An der Gränze des Landes v. 25. Simeon, soll von Osten gegen Westen dem Stamme Isaschar sein Erbtheil zugemessen werden. An der Gränze des Landes Isaschar v. 26. soll von Osten gegen Westen der Stamm Sebulon seinen Theil bekommen. An der Grän- v. 27. ze des Landes Sebulon soll von Osten gegen Westen der Stamm Gad sein Erbtheil haben. An der Gränze des Landes Gad, ist die mit- v. 28. tägige Gränze des Landes; sie erstreckt sich vom Thamar, dem Hadderwasser von Kades und dem Bache von Egypten hin, bis ans große Meer. Dies wäre also das Land, wel- v. 29. ches unter die verschiedenen israelitische Stämme zum Erbtheil auszutheilen ist, und nach
der

der oben beschriebenen Art, soll es, spricht Gott, vertheilet werden.

v. 30. Mit den vier Enden der Stadt soll es folgende Bewandnis haben: von der Nordseite soll die Stadt vier tausend und fünf hundert

v. 31. (Ellen) breit seyn; und die Thore der Stadt sollen nach dem Namen der israelitischen Stämme benennet werden, und auf jeder Seite sollen drey Thore seyn. Die Thore auf der Nordseite sollen heißen: das Thor Ruben, das

v. 32. Thor Juda, und das Thor Levi. Gegen Osten soll die Stadt wieder vier tausend und fünf hundert (Ellen) breit seyn, und drey Thore haben;

die das Thor Joseph, das Thor Benjamin, v. 33. und das Thor Dan heißen. Gegen Süden soll die Stadt eben die Breite und auch drey Thore haben, die den Namen führen, das

v. 34. Thor Simeon, das Thor Jaschar und das Thor Sebulon. Gegen Westen soll endlich

die Stadt, wie gegen die andern Seiten vier tausend und fünf hundert Ellen breit seyn, und auch drey Thore haben; eins soll heißen das Thor Gad, das andere das Thor Asser,

v. 35. und das dritte, das Thor Naphthali. Der

ganze Umfang der Stadt soll also achtzehntausend (Ellen) betragen, und die Stadt soll von ihrer Erbauung an, den Namen Gottes sich führen.

Jd 5061
S
N

ULB Halle

3

006 912 818



mit





Ge. Joh. Ludewig Bogels,
Umschreibung
der
prophetischen Bücher
Alten Testaments.

Dritter Theil
welcher
die Weissagungen
des
Propheten Ezechiel
enthält.

Halle,
bey Johann Christian Hendel

1 7 7 3.

